ZS/A 5/8
- Luftangriff auf Freiburg -
10. 5. 1940

a) Gutachten/Stellungnahmen
b) Presseberichte/Zuschriften

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 5063/73 Best. ZS/A5 /8
Rep. Kat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 3

GUTACHTEN

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

LEITZ

A-Z 1

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr.Franz Anselm

Stgt.-Bad Cannstatt, den 1.5.1956
Beutheners tr. 45

Herrn
Dr.Anton Hoch
München 27
Möhlstrasse 26

Az. ZS/A-5 - Ho/Ge
vom 19.4.56

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch!

Für die Überlassung eines Sonderdruckes Ihrer Untersuchungsergebnisse über den Fliegerangriff auf Freiburg möchte ich mich bestens bedanken.

Es ist eine umfangreiche und sehr schwierige Aufgabe, die Sie mit viel Spürsinn und Taktgefühl zu einem sachlich begründetem Abschluss gebracht haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

F. Anselm

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 4. Mai 1956
Tgb.-Nr.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Dr.Franz Anselm
Dipl.Chemiker
Bad Cannstatt
Beuthenerstr.45

Sehr geehrter Herr Dr.Anselm!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Balthasar von Aulock (21b) Haus Forst, über Niedermarsberg, Westf., 18.5.56.

ZS/A-5 / 08 - 7

71/A-5

An
das Institut für Zeitgeschichte
München.

Verbindlichsten Dank für Ihr gesch. Schreiben vom 12.5. - ZS/A - 5 - Ho/Ge - und für die Übersendung des Sonderdrucks betr. Bombenangriff auf Freiburg am 10.5. 1940, der mich sehr interessierte.

Wie ich Ihnen schrieb, habe ich am Tage nach dem Angriff auf Anordnung des Gen. Kdos. XXXIII, zusammen mit einem Offizier der Ortskommandantur Freiburg, die Bom = beneinschläge registriert und in einen Stadtplan eingetragen. Ich nehme an, daß diese Karte dem AOK VII weitergereicht wurde, das damals in Freudenstadt lag. Da es sich um eine schnelle Orientierung des Kommandierenden Generals des XXXIII AK's handelte, wurde diese Untersuchung natürlich nicht mit voller Gründlichkeit vorge = nommen, und ist es möglich, ja sogar anzunehmen, daß nachher noch gründlichere Feststellungen gemacht wurden, vermutlich durch die Ortskommandantur und die Luft = waffe. Die ganze Sache war ja eigentlich mehr für die letztgenannten Kommandobehör= den interessant. Das Genkdo. XXXIII war damals mit den Vorbereitungen für den An = griff auf den Oberrhein, der Mitte Juni erfolgte, beschäftigt, und schon aus diesem Grunde traten die Ereignisse vom 10.Mai für uns in den Hintergrund.

Noch ein anderer Umstand bestärkte uns in der Ansicht, daß es sich um einen An = griff der Franzosen handele. Einige Tage vor dem Angriff auf Freiburg hatte nach dem Bericht unseres Nachrichtenoffiziers der französische Sender gemeldet, daß die Stadt Colmar von ~~ine~~ deutschen Flugzeugen bombardiert worden sein. Wir im Stabe des Genkdos XXXIII rechneten darauf mit einem Vergeltungsangriff, trotzdem die deutsche Luftwaffe den Angriff auf Colmar ableugnete.

Nachdem wir in Juni 40 das Elsaß besetzt hatten, kam das Genkdo XXXIII nach Col= mar (" Drei Ähren ") in's Quartier. Ich erkundigte mich dort nach dem ominösen Luftangriff auf die Stadt Anfang Mai 40 und stellte fest, daß damals tatsächlich ein deutsches Flugzeug 2 kleine Bomben abgeworfen hatte. Die eine war wirkungslos in eine Parkanlage gefallen, die andere hatte einen kleinen Schaden an einer Ecke eines Bankgebäudes verursacht. Von einem planmäßigen Angriff konnte keine Rede sein, vermutlich hatte es sich um einen Notabwurf eines zu schwer beladenen Flugzeugs vor dem Überfliegen der Vogesen gehandelt, und der Flieger hatte sich dieser Sache nicht berühmt.

Dann berichtete mir vor einiger Zeit der damalige Hilfsoffizier bei I c (Nachr. Offiz.) Genkdo XXXIII Christoph Graf Reichenbach-Goschütz (jetzt in Rixdorf bei Plön), daß die Offiziere dieser Abtlg. die Flugzeuge in Freiburg gesichtet hätten und als Morane-Flugzeuge erkannt hätten. Das muß ~~als~~ eine Täuschung gewesen sein, bestärkte den Komm. Genaral aber natürlich in der Ansicht, daß Freiburg vom Feinde bombardiert worden sei.

Dies zur Vervollständigung meines Berichtes.

Bitte machen Sie sich nicht die Mühe, dieses Schreiben zu beantworten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

B. v. Aulock

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 22. Mai 1956
Tgb.-Nr. 1102
Ho

Institut für Zeitgeschichte München - Archiv

- Dr.Anton Hoch - 12.5.56

Herrn
Oberst a.D.
Balthasar von Aulock
Haus Forst, über Niedermarsberg
Westfalen

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Oberst!

Für Ihre freundliche Zuschrift vom 2.5.56 danke ich Ihnen verbindlichst. Ich habe mit grossem Interesse von Ihren Ausführungen Kenntnis genommen und glaube, in ihnen einen weiteren Beweis dafür sehen zu können, wie sehr damals der Umstand, dass man im allgemeinen gar nicht auf die Idee kam, deutsche Flugzeuge anzunehmen, den verständlicherweise sehr frühzeitig einsetzenden Verschleierungsmassnahmen entgegenkam. Bezüglich der Anzahl der Blindgänger wird es wohl so sein, wie Sie sälbst schreiben. Die von mir genannte Zahl ist dem "Kriegstagebuch des örtlichen Luftschutzleiters Freiburg i.Br. 1939-45" mit Übersichtskarte über die Bombenabwürfe und der Akte: Städtische Hauptverwaltung Freiburg i. Br., 00-073-2, Heft1, entnommen. In beiden werden für alle Abwurfstellen übereinstimmend die gleichen Angaben gemacht.

Da ich nicht weiss, ob Ihnen auch mein in den Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte (Heft 2/1956) abgedruckter Aufsatz, auf den die Pressemeldungen aufbauen, bekannt ist, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck mit der Bitte um gefl.Kenntnisnahme meinem Schreiben beizulegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener
Hoch
(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Balthasar von Aulock (21b) Haus Forst, über Niedermarsberg, Westf., 2.5.56.

ZS/A-5 / 08 - 3

An
das Institut für Zeitgeschehen
München

Betr: Bombenangriff auf Freiburg am 10.5.40.

Durch einen Bekannten erhielt ich die in der " Badischen Zeitung " am 31.3.56 erschienenen Berichte über Ihre Erhebungen betr. obengen. Angriff auf Freiburg, die das Institut verdienstvollerweise durchgeführt hat.

Ich war im Mai 40 erster Adjutant des Höheren Kommandos (Generalkommandos) XXXIII, dessen Dienststelle damals im Friedrichsgymnasium in Freiburg lag. Als der Angriff erfolgte, war ich in der Dienststelle anwesend.

Am Vormittag des 11.5. wurde ich durch den Chef des Generalstabes Oberstl. von Reuß beauftragt, sämtliche Bombeneinschläge zu besichtigen und in einen Stadtplan einzutragen.

Ich fand dabei ca 60 Einschläge. ca 15 Bomben waren auf den Flugplatz, ca 15 auf den Sender, ca 15 auf die Kasernen im Südosten der Stadt und ca 15 auf den Stadtkern, d.h.in der Nähe des Bahnhofs abgeworfen worden. Explodiert waren jedoch nach meinen Feststellungen nur etwa 8 Bomben, d.h. ca 5 im Stadtkern (die den Kindermord verursacht hatten) und etwa 3 an den Kasernen (wo einige exerzierende Soldaten getötet wurden, eine Kasernenecke beschädigt wurde sowie eine Garage). Alle übrigen Bomben, also etwa 50, waren Blindgänger ! - In diesem Punkte weichen meine Feststellungen von Ihrem Bericht ab. Aber vielleicht wurden nach meiner Be = sichtigung noch genauere Feststellungen gemacht und einige explodierte Bombenein= schläge gefunden, oder es wurden von den Feuerwerkern gesprengte Bomben als Nicht= blindgänger später registriert.

Eine Bombe war schräg durch das Gitterwerk des Senders gefahren und steckte als Blindgänger mitten unter dem Sender, ohne einen Draht oder eine Strebe verbogen zu haben!

Auf die Idee, daß es sich um deutsche Bomben gehandelt haben könnte, sind wir damals nicht gekommen, besonders da die Abteilung I c des Generalkommandos der An= sicht war, daß es sich um französische Flugzeuge gehandelt haben könnte.

Da das Korps im Juni die Offensive gegen den Oberrhein ausführte, haben wir uns mit der Sache dann nicht mehr befaßt.

Dies zur gefl. Kenntnisnahme.

Mit vorzüglicher Hochachtung

v. Aulock.

Oberst a.D.

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 5. Mai 1956
Tgb.-Nr. 82
HW

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

AUSSCHUSS FÜR FUNKORTUNG

in der Gesellschaft zur Förderung des Verkehrs e. V.
Kapt.z.S.a.D. H.Gießler

DÜSSELDORF
AM WEHRHAHN 94/96
(Industriehaus)
Fernsprecher: 27512
Postscheckkonto: Essen 72009
Bankverbindung:
Bankverein Westdeutschland, Düsseldorf 35317

Herrn
Dr. Anton Hoch
Institut für Zeitgeschichte

München
Möhlstr. 26

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	Datum
ZS/A-5 - Ho/Ge	19. 4. 56		8. Mai 56

Sehr verehrter Herr Dr. Hoch!

Für die Übersendung des Sonderdruckes über den Luftangriff auf Freiburg läßt Ihnen Herr General a.D. Martini x durch mich sehr herzlich danken. Er hat diese Arbeit mit großem Interesse gelesen und stimmt Ihren Schlußfolgerungen in allen Punkten voll zu. Es ist für Herrn General eine große Befriedigung, daß dieser unglückselige Bombenwurf eben doch ein rein militärischer Versager gewesen ist. Diese Klärung war im Interesse der geschichtlichen Wahrheit dringend erforderlich.

Ich verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr
sehr ergebener

H. Gießler

x Chef d. Nachrichtenverbindungswesens d. Luftwaffe (OKL)

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 12. Mai 1956
Tgb.-Nr.
Hw

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

20.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

An den
Ausschuss für Funkortung
z.Hd.Herrn Kapitän z.S.a.D.Gießler
D ü s s e l d o r f
Am Wehrhahn 94/96

Sehr geehrter Herr Kapitän!

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 7.4. d.J. übersende ich Ihnen für den Ausschuss für Funkortung das Heft 2 unserer Zeitschrift, in dem der Aufsatz über den Luftangriff auf Freiburg abgedruckt ist.

Den Betrag von DM 6.- wollen Sie bitte an unser Postscheckkonto: München 100500, überweisen lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

AUSSCHUSS FÜR FUNKORTUNG

in der Gesellschaft zur Förderung des Verkehrs e.V.

An das
Institut für Zeitgeschehen

München 22
Reitmorsstr. 29

DÜSSELDORF
AM WEHRHAHN 94/96
(Industriehaus)
Fernsprecher: 27512
Postscheckkonto: Essen 72009
Bankverbindung:
Bankverein Westdeutschland, Düsseldorf 35317

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	Datum
			7. 4. 56

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch!

Nach Presseveröffentlichungen ist der vom Institut für Zeitgeschichte fertiggestellte Bericht über den Luftangriff auf Freiburg im Mai 1940 jetzt veröffentlicht worden. Im Auftrage von Herrn General Martini möchte ich Sie ergebenst bitten, dem Ausschuß für Funkortung einen Abdruck dieses Berichtes zur Verfügung zu stellen. Herr General ~~ist~~ sind an dem Ergebnis Ihrer Nachforschungen sehr interessiert. Selbstverständlich werden etwaige Kosten von uns übernommen.

Mit einer Empfehlung von Herrn General Martini bin ich

Ihr
sehr ergebener

(Gießler
Kapt.z.S.a.D.)

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 12. April 1956
Tgb.-Nr. 11a
40

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

B

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E

- Dr.Anton Hoch -

8. 11. 1960

Herrn
Carl Baarß
Bremen
Oberweserstr.14

ZS/A-5 - Ho/v.L.

Sehr geehrter Herr Baarß!

Zu Ihrem Schreiben v. 22.10. teile ich Ihnen mit, daß das Ergebnis unserer Ermittlungen über den Luftangriff auf Freiburg seinerzeit dem Staatsministerium Baden-Württemberg mitgeteilt und außerdem in den

Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte, 4.Jg. (1956), S.115-144 und

Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament", B XXI/56 v. 23.5.56

veröffentlicht wurde. Auf Veranlassung von General Kammhuber, der im Mai 1940 Kommodore des Kampfgeschwaders 51 war, dem bemerkenswerter Weise der bedauerliche Fehlabwurf passierte, erfolgte ein weiterer Abdruck in der Zeitschrift

"Wehrkunde", VI.Jg.(1957), S.285-294

Die genannten Zeitschriften sind in der dortigen Staatsbibliothek sicher vorhanden.

Wie Sie bei der Lektüre feststellen werden, ist in unserer Untersuchung, deren Richtigkeit inzwischen allgemein bestätigt wurde, sowohl die ehemalige Ansicht des Generaloberst Halder als auch die in Ihrem Schreiben zitierte und durch unsere Untersuchung überholte Mitteilung des Herrn Görlitz v. 25.4.54 eindeutig widerlegt worden.

Hochachtungsvoll

Hoch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Carl Baarß

Bremen, den 22. Oktober 1960
Oberweserstr. 14

Institut für Zeitgeschichte
Eingang: 27. Okt. 1960
Tgb.-Nr. 12a
Ho

An
das Institut für Zeitgeschichte
München

Die Bremer Nachrichten schrieben am 5.4.56.:

> "Der Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940, bei dem 57 Menschen, darunter 22 Kinder ums Leben kamen, ist nicht von feindlichen Flugzeugen, sondern versehentlich von deutschen Maschinen ausgeführt worden. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut für Zeitgeschichte in München, das 1954 vom baden-württembergischen Staatsministerium gebeten worden war, die Verantwortung für den Luftangriff zu klären. Nach den Untersuchungen handelt es sich bei dem Luftangriff auf Freiburg einwandfrei um einen Fehlabwurf deutscher Flugzeuge."

Die gleiche Meldung bringt Walter Görlitz in der ersten Ausgabe seines Buches "Geschichte des deutschen Generalstabes." Auf meine Anfrage, auf welche Quellen er sich bei seiner Behauptung stützen könne, antwortete er mir am 25.4.54.:

> "Die Geschichte, Hitler habe Freiburg bombardieren lassen, um die Tötung von Kindern den Alliierten in die Schuhe zu schieben, ist eine Ente, die leider auch Herr Halder einmal kolportiert hat. Die alliierten Quellen geben den Luftangriff auf Freiburg als eine unter den ersten Verletzungen ziviler Ziele selbst zu."

Diese alliierten Quellen werden inzwischen sicherlich auch dem Institut für Zeitgeschichte bekannt geworden sein. Darf ich fragen, ob das Institut der Regierung von Baden-Württemberg eine Berichtigung zugestellt hat? Für die Beantwortung dieser Frage wäre ich Ihnen außerordentlich dankbar.

Hochachtungsvoll

Baarß

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 17

E

An das
Staatsministerium Baden-Württemberg
z.Hd. Herrn Ministerialdirektor
Dr. S p r e n g

S t u t t g a r t - O
Richard Wagnerstraße 15

26.3.1956

Kl/bö

Sehr geehrter Herr Ministerialdirektor!

Endlich ist das Institut für Zeitgeschichte in der Lage, Ihnen das mit dortigem Schreiben vom 4. Oktober 1954 - Az. Nr. 4345 B angeforderte Gutachten über den Luftangriff auf Freiburg am 10.Mai 1940 zu erstatten. Das von dem wissenschaftlichen Mitarbeiter und Archivar des Instituts, Dr. Anton Hoch, angefertigte Gutachten wird in der Anlage zur gefälligen Kenntnisnahme ergebenst vorgelegt.

In verschiedenen schriftlichen und mündlichen Zwischenbescheiden konnte über den Fortgang der Nachforschungen berichtet werden. Aus London konnte eine offizielle Stellungnahme von dem Bearbeiter der Geschichte der "Royal Air Force" eingeholt werden, und durch die Vermittlung von Herrn General Speidel konnten wir auch eine amtliche Auskunft des französischen Luftfahrtministeriums über den Einsatz französischer Flugzeuge an diesem Tage im oberrheinischen Luftraum erhalten. Negativ verliefen Nachforschungen, die aufgrund einer Institutsanfrage in den erbeuteten deutschen Akten in Washington angestellt worden sind. Dagegen haben die langwierigen Bemühungen, die Front der ehemaligen Geheimnisträger der deutschen Luftwaffe zu durchbrechen endlich zu einem vollen Erfolge geführt und zwei Dokumente zu Tage gefördert, aus denen einwandfrei die Tatsache eines Bombenabwurfs durch deutsche Flugzeuge erhärtet wird; es darf hierzu besonders auf die Seiten 21, 22 und 23 oben des gutachtlichen Berichtes verwiesen werden.

Im Einvernehmen mit dem dortigen Sachbearbeiter wird das Gutachten in den Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte, und zwar im 2. Heft

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

dieses Jahrgangs, das am 1. April erscheinen soll, veröffentlicht werden. Es wird gebeten, bis zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Heftes von dort aus die Presse nicht über das Ergebnis unserer Nachforschungen unterrichten zu wollen.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung
verbleibe ich
Ihr sehr ergebener

26/3

(Dr. P. Kluke)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

DER BAYERISCHE RUNDFUNK
ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

BAYERISCHER RUNDFUNK · MÜNCHEN 2 · RUNDFUNKPLATZ 1

Herrn
Dr. K r a u s n i c k
Institut für Zeitgeschichte

M ü n c h e n 27
Möhlstr. 26

Abteilung

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	MÜNCHEN
		Dr.H/H	10.4.56

Sehr geehrter Herr Doktor Krausnick,

unmittelbar nach Erscheinen des neuesten Heftes Ihrer grossartigen Zeitschrift, habe ich für unsere Hörer den Aufsatz über das Bombardement von Freiburg kommentiert. Ich erlaube mir, Ihnen eine Kopie meiner Sendung zu überreichen.

Mit freundlichen Grüssen bin ich

Ihr

(Dr. Herbert Hupka)

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 16. April 1956
Tgb.-Nr.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sendung: Tageschronik, 5.4.56
21.oo Uhr

THEMA: Das Bombardement von Freiburg am 10.5.1940
Zeilen: 104 Verfasser: Dr. Hupka

In der deutschen Presse vom 11. Mai 1945 war zu lesen: "Am 10. Mai haben drei feindliche Flugzeuge die offene Stadt Freiburg im Breisgau mit Bomben angegriffen. Die Bomben fielen in der inneren Stadt nieder und töteten 24 Zivilpersonen. Von jetzt ab wird jeder weitere planmässige feindliche Bombenangriff auf die deutsche Bevölkerung durch die fünffache Anzahl von deutschen Flugzeugen auf eine englische oder französische Stadt erwidert werden."

Sieben ~~Zehn~~ Jahre später, am 2. Dezember 1947 meldete die deutsche Presse, indem sie eine Verlautbarung der badischen Landesregierung und der Stadt Freiburg abdruckte, dass Hitler selbst diesen Angriff auf Freiburg angeordnet habe, um sich hierdurch ein Alibi für eigene Angriffe auf offene Städte des Feindes zu verschaffen.

Heute, 16 Jahre nach diesem Bombardement von Freiburg, dem 57 im ganzen Menschen zum Opfer gefallen sind, darunter 22 Kinder und 13 Frauen, heute steht nun endlich fest, dass weder die offizielle Lesart der Goebbelsschen Propaganda noch die Erhebungen des Freiburger Stadtarchivs, auf die sich die offizielle Bekanntmachung vom Dezember 1947 stützte, richtig waren. Freiburg wurde also nicht von feindlichen Flugzeugen bombardiert, und die Behauptung Hitlers vom Beginn des unbeschränkten Luftkrieges durch die Engländer in Freiburg, vom "Kindermord in Freiburg", wie sich Goebbels auszudrücken beliebte, war eine reine Zweckllüge. Aber auch die Feststellung, dass Hitler selbst den Bombenwurf auf Freiburg angeordnet habe, war nur eine halbe Wahr-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

heit. Die Bomben auf Freiburg waren deutsche Bomben und wurden ~~xxxxxxxx~~ von drei deutschen Flugzeugen abgeworfen, aber sie wurden versehentlich abgeworfen. Es lag kein ausdrücklicher Befehl Hitlers vor, sondern nur fliegerisches Unvermögen und Ungeschick einer Flugzeugkette, die unter dem Befehl eines Leutnants S. mit dem ~~xxxxx~~ Auftrag, einen französischen Flugplatz zu bombardieren, in Landsberg am Lech aufgestiegen und vorzeitig wieder zurückgekehrt war, da man eben nicht das französische Ziel, sondern irrtümlich Freiburg getroffen hatte.

Kann aber nicht auch diese jüngste Behauptung bezüglich der Bombardierung von Freiburg wieder ein Irrtum sein? Gibt es da nicht die Aussage eines amerikanischen Kronzeugen, der zur fraglichen Zeit in Freiburg gewesen ist und von französischen Flugzeugen berichtet hat, und gibt es nicht die Notiz des englischen Kriegshistorikers Fuller, der sich auf den Sekretär im britischen Luftfahrtministerium beruft, wenn er behauptet, dass "wir (die Briten) angefangen haben, Ziele auf dem deutschen Festlande zu bombardieren"? Der von den nazistischen Propagandisten gern benutzte amerikanische Kronzeuge hat nirgendwo von französischen Flugzeugen geschrieben, "französische Flugzeuge" war lediglich ein Zusatz der deutschen Propagandaküche, und die Notiz des englischen Kriegshistorikers Fuller, dem man schon seit langem und wohl mit Recht eine profaschistische Schlagseite nachsagt, hat den britischen Gewährsmann zitiert, ohne dass dieser überhaupt jemals von Freiburg gesprochen hat.

Hält nun aber die neue, und wie wir sagen dürfen endgültige Feststellung, dass Freiburg durch deutsche Flugzeuge und zwar versehentlich bombardiert worden ist, einer gewissenhaften Prüfung stand? Hier kann klar mit Ja geantwortet werden. Seit

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

langem steht fest, dass die Freiburger Bomben deutschen Ursprungs waren, dass ~~die~~ Flak und Luftwarnung am fraglichen Nachmittag des 10. Mai 1940 nicht in Tätigkeit getreten waren, weil man eben nicht feindliche Flugzeuge am Horizont hatte ausmachen können. Aber zum ersten Mal konnte nun auch die Aussage des ehemaligen Kommandeurs der III. Gruppe des Kampfgeschwaders 51 herangezogen werden, ~~und hier wird~~ die eindeutig bekundet, dass eine Kette unter Führung des Leutnants S. vorzeitig vom Angriffsziel wieder nach Landsberg zurückgekehrt war, so dass unmittelbar nach Rückkehr die Frage auftauchte, ob denn überhaupt das französische Angriffsziel erreicht worden sei. Der deswegen zur Rede gestellte Leutnant gab dann zu, dass es sich wohl um Freiburg gehandelt haben könne, über dessen Flugplatz er die Bomben abgeworfen habe. Da wegen der auffallend hohen Zahl von Blindgängern, 24 bei 69 Bomben, schon im Mai 1940 eine Untersuchung geführt worden ist, deren Bericht noch aufzufinden war, konnte auch der weitere Beweis erbracht werden, dass es sich bei den Flugzeugen, die so viele Blindgänger auf Freiburg geworfen haben, um Maschinen gehandelt haben muss, die in Landsberg aufgestiegen waren, denn die Bombenkennzeichen konnten sich nur auf Memmingen, Lechfeld oder Landsberg beziehen, zur fraglichen Zeit waren jedoch nur aus Landsberg Flugzeuge zum Feindflug aufgestiegen.

Dass es sich beim Bombardement auf Freiburg um einen Fehlabwurf gehandelt hat, das wusste schon am Abend des fraglichen 10. Mai der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Hermann Göring, denn er äusserte sich unmittelbar nach Eingang der betreffenden Nachricht: " Dieser Feldzug fängt ja gut an. Die Luftwaffe und ich haben sich schwer blamiert - wie kann man das vorm deutschen Volk verantworten!"

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Um so erstaunter war er, der bereits eine eingehende Untersuchung durch seinen Generalflugzeugmeister Udet angeordnet hatte, dass im Rundfunknachrichtendienst von feindlichen Flugzeugen und ihrem unverantwortlichen Bombenabwurf auf die offene Stadt Freiburg die Rede war. Es hatte sich Goebbels des Freiburger Vorfalls schon ~~eher~~ bemächtigt, ~~als bis~~ die Untersuchung der Luftwaffe überhaupt angelaufen war. Diese ist dann auch bald wieder niedergeschlagen worden, und weder die säumige Luftabwehr von Freiburg noch der deutsche Luftwaffenleutnant sind jemals zur Verantwortung gezogen worden. Warum auch, der versehentliche Bombenabwurf deutscher Flugzeuge über Freiburg am 10. Mai 1940 traf mit dem Beginn des Frankreichfeldzuges zusammen und bot, ~~da ja auch 22~~ Kinder getroffen worden waren, den teuflischen Lügnern eine ungeahnte Möglichkeit, den Feind mit Dreck zu bewerfen und unmenschlicher Taten zu beschuldigen, obwohl man genau wusste, dass kein Wort von all dem wahr sein konnte.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass wir diese lückenlose Beweiskette über das versehentliche deutsche Bombardement von Freiburg im Breisgau dem Mitarbeiter des Münchner Instituts für Zeitgeschichte - Dr. Anton Hoch verdanken, der soeben seine Untersuchungen im jüngsten Heft der vom Institut herausgegebenen "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte" veröffentlicht hat, übrigens vorbildlich ~~xxxx~~ gewissenhaft geführte Untersuchungen.

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ZS/A-5 / 08 - 24
Mecjen
ZS

Generalltm. a. D.
Franz-Eccard v. Bentivegni

Trier, 29. 12. 55.
Zurmaienerstr. 8.

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 4. Jan. 1955
Tgb.-Nr. Ka
Hw

An
das
Institut für Zeitgeschichte
– Dr. Anton Hoch –
München

Bezug: Dort. Schreiben Tgb. Nr. ZS/A-5-Ho/Ge
v. 14. 12. 55

Betrifft: Luftangriff auf Freiburg

Konkrete Anhaltspunkte, die für einen perfiden Befehl Hitlers zurückgehenden Angriff deutscher Flugzeuge sprechen, sind mir nicht bekannt geworden.

Kr

Franz-Eccard v. Bentivegni.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 · 26

- Dr.Anton Hoch -

26.1.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Valentin Brand
F r e i b u r g/Br.
Hansjakobstr.94/I

Sehr geehrter Herr Brand!

Haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben vom 19.4.d.J. Ich habe es genauso wie vorher Ihre beiden Schreiben vom 9.5. und 3.12.1954 aufmerksam gelesen, allerdings ohne an dem Ergebnis meiner Untersuchungen irgendwie unsicher zu werden.

Ich kann es verstehen, wenn Sie auch nach der Lektüre der beiden Zeitungsartikel, die ich leider noch nicht kenne, Ihre bisherige Ansicht beibehalten wollen. Die Orientierung in diesem Ausmasse zu verlieren wie im Fall Freiburg, wird für jeden, der nicht selbst unter erschwerenden Umständen Feindeinsätze geflogen hat, zunächst unbegreiflich sein. Ich bin darauf in meinem Aufsatz auch eingegangen, ebenso darauf, was sich aus den Örtlichkeiten der Bombeneinschläge folgern lässt.

Um Ihnen Gelegenheit zu geben, meine Beweisführung im einzelnen kennenzulernen, lege ich einen Sonderdruck des Aufsatzes bei, in dem die einzelnen Fragen eingehender als in der Presse behandelt werden konnten.

Hochachtungsvoll

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 4. Mai 1956
Tgb.-Nr. Ka
Hw

Freiburg i/Br., 1. Mai 1956.

Herrn
Dr. Anton Hoch
München
Möhlstr. 26.

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben v. 26. IV. 56 und für den Sonderdruck aus dem April-Heft 1956, welchen ich begierig durchlas.

Da finde ich so viele Widersprüche, daß ich von meiner Ansicht über die Bombardierung v. 10. V. 40 nicht abgehe!

Es waren keine Wolken von 9/10 oder noch mehr, sondern es war noch niemals klarer. Kann es eine bessere Orientierung von oben geben, als den Rhein (ist doch kein Bach), Kann einer, der jemals in unsrer Gegend flog, die viel wilderen und höheren Vogesen mit dem Schwarzwald verwechseln? Wie kann einer vom K.-Geschwader 51 im Metzinger-Uracher Volksblatt behaupten, das Geschwader habe den Befehl gehabt, Mülhausen i/E. anzugreifen, andere Dijon, und dann Dôle-Tavaux, und dann Freiburg treffen?

Es war bei Kriegsbeginn streng verordnet, Flieger dürfen Bahnlinien nur überfliegen, wer längs fliegt, ist abzuschießen. Die 3 betr. Flieger haben nach meiner Sicht die Bahnlinie Freiby.-St. Georgen längs bis zum Hauptbahnhof überflogen und dann die Bomben ausgelöst. Sie berichten, die Flieger hätten auch Bomben

auf den Flugplatz geworfen, auch in den Mooswald, und sogar hinter Lehen auf den Funkturm, sind auch Ihrem Bericht nach längs der Bahn Frbg.-Breisach geflogen, also, wie ich stets schrieb, wieder nach Westen über den Rhein. Warum wurden sie nicht abgeschossen? Flak war doch da! *!

Warum sind Sie und andere nicht auf meine einwandfreien Beobachtungen eingegangen?

Was können denn alle, die Sie nannten erzählen? Wenn ich nur bei 81, S. 132 das Wort „Erinnerungsfehler" lese, habe ich genug!

Daß im Mai 1940 die Franzosen oder Engländer nichts zugaben, nehme ich als Furcht vor Vergeltung an. Nie wurde mehr gelogen, als in Kriegen!

Ich sehe insbesondere in der ganzen Behandlung eine Selbstbeschmutzung der Deutschen!

Hochachtungsvoll!

Valt. Brand
Baumeister i. R.
A. Reutner
Hausjakobstr. 94 I.

*! Diese Flieger konnten, wenn sie die Verbrecher gewesen wären, nie als Erste in Landsberg gelandet sein, denn sie hätten durch diesen Rückflug nach Westen doch mindestens 50 Km weiter fliegen müssen als ihre Kameraden!!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

26.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Valentin Brand
F r e i b u r g/Br.
Hansjakobstr.94/I

Sehr geehrter Herr Brand!

Haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben vom 19.4.d.J. Ich habe es genauso wie vorher Ihre beiden Schreiben vom 9.5. und 3.12.1954 aufmerksam gelesen, allerdings ohne an dem Ergebnis meiner Untersuchungen irgendwie unsicher zu werden.

Ich kann es verstehen, wenn Sie auch nach der Lektüre der beiden Zeitungsartikel, die ich leider noch nicht kenne, Ihre bisherige Ansicht beibehalten wollen. Die Orientierung in diesem Ausmasse zu verlieren wie im Fall Freiburg, wird für jeden, der nicht selbst unter erschwerenden Umständen Feindeinsätze geflogen hat, zunächst unbegreiflich sein. Ich bin darauf in meinem Aufsatz auch eingegangen, ebenso darauf, was sich aus den Örtlichkeiten der Bombeneinschläge folgern lässt.

Um Ihnen Gelegenheit zu geben, meine Beweisführung im einzelnen kennenzulernen, lege ich einen Sonderdruck des Aufsatzes bei, in dem die einzelnen Fragen eingehender als in der Presse behandelt werden konnten.

Hochachtungsvoll

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 27

Freiburg/Brg. 19. April 1956.

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 23. April 1956
Tgb.-Nr. 11a
Ho

An das

1/ S t a a t s - M i n i s t e r i u m

Stuttgart- O .

Rich. Wagnerstr.15

2./ an das Institut für Zeitgeschichte München.
3./ an die Badische Zeitung Freiburg i/Br.
4./ " " Freiburger Zeitung " "

Die"Badische Zeitung" gab vor wenigen Tagen einen Bericht über den"Luftanfriff auf Freiburg"am 1o.5.194o. Auch die "Freiburger Zeitung" bestätigt ein durch Sie erhaltenes Ergebnis aus München.

Trotzdem behaupte ich als kleiner Mann nach wie vor, kein Wölkchen war weit und breit zu sehen, Freiburg lag in etwa 15 km Entferung vom Tuniberg von unserem Standpunkt aus klar sichtbar, die Flugzeuge kamen von W e s t e n über den Rhein (kaum zu verwechseln) in Richtung Freiburg, bewarfen das östl.Bahnhofsgeleise(Hbf.), flogen dann im Bogen nach Westen, den Kinderspielplatz auf der westl.Seite der Geleise belegend, warfen den Rest ihrer Bomben auf die Artilleriekaserne,wo sie eine Anzahl der Arbeitssoldaten töteten,welche für uns am Tuniberg die Ausschachtungsarbeiten leisteten und gerade an diesem Unglückstag exerzieren mussten, und flogen wieder über den Rhein nach Westen zurück.

Da muss ich fragen, wie wollen diese unfähigen Flieger wieder ihre Abflugbasis gefunden haben? Für mich, meinen Teilhaber Franz Engelbrecht und unsere Arbeiter beim Bunkerbau am 1o.5.4o war die Sache klar, o h n e jede Untersuchung! Es waren eben feindliche Flieger und was da jetzt nach 16 Jahren erzählt wird, ist, glaube ich,"Schöndienst!!"

Man bedenke wiederholt, deutsche Flieger werfen deutsche Bomben auf eine deutsche Stadt und ausgerechnet auf strategische Punkte,Bahnanlagen und Kaserne!!

Hochachtungsvoll und ergeben!
Valentin Brand
Baumeister i/R. Rentner

- Archiv - 14.9.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
J.C. B r u n n e r
Singen / Hohentwiel
Schliessfach 129

Sehr geehrter Herr Brunner!

In der Anlage sende ich Ihnen im Auftrag von Herrn Dr.Hoch, der zur Zeit in Urlaub ist, Ihr Handexemplar:"Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Soldatenrats Warschau, erstattet von der Liquidierungskommission des D.S.R. Warschau" mit verbindlichem Dank wieder zurück.

i.A.
Ge
(Sekretärin)

Bitte sorgfältig aufbewahren! E-P.
Der Absender wird gebeten, den umrandeten Teil selbst auszufüllen.
Einlieferungsschein 1.20 h

Gegenstand (z. B. E-Bf)	(Abkürzungen s. umseitig unter A)			
angegebener Wert oder eingezahlter Betrag	DM (in Ziffern)	Pf	Nachnahme	DM (in Ziffern) Pf
Empfänger	J.C. Brunner			
Bestimmungsort	Singen Hohentwiel			

Postvermerke

Einlieferungs-Nr.	Gewicht kg	g
093		

Tagesstempel: Mü. 27 17.9.56 11 ort

Postannahme

(10. 58) 38 500 Bl Mehn + C 62, DIN A 7 (V, 2 Anl. 23)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Z...
Eingeg. am: 3. Juli 1956
Tgb.-Nr. Ka
Ho

z. Z. Augsburg, ~~Singen/Hohentwiel~~, den 27.Juni 1956.
Rupprechtstr. 16.

An das
Institut für Zeitgeschichte
zu Händen von Herrn Dr. Anton Hoch,
M ü n c h e n 22
Möhlstrasse 26.

Jhr Zch.ZS/A-5 - Ho/Ge.

Sehr geehrter Herr Doktor,

Da ich längere Zeit unterwegs war, komme ich erst heute dazu, Ihren Brief vom 1.Juni zu beantworten. Ich werde die nächsten Wochen in Bayern sein und bei dieser Gelegenheit - nach vorheriger Anmeldung - Ihr Institut aufsuchen. Herrn Dr. Kluke bitte ich mitzuteilen, daß ich bei gleicher Gelegenheit Ihrem Institut mein Handexemplar des Soldatenratberichts über den Zusammenbruch in Warschau 1918 mitbringen werde, damit Sie in Ihrem Institut sich eine Abschrift anfertigen können. Am liebsten wäre es mir, wenn ich etwa acht Tage nach der Übergabe das Original - eines der 12 Exemplare, die seinerzeit für das Auswärtige Amt gefertigt wurden - wieder mitnehmen könnte, weil es für mich einen grossen Erinnerungswert hat.
Alles Nähere mündlich. Bis dahin verbleibe ich mit
vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

J. C. Brunner
(J.C.Brunner).

Aug Versuch ist B. nicht mehr sich zurückgekommen.
Persönl. Unterhaltung in der vergangenen Woche.
Ed.

Ho.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

1.6.56

Herrn
J.C. B r u n n e r
Singen / Hohentwiel
Schliessfach 129

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Brunner!

Herr Dr.Kluke, der sich zur Zeit auf einer Dienstreise befindet, hat mich gebeten, Ihnen für Ihr Schreiben vom 24.5. vielmals zu danken und Ihnen zu sagen, dass uns Ihr Besuch im Institut jederzeit willkommen ist. Ich selbst werde dann die Gelegenheit gerne wahrnehmen, um mit Ihnen auch über die Frage des befohlenen Angriffszieles beim Luftangriff auf Freiburg zu sprechen. Vorerst nur soviel, dass mir Vesoul als eine der Versionen wohl bekannt war. Wenn ich mich trotzdem für Dijon entschieden habe, so hatte das seinen Grund darin, dass nicht nur von den wichtigsten Zeugen, denen ich die Frage jeweils vorlegte, sondern vor allem im KTB der III.Gruppe Dijon angegeben wurde. Es war mir auch bekannt, dass die III. Gruppe des KG 51 an jenem 10.Mai nicht einen, sondern sogar drei Einsätze geflogen hat. Aber darüber können wir im einzelnen noch genauer bei Ihrem Besuch sprechen.

Bis dahin verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abs.: J. C. Brunner, Singen/Hohentwiel
Schließfach 129 - Tel. 3219.

Singen/Hohentwiel, den 24. Mai 1956.

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 26. Mai 1956
Tgb.-Nr. Ra.
Hw

Herrn
Dr. P. K l u k e,
im Institut für Zeitgeschichte
M ü n c h e n 27
Möhlstrasse 26.

Sehr geehrter Herr Doktor,

Leider hat auch die Beantwortung Ihres Briefes Kl/bö vom 16.5.56 unter einer mehrtägigen Abwesenheit von mir eine Verspätung erfahren. Ich komme voraussichtlich in den nächsten 14 Tagen einmal nach München und werde Sie dann in Ihrem Institut besuchen, selbstverständlich nach vorheriger Benachrichtigung. Den „Tätigkeitsbericht des deutschen Soldatenrats Warschau" bringe ich dann mit, wenn es mir nicht gelingt, vorher noch eine Abschrift machen zu lassen. Ich möchte Ihnen dann den Bericht für einige Tage zur Verfügung stellen, bis ich ihn wieder abhole.

Die Diskussion in der Presse, die sich an Ihre Freiburger Veröffentlichung angeschlossen hat, konnte ich zum Teil verfolgen. Ich nehme an, daß Ihnen auch der Artikel im "Schwarzwälder Boten" zur Kenntnis gekommen ist. Daß mein Aufsatz im "Südkurier" Ihrem Sachbearbeiter s.z. nicht zur Kenntnis gekommen ist, und daß deshalb die Annahme entstand, die Landsberger Flugzeuge hätten an diesem Tag nur einen Angriffsflug gemacht, (nach Dijon), ist bedauerlich, aber nicht mehr zu ändern. In Wirklichkeit galt der Morgenflug dem Angriffsziel Dijon, der Nachmittagsflug, der Freiburg traf, aber dem Angriffsziel Vesoul. Für die Opfer von Freiburg ist das ja, wie Sie sehr richtig sagen, nicht von Bedeutung. Mit meinem Gewährsmann konnte ich noch nicht in Verbindung treten, da ich das persönlich erledigen möchte und nicht brieflich. Ich werde aber Ihren Wunsch im Auge behalten.

ist nie behauptet worden.

Stets zu Ihren Diensten, grüsst Sie, auch von meiner Frau,

Ihr sehr ergebener

J. C. Brunner

Kr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

6.6.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

An
Buch- und Bühnenverlag
München G.M.b.H.
M ü n c h e n 27
Redwitzstrasse 6

Sehr geehrte Herren!

Zu Ihrem Schreiben vom 30.5.d.J. darf ich Ihnen mitteilen, dass der Aufsatz "Der Luftangriff auf Freiburg am 10.5.1940" in Heft 2 (Jg 1956) der "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte" erschienen ist, die Sie direkt durch die Deutsche Verlagsanstalt GmbH, Stuttgart-N, Hospitalstrasse 12, beziehen können. In dem Aufsatz finden Sie alle Dokumente und Druckschriften aufgeführt, die sich mit dem Fall Freiburg beschäftigt haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

BUCH- und BÜHNENVERLAG
MÜNCHEN G.M.B.H.

München 22, den
Schönfeldstr. 21 II
Telefon 21690

Hamburg 21, den
Schöne Aussicht 23 II
Telefon 210638

München 27, Redwitzstraße 6,
Telefon 48 3580 den 30.5.1956

An das
Institut für Zeitgeschichte

M ü n c h e n 27
Möhlstraße 26

Sehr geehrter Herr Dr. H o c h !

Wie wir aus der Presse erfahren, hat Ihr Institut für Zeitgeschichte kürzlich über den Luftangriff vom 10. Mai 1940 auf Freiburg Ausarbeitungen veröffentlicht.

Für Mitteilung wären wir Ihnen dankbar, wo diese Veröffentlichungen erschienen sind und wo wir diese Veröffentlichungen kaufen könnten.

In der uns vorliegenden Zeitungsnotiz ist von den "Vierteljahresheften für Zeitgeschichte" die Rede. Erscheint diese Druckschrift in Ihrem Verlag? In diesem Falle wären wir für Übersendung gegen Rechnung oder Nachnahme dankbar.

Andernfalls wären wir für Mitteilung dankbar, wo die "Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte" erscheinen und welche Druckschriften sonst noch - nur eingehende Darstellungen interessieren, nicht Zeitungsnotizen - über diesen Luftangriff auf Freiburg erschienen sind.

Für Ihre Mühewaltung danken wir Ihnen im voraus verbindlichst und begrüßen Sie

mit vorzüglicher Hochachtung

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 1. Juni 1956
Tgb.-Nr.
Ho

2. K.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

23.4.56

Herrn
Helmut Bühler
G ö p p i n g e n
Filsstrasse 11

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Bühler!

Ihre Zuschrift vom 6.4. habe ich erhalten. Zu den in der "Nation Europa" gemachten Ausführungen kann ich nur bemerken, dass sie keine Beweiskraft besitzen. Die dort dem Principal Assistent Secretary im britischen Luftfahrtministerium, Spaight, unterstellten Angaben, dass Freiburg in der Nacht vom 10. auf 11.Mai von 18 Whitley-Bombern angegriffen wurde, stammt nicht von diesem. Ausserdem ist sie unrichtig. Freiburg wurde am Tage des 10.5., und zwar um 16.00 Uhr - wie einwandfrei nachzuweisen ist - bombardiert. Es ist ferner unrichtig, den Angriff auf Freiburg mit der Frage, wer den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung begonnen hat, in Verbindung zu bringen, da es sich um einen Fehlangriff handelte. Wenn Sie sich darüber genauer informieren wollen, würde ich Ihnen empfehlen, den Aufsatz "Der Luftangriff auf Freiburg am 10.5.1940" in Heft 2, Jg 1956, der "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte", in dem der Fall eingehend behandelt wird, zu lesen. Die "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte" sind über die Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Mörikestrasse 17, oder über jede Buchhandlung zu beziehen. Die kurzen Berichte der Presse vermitteln leider im allgemeinen nur eine kurze Zusammenfassung unseres Untersuchungsergebnisses.

Hochachtungsvoll

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Helmut Bühler

Göppingen, den 6.4.1956
Filsstr. 11

An das

Institut für Zeitgeschichte

München

Dieser Tage erschien in der Presse eine Meldung, wonach deutsche Flugzeuge im Jahre 1940 Freiburg i.B. angegriffen haben und nicht englische.

Der 1. Sekretär des britischen Luftfahrtministeriums (und der muß es ja wissen) schreibt in seinem Buch " Bombing Vindicated " (Gerechtfertigte Bombenangriffe) gerade das Gegenteil. Den Beweis wollen Sie bitte aus beiliegender Abschrift entnehmen.

Was ist nun wirklich die Wahrheit ?

Für eine Antwort um der Wahrheit Willen bin ich dankbar.

Hochachtungsvoll

H. Bühler

Einlage.

Institut für Zeitgeschichte
Eingang am: 9. April 1956
Tgb.-Nr. 11a
40

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Abschrift aus der Monatsschrift "Nation Europa" Heft 7, Juli 1954
Diese Zeitschrift erscheint im Dienste der europäischen Erneuerung.

Wer begann mit dem Bombenkrieg ?

Auch heute noch wird den Deutschen vom Ausland her vorgeworfen, mit dem Bombenkrieg auf Städte begonnen zu haben. Dieser Anklage tritt ein Leitartikel der "Chicago Daily Tribune" entgegen, der sich dabei ausnahmslos auf britische Quellen stützt. Wir zitieren aus diesem Bericht folgendes:

Von britischer Seite wird vorgeschlagen, dass Atombomben wegen des Risikos einer Vergeltung niemals gegen Städte eingesetzt werden sollen. Großbritanien hat angeblich eine Entscheidung erwirkt, dass die in England stationierten nordamerikanischen Bomber nicht mit Atombomben starten dürften.
Wenn die Briten an das menschliche Gewissen appelieren, um die Zivilbevölkerung vor unermeßlichen Schrecken zu bewahren, so dürfen sie damit rechnen, dass ihnen das als anständige Haltung ausgelegt wird. Der wirkliche Grund ist aber natürlich, dass sich Großbritanien im besonderen Maße Verwüstungen durch Atombomben ausgesetzt fühlt, wenn es zum Krieg mit einem Gegner kommt, der sich rühmt, im Besitz der Atom- und Wasserstoffbombe zu sein. Ausserdem besteht die Gefahr, dass Atombomben von Unterseebooten aus auf England abgeschossen werden können. Ein anderer, von zahlreichen britischen Militärschriftstellern bezeugte Tatsache ist, dass sich Großbritannien durch keine menschliche Rücksichtnahme daran hindern ließ, im 2. Weltkrieg Massen- oder Sättigungsbombardierungen gegen Wohn- und Industriezentren des Gegners durchzuführen. Die britische Propaganda arbeitet fieberhaft, um den Deutschen die Schuld zuzuschieben, mit dieser Art von Luftterror angefangen zu haben. Aber das Gegenteil ist offensichtlich und unleugbar. Das offizielle Eingeständnis, dass England mit dieser Art der Kriegführung begann, wurde im April 1944 mit der Veröffentlichung des in London erschienenen Buches " Gerechtfertigte Bombenangriffe" (Bombing Vindicated) erbracht, dessen Verfasser, J.M. Spaight erster Sekretär des britischen Luftfahrtministeriums, war. Die Veröffentlichung wurde damals gestattet, da die deutsche Luftwaffe zu diesem Zeitpunkt bereits durch Benzinmangel gelähmt war und die Entscheidung über den Ausgang des Krieges nicht mehr zweifelhaft sein konnte. Mister Spaight trifft die erstaunliche Feststellung: "Weil wir über die psychologische Auswirkung einer propagandistischen Wahrheitverdrehung der Tatsache im Zweifel waren, dass wir in Wirklichkeit einen strategischen Bombenkrieg begonnen hatten, scheuten wir uns, der großen Entscheidung vom 11. Mai 1940 den nötigen Widerhall in der ÖffentlichKeit zu verschaffen." Großbritannien begann mit der Durchführung seines Planes in der Nacht vom 11.5.4o mit einem Angriff von 18 Whitley-Bombern gegen Freiburg im Breisgau. " So " erklärt Spaight, " begannen wir in Deutschland Ziele zu bombardieren, bevor die Deutschen die engliche Insel angriffen." Die deutsche Luftwaffen klebte damals noch, wie Spaight sich ausdrückt, an den Heeresverbänden und wurde als "Artillerie für schnellen Truppen" benützt. Auch Luftmarschall Sir Arthur Harris bezeugt, dass die Befehlshaber der deutschen Luftwaffe es in Friedenszeiten unterlassen habe, genügend Kampfflugzeuge für den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung bereitzustellen, wodurch sie sich einer Unterlassung schuldig machten, die sie den Krieg verlieren ließ.
Hätte Großbritannien nicht den uneingeschränkten Bombenkrieg angefangen gibt Spaight zu, wäre aller Wahrscheinlichkeit nach London und die Industriestädte Coventry, Birmingham, Southampton und Sheffield niemals angegriffen worden.

-b.w.-

Institut für Zeitgeschichte, München - Archiv

"Hitler war" so bemerkte er, "anfänglich ernstlich bemüht mit England eine Abmachung zu erzielen, um den Lufteinsatz auf Frontgebiete zu beschränken. England hätte davon nichts gehabt und seine Entscheidung war gut überlegt. Spaight stellte fest, dass diese Strategie aus einer "Eingebung" entstand, die britische Fachleute im Jahre 1936 (vor Prag ! vor allen "Aggressionen" ! NE) kam. Im Gegensatz zu dem anerkannten Tatsachenverhalt stellte die britische Propaganda den "Blitz" auf London 1940 als Beweis für die angeborene Schlechtigkeit des Naziregims dar. Wie S. J. P. Veale in seinem Buch "Weg in die Barbarei" (Advance to Barbarism) schreibt, "ist es einer der größten Erfolge moderner Meinungsbeeinflußung, dass das engliche Volk, trotz der klaren Tatbestände des Falles, während des ganzen "Blitz" davon überzeugt war, die deutschen Führer seien die allein Verantwortlichen für die Leiden, die es ertragen mußte.
Trotz den ständig von der britischen Propaganda vorgebrachten Entschuldigungen, die britischen "Sättigungs-Angriffe" seien eine Vergeltung für die deutsche Bombardierung der Städte Warschau und Rotterdam, bestätigen sowohl Spaight als auch der bekannte englische Militärschriftsteller Liddell Hart, dass diese Städte erst bombardiert wurden, als die deutschen Heeresverbände vor ihren Toren standen. Sie gaben zu, dass die Bombardierung dieser Städte eine taktische Angriffshandlung war, die "im Einklang mit den hergebrachten Regeln einer Belagerungsbeschießung stand." Rotterdam wurde in Wirklichkeit erst drei Tage nach dem englischen Luftangriff auf Freiburg bombardiert.

Und heute ? - Luftmarschall Sir John Slessor erklärte laut Vredes actie, Rotterdam, Mai 1954, im dritten Programm der BBC:

"Die Deutschen sollen wissen, dass, was wir das letzte Mal in fünf Jahren bewirkten, wir jetzt - und mehr noch - in fünf Tagen bewirken können, und dass es nichts gibt, was uns daran zu hindern vermöchte !"

6.7.56

An die
Bundesanstalt für zivilen
Luftschutz
B a d G o d e s b e r g

Moltkestrasse 54

ZS/A-5 - Ho/Ge

4 Auf Ihr Schreiben Z 2 - 200 vom 29.6.56 muss ich Ihnen mitteilen, dass ich von meinem Aufsatz "Der Luftangriff auf Freiburg am 10.5.1940", wie er in Heft 2 (1956) der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte abgedruckt ist, leider keinen Sonderdruck mehr besitze. Ich übersende Ihnen daher in der A Anlage ein Exemplar der Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament" vom 23.Mai 1956, in der der Aufsatz im Nachdruck ebenfalls veröffentlicht wurde.

Mit vorzüglicher Hochachtung

i.A.

(Dr.A.Hoch)

- Anlage -

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Bundesanstalt für zivilen Luftschutz
Der Präsident
Z 2 - 200

z. Z. Bad Godesberg, den 29. 6. 56
Moltkestraße 54
Fernruf: 5831

An das
Institut für Zeitgeschichte
- Bibliothek -
M ü n c h e n 22
Reitmorstr. 29

Betr.: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Im Rahmen der amtlichen Arbeit gestatte ich mir die Bitte um Überlassung eines Sonderdruckes der Veröffentlichung

Hoch, Anton, der Luftangriff auf Freiburg am 10. 5. 1940

die in der im Betreff aufgeführten Zeitschrift erschienen ist.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Im Auftrag

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 3. Juli 1956
Tgb.-Nr. 1/a
Ho

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

22. 2. 1960

An das
Bundesministerium für Verteidigung

B o n n
Ermekeilstraße 27

ZS/A-5 - Ho/v.L.

Betr.: Luftangriff auf Freiburg am 10.5.1940
Bezug: Ihr Schreiben v. 8.2.1960 - Fü B II 4 - 02-91.20 - 02

Sehr geehrter Herr Brückmann!

Herr Dr.Krausnick läßt Ihnen für Ihr Schreiben v. 8.2. bestens danken. Da ich im Institut damals das Thema "Luftangriff auf Freiburg" zu bearbeiten hatte, beauftragte er mich, Ihre Anfrage zu beantworten.

In Erledigung des Auftrages kann ich zunächst darauf hinweisen, daß das Ergebnis meiner damaligen Untersuchungen unter dem Titel "Der Luftangriff auf Freiburg" abgedruckt wurde in

Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte,4.Jg. (1956), H.2,115-144, in

Aus Politik und Zeitgeschichte,Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament",B XXI/56 v. 23.5.56 und

Wehrkunde, VI.Jg. (1957), H.6, 285-294.

Die genannten Zeitschriften stehen Ihnen, wie ich annehmen möchte, in der Bibliothek Ihres Ministeriums sicher zur Verfügung. Ich habe seinerzeit in meinem Aufsatz alle Fragen, die mit dem Ereignis zusammenhängen, eingehend behandelt, so auch die Frage, wieviele Flugzeuge an dem Angriff beteiligt waren und wie es möglich war, daß der Sachverhalt bis zum Jahre 1956 ungeklärt blieb. Wenn sich Herr Heuer - als ehem. Panzeroffizier - an der großen Entfernung zwischen Freiburg und Dijon stößt, so werden ihm Luftwaffenoffiziere sicher bestätigen können, daß eine fliegerische Fehlleistung wie im Falle Freiburg - besonders noch bei Beginn des Westfeldzuges - durchaus möglich war. Einige Zeugen vertreten sogar die

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ansicht, daß der ungenügenden luftgeographischen und navigatorischen Ausbildung der ersten Zeit die Hauptschuld an dem bedauerlichen Bombenabwurf zuzuschreiben sei.

Zu Ihrer internen Information darf ich - um auch die letzten Zweifel auszuschliessen - noch hinzufügen, daß der Abdruck des Aufsatzes in der "Wehrkunde" auf Wunsch des Herrn General Kammhuber erfolgt ist, der zum Zeitpunkt des Vorfalls Kommodore des Kampfgeschwaders 51 war, also jener Einheit, in der der Fehlabwurf passiert ist. Es ist daher auch von Bedeutung, daß in der Vorbemerkung dieses Abdruckes der Sachverhalt als "vollständig geklärt" bezeichnet wird.

Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener
Im Auftrag

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der Bundesminister für Verteidigung
Fü B II 4 - 02-91.20-02

Bonn, den 8. Februar 1960 (Lw)
Ermekeilstraße 27 - Postschließfach
Fernsprecher 20161
Fernschreiber 0886575, 0886576

An das
Institut für Zeitgeschichte
München
Möhlstrasse

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 14. Feb. 1960
Tgb.-Nr. 129.

Sehr geehrter Herr Dr. Krausnick!

Von dem Heeresattaché bei der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Ottawa bekam ich den beigefügten Brief des Herrn R. Heuer, in dem er um Aufklärung bittet, ob die historische Darstellung der Bombardierung von Freiburg im Mai 1940 aus "Reader's Digest" den Tatsachen entspricht. Einen Auszug aus "Reader's Digest" vom Oktober 1959 füge ich gleichfalls bei.

Darf ich Sie um die Freundlichkeit bitten, mir zu dem Artikel und zu der Anfrage des Herrn Heuer Ihre Stellungnahme zukommen zu lassen. Die Deutsche Botschaft in Ottawa rechnet mit weiteren Zuschriften aus deutschen Auswandererkreisen in Kanada.

Mit freundlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener
Im Auftrag
Brückmann
(Brückmann)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A b s c h r i f t

R. Heuer 10. Dez. 1959

An die
Deutsche Botschaft in O t t a w a

Sehr geehrter Herr Botschafter !

Beiliegend übersende ich Ihnen eine Seite aus der Canada-Ausgabe von "Readers Digest". Da ich dieses Magazin nach Herausstrennen dieser Seite verliehen hatte, es aber inzwischen verlorenging, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen, um welche Monatsausgabe es sich handelt. Mit grösster Wahrscheinlichkeit handelt es sich um die Oktober 1959-Ausgabe, sonst Sept. oder Nov. 59.

Die genau gleiche "Footnote to History" fand ich bereits in der "R.D."-Ausgabe der USA im Oktober 1956 Magazin.

Ihnen, sehr geehrter Herr Botschafter, ist natürlich die ausserordentliche Bedeutung von "Readers Digest", des grössten Magazins der Welt, in Bezug auf die öffentliche Meinungsbildung bekannt. Als ehemaliger Berufsoffizier habe ich den dringenden Verdacht, dass diese aus der "Newsweek" kommentarlos übernommene Meldung über den sensationellen Fund deutscher Beamter in dem "Institute for Current History" in München eine ganz ungeheuerliche Verleumdung der ehemaligen deutschen Wehrmacht bedeutet. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass Freiburg von Dijon volle 220 km Luftlinie entfernt liegt, ein Irrtum im Angriffsziel bei dieser riesigen Entfernung daher eine geradezu unglaubliche Unfähigkeit der deutschen Luftwaffenführung bedeuten würde. Abgesehen davon, dass noch zu überprüfen wäre, ob es überhaupt jenes angebliche "Institute for Current History" in München gibt, bleibt auf Grund der damals sehr grossen Zerstörungen, die ich mir s.Zt. in Freiburg angesehen habe, die Tatsache bestehen, dass eine grosse Anzahl von Bombenflugzeugen diesen Luftangriff durchführte, also auch eine grosse Anzahl von fliegendem Personal, zumindest mehrere hundert Personen an dem Angriff teilnahmen. Ihnen ist bekannt, dass die deutschen Luftwaffeneinheiten, genau wie bei der übrigen Wehrmacht, keinen solchen Geheimhaltungsbestimmungen unterworfen waren wie z.B. die SS-Bewachungsmannschaften von Konzentrationslagern. Somit mussten also viele hundert Personen jenes Luftwaffenkommandos nach dem nur rund 200 km weiten Rückflug von Freiburg bis Landsberg von dem schrecklichen Geheimnis wissen, die deutsche Stadt Freiburg soeben angegriffen und zerstört zu haben. Glauben Sie etwa, sehr verehrter Herr Botschafter, dass bei derartig vielen Mitwissern eines derartig unglaublichen und so folgenschweren Irrtums jener Luftwaffeneinheit, die angeblich di sen Angriff auf Freiburg durchgeführt haben soll, dieses Geheimnis bis lange nach dem Krieg bewahrt blieb bis jetzt zu dem angeblichen Dokumentenfund in München ?

Ich halte es jedenfalls für meine Pflicht als Deutscher wie als ehemaliger Abteilungskommandeur einer Panzereinheit, bezw. als ehemaliger Berufsoffizier der Wehrmacht, Sie auf diese vermutlich schwerste Verleumdung der deutschen Wehrmacht aufmerksam zu machen. Ich hoffe, dass Sie im Interesse des deutschen Ansehens wie auch im Interesse der ehemaligen wie auch heutigen neuen deutschen Luftwaffe diese wiederholt im "R.D." erschienene ungeheuerliche Meldung der "Newsweek" überprüfen lassen werden auf ihre Wahrheit. Sollte diese

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ueberprüfung die Unhaltbarkeit der Meldung ergeben, so ist "Readers Digest" bestimmt ein genügend seriöses und faires Magazin, um auch eine offizielle deutsche Richtigstellung in ihrer USA- und Canada-Ausgabe zu veröffentlichen. Sollte die Nachprüfung aber die Wahrheit der Meldung ergeben, so bitte ich höflichst, mir dieses mitteilen zu wollen.

Sollten Sie, sehr verehrter Herr Botschafter, aber einer anderen Auffassung in dieser Angelegenheit sein als ich, indem Sie es nicht für wert halten, der Sache nachzugehen, obschon die Auflage von "R.D." in USA und Canada rund 12 Millionen beträgt, so bitte ich höflichst um Mitteilung und um Rücksendung der Beilage, weil ich dann beabsichtige, mich an die Fuhrung der deutschen Bundeswehr direkt zu wenden.

In der Hoffnung, mich nicht vergeblich an Sie gewandt zu haben, zeichne ich mit

vorzüglicher Hochachtung

gez. R. Heuer

Auszug aus "Reader's Digest"

When the drone of airplanes sounded over Germany's ancient town of Freiburg the night of May 10, 1940, scarcely a bürger looked up. Their city was, they knew, of no military significance.

Suddenly bombs whistled down. Freiburg's picturesque "old city" was heavily damaged. Next day, Adolf Hitler screamed that the Allies had violated an agreement to spare open cities. He vowed: "Five German Bombs will fall for every enemy bomb", and tried to live up to it.

Nazi planes wiped out Rotterdam, swept across the channel to pulverize Dover and Portsmouth and leave London's inner "City" and the cathedral city of Coventry in flaming rubble. The words "blitz" and "total war" were added to military language.

After prolonged insistence by the Western Allies who said none of their planes was near Freiburg that fateful night, the truth emerged several years ago. German officials, digging into the archives of the Institute for Current History at Munich, found that the bombers that hit Freiburg were German. Field Marshal Hermann Göring had ordered them from Landsberg for a raid on Dijon, France. Lost in heavy clouds, Göring's bombers had dumped their load on Freiburg by mistake. Göring and Hitler agreed to cover up the facts and used the incident to help "justify" the ruthless Nazi invasion of the Low Countries.

- Newsweek

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Auszug aus "Reader's Digest"

" Als die Flugzeuge über der alten deutschen Stadt Freiburg in der Nacht zum 10.Mai 1940 dröhnten, schaute kaum einer der Bürger zum Himmel. Ihre Stadt hätte, wie sie ja wußten, keine militärische Bedeutung

Plötzlich krachten die Bomben. Freiburgs schöne "Altstadt" hatte schweren Schaden erlitten. Am nächsten Tage brüllte Adolf Hitler, die Alliierten hätten ein Abkommen, offene Städte zu verschonen, verletzt. Er gelobte:"Für jede feindliche Bombe werden fünf deutsche Bomben fallen," und richtete sein Handeln danach ein.

Nazi-Flugzeuge zerstörten Rotterdam und überquerten den Kanal, um Dover und Portsmouth zu pulverisieren und Londons Innenstadt und die Bischofsstadt Coventry als brennende Trümmer zurückzulassen. Die Worte "blitz" und "totaler Krieg" wurden Bestandteil der militärischen Sprache.

Nachdem die westlichen Alliierten lange versichert haben, daß keines ihrer Flugzeuge in jener verhängnisvollen Nacht auch nur in der Nähe Freiburgs waren, wurde der wahre Sachverhalt vor einigen Jahren wirklich deutlich. Deutsche Angestellte [illegible], die im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte Untersuchungen anstellten, stellten fest, daß die Bomber, die Freiburg angegriffen hatten, deutsche waren. Reichsmarschall Hermann Göring hatte von Landsberg aus den Befehl gegeben, Dijon in Frankreich anzugreifen. Da eine schwere Wolkendecke am Himmel hing, hatten Görings Bomber ihre Last versehentlich auf Freiburg abgeworfen. Göring und Hitler waren übereingekommen, diese Tatsachen zu verheimlichen und benutzten diesen Vorfall dazu, weiterhin die grausame Nazi-Invasion der Niederlande zu "rechtfertigen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 46

Bundesministerium für Verteidigung

VI - (Luftwaffe) 78/56

Bonn, den 16. November 1956
Argelanderstraße 105
Fernsprecher 20161

An das
Institut für Zeitgeschichte
z. Hd. Herrn Dr. Anton Hoch

München 27
Mühlstr. 26

Betr.: Luftangriff auf Freiburg

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch!

Für die Übersendung von 5 Exemplaren des Gutachtens Ihres Instituts für Verwendung innerhalb des Ministeriums darf ich Ihnen herzlich danken.

Für die Beantwortung von wiederholten Anfragen, die in diesem Zusammenhang an das Bundesministerium für Verteidigung gerichtet werden, ist Ihr Aufsatz über den Vorgang von wesentlicher Bedeutung, zumal hierdurch die sachliche Loyalität bei der Behandlung der Fragen-Komplexe gewährleistet ist.

Für die Quellenbenennung zur Beschaffung weiterer Exemplare darf ich mich gleichfalls bedanken.

Mit vorzüglicher Hochachtung

I.A.

Stauffenberg

(Leuchtenberg)
Oberstleutnant

K

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 21. Nov. 1956
Tgb.-Nr.
Ho

Br
tco
rom

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

8.11.56

An das
Bundesministerium für Verteidigung
Abt. VI - Luftwaffe
z.Hd.Herrn Oberstleutnant Leuchtenberg
B o n n
Argelanderstr.105

ZS/A-5 - Ho/Ge

Betr.: Luftangriff auf Freiburg.

Sehr geehrter Herr Oberstleutnant!

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 30.10.d.J. übersende ich Ihnen in der Anlage fünf Exemplare der Beilage zum "Parlament" vom 23.5.56, in der mein Aufsatz über den Luftangriff auf Freiburg i.J. 1940 als Nachdruck veröffentlicht wurde. Sollten Sie noch weitere Exemplare benötigen, würde ich empfehlen, sich an die Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn, Königstrasse 85, zu wenden. Auch die betreffenden Nummern (1956/Heft 2) unserer Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte werden Sie sicher noch von der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart N, Hospitalstr.12, erhalten können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Bundesministerium für Verteidigung
Abteilung VI - Luftwaffe

Bonn, den 30. Oktober 1956.
Argelanderstraße 105
Fernsprecher 20161

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am:
Tgb.-Nr.
Vg

An das
Institut für Zeitgeschichte
München 27
Möhlstrasse 26

Betr.: Vorgänge zum "Luftangriff" auf Freiburg am 10.5.1940.

Da an die Abteilung VI im Bundesministerium für Verteidigung wiederholt Anfragen über die authentischen Vorgänge des "Luftangriffs" auf Freiburg /Br. am 10. Mai 1940 gerichtet werden, bitte ich Sie um Überlassung von mehreren Ausfertigungen Ihres Untersuchungsergebnisses über diesen Vorgang. Wollen Sie bitte die Sendung an folgende Anschrift richten:

gegen Übernahme!

Bundesministerium für Verteidigung,
Abteilung VI - Luftwaffe,
z.Hd. Oberstleutnant L e u c h t e n b e r g ,
Bad Godesberg, Kölnerstr. 89/91.

Für Ihre Mühewaltung und Ihr Entgegenkommen danke ich Ihnen herzlich und verbleibe

mit vorzüglicher Hochachtung

Im Auftrage

(LEUCHTENBERG)
Oberstleutnant

Institut für Zeitgeschichte - Archiv
SPEZIAL-POST

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 50

C

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

D

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

20.6.56

ZS/A - 5 - Ho/Ge

Herrn
General d.Fl.a.D.
Paul Deichmann
K a r l s r u h e
Postschliessfach 220

Sehr verehrter Herr General!

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 12.6.56 und übersende Ihnen für Ihre Dokumentensammlung in der Anlage zwei Exemplare des Heftes 2 (1956) unserer "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte", in dem Sie meinen Aufsatz über "Freiburg" abgedruckt finden. Den Betrag von DM 12.- wollen Sie bitte auf unser Postscheckkonto München 100 500 überweisen lassen.

Gleichzeitig darf ich Ihnen und Herrn General Plocher persönlich einen Sonderdruck des Aufsatzes als Dank für die bei meinen Untersuchungen gewährte Unterstützung überreichen.

Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Paul Deichmann
(17a) Karlsruhe
Postschließfach 220

ZS/A-5 / 08 - 53

Karlsruhe, den 12.6.56

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 15.6.56
Tgb.-Nr. 1/a
Hw

An
Institut fuer Zeitgeschichte
z.Hd. von Herrn Dr.Hoch

Muenchen 22
Reitmorstr.29

Sehr geehrter Herr Dr.Hoch !

Koennten Sie uns bitte fuer unsere Dokumentensammlung zwei Hefte ueber das Abschlussergebnis "Freiburg" -gegen Erstattung der Kosten- zur Verfuegung stellen ?

Mit vielen Gruessen

Ihr

Deichmann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 55

STELLUNGNAHMEN

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 56

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr.Karl Eckerle

Bochum, den 18.5.1956
Wiemelhauser Str. 64

Sehr geehrter Herr Dr.Hoch!

Für Ihr freundliches Schreiben vom 19.4.1956 und die Überlassung eines Sonderdruckes Ihres Aufsatzes, den ich mit grossem Interesse gelesen habe, bedanke ich mich recht herzlich.

Mit freundlichen Grüssen bin ich

Ihr

ergebener

Eckerle

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Generalrichter a.D.
Dr.Karl Eckerle

B o c h u m

Wiemelhauserstr.64

Sehr verehrter Herr Generalrichter!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

F

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 61

GEORG W. FEUCHTER
Major d. R. d. Luftwaffe a.D.

(13b) Prien/Chiemsee, 1. Juni 1956
Narzissenweg 5

Herrn
Dr. Anton H O C H
Institut für Zeitgeschichte
(13b) M Ü N C H E N 27
Möhlstraße 26

F/K

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich möchte nicht verfehlen, Ihnen auf diesem Weg noch einmal dafür zu danken, daß Sie mir am 29. Mai die für mich äußerst interessante Unterredung ermöglicht haben.

Es hat mich aufrichtig gefreut, daß ich auf diese Art Gelegenheit hatte, Ihre persönliche Bekanntschaft machen zu dürfen und ich hoffe, daß unsere Unterredung auch für Sie nicht ganz ohne Interesse war.

Besonders gefreut hat es mich, daß Sie mir die Zusicherung gaben, daß ich mich jederzeit an Sie wenden darf, wenn ich glaube, daß Sie mir durch Angaben aus Ihrem sehr reichhaltigen Archiv helfen können.

Ich hoffe, bald wieder Gelegenheit zu haben, Sie persönlich begrüßen zu dürfen und verbleibe

mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr Ihnen sehr ergebener

Georg W. Feuchter

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 4. Juni 1956
Tgb.-Nr.
Ha

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

GEORG W. FEUCHTER
Major d.R. d. Luftwaffe e.D.

(13b) Prien/Chiemsee, 11. Mai 1956
Narzissenweg 5

Herrn
Dr. Anton H O C H
Institut für Zeitgeschichte
(13b) M Ü N C H E N 27
Möhlstraße 26

F/K

Az.: ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Doktor!

Nehmen Sie, bitte, meinen verbindlichsten Dank für Ihr sehr liebenswürdiges Schreiben vom 7. Mai.

Leider ist mir nicht möglich noch in dieser Woche nach München zu kommen. Dagegen bin ich sehr mit Ihrem Vorschlag einverstanden, Sie in der Zeit nach dem 27. Mai aufzusuchen. Ich werde selbst erst nach diesem Tag von der Reise zum Flugmeeting in Zürich zurück sein.

Wie ich Ihnen schon in meinem letzten Brief mitteilte, findet die nächste Sitzung des von mir erwähnten Expertenkreises voraussichtlich erst am 12. Juni statt und ich hoffe, daß es sich ermöglichen läßt, daß wir uns in den ersten Tagen des Juni sprechen können.

Ebenso verbindlichsten Dank für Ihre Stellungnahme zu dem Artikel in der Chiemgau Zeitung. Es freut mich, daß auch Sie der Auffassung sind, daß die Argumente des Herrn Dr. Ramminger recht wenig stichhaltig sind.

Ich hoffe also, Anfang Juni die Ehre zu haben Sie, verehrter Herr Doktor, persönlich kennenlernen zu dürfen und mich mit Ihnen eingehend unterhalten zu können.

Bis dahin verbleibe ich mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr Ihnen sehr ergebener

Georg W. Feuchter

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 12. Mai 1956
Tgb.-Nr.
Fo

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch - 7.5.56

Herrn
Georg W.Feuchter

Prien/Chiemsee
Narziesenweg 5

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Feuchter!

Für Ihr Schreiben vom 25.April darf ich Ihnen sehr verbindlich danken. Ich freue mich, dass Sie mich im Institut besuchen wollen, um mit mir einige Fragen genauer zu besprechen. Wenn es Ihnen möglich wäre, noch in dieser Woche zu uns zu kommen, so wäre mir das sehr angenehm. In der darauffolgenden werden wir nämlich durch die Vorbereitungen für die Internationale Tagung für Zeitgeschichte, die in der Woche nach Pfingsten vom Institut in Tutzing veranstaltet wird, sehr in Anspruch genommen sein. Sollte Ihnen das aber nicht möglich sein, so würde ich es begrüssen, wenn wir unsere Besprechung erst in der Zeit nach dem 27.Mai abhalten könnten.

Zu dem Artikel in der "Hhiemgau-Zeitung" möchte ich heute nur kurz Stellung nehmen. Bei dem von Herrn Heueck zitierten Dr.R. handelt es sich um Dr.Ramminger, damals Angehöriger einer Propagandakompanie, der jetzt stellvertr.Chefredakteur bei der "Passauer Neuen Presse" ist. In einem Artikel in der Nummer vom 7.4.56 hat er unter der Überschrift "Kann ein Flieger Freiburg mit Dijon verwechseln?" auf Grund eigener Beobachtungen zu dem Untersuchungsergebnis Stellung genommen. Seine Argumente sind m.E. recht wenig stichhaltig und können dieses in keiner Weise erschüttern. Doch darüber können wir uns bei Ihrem Besuch noch eingehender unterhalten. Ich verbleibe bis dahin

mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

GEORG W. FEUCHTER
Major d.R. d.Luftwaffe a.D.

(13b) Prien/Chiemsee, 25. April 1956
Narzissenweg 5

Institut für Zeitgeschichte
Eingang 27. April 1956
Tgb.-Nr. 11a
Ho F/K

Herrn
Dr. Anton H O C H
Institut für Zeitgeschichte
(13b) M Ü N C H E N 27
Möhlstraße 26

Az.: ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Doktor!

Verbindlichsten Dank für Ihre sehr liebenswürdigen Zeilen vom 23. April und die Übersendung des Sonderdrucks Ihres Aufsatzes über den "LUFTANGRIFF AUF FREIBURG am 10.5.1940". Sie haben mir damit einen sehr großen Gefallen erwiesen.

Ich verstehe durchaus, daß Sie nicht in der Lage sind, alle Ihre Unterlagen als Ganzes zur Einsicht freizugeben, da verschiedene Ihrer Zeugen den Wunsch geäußert haben, nicht namentlich genannt zu werden. Übrigens sind mir die meisten der von Ihnen nur mit der damaligen Dienststellung bezeichneten Zeugen persönlich bekannt, zumal ich zum damaligen Zeitpunkt ebenfalls beim Luftwaffenführungsstab Ic als Major der Reserve beschäftigt war.

Am 21. April ist in der CHIEMGAU ZEITUNG ein ziemlich ausführlicher Artikel "ALS DIE BOMBEN AUF FREIBURG FIELEN" von einem Herrn Alfred HEUECK veröffentlicht worden, dessen Inhalt sich nach der Vorbemerkung auf die Ergebnisse des Instituts für Zeitgeschichte stützt.

Bei der Durchsicht dieses Artikels stellte ich jedoch fest, daß Herr Heueck u.a. noch einen Redakteur Dr. R. anführt, der in Ihrer Schrift niemals erwähnt wird. Allerdings erscheinen mir die Ausführungen des genannten Dr. R. sachlich nicht von Bedeutung zu sein, da er von einem "strahlenden Frühlingstag" spricht, während nach den Angaben der Wetterwarten in Freiburg gemäß Ihrem Bericht 7/10 - 8/10 Wolkenbedeckung mit einer Wolkenuntergrenze von 1500 - 2000 über Grund bestand und die Sichtweite nur 10 - 20 km betrug.

Ich nehme jedoch aus den Ausführungen des Herrn HEUECK an, daß bei Ihnen sicherlich noch verschiedene interessante Unterlagen vorhanden sind, die Sie in Ihrem Artikel nicht im Einzelnen erwähnen konnten. Wie umfangreich das Ihnen zur Verfügung stehende Material ist, geht ja einwandfrei aus den Hinweisen aus den Fußnoten hervor.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich wäre Ihnen daher sehr dankbar, wenn ich Sie bei meinem nächsten Besuch in München nach vorheriger telefonischer Rückfrage einmal aufsuchen und mich mit Ihnen noch über einige Einzelheiten unterhalten könnte. Ich glaube bestimmt, daß Sie mir dabei noch manche weitere Anregung geben können. Bisher war mir nämlich die Angelegenheit dieses Angriffes noch nicht 100 %-ig klar.

Aus der Fußnote auf Seite 124 ersehe ich zu meiner Freude, daß Ihnen mein Buch "GESCHICHTE DES LUFTKRIEGS" bekannt ist.

Ganz besonders danke ich Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit, unter Umständen in dem von mir erwähnten Expertenkreis zu referieren. Ich werde dies bei der nächsten Sitzung in Vorschlag bringen. Da diese voraussichtlich erst am 12. Juni stattfinden wird, hoffe ich, daß ich zuvor die Möglichkeit habe, Sie zu sprechen und ich werde Ihnen dann bei dieser Gelegenheit auch näheres über die historische Arbeit mitteilen, die ich in meinem Brief vom 9. April erwähnt habe.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihr Entgegenkommen und empfehle mich Ihnen

mit vorzüglicher Hochachtung

Georg W. Feuchter

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

23.4.56

Herrn
Georg W. Feuchter
Prien-Chiemsee
Narzissenweg 5

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Feuchter!

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 9.4.d.J. und erlaube mir, in der Anlage einen Sonderdruck meines Aufsatzes über den "Luftangriff auf Freiburg am 10.5.1940" zu überreichen. Ich glaube, dass Ihnen bereits meine eingehende Darstellung die Gewissheit von der Richtigkeit des Untersuchungsergebnisses geben wird. Vor allem möchte ich auf die dort abgedruckten Originaldokumente hinweisen, die ich aus privater Hand beschaffen konnte. Bei den zahlreichen Aussagen, auf die sich die einzelnen Angaben stützen, werden nicht die Namen, sondern die damalige Dienststellung der jeweiligen Zeugen angeführt. Diese besondere Art des Zitierens habe ich nach reiflicher Überlegung gewählt, da von Zeugen wiederholt der Wunsch geäussert wurde, nicht namentlich genannt zu werden. Sie wollen es daher bitte auch verstehen, wenn ich davon absehe, meine Unterlagen als Ganzes zur Einsicht freizugeben.

Sollten sich Rückfragen ergeben, so stehe ich Ihnen, sehr geehrter Herr Feuchter, jederzeit zur Verfügung und erkläre mich auch bereit, in dem erwähnten Kreise auserwählter Experten über meine Untersuchungen zu referieren.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

GEORG W. FEUCHTER
Major d.R.d.Luftwaffe a.D.

(13b) Prien/Chiemsee, 9. April 1956
Narzissenweg 5

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 12. April 1956
Tgb.-P. Ma
Ho

An das
Institut für Zeitgeschichte
(13b) M Ü N C H E N

F/K

Sehr geehrte Herren!

Soeben lese ich in einer Zeitungsnotiz, daß von Ihnen einwandfrei festgestellt wurde, daß der Luftangriff auf Freiburg im Breisgau, der am 10. Mai 1940 stattfand und bei dem 57 Menschen, darunter 22 Kinder, ums Leben kamen, nicht von feindlichen Flugzeugen, sondern versehentlich von Flugzeugen der Deutschen Luftwaffe durchgeführt worden ist.

Ich bin Fachschriftsteller und gleichzeitig Historiker auf dem Gebiet der Luftfahrt und es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß von mir im ATHENÄUM VERLAG 1954 das Buch "GESCHICHTE DES LUFTKRIEGS" erschienen ist, in welchem dem Verlauf des Luftkriegs im Zweiten Weltkrieg besonders viel Raum gewidmet wurde.

Ich habe mich seit Jahren darum bemüht, eine authentische Darstellung des erwähnten Angriffs auf Freiburg zu erhalten und immer widersprechende Auskunft, ungefähr im Verhältnis 50 zu 50 erhalten. Selbst die Engländer sind sich in ihren historischen Werken über den Luftkrieg im Zweiten Weltkrieg anscheinend noch nicht klar, weil ich auch aus diesen Quellen entgegengesetzte Nachrichten bekam.

Die 100 %-ige Klärung des Luftangriffs auf Freiburg im Jahre 1940 ist jedoch historisch von geradezu eminenter Wichtigkeit, da dieser erste größere Angriff auf eine unbefestigte Stadt die Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung ausgelöst hat.

Zur Zeit bin ich von einer offiziellen Dienststelle beauftragt, eine Schilderung des Beginns und des Verlaufs des Luftkrieges im Zweiten Weltkrieg zu geben, wozu außer mir noch einige andere Fachleute dieses Gebiets herangezogen wurden. Bei einer erst vor 10 Tagen stattgefundenen gemeinsamen Besprechung wurde gerade das Problem des Luftangriffes auf Freiburg am 10. Mai 1940 besprochen und es ergab sich auch in diesem Kreis auserwählter Experten eine Divergenz der Ansichten.

Da in Kürze wieder eine Zusammenkunft von den mit der Ausarbeitung der Entwicklung des Luftkriegs beauftragten Fachleuten stattfinden wird, wäre ich Ihnen zu außerordentlichem Dank verbunden, wenn Sie die Liebenswürdigkeit hätten, mir die Unterlagen zur Verfügung zu stellen, aus denen Sie zu der Erkenntnis gekommen sind, daß der Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940 irrtümlich von deutschen Flugzeugen erfolgte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Falls es Ihnen nicht möglich sein sollte mir diese Unterlagen oder Kopien von Ihnen kurzfristig-etwa 8 Tage lang-zur Verfügung zu stellen, bitte ich Sie um Mitteilung, ob es möglich wäre, daß ich zu Ihnen nach München komme, um in Ihrem Institut in diese Unterlagen Einsicht zu nehmen.

Ich bitte Sie um entsprechende Nachricht, vor allem wann Ihnen mein Besuch zur Einsicht der Unterlagen genehm sein würde.

Ich hoffe, den erbetenen Bescheid recht bald zu erhalten, danke Ihnen verbindlichst für Ihre Bemühungen und empfehle mich Ihnen

mit vorzüglicher Hochachtung

Georg Feuchter

Georg W. Feuchter

Sie sollten vorschlagen, dass Sie den Experten auf deren Kosten einen Vortrag halten. Da können Sie Ihren Standpunkt selbst vertreten! Bch

Richtig! F

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

20.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Oberst a.D.
Hans Forster

Schwarzenborn

über Treysa

Sehr geehrter Herr Oberst!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

20.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

An den
Freiburger Stadt-Anzeiger
z.Hd.Herrn Gerhard Dabel
F r e i b u r g i.Br.
Burgunderstrasse 20

Sehr geehrter Herr Dabel!

Mit Bedauern habe ich Ihrem Schreiben vom 6.4. d.J. entnommen, dass Sie das angekündigte Heft unserer Zeitschrift von der Deutschen Verlagsanstalt nicht erhalten haben. Ich habe Ihre Bemühungen um eine Aufklärung der Angelegenheit stets dankbar anerkannt und daher vor Auslieferung der Hefte auch darauf aufmerksam gemacht, dass Sie rechtzeitig ein Exemplar bekommen. Ich konnte bisher leider nicht feststellen, wo die Sache hängen geblieben ist. Ich bitte, die auch mir sehr unangenehme Entwicklung freundlichst zu entschuldigen und als kleinen, bescheidenen Ersatz einen Sonderdruck meines Aufsatzes entgegenzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

FREIBURGER
STADT-ANZEIGER
Herausgeber und Verlag: Dr. Friedrich Simon & Gerhard Dabel
Freiburg i.Br., Burgunderstraße 20, Telefon 8600 (4201)

6.4.1956

An das
Institut für Zeitgeschichte
Herrn Dr.Anton Hoch

M ü n c h e n
Möhlstraße 26

Sehr geehrter Herr Dr.Hoch !

Mit bestem Dank bestätige ich Ihr freundliches Schreiben vom 3.4. Leider hat mir die Deutsche Verlagsanstalt das angekündigte Heft nicht zukommen lassen,während ich die Ergebnisse aus den Tageszeitungen entnehmen konnte.Damit ist unser Blatt nicht mehr in der Lage,in größerem Rahmen darüber nochmals zu berichten.Uns tut diese Entwicklung sehr leid,da wir uns ja seinerzeit der Sache sehr eingehend angenommen haben.

Mit den besten Grüßen
hochachtungsvoll

Freiburger
STADT-ANZEIGER

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 10. April 1956
Tgb.-Nr. Ka
Ho

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

20.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Handelsschulrat
Alfred Fritsch
M e t z i n g e n
Heerstrasse 19

Sehr geehrter Herr Fritsch!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

G

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

6.6.56

An die
Redaktion der
Neuen Zeit

G r a z
Stempfergasse 7

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrte Redaktion!

Wir danken Ihnen für Ihr Schreiben vom 23.5. und begrüssen es sehr, dass Sie uns mit der Zuschrift des Herrn Helmut Rauch bekannt gemacht haben.

Als der für die Untersuchung über den Luftangriff auf Freiburg verantwortliche Sachbearbeiter darf ich zu diesen Ausführungen zunächst bemerken, dass das Institut vom Staatsministerium Baden-Württemberg lediglich damit beauftragt war, den FallmFreiburg zu klären. Dies erschien notwendig, da in Zuschriften wiederholt die Richtigkeit einer amtlichen Verlautbarung der ehemaligen Badischen Staatskanzlei vom Dezember 1947, nach der der Angriff auf Befehl Hitlers von deutschen Flugzeugen ausgeführt worden sei, bestritten wurde.

Wie Sie wissen, bin ich in meiner Untersuchung, deren Lektüre im Originaltext (abgedruckt in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jg 1956, Heft 2. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt, und in: Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament" v.23.5.1956) Herrn Rauch zu empfehlen wäre, zu dem Ergebnis gelangt, dass Freiburg für die Frage der Entstehung des unbeschränkten Luftkrieges ausscheidet. Es erübrigt sich, zu betonen, dass damit allerdings nichts über die Frage selbst gesagt ist. Diese stellt sich vielmehr unabhängig von dem Freiburger Vorgang und bedarf eigener eingehender Untersuchungen.

Auf die diesbezüglichen Ausführungen des Herrn Rauch einzugehen, muss ich mir aber leider versagen, da es den Rahmen einer möglichen Stellungnahme sprengen würde. Es wird Sie vielleicht interessieren, was der ehemalige Gen.Insp. für das Feuerlöschwesen, General a.D. Hans Rumpf, über die Vorgeschichte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

des totalen Luftkrieges in seinem Buche: Der hochrote Hahn. Darmstadt: Verlag Miller u.Sohn 1952, S.62, sagt: "Sie (d.i. die Vorgeschichte des totalen Luftkrieges) wird sich völlig einwandfrei nicht ermitteln lassen, weil Irrungen und Fälschungen der beiderseitigen Agitation eine Unterscheidung des Wahren vom Unwahren nicht zulassen." Wenn ich diese Skepsis auch nicht ganz übernahmenmmöchte, so besteht doch andererseits kein Zweifel, dass die Frage nicht sof einfach entschieden werden kann, wie das Herr Rauch tut. Ich kann mich daher seiner Ansicht, dass sich die von ihm aufgeführten Aussagen bereits "lückenlos" ergänzen (S.4), keineswegs anschliessen. Fuller ist Publizist. Sein Buch "Der zweite Weltkrieg" kann nicht als Quelle gewertet werden. Mr.J.Spaight aber, der nach Fuller häufig zitierte "autoritative"Zeuge", schreibt z.B. in seinem Buche "Bombing Vindicated", das Herr Rauch im Originaltext wahrscheinlich gar nicht gelesen hat, u.a. auch folgendes: "Es (d.h. eine öffentliche Bekanntgabe der britischen Entscheidung für die 'strategische Offensive' zur Luft) hätte uns moralisch nur schaden können, wenn es ein Eingeständnis gewesen wäre, dass wir die ersten waren, die Städte bombardierten. Es war nichts dergleichen (It was nothing of the sort...). Wie wenig fundiert die in dieser Hinsicht gegen unsere Luftwaffe von der deutschen Propaganda erhobene Anklage ist, versuche ich in den folgenden Kapiteln zu zeigen." Damit verwahrt sich Spaight ausdrücklich gegen das von Fuller behauptete Eingeständnis einer britischen Verantwortlichkeit für den uneingeschränkten Luftkrieg. Ganz unabhängig davon, wie diese Frage von der Forschung entschieden werden wird, möchte ich dieses Beispiel herausgegriffen haben, um zu zeigen, wie die Ausführungen Ihres Lesers vom wissenschaftlichen Standpunkt aus zu beurteilen sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 75

Neue Zeit
Organ der Sozialistischen Partei der Steiermark

GRAZ, am 23. Mai 1956

Stempfergasse 7, Tel. 96-1-71 bis 96-1-79

REDAKTION
Dr.N/Bg.

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 26. Mai 1956
Tgb.-Nr. Re.
Hu

An das
Institut zur Erforschung
der Zeitgeschichte,
München

Sehr geehrte Herren !

Wir entnahmen der"Süddeutschen Zeitung" einen ausführlichen Bericht über Ihre Untersuchung der Bombardierung Freiburgs. Von einem Leser erhielten wir nun hierzu einen Brief, den wir Ihnen in Abschrift beilegen. Da wir die Sache selbst nicht beurteilen können, wären wir Ihnen für eine Stellungnahme dankbar.

Mit freundlichen Grüßen !

1 Beilage !

f.d.

Neue Zeit
REDAKTION

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

23.5. bg.

A b s c h r i f t

Sie brachten in Ihrer Nummer vom 6. April eine Notiz und in der Ausgabe vom 11. April eine längere Abhandlung über den Fall Freiburg. Demnach sollten es Deutsche und nicht alliierte Flugzeuge gewesen sein, welche diesen Angriff durchführten.

Sehen wir darüber hinweg, dass diese Nachricht aus einem militärischen besetzten Land kommt, wundern wir uns auch nicht, dass sie volle elf Jahre nach Kriegsende und 16 Jahre nach dem Ereignis veröffentlicht wird, nehmen wir ferner an, dass die Bombardierung der Stadt nicht sowohl irrtümlich von Deutschen als auch absichtlich von allieerten Flugzeugen durchgeführt wurde - warum sollten sonst englische Quellen sich durchaus zu dieser Aktion bekennen - gehen wir also von der Voraussetzung aus, dass Dr.Anton Hoch Recht hat und deutsche Maschinen allein für die Bombardierung der Stadt verantwortlich zeichnen: So ist es doch völlig verfehlt, daraus den Schluss zu ziehen, dass Deutschland für die weitere Entwicklung des Luftkrieges verantwortlich sei. Vielmehr bombardierte die RAF in der Zeit zwischen dem 1o. Mai (bezeichnenderweise dem Tag des Regierungsantritts Churchills) und dem 7. September, dem Beginn der deutschen Vergeltungsangriffe auf London, wiederholt und trotz ständiger Warnung von deutscher Seite verschiedene deutsche Städte. So wurden unter anderem am 17., 18., oder 19. Mai Essen, am 20. Hamm, und am 25. Aachen, Geldern und andere Orte angegriffen. Auch Köln wurde bombardiert, ebenso Berlin, dieses allein sechsmal in den letzten Vierzehn Tagen vor Beginn der Angriffe auf London. Schliesslich dürften sich Personen, die sich damals in Westdeutschland oder Berlin aufgehalten haben, aus eigenem auf die Angriffe im Sommer 1940 erinnern, die freilich noch nicht die Größenordnung der späteren Kriegs jahre aufwiesen. Es wäre sonst auch völlig sinnlos gewesen,

Institut für Zeitgeschichte Archiv

wenn Hitler in seiner Rede vom 4. Sept. 1940 erklärte: "Während drei Monaten antwortete ich nicht", und weiter "wenn die britische Luftwaffe zwei, drei oder viertausend kg Bomben wirft, dann werfen wir jetzt in einer Nacht 150.000, 180.000, 300.000, 400.00 und mehr Kilo". Dass bis zu diesem Zeitpunkt keine Bombardierung offener englischer Städte stattfand, beweist uns der prominenteste Zeuge: Winston Churchill. Er gliedert die deutsche Luftoffensive in mehrere Phasen: Vom 10. Juli - 18. August Angriffe auf Geleitzüge im Kanal und die südlichen Häfen von Dover bis Plymouth; vom 24. Aug. an Angriffe auf die Heimatflugplätze der britischen Jäger und vom 7. Sept. an die Nachtangriffe auf London und später auf andere englische Städte. Freilich erwähnt Churchill die vorangegangene Bombardierung Berlins nur ganz am Rande. Dafür spricht er etwas anderes, beinahe sensationelles aus: Die Ablenkung der Luftwaffe auf London kam ihm sehr gelegen ! Er schreibt: " Zwischen dem 24. August und dem 6. September hatte die Waagschale sich zu Ungunsten unseres Jägerkommandos gesenkt. In diesen entscheidenden Tagen hatten die Deutschen pausenlos starke Kräfte gegen die Flugplätze des südlichen und südöstlichen England eingesetzt .... Grosser Schaden war an fünf der vorgeschobenen Flugplätze angerichtet worden und auch an den sechs Sektorenstationen. Die Felder von .... waren mehrmals tagelang für Operationen der Jäger unbrauchbar. Wenn der Feind die schweren Angriffe gegen die benachbarten Sektoren fortgesetzt und ihre Kommandozentralen und Telefonverbindungen beschädigt hätte, wäre unter Umständen die ganze komplizierte Organisation des Jägerkommandos zusammengebrochen. Mit einem Gefühl der Erleichterung merkte daram das Jägerkommando, dass sich am 7.Sept. der deutsche Angriff gegen London zu richten begann. Göring hätte sicherlich auf seinem Angriff gegen die Flugplätze beharren sollen. Indem er .... von den bisher anerkannten Gesetzen der

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Menschlichkeit abwich, beging er einen sehr törichten Fehler."
Churchill berichtet weiter, dass in diesem Zeitraum fast ein Viertel des britischen fliegenden Personals ausgefallen war und durch nur ungeschultes ersetzt werden konnte und dass 466 Jagdflugzeuge zerstört oder ernstlich beschädigt wurden. Er schliesst: "Die am 7.Sept. einsetzenden Nachtangriffe gegen London richteten an den Docks und Eisenbahnanlagen Schaden an und töteten und verwundeten zahlreiche Zivilisten, tatsächlich bedeuteten sie für uns eine Atempause, deren wir dringend bedurften."

Von dieser Sicht nehmen sich die vorhergehenden britischen Angriffe doch ganz anders aus ! Hätten sie nicht stattgefunden, wäre die Luftwaffe sicherlich nicht von ihrer eigentlichen Aufgabe abgelenkt worden, um Repressalien zu ergreifen. Es dürfte wohl kaum jemand, der die völlige und allumfassende Skrupellosigkeit Churchills aus dessen eigenem umfangreichen Memoirenwerk kenngelernt hat (Beschiessung der französischen Flotte in Oran, systematische Angriffe auf fliegende deutsche Rotkreuzstationen im Kanal usw.), daran zweifeln, dass die fortgesetzte Bombardierung Berlins in dieser kritischen Phase des Luftkrieges in der vollen Absicht geschah, die Reichsregierung zu Vergeltungsmassnahmen gegen London zu zwingen, um eine Entlastung des britischen Jägerkommandos zu bewirken.

Churchill hat natürlich allen Grund, keine Worte darüber zu verlieren, wer nun mit dem Bombenkriege eigentlich begonnen habe. Er überlässt es anderen.

J.M. Spaight, Principal Assistent Secretary im brit. Luftfahrtministerium schreibt 1944 in "Bombing Vindicated": "Wir haben angefangen, Ziele auf dem deutschen Festland zu bombardieren, bevor die Deutschen begannen, Ziele auf dem britischen Festland zu bombardieren. Dies ist eine historische Tatsache, die öffentlich zugegeben ist..."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der berühmte britische Militärschriftsteller und Genralmajor Fuller knüpft daran in seinem Buche "Der zweite Weltkrieg" folgende Betrachtung: "So war es Mr.Churchill, welcher die Zündschnur in Brand setzte, dem die Explosion eines Krieges der Verwüstung und des Terrors folgte, wie er seit den Einfällen der Seldschucken ohne Beispiel dastand. Im Augenblick übte Hitler keine Vergeltung, da er in Frankreich alle Hände voll zu tun hatte. Es kann jedoch nur wenig Zweifel darüber bestehen, dass die Bombardierung Freiburgs und die darauf folgenden Angriffe auf deutsche Städte ihn zu seinem Angriff auf Britannien drängten. "

Die Aussagen Fullers decken sich mit denen des nicht minder bekannten Captain Liddell Hart. In "The Revolution in Warfare" schreibt er: "Die Deutschen, welche sich mit dem Studium des Krieges eingehender befasst hatten, als die meisten anderen Völker, hatten die schliesslichen Nachteile der Zerstörung von Städten und Industrieen und ihre Wirkung auf die Situation nach dem Kriege erkannt.... Das Abweichen der Deutschen von dieser Erkenntnis lässt sich kaum vor dem September 1940 feststellen. Damals fand der nächtliche Angriff auf London statt, nachdem in den vorhergehenden 14 Tagen 6 Bombenangriffe hintereinander auf Berlin erfolgt waren. Die Deutschen waren infolgedessen vollkommen berechtigt, dies als Repressalie zu bezeichnen, zumal da sie vor unserem 6.Angriff auf Berlin erklärt hatten, dass sie zu einer solchen Handlungsweise übergehen würden, falls wir unsere Nachtangriffe auf Berlin nicht einstellten. "

Diesen Aussagen ist kaum etwas hinzuzufügen. Sie ergänzen sich lückenlos und stellen das Zeugnis freier Männer dar, welche es nicht nötig haben, zu beschönigen und zu lügen, auch wenn sie ihr Land damit belasten. Warum sollten wir ihnen nicht glauben ? Müssen wir denn unbedingt päpstlicher sein als der Papst ?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

muss Churchill als Alleinschuldiger betrachtet werden (welche Feststellung ihn jedoch kaum sonderlich aufregen dürfte, da doch, wie Spaight schreibt, "durch das Bombardieren die Zivilisation gerettet wurde").

Helmut Rauch

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Fassen wir also zusammen:

1. Zwischen dem Angriff auf Freiburg und dem ersten Vergeltungsangriff auf London liegt ein Zeitraum von drei Monaten. Hätte diese Vergeltung nur dem einen Angriff auf Freiburg gegolten, so wäre das doch ein viel zu grosser Zeiraum, um den Vergeltungscharakter propagandistisch aufrechterhalten zu können.

2. Es darf als erwiesen angesehen werden, dass zwischen dem 10.Mai und dem 7. Sept. wiederholt deutsche Städte angegriffen wurden.

3. Die deutsche Luftoffensive gegen England hatte längere Zeit hindurch rein militärischen Charakter und brachte die britische Abwehr an den Rand des Zusammenbruchs.

4. Es war für die Briten von ebenso entscheidendem Vorteil wie es für die Deutschen von Nachteil war, dass die Offensive der Luftwaffe von den militärischen Zielen abgelenkt wurde und sich London zuwandte. Es liegt deshalb nahe, die in der zweiten Augusthälfte 1940 auf Berlin gerichteten Angriffe, welche die unmittelbare Ursache für die Angriffe auf London bildeten, als bewusste Provokationen zu betrachten.

5. Die Briten wurden wiederholt, zuletzt jedoch am 4. Sept. 1940, von Hitler gewarnt und aufgefordert, die Angriffe auf nichtmilitärische Ziele einzustellen, widrigenfalls mit starken Vergeltungsmassnahmen zu rechnen sei.

6. Es fanden vor dem 7. Sept. keine nennenswerten deutschen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele statt, was auch von Churchill bestätigt wird.

Hitler mag anderswo Schuld genug auf sich geladen haben, man wird jedoch weder ihn noch das deutsche Volk, zu welchem sich damals auch die überwiegende Mehrheit der Österreicher bekannte, mit der Verantwortung für die Entwicklung des Luftkrieges belasten können. Vielmehr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 83

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

H

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Claus Häberlen
Wuppertal-Küllenhahn
Zur Kaisereiche 36

Sehr geehrter Herr Häberlen!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5/A 08 5 85

FRANZ HALDER

KARLSRUHE (BADEN), DEN 9. 4. 1956
POSTSCHLIESSFACH 781

Institut für Zeitgeschichte
Eingang: 12. April 1956
Ho

Sehr geehrter Herr Doktor!

Fuer die Ruecksendung meiner persoenlichen Papiere zur Angelegenheit Freiburg i.Br. (10.5.40) sage ich meinen besten Dank. Ich bestaetige hiermit feierlich die Rueckkehr des am 25.3.55 leihweise an das Institut fuer Zeitgeschichte Muenchen ueberlassenen Materials.

Zugleich bedanke ich mich fuer die Uebersendung des Aprilheftes 1956 der Vierteljahrshefte fuer Zeitgeschichte mit Ihrem Aufsatz ueber den Luftangriff auf Freiburg 1940. Ich habe Ihre Arbeit mit grossem Interesse gelesen und begluecke wuensche Sie zu der einwandfreien Klaerung dieser geschichtlichen Frage, die so vielseitiges Interesse erregt hat. Lehrreich erscheint mir die Tatsache, dass einerseits der Vertuschungsversuch der obersten Luftwaffenbehoerden zu ganz unberechtigten Geruechten Anlass gegeben hat (wie z.B. das mir von Canaris mitgeteilte Gerucht), dass aber andererseits an solchen Geschehnissen eine solche Fuelle von Menschen und Organisationen beteiligt ist, dass die Spuren selbst in einem diktatorisch regierten Staat nicht zu verwischen sind und daher den systematisch und eifrig forschenden Historiker schliesslich doch zur Wahrheit fuehren.

Sehr dankbar bin ich Ihnen, dass Sie meine Person dabei aus dem Spiel gelassen haben. Ich bin durch die Redseligkeit einer Mitgefangenen in die ganze Aufregung um Freiburg hereingekommen, wie der Pontius in's Credo. Gluecklicherweise habe ich mich ueber das aufgeregte Gehabe der Luftwaffe damals nicht weiter aufgeregt. Heute muss ich laecheln, wenn Wuerdentraeger der Luftwaffe, die in Ihrer Arbeit mit Namen genannt sind, den Beweis geliefert bekommen, dass sie damals Aussagen wider besseres Wissen gemacht haben. Gluecklicherweise sind wir inzwischen soweit, dass man ueber solche psychologische Erfahrungen der unmittelbaren Nachkriegszeit und der Lagerpsychose den Schleier der christ-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch - 20.6.56

Herrn ZS/A-5 - Ho/Ge
Archivdirektor
Dr.Friedrich Hefele
F r e i b u r g /Br.
Schlüsselstrasse 24

Sehr geehrter Herr Archivdirektor!

Haben Sie besten Dank für Ihr Schreiben v.9.6., mit dem Sie mir Nachricht geben über die in Ihrem Besitz befindlichen Unterlagen über den Luftangriff auf Freiburg. Ich kann heute nicht mehr im einzelnen sagen, ob mir die von Ihnen genannten Schreiben zur Kenntnis gekommen sind, da ich die Akte bereits an Generaloberst Halder zurückgegeben habe und nur von einigen mir besonders wichtig erscheinenden Schreiben eine Fotokopie habe anfertigen lassen. Doch glaube ichnziemlich sicher zu sein, dass ich alle Schreiben gesehen habe, die für den Sachverhalt von Bedeutung sind. So kannte ich auch das beiliegende Schreiben des Herrn Erich Schmitt, den ich am 12.4.55 angeschrieben habe, ohne allerdings eine Antoort zu erhalten. Interessant an der Aussagd ist, dass der erwähnte Oberfähnrich selbst bei der betreffenden Kette war und seine Bomben absichtlich blind geworfen hat. Das würde entgegen meiner Annahme (S.136) eine kleine Variante hereinbringen und die grosse Anzahl der Blindgänger anders erklären. Ich sah aber schliesslich davon ab, den Bericht für meine Beweisführung zu verwenden, da mir die Angabe, dass der Kettenführer unmittelbar nach der Landung von Offizieren in Empfang genommen wurde und von ihm nie mehr etwas zu hören war, unglaubwürdig erschien und ausserdem im Widerspruch zu anderen Aussagen stand. Auf die Vorgänge der Jahre 1947/48 bin ich absichtlich nicht genauer eingegangen, weil ich keine unnötigen Schärfen in die Darstellung bringen wollte und weil ich auf die eigentliche Beweisführung selbst bedacht sein musste. Von Ihrem freundlichen Angebot, Ihre Sammlung zurmFrage des Luftangriffes gelegentlich eines Besuches in Freiburg einzusehen, mache ich gerne Gebrauch und darf mich zur gegebenen Zeit an Sie wenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener
A. Hoch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
12. Juni 1956
Tgb.-Nr.:
FD | Für Ihr

ZS/A-5 / 08 - 87

Freiburg, 9. 6. 56
Mühlenstr. 24

Sehr geehrter Herr Dr. Koch!

Ihr Schreiben vom 1. 6. danke ich Ihnen bestens. Es wäre damals sehr von Dr. Zwölfer gewesen, sie auch an mich zu verweisen. Aber er war allgemein in seiner militaristischen Einstellung befangen.

Nun entnahm ich Ihrem Schreiben, daß das Institut für Zeitgeschichte auch an meinem Material interessiert wäre. Ich habe mit Kaldes privat noch eine ziemlich umfangreiche vertrauliche Korrespondenz geführt. Seine Ihnen wohl unbekannten Briefe tragen folgende Daten: 31. 12. 47, 12. 1. 48 (mit Abschriften von Schreiben des Generals Kammhuber, Plocher und Engel), 30. 1. 48, 12. 4. 48 (mit dem Briefwechsel Kaldes mit der Badischen Staatskanzlei), 10. 5. 48, 31. 7. 48 und 8. 1. 49. Meine [lose] Sammlung mit allerlei, auch stenographischen Notizen eignet sich nicht zum Versenden. Ich würde sie Ihnen aber hier gern zur Einsicht vorlegen. Aus Ihrer Ablehnung schließe ich, daß Sie die Erklärungen von Dr. Zwölfer

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Hermann vom 11.11.47 und dem Architekten Schroeder vom 6.12.47 kennen. Von Dr. Hermann besitze ich ein weiteres Schreiben vom 7.5.48. Neu dürfte Ihnen auch die in Abschrift beifolgende Erklärung des Herrn Erich Schmitt vom 29.2.48 sein. Diese Abschrift können Sie behalten. bekannt.

Mit besten Grüßen

Ihr

Friedrich Hefele

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

1.6.56

Herrn
Archivdirektor
Dr.Friedrich Hefele
F r e i b u r g /Br.
Schlüsselstrasse 24

→ ZS/A-5 - Ho/Ge

reg. 4. Juni 1956

Sehr geehrter Herr Archivdirektor!

Ihr freundliches Schreiben v.7.5. habe ich mit verbindlichem Dank erhalten. Zu meinem lebhaften Bedauern ist es mir erst heute möglich, Ihnen wieder zu schreiben, da wir in den vergangenen Wochen durch unseren Umzug und die Vorbereitungen für die "Internationale Tagung für Zeitgeschichte" sehr in Anspruch genommen waren.

Zu Ihren Ausführungen selbst darf ich nun bemerken, dass mir die private Akte des Herrn Generaloberst Halder, die auch seine Korrespondenz mit Ihnen enthält, vorgelegen hat. Wie Sie meinem Aufsatz ferner entnommen haben werden, habe ich mich auch mit der Stadt und dem Stadtarchiv in Verbindung gesetzt. In meinem Schreiben v.26.4.55 habe ich Herrn Dr.Zwölfer direkt auf Material angesprochen, das sich eventuell in Ihren Händen befindet. Da ich von ihm keine entsprechenden Angaben bekam und bei der Lektüre der städtischen Akten sogar den Eindruck gewann, dass Sie sich infolge des verständlichen Ärgers, den Sie im Zusammenhang mit der amtl.Verlautbarung des Jahres 1947 hatten, vielleicht überhaupt nicht mehr mit der Sache beschäftigt hätten, habe ich geglaubt, Sie mit einer Anfrage nicht behelligen zu müssen. Wenn

Wenn ich auch annehmen möchte, dass mir trotzdem keine wesentlichen Aussagen unbekannt geblieben sind, so wäre ich Ihnen, sehr geehrter Herr Archivdirektor, doch sehr zu Dank verbunden, wenn Sie mich auf eventuell nicht berücksichtigte Facta aufmerksam machten und mir das von Ihnen gesammelte Material einmal zur Kenntnis gäben.

Indem ich Ihnen für das Interesse, das Sie meiner Untersuchung gegenüber zum Ausdruck gebracht haben, aufrichtig danke, verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Hoch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 89

Dr. Hefele
Ehem. Direktor d. Freiburger Stadtarchivs.

Freiburg, 7.5.54
Schlüsselstraße 24

Sehr geehrter Herr Doktor!

Sie werden es mir glauben, daß ich Ihren Aufsatz über den Luftangriff auf Freiburg 1940 mit großem Interesse gelesen habe. Ich habe dabei nur bedauert, daß Sie mich nicht aufgesucht haben. Das von mir gesammelte Material, insbesondere meine private Korrespondenz mit Kalden hätte Ihnen gewiß interessiert. Ich selbst war immer der Meinung, jener Luftangriff sei eine Vergeltung der Franzosen gewesen für den deutschen Luftangriff auf den Bahnhöfen von Kolmar am Morgen desselben 10. Mai 1940, von dem ich durch Bekannte in Kolmar wußte. Es war mir und ist mir noch

K

heute unverständlich, warum die Franzosen nie erklärt haben, daß sie es nicht gewesen sind.

Mit besten Grüßen

Dr. Hefele

1) Habe mich über Stadtarchiv Freiburg um Material Hefele bemüht.

2) Die Akte Halder enthielt Korrespondenz mit Hefele, incl. Abschriften der Aussagen, die diesem vorgegangen sind. Waren ohne Bedeutung.

Wahrscheinlich ~~[illegible]~~ bedauert H., daß er nicht erwähnt wird.

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 12. Mai 1956
Tgb.-Nr. 12a.
40

Br. Ho
To
Bar
Gr

SSchmitt, Erich
Freiburg/Brsg.
Uhlandstr. 5

Freiburg, den 29. 2. 48.

Institut für Zeitgeschichte
12. Juni 1956
Ho

Herrn

Archivdirektor Dr. H e f e l e

F r e i b u r g /Brsg.

Betr. Bombenwurf auf Freiburg am 1o. Mai 1940

Zu dem am 10. Mai 1940 auf die Stadt Freiburg/Brsg. erfolgten Bombenwurf möchte ich wie folgt Stellung nehmen:

Als Anghöriger der ehemaligen deutschen Luftwaffe wurde ich im August 1944 als Kompaniechef eines Luftwaffen-Festungsbataillons im Westwall zur Verteidigung eingesetzt. Unsere Aufstellung erfolgte in K a u f b e u r e n bei München. Meiner Kompanie wurde u.a. auch ein damaliger Oberfähnrich, dessen Name mir leider nicht mehr in Erinnerung ist, zugeteilt. Dieser erhielt von mir den Auftrag, die Führung des Nachkommandos zu übernehmen und es in das Einsatzgebiet nachzuführen (Schneeeifel).

Im Laufe einer Unterhaltung mit dem Oberfähnrich kamen wir auch auf das Gespräch über den Heimatort. Als er dann erfuhr, dass ich seit 1941 in Freiburg wohnhaft sei, erzählte er mir dem Sinn nach folgende Begebenheit:

Freiburg sei ihm aus einer Angelegenheit seiner fliegerischen Tätigkeit her in einer unangenehmen Erinnerung. Ich hätte wohl von dem Abwurf von Bomben auf die Stadt am 10. Mai 1940 gehört, und er könnte mir ja im Vertrauen sagen, dass diese Bomben von deutschen Flugzeugen geworfen worden seien. Auf mein Ersuchen, mir doch Näheres darüber zu erzählen, berichtete mir der Oberfähnrich dann, dass er diesen Angriff mitgeflogen habe in der zweiten Kette einer Staffel als Kettenführer. Sie hätten den Schwarzwald zu überfliegen gehabt, und er sei der Ansicht gewesen, dass sie einen Flugplatz auf französischem Gebiet angreifen sollten. Nach einer gewissen Flugzeit, hätte er dann beim Kreisen der Staffel festgestellt, dass sie sich über der Stadt Freiburg befinden würden Sie hätten einige Zeit gekreist und dann sei das Zeichen zum Bombenwurf gegeben worden. Da er selber aber überzeugt gewesen sei, dass unter ihnen nicht eine französische Stadt liege, sondern er Freiburg genau erkannt hätte, habe er seine Bomben "blind" geworfen, d.h. sie hätten beim Auftreffen auf dem Boden nicht explodieren können. Nach diesem Abwurf der Bomben seien sie dann zu ihrem Absprunghafen zurückgeflogen. Dieser Absprunghafen ist mir persönlich leider nicht mehr in Erinnerung, wenn er mir auch genannt worden ist. Ich entsinne mich aber, dass er ostwärts des Schwarzwaldes gelegen haben muss, nicht allzu entfernt von Freiburg.

Weiter berichtete mir der Oberfähnrich dann noch, dass der Führer der deutschen Luftwaffeneinheit unmittelbar nach der Landung von Offizieren in Empfang genommen worden sei, kaum dass die Maschine ausgerollt sei, und er nie wieder etwas von ihm gehört oder gesehen hätte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Von mir nach seiner persönlichen Meinung befragt,was er von dem Abwurf der Bomben auf Freiburg halte und wie er es sich begründen würde,dass deutsche Flugzeuge Bomben auf eine deutsche Stadt geworfen hätten,erzählte mir der Oberfähnrich,dass sich nach seiner Meinung der Staffelkapitän verflogen,im Fliegerausdruck braucht man das Wort"verfranst",hätte und in der irrigen Ansicht,die ihm befohlenen Ziele unter sich zu haben,seine Befehle zum Bombenwurf gegeben habe,Da er, der Oberfähnrich,ganz genau erkannt hätte, dass es die Stadt Freiburg sei,habe er, wie schon anfangs erwähnt seine Bomben blind geworfen.

Soweit der Bericht des Oberfähnrichs wie er mir noch in Erinnerung ist.Da ich selbst als Flugzeugführer nur etwa 3 Monate bei dem Luftwaffen-Festungsbataillon blieb,und wir im harten Erdeinsatz standen,fand sich keine Gelegenheit für mich mehr,über diese mich selbst sehr interessierende Angelegenheit noch weiter mit dem Oberfähnrich zu sprechen.

Ich habe den Oberfähnrich für einen äusserst korrekten,aufrichtigen und zuverlässigen Soldaten gehalten,Ein Beispiel möge meine Meinung bekräftigen:

Der erwähnte Oberfähnrich hatte als Nachkommandoführer auch die Marketenderwaren für das gesamte Bataillon für 2 Monate zu empfangen und an den Einsatzort zu bringen. Bei der Ubernahme der Rauchwaren wurde nun vom Führer des Aufstellungsstabes,einem Oberleutnant des Heeres, das Ansinnen an den Oberfähnrich gestellt,für eine grössere Menge an Rauchwaren zu quittieren als ihm tatsächlich ausgehändigt werden sollten, da von dem Beamten des Bataillons mit dem Oblt. abgemacht worden war, bei dem Verpflegungsamt eine nicht unerheblich grössere Menge Rauchwaren anzufordern als zustehen würden. Dieses Mehr an Rauchwaren sollte dann dem Aufstellungsstab für seine Arbeit ausgehändigt werden. Der Oberfähnrich lehnte dieses Ansinnen ab und verlangte die Aushändigung der gesamten Rauchwaren oder die Ausstellung einer anderen Empfangsbescheinigung mit der Menge, die ihm ausgehändigt werden sollte nach dem Abzug für den Aufstellungsstab. Er erhielt dann die geforderte Neuaufstellung der Menge und unterschrieb den Empfang. Beim Eintreffen am Einsatzort erstattete mir der Oberfähnrich sofort eine Meldung darüber und auf Grund seiner von mir weitergeleiteten Meldung wurde dann der Beamte des Luftwaffenfestungsbataillons verhaftet und einem Kriegsgericht überwiesen.

Damit habe ich das, was mir über den Bombenwurf auf Freiburg am 10. Mai 1940 zu Ohren gekommen ist, der Erinnerung nach berichtet. Ich bin gerne bereit, ~~über~~ für das von mir Geäusserte jederzeit einzustehen,und hoffe, damit der allgemeinen Aufklärung über dieses Geschehen einen kleinen Dienst erwiesen zu haben.

Hochachtungsvoll!

gez. Erich Schmidt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

20.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Oberstleutnant a.D.
Rudolf Henne

Fürstenfeldbruck

Sintzingerstr.34

Sehr geehrter Herr Henne!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 Akte 92

Dr. E. Herrmann
Oberamtsrichter

Offenburg, den 23.4.1956
Wilhelmstr. 23

An das
Institut für Zeitgeschichte
z. Hd. v. Herr Dr. Anton Hoch

M ü n c h e n
Möhlstr. 26

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch !

Ich danke Ihnen bestens für die Übersendung des Sonderdruckes hinsichtlich Ihrer Feststellungen über den Angriff auf Freiburg i.B. vom 1o.5.194o. Ich habe mit großem Interesse natürlich diesen Sonderdruck gelesen und bin sehr froh, aus Ihren Erhebungen die Gewissheit entnehmen zu können, dass meine Dienststelle am Tode der zahlreichen Opfer des damaligen Angriffs keine Schuld trägt.

Wir alle hatten ja damals nur das Bestreben, möglichst frühzeitig die Bevölkerung zu warnen, um jegliche unnötigen Opfer unmöglich zu machen.

Mit nochmaligem Dank und vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

(Dr. E. Herrmann)

Institut für Zeitgeschichte
26. April 1956
Tgb.-Nr.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Oberamtsrichter
Dr.Ernst Herrmann
O f f e n b u r g
Wilhelmstrasse 23

Sehr geehrter Herr Dr.Herrmann!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 94

DR. IUR. WILLY HERRMANN
RECHTSANWALT

FREIBURG/BR.
MAXIMILIANSTR. 10
TEL 3045

9. Juli 1956.
H/P

An das

Institut für Zeitgeschichte München
z.Hd. Herrn Dr. A. H o c h

M ü n c h e n 22.
Reitmorstraße 29

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch!

Erst heute bin ich dazu gekommen, Ihren mir freundlicherweise übersandten Sonderdruck eingehend zu lesen.

Ich freue mich, daß diese Sache Dank Ihrer Bemühungen nun eine absolute Klärung gefunden hat und danke Ihnen nochmals für die Zusendung Ihrer Arbeit.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Herrmann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr. Willy Herrmann
Dr. Heinrich Krell
Rechtsanwälte

Bankverbindung:
Konto Nr. 8640 Rhein-Main Bank Freiburg
Postscheck Karlsruhe 31087

(17b) Freiburg i. Br., den
Wallstraße 3 (beim Holzmarktplatz)
Telefon 2045

23. April 1956

H/B

An das
Institut für Zeitgeschichte
z.Hd.von Herrn Dr.Hoch
München 27
Möhlstrasse 26

AZ: ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Dr.Hoch !

Ich danke Ihnen verbindlich für Ihr Schreiben vom 20.4.1956 und insbesondere für den mir freundlicherweise übersandten Sonderdruck, der mich besonders interessiert.

Mit besten Grüssen

Ihr sehr ergebener

Rechtsanwalt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

20.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Rechtsanwalt
Dr.Willy Herrmann
F r e i b u r g/Br.
Wallstrasse 3

Sehr geehrter Herr Dr.Herrmann!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 99 Abregen

INTER NATIONES

BONN · MARIENSTRASSE 6 · TELEFON 52100

26. April 1956

An das
Institut für Zeitgeschichte
z.Hd. Herrn Dr. Anton Hoch
M ü n c h e n 27
Möhlstrasse 26

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch !

Ich möchte Ihnen vielmals für die freundliche Übersendung Ihrer Schrift "Der Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940" danken, die ich sofort an Mr. Goldberg nach New York weitergeleitet habe. Gleichzeitig habe ich ihn von Ihrer Bitte nach einem Belegexemplar des Manuskriptes der geplanten Sendung unterrichtet.

Mit nochmaligem Dank und vorzüglicher Hochachtung

INTER NATIONES
Referat III

Rudolf Dahmen

schö

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 2. Mai 1956
Tgb.-Nr. Ka
Ho

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

20.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ce

An
Inter Nationes
z.Hd.Herrn Rudolf Dahmen
B o n n
Marienstrasse 6

Sehr geehrter Herr Dahmen!

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 16.4.d.J. übersende ich Ihnen in der Anlage einen Sonderdruck meines Aufsatzes über den Luftangriff auf Freiburg. Eventuell noch benötigte weitere Exemplare wollen Sie bitte bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, Mörikestrasse 17, bestellen, durch die unsere Zeitschrift "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte" (Heft 2/1956) vertrieben wird.

Ich wäre Ihnen sehr zu Dank verbunden, wenn Sie gleichzeitig mit dem Sonderdruck Herrn Goldberg unsere Bitte, ein Belegexemplar des Manuskripts der Sendung dem Institut zukommen zu lassen, übermittelten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 101

INTER NATIONES

BONN · MARIENSTRASSE 6 · TELEFON 52100

16. April 1956

Institut für Zeitgeschichte
München 22
Reitmorstrasse 29

Sehr geehrte Herren!

Die Nachrichten über Ihren Abschlußbericht über das Bombardement von Freiburg im Jahre 1940, die vor einiger Zeit durch die Tagespresse liefen, haben auch die Aufmerksamkeit eines Redakteurs der "Screen Gems Inc." in New York erregt. Der Redaktuer, Herr Goldberg, hat sich in einem Schreiben vom 11. April an uns mit der Bitte gewandt, ihm den Wortlaut oder ein umfassendes Kommuniqué Ihrer Feststellungen über das Bombardement von Freiburg zugehen zu lassen. Herr Goldberg benötigt das Material für eine Fernsehsendung, die in Kürze über die Freiburger Vorfälle gesendet werden soll.

Ich ware Ihnen dankbar, wenn Sie mir möglichst bald die erbetenen Unterlagen zugehen lassen bzw. Quellen nennen könnten, wo ich die genannten Informationen erhalten kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

INTER NATIONES
Referat III

Rudolf Dahmen

rd/si

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 18. April 1956
Tgb.-Nr. Ka
Fo

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

6.6.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

M. J é h l é

50 Boulevard de la Marne
S t r a s b o u r g

France

Sehr geehrter M.Jéhlé!

Zu Ihrem Schreiben vom 14.5.d.J. darf ich Ihnen mitteilen, dass der Aufsatz "Der Luftangriff auf Freiburg am 10.5.1940" in Heft 2 (1956) der "Viertehljahrshefte für Zeitgeschichte" erschienen ist, die Sie direkt durch die Deutsche Verlagsanstalt GmbH, Stuttgart-N, Hospitalstrasse 12, beziehen können. Ebenso ist der Aufsatz abgedruckt in der Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament", hrsg. von der Bundeszentrale für Heimatdienst, Bonn, Königstrasse 85.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 103

Strasbourg, le 14 mai 1956.

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 16. Mai 1956
Tgb.-Nr. 11a

Institut für Zeitgeschichte
Leitmeritzerstrasse 29
München
Allemagne

Messieurs,

Récemment j'ai lu dans le journal "Le Monde" de Paris que votre Institut avait été chargé d'une enquête sur le bombardement de Fribourg en Brisgau le 10 mai 1940.

Votre enquête aurait conclu à une erreur de la Luftwaffe.

Avez-vous publié ou irez-vous dans une revue, de relater votre enquête ? Dans l'affirmative puis-je recevoir cette publication ?

Veuillez agréer, Messieurs, l'assurance de ma considération distinguée.

Tehle 50 Boulevard de la Marne
Strasbourg (France)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

K

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
General d.Fl.a.D.
Josef Kammhuber
M ü n c h e n - 13
Schwindstrasse 24

Sehr verehrter Herr General!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener
Hoch
(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

DEUTSCHE BUNDESBAHN
GENERALVERTRETUNG
FÜR DIE NIEDERLANDE
ROTTERDAM, RODE ZAND 34 II
OSTTELEGR. DEUTSCHBAHN-ROTTERDAM

ZS/A-5 / 08 - 107

Ablegen.

G. Kausche

Scheveningen, den 25. Mai 1956
Enkhuizensche str 13

Herrn
Dr Anton Hoch
p/A Institut für Zeitgeschichte

München 27
Möhlstrasse 26

Sehr geehrter Herr Dr Hoch !

Haben Sie verbindlichen Dank für Ihre Zeilen vom 12. Mai, die mich sehr interessiert haben, zumal bei mir der Eindruck bestand nach der - allerdings schon etwas zurückliegenden - Lektüre des Buches von Fuller, dass tatsächlich die Engländer und unter diesen Churchill "den Mongolismus in den Krieg getragen" hätten. Gerade für einen Deutschen im Auslande ist es gut, richtig orientiert zu sein. Deshalb bin ich Ihnen besonders zu Dank verbunden.

Ich begrüsse Sie

mit vorzüglicher Hochachtung !

[signature]

X In meinen Arbeiten v. 12.5. habe ich ~~nichts~~ lediglich ausgeführt, daß Churchill nicht für Freiburg verantwortlich ist.

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 29. Mai 1956
Tgb.-Nr. 12a.
Ho

Br
bei Ho

- Dr.Anton Hoch -

12.5.56

Herrn
Günther Kausche

Scheveningen
Enkhiuzensche Str.13

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Kausche!

Den Eingang Ihres Schreibens vom 2.5.d.J. bestätige ich mit verbindlichem Dank. In Beantwortung desselben darf ich Ihnen zunächst davon Kenntnis geben, dass die Presse das Untersuchungsergebnis nur auszugsweise wiedergegeben hat und dass der Originalartikel in den "Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte" (Heft 2, Jg 1956, S.115-144) erschienen ist. Die Zeitschrift kann direkt durch die Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Möikestrasse 17, und durch jede Buchhandlung bezogen werden. In dem erwähnten Aufsatz bin ich auch auf Fuller eingegangen. Es ist allerdings nicht so, dass er behauptet, den Einsatzbefehl gesehen zu haben. Er bringt ihn nur mit einem Zitat in Verbindung, das er dem Buche "Bombing Vindicated" des Principal Assistent Secretary im britischen Luftfahrtministerium, Mr.J.M.Spaight, entnimmt, was im allgemeinen zu der Annahme führt, Fuller habe diese Angabe von dem "autoritativen Zeugen" Spaight. Diese Schlussfolgerung ist aber unrichtig, wie ich in meinem Aufsatz bereits erwähnt habe. Dass Fuller hier vielmehr einem Irrtum zum Opfer gefallen ist, ergibt sich schon aus dem von ihm für den Angriff genannten Datum des 11.Mai. Freiburg ist nämlich, darin stimmen alle vorhandenen Quellen überein, am Nachmittag des 10.Mai angegriffen worden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

G. Kausche

Scheveningen, den 2.Mai 1956
Enkhuizensche str 13

An das
Institut für moderne Geschichte

M ü n c h e n

Sehr geehrte Herren !

In der deutschen und auch in der holländischen Presse las ich, dass auf Grund von Untersuchungen Sie eine Darstellung veröffentlicht hätten, wonach der Luftangriff auf Freiburg i Br durch deutsche Flugzeuge geschehen ist. Diese Mitteilung überraschte mich deshalb besonders, weil der englische Generalmajor(RAF) Fuller in seinem Buch"The Second World War" schreibt, dass der Angriff auf Freiburg von der RAF geflogen worden ist und zwar auf ausdrücklichen Befehl Churchills. Es verwundert mich, dass ein englischer General,der m W behauptet, den betreffenden Einsatzbefehl und die Meldungen über den Einsatz gesehen zu haben, und der sich m W weiter darüber auslässt, dass Churchill diesen Fall wahrheitswidrig den Deutschen in die Schuhe geschoben hätte, so etwas ohne tatsächliche Unterlagen geschrieben und sogar in einem Buch mit scharfen Angriffen gegen Churchill veröffentlicht haben sollte.

Ihre Stellungnahme zu der hier aufgeworfenen Frage wäre mir sehr wertvoll. - Zu Ihrer Orientierung teile ich Ihnen mit, dass ich Deutscher bin und nicht beabsichtige, Ihre Auskunft schriftstellerisch oder sonst öffentlich zu verwerten.

Mit bestem Dank im Voraus für Ihre Bemühungen zeichne ich

Hochachtungsvoll !

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 8. Mai 1956
Tgb.-Nr. Ra
Hw

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

20.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Bürgermeister
Otto Kenntner
O b e r n d o r f
am Neckar

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

In der Anlage übersende ich Ihnen das gewünschte Heft 2 unserer Vierteljahrshefte, in dem der Aufsatz über den Luftangriff auf Freiburg abgedruckt ist.

Den Betrag von DM 6.- wollen Sie bitte an unser Postscheckkonto München 100500 überweisen lassen.

Hochachtungsvoll

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Otto K e n n t n e r
Bürgermeister

Oberndorf am Neckar, den 10. April 1956

An das
I n s t i t u t
für Zeitgeschichte
M ü n c h e n 22
Reitmorstrasse Nr. 29

Ich bitte um Übersendung eines Stückes der neuesten Ausgabe der "Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte", die das Untersuchungsergebnis über den am 10. Mai 1940 auf Freiburg erfolgten Luftangriff veröffentlicht.

Evtl. Kosten können nachgenommen werden.

Hochachtungsvoll!

Kenntner

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 13. April 1956
Tgb.-Nr.
Vg

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E

- Dr.Anton Hoch -

30.6.1958

An die
Schriftleitung der
KIELER NACHRICHTEN
z.Hd. Herrn Dr.Blieffert
K i e l
Fleethörn 1/3

ZS/A-5 - Ho/v.Z.

Sehr geehrter Herr Dr.Blieffert!

Ich danke Ihnen sehr für Ihr Schreiben vom 18.6., mit dem Sie uns Gelegenheit geben, den Leserbrief "G.P.Heikendorf" kennenzulernen, und ich bin gerne bereit, zu diesem Stellung zu nehmen.
Da der Verfasser der Zuschrift mir längst bekannte Einwände geltend macht, darf ich mich kurz fassen.
1) Durch die Klärung des wirklichen Sachverhaltes im Falle des Luftangriffes auf Freiburg am 10.5.40 sollte weder noch konnte der Eindruck erweckt werden, "dass der Initiator des verbrecherischen Luftkrieges Deutschland gewesen wäre". In der Vorbemerkung zu dem Aufsatz (u.a.abgedruckt in : Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament", Nr.B XXI/56 v.23.5.56) heisst es ausdrücklich: "Mit dem Ergebnis der Untersuchung ist der Fall Freiburg für die Frage der Entstehung des unbeschränkten Luftkrieges belanglos geworden. Diese Frage stellt sich vielmehr unabhängig von dem Freiburger Vorgang, um dessen Klärung es hier alleine ging."
2) Die Behauptung des Generals Fuller in seinem Buch "Der zweite Weltkrieg" (S.261), Freiburg sei von britischen Fliegern angegriffen worden, ist irrig. Wie wenig exakt Fullers Ermittlungen in diesem Punkte waren, zeigt, dass er als Datum des Angriffes statt dem 10.5. den 11.5.1940 angibt.
3) Es ist nicht möglich, wie es oft und auch in der Leserzuschrift indirekt geschieht, den ehem.Principal Assistent Secretary, J.M. Spaight, als einen Kronzeugen für Freiburg zu zitieren, da er in seinem Buche den Luftangriff vom 10.Mai 1940 überhaupt nicht erwähnt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

4) Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, dass das Untersuchungsergebnis des Instituts richtig ist, könnte er darin gesehen werden, dass der Aufsatz auch in der Zeitschrift "Wehrkunde" (VI.Jg., 6.Heft), als deren Herausgeber u.a. Generalleutnant J.Kammhuber zeichnet, nachgedruckt wurde. General K. war nämlich im Mai 1940 Oberst und Kommodore des Kampfgeschwaders 51, zu dem jene drei Flugzeuge gehörten, die versehentlich Freiburg bombardierten.

5) Die Frage, wer für den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung verantwortlich ist, ist vom Standpunkt der wissenschaftlichen Forschung - trotz verschiedener bereits vorliegender Äusserungen - als noch nicht einwandfrei geklärt anzusehen. Umfangreiche Nachforschungen sind hierfür erforderlich, die aber erst dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn die noch im Besitz der Amerikaner und Engländer befindlichen deutschen Akten an die Bundesrepublik zurückgegeben sind.

Da es für Sie vielleicht von Interesse sein mag, den Aufsatz selbst zur Verfügung zu haben, lege ich meinem Schreiben ein Exemplar desselben bei.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 114

KIELER NACHRICHTEN

Unabhängige, überparteiliche Landeszeitung für Schleswig-Holstein

Höchste Bezieherzahl – Größtes Anzeigenblatt

Bankkonten:
Bankhaus Wilh. Ahlmann
Commerz- und Disconto-Bank
Schleswig-Holsteinische Westbank
Vereinsbank · Dresdner Bank
Landschaftliche Bank Schleswig-Holstein
sämtlich in Kiel

Postscheckkonto:
Postscheckamt Hamburg 134 400

Fernruf-Nr.: 413 61 - 413 66

Fernschreib-Nr.: 029 768

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 21. Juni 1958
Tgb.-Nr. 1166/58

An das
Institut für Zeitgeschichte,
München 22
Reitmorstrasse 29

Kiel, den 18. Juni 1958
Dr.Bl./Pei

Betr. Leserbrief G.P., Heikendorf, "Bomben auf Freiburg"

Sehr geehrte Herren!

In der Anlage übersenden wir Ihnen die Abschrift eines Schreibens, das uns aus unserem Leserkreis zugegangen ist. Für eine Stellungnahme, die wir gegebenenfalls mit dem Leserbrief veröffentlichen, wären wir Ihnen sehr dankbar.

Hochachtungsvoll
Kieler Nachrichten
Schriftleitung

Anlage

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Kiel, den 18. Juni 1958

Dr.Bl./Pei

A b s c h r i f t .

Ihre faire Behandlungsweise des Falles "Löwen" weckt in mir die Hoffnung, dass Sie auch im Falle der "Bomben auf Freiburg" die historische Wahrheit zu Worte kommen lassen, selbst dann, wenn diese Wahrheit der landläufigen Meinung entgegengesetzt ist und ein Institut zu einer Feststellung gekommen ist, die die landläufige Meinung zu rechtfertigen scheint.

In Ihrer Ausgabe vom 5. IV. 56 schreiben Sie unter "Bomben auf Freiburg", dass das Institut für Zeitgeschichte in München zu dem Ergebnis gekommen wäre, dass es sich bei dem Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940 um einen Fehlabwurf deutscher Flugzeuge gehandelt hätte und die Propaganda den Bombenabwurf als einen Feindangriff dargestellt hätte, der vergolten werden müsse. Durch diese Feststellung des Instituts wurde bei manchen Lesern der Eindruck erweckt, und sollte vielleicht auch erweckt werden, dass der Initiator des verbrecherischen Luftkrieges Deutschland gewesen wäre. Demgegenüber lässt der englische Militärschriftsteller "General Fuller", Sieger in der Panzerschlacht bei Cambrai im ersten Weltkrieg, in seinem Werk: Der zweite Weltkrieg" keinen Zweifel, dass die Bomben auf Freiburg von englischen Fliegern abgeworfen worden sind. In diesem Zusammenhang mag noch erwähnt werden, dass bereits am 5. September 1939 englische Flieger Bomben auf die dänische Stadt Esbjerg abgeworfen haben, und dass I.M. Spaight, damals Principal Assistent Sekretary im

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

englischen Luftfahrtministerium, also ein Mann, der es wissen muss, in seinem Buch: "Bombing vindicated" folgendes schreibt:

> "Wir haben angefangen, Ziele auf dem deutschen Festland zu bombardieren, bevor die Deutschen begannen, Ziele auf dem britischen Festlande zu bombardieren. Dies ist eine historische Tatsache, welche amtlich zugegeben ist. Es war ein glänzender Entschluss. Er war ebenso heroisch und selbstaufopfernd, wie es Russlands Entschluss war, die Politik der "Verbrannten Erde" anzunehmen."

Der bekannte englische Militärkritiker Liddel Hart schreibt in "Harpers Magazin" Herbst 1946, dass die englische Kriegsführung den strategischen Einsatz der Royal Airforce gegen das deutsche Hinterland, die deutsche Kriegsführung dagegen den taktischen Einsatz der Luftwaffe gegen engbegrenzte militärische Ziele (Stukas) zur Unterstützung des Heeres bestimmt hätte.

G.P., Hekkendorf

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 116

PROF. DR. HANS KILLIAN
CHIRURG

DONAUESCHINGEN
Krankenhausstraße 83
Priv. Freiburg i. Br. Reutestraße 2

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 15. Mai 1956
Tgb.-Nr. 12a
Hw

12. V. 56.

An Institut für Zeitgeschichte
Z. H. Herrn Dr. Hoch

Sehr geehrter Herr College
Besten Dank für die Übersendung des Berichtes über den Fliegerangriff auf Freiburg, den ich natürlich mit grossem Interesse gelesen habe. Die sehr sorgfältige Arbeit hat mich davon überzeugt, dass ich mich in der Nationalität der Flugzeuge geirrt haben muss. Es bleibt allerdings noch eine Frage offen. Hatten die drei Flugzeuge auf der Unterseite das Eiserne Kreuz oder nicht. Ich nehme es an, aber am Anfang des Krieges habe ich noch Flugzeuge mir angesehen (in Ulm) die noch keine Erkennungszeichen hatten. Ich habe die Flieger für feindliche gehalten und glaubte auch die Kokarden erkannt zu haben.

Mit ergebenster Empfehlung

H. Killian

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 117

WILHELM KIND
Kdt. Dw III./KG 51.

KÖLN-LINDENTHAL
DECKSTEINER STR. 14
TEL. 4 66 12

26. 4. 56

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch!

Wie Sie aus dem Briefkopf ersehen, habe ich meinen Wohnsitz nach Köln verlegt.

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 19.4.56 und die Übersendung des Sonderdrucks über den Angriff auf Freiburg. Die Gründlichkeit der Untersuchung ist zu bewundern, sie war aber wohl unerläßlich bei den vielen Widersprüchen und dem Dunkel, das sich über die Tatsachen ausgebreitet hatte. Es wird für Sie nicht leicht gewesen sein, aus dem Wirrwarr die Schlußfolgerung zu ziehen, die sich letztlich vollkommen mit meinen Erinnerungen deckt. Beim Lesen wird mir auch wieder gegenwärtig, daß Ltn. Seidel nicht Dijon, sondern das Ausweichziel – Dôle –

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Tavaux - genannt hat.

Leider hat „Die Welt" in ihrer Ausgabe D No 80 vom 5.4.56 einen für Fachleute sinnentstellenden Fehler gemacht. Sie schreibt in dem Artikel „Klarheit über den Fall Freiburg" u.a. „Die Gruppe verlor bei schlechter Wetterlage die Orientierung ---", statt richtig zu sagen „Eine Kette (3 Flugzeuge) verlor ---". Ich habe es unterlassen, „Die Welt" zu einer Berichtigung aufzufordern, weil ich der Ansicht bin, daß es nicht wünschenswert ist, daß der tief bedauernswerte Fall mehr als unbedingt nötig in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Trotzdem mache ich Sie auf den Artikel aufmerksam.

Mit verbindlichen Grüßen

Ihr

[illegible]

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 2. Mai 1956
Tgb.-Nr. Ka
Ho

Bs
Bch
Tro
te

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 118

E

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ce

Herrn
Oberst a.D.
Wilhelm Kind
Gummersbach
Am Kerberg 8

Sehr verehrter Herr Oberst!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

20.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
General d.Fl.a.D.
Hans K o r t e
Landsberg/Lech
Augsburgerstr.2

Sehr geehrter Herr General!

Bezugnehmend auf den Besuch des Herrn Generaloberstabsarztes a.D. Prof.Dr.Schröder übersende ich Ihnen in der Anlage einen Sonderdruck meines Aufsatzes über den Luftangriff auf Freiburg und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Ihre Stellungnahme gelegentlich mitteilen wollten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 120

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 121

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

L

ZS/A-5 Ei. 08 122 gestohlen K

F.W.von Lindeiner-Wildau
1940 Oberlt. 5. Abt. Gen St (LW)

Frankfurt a.M.,den 11.April 1956
Liebigstr. 18
Tel. 722493

An das
Institut für Zeitgeschichte
(Deutsches Institut für Geschichte
der nationalsozialistischen Zeit)

München 22
Reitmor Str. 29

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 17. April 1956
Tgb.-Nr. Ke
Hw
z.R.

Meine Herren!

Eines der hiesigen Boulevard-Blätter brachte am 4 ds.Mts. statt der sonst oft üblichen sensationellen Überschriften eine solche die lautete:

"Nach 16 Jahren endgültig erwiesen"
"Deutsche Flieger griffen 1940 die Stadt Freiburg an."
"Görings Blamage vertuscht."

Der hessische Rundfunk hielt diese Nachricht für so wichtig, daß er ihr noch am gleichen Abend ein besonderes Kommentar widmete. Inzwischen ging mir auch eine Ausfertigung der "Süddeutschen Zeitung" vom 7./8. ds.Mts. zu, die sich mit diesem Luftangriff befasst.

Den Zeitungsberichten zufolge entspringen diese Meldungen Feststellungen, die ein Mitarbeiter Ihres Institutes - Herr Dr.Anton Hoch - in jahrelangen, sehr mühevollen Untersuchungen traf. Als Leiter der Gruppe "Fremde Luftmächte West" im Generalstab der Luftwaffe vom Januar 1940 bis Mai 1942, der in Beziehungen zu den behandelten Ereignissen stand, erlaube ich mir zu bemerken:

Am 10. Mai 1940 begann Hitler seine Offensive gegen die Westmächte mit einem in den ersten Morgenstunden erfolgenden Luftangriff auf die Hauptquartiere der belgischen, französischen und englischen Streitkräfte auf dem Kontinent sowie auf deren wichtigste Fliegerhorste dort. Dieser Angriff hatte vollen Erfolg; zahlreiche Kriegsgefangene haben mir gesagt, eine einheitliche Leitung sei auf der Feindseite während mindestens 24 Stunden nicht möglich gewesen, ihre gestarteten Flieger wären mit dem letzten Betriebsstoff lange über dem französischen Raum herumgeirrt, ehe sie einen unbeschädigten Horst zur Landung fanden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Nach Ihrer Darstellung hat sich eine Kette (3 Flugzeuge) eines in Landsberg stationierten Kampfgeschwaders bei diesem Angriff vom 10. Mai 1940 "verfranzt" (die Orientierung verloren), was bei dem guten Flugwetter einigermassen unwahrscheinlich ist, zumal auf dem Flug nach Dijon der Rhein, die Süd-Vogesen und die Saone zu überfliegen waren. Zudem beträgt die Entfernung Landsberg-Dijon in der Luftlinie etwa 470 km, die Landsberg-Freiburg etwa 270 km, was einen Unterschied in der Flugzeit von etwa 45 Minuten ausmacht. Der junge Kettenführer, der später sein Leben für das Vaterland gab, soll aus den Wolken kommend eine grössere Stadt gesehen, diese für die bei seinem Angriffs-Ziel gelegene Stadt Dijon gehalten und auf dem nahe gelegenen Flugplatz seine Bomben abgeworfen, sich aber geirrt, Freiburg mit Dijon verwechselt und die Bomben auf dem Flugplatz Freiburg ausgelöst haben. Mir war unbekannt, daß bei Freiburg ein Flugplatz gelegen war.
Es ist bedauerlich, daß die Uhrzeit des Bomben-Abwurfes nicht bei mehreren Einwohnern Freiburgs einwandfrei festgestellt wurde. Es erscheint mir wichtig zu bemerken, daß bei der deutschen Luftwaffe schon vor dem Kriege sogenannte "Terror-Angriffe", nämlich solche gegen nicht rein militärische Ziele, als gegen die Menschlichkeit und gegen die Haager Landkriegs-Ordnung verstossend, verfehmt waren. Jede der 3 eingesetzten He 111 konnte höchstens 4 Bomben zu 250 kg oder 20 zu je 50 kg tragen, im Höchstfall also 60 Bomben, während in den mir vorliegenden Zeitungs-Berichten Reste von 69 in Freiburg gefundenen Bomben erwähnt werden. Zudem glaube ich mich genau zu entsinnen, daß bei der alsbald einsetzenden eingehenden Untersuchung niemals genau festzustellen war, ob überhaupt und zutreffenden Falles welche Hoheits-Zeichen die angreifenden Flugzeuge trugen.

Bei der Einnahme von Paris im Juni 1940 wurden im französischen Luftfahrt-Ministerium Protokolle französisch-englischer Generalstabs-Besprechungen beschlagnahmt, aus denen klar hervorging, daß die englische Seite schon im Beginn des Jahres 1940 auf Luftangriffe gegen das deutsche Heimat-Gebiet andrang. Es waren damals Verbände der R.A.F. (Royal Air Force) in Frankreich stationiert, vor allem in den Räumen Calais und Metz. Derartige Vorschläge wurden von französischer Seite im Hinblick auf unausbleibliche Vergeltungs-Angriffe der weit überlegenen deutschen Luftwaffe stets auf das Nachdrücklichste abgelehnt.

Sollte ein Irrtum des jungen Kettenführers vorliegen, dann ist es wohl nicht sehr objektiv, von einer "Blamage" der Oberbefehlshaber der Luftwaffe zu sprechen. Kommen nicht in jedem Betrieb Fehlgriffe junger, unerfahrener Untergebener vor? Und die danach einsetzende Propaganda? Sollte man einen nicht einmal einwandfrei feststehenden Irrtum bekannt machen? Wie verhielt sich denn die feindliche Propaganda?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich habe selbst ab März 1944 unter peinlichster nationalsozialistischer Verfolgung gestanden, aber ich kann nicht einsehen, welchen Nutzen nach 16 Jahren eine groß aufgezogene Behandlung derartiger Ereignisse haben soll, die erneut das ganze deutsche Volk belasten, fühlbarer als die seit Jahren abgetretenen Herren des Dritten Reiches.

Ich würde trotz all der vorstehenden Zweifelsfragen mir nicht erlauben, dies Schreiben an Sie zu richten, wenn ich mich nicht seit mehreren Jahren mit einer Bearbeitung des deutschen Luftkrieges gegen England befasste. Ich glaubte dabei die englische Militär-Literatur über den 2. Weltkrieg berücksichtigen zu sollen, die den Angriff auf die offene Stadt Freiburg ebenfalls behandelt. In einem Bericht vom 11. Mai 1940 schreibt der "Principal Assistant Secretary" im britischen Luftfahrt-Ministerium, Mr. J.M. Spaight, also eine gewiss nicht unwichtige Persönlichkeit, nach dem Luftangriff auf Freiburg das Folgende:

> "Wir (die Briten) haben angefangen, Ziele auf dem deutschen Festland zu bombardieren, bevor die Deutschen begannen, Ziele auf dem britischen Gebiet zu bombardieren. Doch da wir im Zweifel waren über die psychologische Wirkung der propagandistischen Verdrehung der Wahrheit, nämlich, daß wir es waren, welche die strategische Offensive begannen, sind wir davor zurückgeschreckt, unsere grosse Entscheidung vom Mai 1940 so bekannt zu machen, wie sie es verdient."

Diese Feststellung dürfte meines Erachtens nicht übersehen werden. Schon jedes englische Kind wird es vermeiden, vor Fremden für sein Vaterland ungünstige Dinge zu behandeln, kein Engländer wird sein eigenes Nest vor dem Ausland beschmutzen. Selbst für rein sachliche Veröffentlichungen kritischer Art, wie das Buch des hochangesehenen Militär-Schriftstellers Captain Russel Grenfell R.N. "Unconditional Hatred" fand sich in England kein Verleger, es mußte in den USA verlegt werden. Der während und nach dem Kriege als Leiter der "War Crimes Unit" im War-Ministry tätige Col. Alexander Scotland, dem ich während meines Aufenthaltes in London im August/September 1945 persönlich nahe treten durfte, verfasste ein Buch über seine Erfahrungen. Das Manuskript wurde beim Verleger in Beschlag genommen. Als er äußerte, er würde an Hand seiner Unterlagen das Buch nochmals schreiben und anderweitig verlegen, beschlagnahmte der Secret Service gelegentlich einer Haussuchung diese Unterlagen. Für das Studium der englischen Luftkriegs-Führung erscheint mir das Buch des Air-Marshall Sir Arthur Harris "Bomber Offensive" empfehlenswert.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 125

Abschliessend erlaube ich mir zu bemerken, daß ein englischer, während des Krieges an wichtiger Stelle des War Ministry beschäftigter Offizier seit Anfang September 1955 bei mir darauf andringt, gemeinsam mit ihm ein Buch über gewisse Ereignisse des letzten Krieges zu schreiben. Nach viermaliger Ablehnung schrieb er mir vor genau einer Woche, er sei bereit, sofort nach Frankfurt zu kommen, um alles Nähere endgültig zu besprechen und mir einen ansehnlichen Vorschuss auf mein Honorar zu zahlen. Ich werde auch diesen Vorschlag ablehnen und meine eigenen Arbeiten fertigstellen. Mein Zweck ist, der Wahrheit zu dienen, unter anderem die grundlegend falsche Darstellung von Ereignissen, wie zum Beispiel den Luftangriffen auf Rotterdam und Coventry, richtigzustellen und damit den vielen Tausenden braver Deutscher Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die ihr Leben für ihr Vaterland, nicht für Adolf Hitler und die Seinen, opferten sowie der vielen, die nach 1945 in bisher ungekannter Weise entrechtet und diffamiert wurden. Es hat sich schon vor Jahresfrist ein namhafter englischer Verlag um die Herausgabe eines derartigen von mir zu bearbeitenden Buches bemüht; in Deutschland scheinen leider bei gewissen Bevölkerungskreisen Bücher wie 08/15 sich grösserer Beliebtheit zu erfreuen.

! Und das im Zusammenhang mit Freiburg!

Hochachtungsvoll

F. Wunschmeinig-Lichtau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

3.5.56

Herrn
F.W.von Lindeiner-Wildau
F r a n k f u r t a.M.
Liebigstrasse 18

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr von Lindeiner!

Als der für die Untersuchung über den Luftangriff auf Freiburg verantwortliche Sachbearbeiter des Instituts für Zeitgeschichte bestätige ich dankend den Eingang Ihres Schreibens vom 11.4.56.

Das Institut begrüsst jeden zweckdienlichen Hinweis und jede sachliche Mitteilung, die ihm seine oft sehr schwierige Forschungsarbeit über eine Zeit, aus der so viele dokumentarische Unterlagen durch Kriegseinwirkung oder noch viel mehr durch planmässige Vernichtung verloren gingen, zu fördern geeignet sind. Ihre Zuschrift als die eines ehemaligen Generalstabsoffiziers der Luftwaffe habe ich deshalb mit besonders grosser Erwartung entgegengenommen.

Leider muss ich aber mit Befremden bemerken, dass Sie es für richtig befanden, die fragliche Untersuchung mit den Elaboraten von Kirst auf eine Stufe zu stellen, obwohl sich nach Ihren eigenen Worten Ihre Kenntnis von Inhalt und Form unserer Untersuchung auf die Lektüre eines Boulevardblattes beschränkt. Als alter Nachrichtenoffizier werden Sie es mir daher sicher nicht verübeln, wenn ich Sie zu Ihrer vollen Information auf den authentischen Text meiner Untersuchung hinweise, der in den Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte, Heft 2/1956, S.115-144 abgedruckt ist; diese Zeitschrift erscheint bei der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Schon heute aber möchte ich Ihren Einwänden im einzelnen entgegnen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1) Sie sprechen in Ihrem Schreiben von gutem Flugwetter. In Wirklichkeit war das Wetter nachweislich ungünstig (7/10-8/10 bewölkt), die Wolkenuntergrenze lag bei 1500-2000 m. Dies wird nicht nur durch den offiziellen Bericht des Deutschen Wetterdienstes und das KTB der III./KG 51, sondern auch durch die Aussagen des Staffelkapitäns und des Kommandeurs der Gruppe (s.S.120 f., 131 und 132 meines Aufsatzes) belegt.

2) Sie glauben gegen unsere Behauptung, dass die betreffenden Flugzeuge Freiburg mit Dijon verwechselt haben, die Tatsache anführen zu können, dass die Entfernung im einen Falle ungefähr 470 und im anderen Fall 270 km ausmacht. Mit Unrecht! Gerade die kürzere Flugzeit der betreffenden Kette war es, die für unsere und auch für die damalige Beweisführung von eminenter Bedeutung gewesen ist (s.vor allem S.131).

3) Sie schreiben uns, dass Ihnen unbekannt war, dass bei Freiburg ein Flugplatz gelegen war. Ich darf wohl annehmen, dass diese Erklärung des Gruppenleiters "Fremde Luftmächte West" im Generalstab betreffend einen Flugplatz unmittelbar an der deutschen ~~Luft~~ West grenze nicht symptomatisch für den Ausbildungsstand in der Luftwaffe gewesen ist, der dann auch solche Fehlabwürfe erleichtert haben könnte, sondern dass es sich hier um eine individuelle Gedächtnislücke handelt. Jedenfalls wird in dem von mir angezogenen Ic-Lagebericht des Führungsstabes des ObdL (Nr.248 v.10./11.5.40) der Flugplatz als angegriffenes Objekt ausdrücklich erwähnt. Im übrigen nennt bereits der "Grosse Brockhaus" vom Jahre 1930, Bd VI, S.559, den Freiburger Flughafen.

4) Der Zeitpunkt des Bombardements steht, wie meine Untersuchung (S.142) zeigt, dokumentarisch fest. Ich könnte als weitere Belege noch das KTB des örtlichen Luftschutzleiters Freiburg i.Br. und eine grosse Anzahl von Zeugen benennen, die einheitlich in diesem Sinne aussagen.

5) Auch hinsichtlich Ihrer Erklärung, dass eine He 111 nur 20 50-kg-Bomben habe tragen können, lauten meine Informationen durch Zeugen und Sachverständige über die Beladefähigkeit dieses Typs anders. Die He 111 hatte sechs Schächte mit je vier Bomben und war nicht nur in der Lage, 24 Bomben zu fas-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

sen, ihr Einsatz mit dieser Bombenlast war auch vorgesehen. Herr General Plocher, der in der Historical Division besonderen Zugang zu den deutschen Dokumenten hat, zeigte mir ein Verzeichnis a.d.J.1941, auf dem die Beladefähigkeit (mit Aussennhängern) sogar mit zwei to angegeben ist.

6) Hinsichtlich der Untersuchung über die Hoheitsabzeichen der angreifenden Flugzeuge verweise ich lediglich auf meine Untersuchung, besonders S.143 f.

7) Sie berufen sich schliesslich auf Ihre Beschäftigung mit der englischen Militärliteratur und zitieren als Kronzeugen den vielberufenen Mr.J.Spaight. Sind Sie da nicht dem leider nur zu verbreiteten Irrtum verfallen, Fuller statt Spaight zu zitieren? Wir haben Spaight's "Bombing Vindicated" wirklich gelesen und stellten fest, dass er Freiburg in seinem Buch überhaupt nicht erwähnt. Ist Ihnen vielleicht eine Ausgabe bekannt, in der dies der Fall ist? Nach dem Wortlaut Ihres Zitates möchte ich annehmen, dass Sie lediglich Fuller benützt haben. Dieser hat in der Tat aus den Darlegungen Spaights ein ausdrückliches Eingeständnis der britischen Verantwortlichkeit für den uneingeschränkten Luftkrieg gemacht. Ganz unabhängig davon, wie diese Frage vondier Forschung entschieden werden wird, ist nach dem Originaltext bei Spaight jedenfalls festzustellen, dass dieser gegen ein solches Eingeständnis sich mit den Worten verwahrt: "Es (d.h. eine öffentliche Bekanntgabe der britischen Entscheidung für die 'strategische Offensive' zur Luft) hätte uns moralisch nur schaden können, wenn es ein Eingeständnis gewesen wäre, dass wir die ersten waren, die Städte bombardierten. Es war nichts dergleichen (It was nothing of the sort)... Wie wenig fundiert die in dieser Hinsicht gegen unsere Luftwaffe von der deutschen Propaganda erhobene Anklage ist, versuche ich in den folgenden Kapiteln zu zeigen."

Zusammenfassend muss ich demnach feststellen, dass auch bei gewissenhaftester Prüfung Ihre Ausführungen an dem Ergebnis meiner Untersuchung nichts zu ändern vermögen. Leider aber schliessen Sie Ihre Ausführungen damit, dass Sie uns noch ein Privatissimum über die nationale Würdelosigkeit einer solchen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 129

Untersuchung erteilen zu müssen glauben. Ich möchte mich nicht damit verteidigen, dass wir von der Staatsregierung Baden-Württemberg den förmlichen Auftrag erhalten haben, wegen der immer noch bestehenden Unruhe in der Bevölkerung über jenes Ereignis ein Gutachten zu erstatten. Vielmehr glaube ich, dass die Wahrheit stets die beste Propaganda und niemals nationale Würdelosigkeit ist. Übrigens unbestreitbar hat das Ergebnis unserer Untersuchung die Luftwaffe von dem im In- und Ausland bestehenden und 1947 auch in einer amtlichen Erklärung erhobenen Verdacht befreit, den Angriff absichtlich auf Befehl Hitlers durchgeführt zu haben. So bleibt mir Ihre Auffassung unverständlich, dass durch die Aufklärung jenes unglückseligen Geschehens und seiner "Auswertung" durch die damalige Staatsführung, zumal vor den Hinterbliebenen von Wuppertal, erneut "das ganze deutsche Volk" belastet werde. Eine solche Identifizierung der Staatsführung von 1940 mit dem gesamten deutschen Volk, die Sie damit vornehmen, und dann die Sorge entwickeln, "das eigene Nest zu beschmutzen", erscheint uns nach allem, was über die nationalsozialistische Führung des damaligen Staates bekannt geworden ist, fehl am Platze. Bei der Arbeit des Instituts mit seinen in streng wissenschaftlicher Methode durchgeführten Untersuchungen erweist es sich vielmehr immer von neuem, dass eine solche Identität nicht bestanden hat und dass sie auch im Falle Freiburg nicht vorgelegen hat.

Ich würde es begrüssen, die Diskussion nach Ihrer Lektüre des fraglichen Aufsatzes und vielleicht auch anderer Hefte dieser Zeitschrift, wobei ich besonders auf den Aufsatz von Hans Rothfels über "Zeitgeschichte als Aufgabe" im allerersten Heft hinweisen kann, fortsetzen zu können und verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

M

Gen. Maas ruft am 23.4. an, bedankt sich für den Sonderdruck und teilt mit, daß die Darstellung nach seiner Erinnerung absolut richtig sei.

Hoch.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Generalleutnant a.D.
Bruno M a a s s
M ü n c h e n
Possartstr. 1

Sehr verehrter Herr General!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 134

Sehr geehrter Herr Dr. H o c h !

Für die Übersendung des Sonderdruckes mit Ihrer Arbeit über den Luftangriff auf Freiburg danke ich Ihnen bestens. Endlich bekommt man einen klaren Begriff von der damaligen Ereignissen, über die Ihre Zusammenstellung und Schlussfolgerung keinen Zweifel lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Stockholm, den 23.4.1956 E. A. Marquard

Generalingenieur u. Abt.-Chef. Techn. Amt
[illegible]

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ernst A. Marquard
Diplomingenjör
STOCKHOLM-HÄGERSTEN
Sulvägen 50 I, Tel. 196550

BREVKORT
CARTE POSTALE

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 26. April 1956
J.-Nr.
Hw

Herrn Dr. Anton H o c h

Institut für Zeitgeschichte

Möhlstr. 26

(13b) M Ü N C H E N 27

Tyskland

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Generalingenieur a.D.
Dipl.Ing.E.A.Marquardt
Sulvägen 50/I
Hägersten/Schweden

Sehr geehrter Herr Generalingenieur!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvollenHilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E.

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
General d.Fl.a.D.
Wolfgang M a r t i n i
D ü s s e l d o r f
Am Wehrhahn 94/96

Sehr verehrter Herr General!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 137

VIKTOR MEZGER
ÜBERLINGEN
CHRISTOPHSTR. 7

Von M. stammen die Briefschaften.

Überlingen, den 23.4.56

An das
Institut für Zeitgeschichte
Z.H. Herrn Dr. A. Hoch

München 27
Möhlstr. 26

Sehr geehrter Herr Doktor Hoch!

Mit größtem Interesse habe ich Ihren Bericht gelesen und bin völlig mit der Darstellung einverstanden. Wir alle haben ja damals nur kleine Ausschnitte zu sehen bekommen - den Rest mußte man kombinieren. Aber ich scheine in meiner Auffassung von Anfang an der Wahrheit ziemlich nahe gewesen zu sein.

Mit herzlichen Dank für den Sonderdruck
begrüße ich Sie als Ihr sehr ergebener

V. Mezger

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 25. April 1956
Tgb.-Nr. 1a
Ho

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Viktor Mezger
Überlingen/Bodensee

Sehr geehrter Herr Mezger!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 139

Der Monat
EINE INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

Berlin, den 23.4.1956

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 25. April 1956
Tgb.-Nr.
Hw

An das
Institut für Zeitgeschichte

München 22
Reitmorstr.29

Sehr geehrte Herren,

die angefügten beiden Leserbriefe sind in der gestrigen Ausgabe des Berliner "Tagesspiegels" erschienen. Wir möchten annehmen, dass es Ihnen genau so wichtig erscheinen wird wie uns, die darin angeschnittene Frage auch für den etwas schlafmützigen Briefredakteur und die Leser dieser Zeitung noch einmal zu klären. Wir hätten es selbst getan, wenn uns das Buch von Spaight nicht abhanden gekommen wäre, so dass wir Ihren Hinweis, die von Fuller zitierten Sätze seien in Spaights Buch gar nicht zu finden, blanko unterschreiben müssten. Im übrigen dürfte eine Richtigstellung Ihres Instituts hier weitaus wirkungsvoller sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Alfred Kellner
Redaktion "Der Monat"

Anlagen

2. Zeitungsausschnitte

Berlin-Dahlem, Schorlemer Allee 28 · Telefon: 76 36 02 · Telegrammadresse: Monat Berlin

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - Akzession 140

4 Dalessio Ct.
South Boston 27, Mass
March 10, 1957

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 14. März 1957
Tgb.-Nr. 1266/57
Ho

Institut fuer
Zeitgeschichte
Dr. Anton Hoch
Muenchen 27
Moehlstr. 26

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch!

Ihr Schreiben nebst Zeitschrift habe ich mit grossem Dank erhalten. Ebenso moechte ich mich besonders fuer Ihre grosse Bemuehung bedanken, und Ihnen meine aufrichtige Anerkennung und Begeisterung fuer Ihren einmaligen Aufsatz aussprechen! Ihr Aufsatz legte mir alles klar und ich habe nun keine Schwierigkeit meine vorgesetzte Aufgabe zu erfuellen.

Nochmals herzlich dankend verbleibe ich

Hochachtungsvoll

Walter N. Moreau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Walter N. Moreau
4 Dalessio Ct.
South Boston 27, Mass.
USA.

BOSTON MAR 19 9-PM 1957 MASS.

AIR LETTER
AÉROGRAMME

AIR MAIL 10¢

VIA AIR MAIL
PAR AVION

Institut fuer Zeitgeschichte
Dr. Anton Hoch
Muenchen 27
Moehlstr. 26
Germany

NO TAPE OR STICKER MAY BE ATTACHED

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

20.2.57

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
- Dr.Anton Hoch -

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Walter N. Moreau

4 Dalessio Ct.
Apt. 507
South Boston, Mass.

Sehr geehrter Herr Moreau!

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 13.2., das von der Deutschen Verlagsanstalt an mich weitergeleitet wurde, sende ich Ihnen ein Exemplar meines Aufsatzes über den "Luftangriff auf Freiburg am 10.5.40". Zu meinem Bedauern ist es mir aber nicht möglich, Ihnen Kopien unserer Materialsammlung zum Fall Freiburg zur Verfügung zu stellen. Eine Verfilmung oder Fotokopierung des gesamten Materials würde nicht nur beträchtliche Kosten verursachen, sondern uns auch zeitlich weit über unsere Möglichkeiten hinaus in Anspruch nehmen. Ausserdem befindet sich unter diesen Materialien eine grössere Anzahl von wichtigen Aussagen, die vertraulichen Charakter besitzen und uns von den betreffenden Zeugen nur unter diesem Vorbehalt überlassen wurden.

Da Sie in Ihrem Schreiben zum Ausdruck bringen, dass mein Aufsatz "teilweise das Geheimnis gelüftet" hat, möchte ich annehmen, dass Ihnen ohnehin bisher unbekannte Schriftstücke zur Verfügung stehen, sodass es sich vielleicht erübrigen wird, im besonderen auf meine Unterlagen noch einmal einzugehen, zumal ich - wie Sie sehen werden - alle wichtigen Dokumente und Aussagen ausführlich, z.T. sogar vollständig zitiert habe.

Sollten sich aber aus dem Vergleich meiner damaligen Darstellung mit Ihren Dokumenten neue Aspekte ergeben, die eine Kontrolle eventuell erforderlich machen, bin ich natürlich gerne bereit, Ihnen noch genauere Nachricht zu geben. Ich darf Sie in diesem Fall nur bitten, mich über Ihre Dokumente eingehend zu informieren, damit ich Ihnen auch die richtigen Angaben aus meinem Material zusenden kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 142

zuständigkeitshalber an:
Institut für Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 19. Feb. 1957
Tgb.-Nr. 120
Erledigt durch 18. FEB. 1957

4 Dalessio Ct.
Apt. 507
South Boston, Mass.
February 13, 1957

Deutsche Verlags-Anstalt
G.m.b.H.
Stuttgart
Moerikestr. 17

Werter Herr:

Als Student an der Universitaet in Boston, habe ich ein vorgeschriebenes Projekt zu bearbeiten, das den Luftangriff auf Freiburg, 10. Mai, 1940, betrifft. Dazu benoetige ich die Kopie des "Vierteljahresheftes fuer Zeitgeschichte", welche diesen Fall behandelte, naemlich jene Ausgabe, welche, wenn ich nicht falsch informiert bin, Anfang April 1956 herauskam.

Die Stadt Freiburg ist fuer mich nicht nur studienhalber von Interesse, sondern auch persoenlich; meine Frau and Sohn nennen beide diese liebliche Stadt ihren Geburtsort. Selbst heute noch leben Verwandte meiner Frau dort. Ich erinnere mich noch immer an die Stadt mit ihren kleinen Fluesschen angefuellt mit kaltem Bergwasser. Ich frage mich oft wie es nur moeglich war, diese Staette zu bombardieren. Es schien mir als ob da kaum etwas von strategischem Wert verborgen sein konnte. Aber der Artikel in obig genanntem Journal hat schon teilweise das Geheimnis gelueftet. Nun moechte ich einen Artikel schreiben ueber diesen Luftangriff indem ich diesen Journalbericht gebrauche, nicht allein um mein vorgeschriebenes Klassenprojekt zu erfuellen, sondern um diesen Artikel ebenfalls an einen Verlag geschichtlicher Zeitschriften, hier in den Staaten, zu geben.

Um dieses Projekt zu beenden, benoetige ich natuerlich nicht nur einen Teil der Abhandlung, sondern die ganze Ausgabe von Anfang bis Ende. Ebenso muesste ich Kopien der Dokumente haben, welche dazu verwandt wurden.

Natuerlich bin ich gewillt fuer das Material zu zahlen, was jedoch nicht hoeher als die Summe von 20.- Dm steigen darf.

Bitte haben Sie die Freundlichkeit meinen Brief per Luftpost zu beantworten, da mir nur eine sehr begrenzte Zeit fuer diese Aufgabe gegeben ist; und geben Sie mir eben so einen Ueberschlag der Kosten an. Ihre baldige Antwort erwartend, verbleibe ich,

Hochachtungsvoll

Walter N. Moreau

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Münstersche Zeitung

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG • MÜNSTERLÄNDISCHE ZEITUNG

An das
Institut für Zeitgschichte
z.Hd.d.Herrn Dr. A. Hoch

München 27
Möhlstrasse 26

SCHRIFTLEITUNG
MÜNSTER (WESTF.)
NEUBRÜCKENSTRASSE 11 / SCHLIESSFACH 12
FERNRUF NUMMER 9244, 9245, 9246 UND 9247
POSTSCHECKKONTO: KÖLN NR. 6330
BANKKONTEN: RHEINISCH-WESTFÄL. BANK, MÜNSTER-WESTFALEN NR. 3842
SPARKASSE DER STADT MÜNSTER 5081

Ihr Zeichen	Ihr Schreiben	Unser Zeichen	Tag
ZS/A-5-Ho/Ge	23.4.1956	dr.Re/Hr.	25. April 1956

Betrifft:

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch!

Für die schnelle Beantwortung unseres Schreibens, betreffend Anfrage über den Luftangriff auf Freiburg und den Artikel der "Chicago Daily Tribune" danken wir Ihnen.

Merkwürdigerweise kreuzte sich die Anfrage aus unserem hiesigen Leserkreis mit einer Anfrage eines Lesers aus den USA. Dieser hatte die Wiedergabe unseres Artikels aus den "Chicago Daily Tribune" vom 6.3.1954 gelesen und sich bemüht, die entsprechende Ausgabe der "Chicago Daily Tribune" zu bekommen, was ihm aber nicht gelang. Auch Bemühungen unsererseits, den Originalartikel der amerikanischen Zeitung aufzufinden, blieben bislang ohne Erfolg. Vielleicht ist es Ihnen möglich, uns die Nummer der "Chicago Daily Tribune" mitzuteilen, in dem der fragliche Aufsatz gestanden hat. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Frage beantworten könnten, und wir wollen dann in einem zusammenfassenden Bericht zu dem Problem noch einmal Stellung nehmen. Selbstverständlich werden wir Ihnen die entsprechenden Belegexemplare übersenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

H. Rediger
(Dr. Rediger)

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 2. Mai 1956
Tgb.-Nr. 116
Do

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

23.4.56

An die
Münstersche Zeitung
-Schriftleitung-
Münster/Westfalen
Neubrückenstrasse

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Dr.Rediger!

Wir danken Ihnen sehr für Ihr Schreiben vom 11.4. und begrüssen es, dass Sie Ihren Lesern ein wahrheitsgetreues Bild von dem Vorfall geben wollen.

Zu Ihrem Bericht vom 6.3.54 darf ich zunächst bemerken, dass uns die Argumente, die die "Chicago Daily Tribune" anführt, durchaus bekannt sind. Der Artikel, der wohl zu Unrecht die Bezeichnung "Untersuchung" führt, beschäftigt sich allerdings fast ausschliesslich mit der Frage, wer den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung begonnen hat. Dass man in diesem Zusammenhang auch den Luftangriff auf Freiburg erwähnt, ist ein Fehler, der seit dem Erscheinen des Buches von Fuller "Der zweite Weltkrieg" immer wieder gemacht wird. Leichtfertigerweise beruft man sich dabei auf den Principal Assistent Secretary des britischen Luftfahrtministeriums, Spaight, als "autoritativen" Zeugen. Dieser Bezug ist vollkommen unzutreffend. Fuller ist hier einem Irrtum zum Opfer gefallen. Spaight dagegen erwähnt Freiburg an keiner Stelle seines Buches. Im Übrigen wurde Freiburg nicht in der Nacht zum 11.Mai 1940 bombardiert, sondern um 4 Uhr Nachmittag des 10.Mai 1940.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es nicht Aufgabe unserer Untersuchung war, die oben erwähnte Frage des Luftkrieges überhaupt zu klären, sondern speziell die des Luftangriffes auf Freiburg. Und hier ist nun entscheidend, dass dieser Vorfall nichts mit der Frage des Luftkrieges im oben erwähnten Sinn zu tun hat, da es sich um einen Fehlabwurf handelte. Eine eingehende Beweisführung finden Sie in meinem Aufsatz "Der

./.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Luftangriff auf Freiburg am 10.Mai 1940" in Heft 2, Jg 1956, der "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte", die Sie über jede Buchhandlung bzw. direkt von der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, Mörikestrasse 17, beziehen können.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns die Artikel, die Sie über Freiburg bringen, als Belegstücke zusenden wollten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 145

Münstersche Zeitung

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG • MÜNSTERLÄNDISCHE ZEITUNG

An das
Institut für Zeitgeschichte

München 22
Rietmorstr. 29

SCHRIFTLEITUNG
MÜNSTER (WESTF.)
NEUBRÜCKENSTRASSE 11 / SCHLIESSFACH 12
FERNRUF NUMMER 9244, 9245, 9246 UND 9747
POSTSCHECKKONTO: KÖLN NR. 6330
BANKKONTEN: RHEINISCH-WESTFÄL. BANK, MÜNSTER-WESTFALEN NR. 3842
SPARKASSE DER STADT MÜNSTER 5081

Ihr Zeichen	Ihr Schreiben	Unser Zeichen	Tag
		Dr. Re/Hr.	11.4.1956

Betrifft:

Sehr geehrte Herren!

Wir veröffentlichten am 4. April die von Ihnen über DPA verbreitete Darstellung des Luftangriffes auf Freiburg am 10.5.1940, in der Sie das Ergebnis Ihrer Nachforschung mitteilen, dass dieser Angriff versehentlich von deutschen Flugzeugen durchgeführt wurde. Daraufhin wurde uns aus Leserkreisen eine Veröffentlichung zugeschickt, die wir am 6.3.1956 gebracht hatten und in der behauptet wird, dass dieser Angriff auf Freiburg von britischen Flugzeugen durchgeführt worden sei.

Auch eine ausführliche Darstellung Ihres Untersuchungsergebnisses in der Süddeutschen Zeitung Nr. 84 vom 7./8. April 1956 konnte uns keine Aufklärung darüber geben, ob diese amerikanischen Äusserungen zutreffen und inwieweit sie bei Ihren Untersuchungen berücksichtigt worden sind.

Um unseren Lesern die sehr dringend gewünschte Aufklärung geben zu können möchten wir Sie um Ihre Stellungnahme zu unserer Veröffentlichung vom 6. März 1954, die wir Ihnen in Abschrift beifügen, bitten.

Mit freundlichen Grüssen

N. Rediger

(Dr. Rediger)

Institut für Zeitgeschichte
16. April 1956
Anlagen
Ho
2.R.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Bericht vom 6. März 1954

Grossbritannien hat den Bombenkrieg begonnen
Eine Untersuchung der "Chicago Daily Tribune" - Engländer widerlegen deutsche Urheberschaft

Chicago (eig.Bericht) Zu den auch heute noch im Ausland und besonders in Holland gegenüber den Deutschen erhobenen Vorwürfen, sie hätten mit dem Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung begonnen, hebt die "Chicago Daily Tribune", die sich dabei ausnahmslos auf britische Quellen stützt, hervor, die britische Propaganda sei durch die historischen Tatsachen widerlegt. Das amerikanische Blatt schreibt:

Eine andere, von zahlreichen britischen Militärschriftstellern bezeugte Tatsache ist, dass sich Grossbritannien durch keine menschliche Rücksichtnahme daran hindern liess, im zweiten Weltkrieg Massen- oder "Sättigungs"-Bombardierungen gegen Wohn- und Industriezentren des Gegners durchzuführen. Die britische Propaganda arbeitete fieberhaft, um den Deutschen die Schuld zuzuschieben, mit dieser Art von Luftterror angefangen zu haben. Aber das Gegenteil ist offensichtlich und unleugbar.

Das offizielle Eingeständnis, dass England mit dieser Art der Kriegsführung begann, wurde im April 1944 mit der Veröffentlichung des in London erschienenen Buches "Gerechtfertigte Bombenangriffe" (Bombing Vindicated) erbracht, dessen Verfasser, J.M. Spaight, erster Sekretär des britischen Luftfahrtministeriums war. Die Veröffentlichung wurde damals gestattet, da die deutsche Luftwaffe zu diesem Zeitpunkt bereits durch Benzinmangel gelähmt war, und die Entscheidung über den Kriegsausgang nicht mehr zweifelhaft sein konnte.

Grossbritannien begann mit der Durchführung seines Planes in der Nacht vom 11. Mai mit einem Angriff von 18 Whitley-Bombern gegen Freiburg in Baden. "So" erklärt Spaight, "begannen wir in Deutschland Ziele zum bombardieren, bevor die Deutschen die englische Insel angriffen." Der deutsche Angriff auf Rotterdam sei erst drei Tage nach den britischen Bombenabwürfen auf Freiburg erfolgt. Die deutsche Luftwaffe "klebte" damals noch, wie Spaight sich ausdrückt,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

an den Heeresverbänden und wurde als "Artillerie für schnelle Truppen" benutzt.

Auch Luftmarschall Sir Arthur Harris bezeugt, dass die Befehlshaber der deutschen Luftwaffe es in Friedenszeiten unterlassen hätten, genügend Kampfflugzeuge für den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung bereitzustellen, wodurch sie sich einer Unterlassung schuldig machten, die sie den Krieg verlieren liess. Die "beinahe unbewaffneten" deutschen Bomber, die an der Schlacht um England teilnahmen, sagte Harris, wurden abgeschossen wie "Kühe auf der Weide".

Hätte Grossbritannien nicht den uneingeschränkten Bombenkrieg angefangen, gibt Spaight zu, wären aller Wahrscheinlichkeit nach London und Industrie-Zentren wie Coventry, Burmingham, Sheffield und Southampton niemals angegriffen worden. "Hitler war", so bemerkt er, "anfänglich ernstlich bemüht, mit England ein Abkommen zu erzielen, um den Luftwaffeneinsatz auf Frontgebiete zu beschränken". England hätte davon nichts gehabt, und seine Entscheidung war gut überlegt. Spaight stellt fest, dass diese Strategie aus einer "Eingebung" entstand, die britischen Fachleuten im Jahre 1936 kam.

Im Gegensatz zu dem anerkannten Tatsachenverhalt stellte die britische Propaganda den deutschen "Blitz" auf London 1940 als Beweis für die angeborene Schlechtigkeit des Naziregimes dar. Wie S.J.P. Veale in seinem Buch "Weg in die Barbeirei" (Advance to Barbarism) schreibt, "ist es einer der grössten Erfolge moderner Meinungsbeeinflussung, dass das englische Volk, trotz der klaren Tatbestände des Falles, während des ganzen "Blitz" davon überzeugt war, die deutschen Führer seien die allein verantwortlichen für die Leiden, die es ertragen musste.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 148

Münstersche Zeitung
Schriftleitung

Bericht vom 4. April 1956

Deutsche bombardierten Freiburg

Stuttgart (dpa) Der Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai,1940, bei dem 57 Menschen, darunter 22 Kinder, ums Leben kamen, ist nicht von feindlichen Flugzeugen, sondern versehentlich von deutschen Maschinen ausgeführt worden. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut für Zeitgeschichte in München. Das Untersuchungsergebnis, das sich auf Zeugenaussagen und auf Originaldokumente stützt, wurde jetzt veröffentlicht.

Nach den Untersuchungen des Instituts handelt es sich bei dem Luftangriff auf Freiburg einwandfrei um einen Fehlabwurf deutscher Flugzeuge. Eine Gruppe eines in Landsberg stationierten Kampfgeschwaders hatte den Befehl erhalten, den Flugplatz in Dijon zu bombardieren. Die Gruppe verlor bei schlechter Wetterlage die Orientierung und hielt Freiburg für das Angriffsziel. Es wurden 69 Bomben abgeworfen, von denen 24 Blindgänger waren. Die Propaganda stellte den Bombenabwurf als einen Feindangriff dar, der vergolten werden müsse.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 150

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 151

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

N

- Dr.Anton Hoch -

20.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

An das
Offenburger Tageblatt
z.Hd.Herrn Kimmig
O f f e n b u r g

Sehr geehrter Herr Kimmig!

Ihr Schreiben vom 5.4. habe ich mit Dank erhalten. Ich bitte zu entschuldigen, wenn ich Ihnen erst heute das erbetene Heft 2 unserer Zeitschrift zusende. Die vom Verlag angeforderten Hefte sind erst vor kurzem hier eingetroffen. Die Auslieferung der Zeitschrift erfolgt nämlich ansonsten direkt durch die Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Mörikestrasse 17.

Den Betrag von DM 6.- wollen Sie bitte an unser Postscheckkonto 100500, München, überweisen lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 153

Offenburger Tageblatt
Ortenauer Bote · Offenburger Zeitung

Neue Telefon-Nummer:
Sammel-Nr. 21 31

Alleiniges Heimatblatt von Stadt und Bezirk Offenburg · Verlag A. Reiff & Cie., Offenburg (Baden), Kornstraße 10 · Fernsprecher 1537, 2134 und 1377

An das
Institut für Zeitgeschichte
M ü n c h e n 22
==========
Reitmorstrasse 29

CHEFREDAKTION

Bankkonten:
Volksbank Offenburg
Südd. Kreditanstalt, Filiale Offenburg
Oberrheinische Bank, Filiale Offenburg
Bezirkssparkasse Offenburg
Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 13681

Ihr Zeichen	Ihr Schreiben vom	Unser Zeichen	Datum
		K/St.	5.4.1956

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch !

Im Januar vorigen Jahres war es über das Regierungspräsidium Südbaden in der Frage des Luftangriffs auf Freiburg zu einem Briefwechsel zwischen dem Institut und mir gekommen. Zeitungsnachrichten entnehme ich nun, dass im Heft 2 der "Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte" eine längere Abhandlung über dieses Thema erschienen ist.

Ich wäre Ihnen sehr zu Dank verbunden, wenn Sie mir gegen Nachnahme oder Rechnungsbeilage dieses Heft zusenden würden.

DVA !

Mit verbindlichem Dank und

vorzüglicher Hochachtung

Kr

Kimmig

(Kimmig)

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 7. 4. 1956
Tgb.-Nr.
Ho

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

PQ

ZS/A-5 / 08 - 156

OBERSASBACH ÜBER ACHERN/BADEN
den 3o. 6. 1956

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch,

Zufolge längerer Abwesenheit komme ich erst he heute dazu, mich für Ihre sehr eingehende Äußerung vom 11. 6. zu bedanken.

Ich werde Mr.Veale gern in diesem Sinne unterrichten. Seine Bemühungen um die Erforschung der Wahrheit müssen von uns sehr dankbar begrüßt werden. Es gibt ja nicht viele so ideale Leute auf der anderen Seite des Grabens und meine Bemühung, ihm zu helfen, entspringt nur dem Gefühl, diese Dankbarkeit zu manifestieren, wie ich es auch im Falle Russell Grenfell's "Unconditional Hatred" getan.

Die Frage der "Verantwortlichkeit"wird ja eine bedeutsame Rolle weiterhin spielen - weit über die F„eiburger Affäre hinaus.

Mit besten Grüßen an Herrn Dr.Vogelsang, bin ich

Ihr aufrichtig ergebener

F. von Papen

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 3. Juli 1956
Tgb.-Nr. 16
HW

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

11.6.56

Herrn
Reichskanzler a.D.
Franz von Papen
Obersasbach/Baden

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr verehrter Herr von Papen!

Da ich im Institut vor kurzem die Aufgabe hatte, die Frage des Luftangriffes auf Freiburg zu untersuchen, hat mich Herr Dr.Vogelsang gebeten, die Beantwortung Ihres Schreibens vom 10.5.d.J. zu übernehmen. Ich komme diesem Wunsche gerne nach und darf Ihnen zunächst - auch im Namen meines Kollegen Dr. Vogelsang - für Ihr Schreiben verbindlichst danken. Leider habe ich die Mai-Nummer der "Nation Europa" erst vor ein paar Tagen wieder zurückbekommen, sodass ich Ihnen erst heute Nachricht geben kann. Die dadurch entstandene Verzögerung bitte ich freundlichst zu entschuldigen.

Zu meiner Überraschung finde ich nun aber in dem erwähnten Heft nur Erwiderungen auf meinen Aufsatz "Der Luftangriff auf Freiburg am 10.Mai 1940" (Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Heft 2/1956), die mit Pseudonymen gezeichnet sind. In dem Artikel mit dem bemerkenswerten Titel "Gelenkte 'Wissenschaft" und Luftkriegsschuld" kommt zwar ein englischer Mitarbeiter, "ein Jurist von Rang", zu Wort, hinter dem ich Mr.Veale vermute, der sich aber wiederum nicht in der von Ihnen mitgeteilten Form äussert. Sodarf ich mich darauf beschränken, auf die Ausführungen Mr.Veales, wie Sie sie uns in Ihrem Schreiben übermittelten, Bezug zu nehmen und muss damit beginnen, dass es mir unerklärlich ist, auf Grund welcher Informationen Mr.Veale meint annehmen zu müssen, dass bei uns in der zeitgeschichtlichen Forschung die Ansicht vertreten wird, Goebbels habe durch sein Täuschungsmanöver im Falle Freiburg die volle Verantwortung für den uneingeschränkten Luftkrieg zu übernehmen. Abgesehen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

davon, dass eine solche Ansicht schon rein sachlich recht wenig glaubhaft und überzeugend wäre, kenne ich niemanden, der sich schriftlich oder mündlich in diesem oder ähnlichek Sinne geäussert hätte. Ob Mr.Veale eventuell durch die "Nation Europa" in diesem Sinne unterrichtet wurde, ist mir unbekannt. Ich selbst habe jedenfalls in meinem Aufsatz unmissverständlich gesagt, dass mit dem Ergebnis meiner Untersuchungen der Freiburger Vorgang für die Frage der Verantwortlichkeit belanglos geworden ist. Sie stellt sich unabhängig von diesem und bedarf eigener eingehender Untersuchungen, die bisher - nicht zuletzt wegen der äusserst ungünstigen Quellenlage - noch nicht durchgeführt werden konnten. Die diesbezüglichen Ausführungen in der Literatur - einschliesslich der englischen und amerikanischen - reichen m.E. für eine wissenschaftliche Beweisführung noch nicht aus, so sehr sie im einzelnen bemerkenswert und verdienstvoll sein mögen. Ich habe mich gerade in den letzten Tagen mit militärischen Experten von der "Wehrwissenschaftlichen Rundschau" ~~in~~ und der Bundesanstalt für zivilen Luftschutz über diese Frage unterhalten und in beiden Fällen volle Übereinstimmung feststellen können. Von Seite der letzteren wird gegenwärtig eine Publikation in Aussicht genommen, in der auch die Frage der Verantwortlichkeit behandelt werden soll. Man rechnet mit einer Arbeitszeit von ungefähr zwei Jahren.

Indem ich Ihnen, sehr verehrter Herr von Papen, von Herrn Dr. Vogelsang noch die Versicherung übermittle, dass er Ihnen gerne Nachricht geben wird, wenn in den Vierteljahrsheften etwas erscheint, was Sie persönlich betrifft, bin ich

mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 159

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 15. Mai 1956
Tgb.-Nr. Ra
Ho

F. von Papen

Obersasbach/Baden, 1o. 5. 1956

Sehr geehrter Herr Dr.Vogelsang,

Ein Brief von Mr. F.J.P. Veale, Brighton, England, dem bekannten mutigen Verfasser des Buches "Der Barbarei entgegen", gibt mir Veranlassung, Jhr Jnstitut für Zeitgeschichte auf einen Artikel von Veale aufmerksam zu machen, der in der Mai Nr. der Zeitschrift "Nation Europa" (Coburg) erscheinen soll.

Jn diesem Brief wundert sich Mr.Veale sehr, daß zeitgenössische Forscher bei uns an der "story" festhielten, Goebbels habe durch sein Täuschungsmanöver im Falle der Freiburger Bombardierung auch die volle Verantwortung zu tragen für die Eröffnung des Bombenkriegs auf offene Städte und friedliche Bürger.

Dahingegen sei längst historisch dokumentarisch erwiesen, daß die volle Verantwortung für diese Kriegführung auf Churchill last - was Mr.Veale in dem genannten Artikel noch einmal unterstreicht

Jch weiß nicht, ob Jhr Institut sich mit dieser Materie schon befaßte, da ich die teuren Monatshefte nicht lese. Es schiene mir indessen doch sehr wichtig, und eine Dankesschuld gegenüber Mr. Veale, solche britischen Feststellungen auch einem breiten deutschen Publikum zugänglich zu machen. Die Verleiher des "Karls-Preses" werden sich jedenfalls sagen müssen, daß Sir Winston unser armes Europa leider erst sehr spät entdeckt hat!

Sollte in Jhren Heften irgend etwas publiziert sein, was mich persönlich betrifft, so wäre ich Jhnen immer dankbar für eine kurze Notiz, damit ich sie mir beschaffen könnte.

Mit den besten Grüßen

Jhr sehr ergebener

Ur

Aus. 1 Prospekt von Buch Mr. Veale!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 160

F. J. P. Veale

DER BARBAREI ENTGEGEN

(Advance to Barbarism)

Ins Deutsche übertragen von U. Michaelsen
Mit einem Vorwort zur deutschen Ausgabe
von Dr. P. Leverkuehn

Wie der Rückfall in die Barbarei
durch Kriegführung und Kriegsverbrecherprozesse
unsere Zukunft bedroht

In März 1954 wurde eine spanische Übersetzung betitelt "El Crimen de Nuremberg" von Editorial Ahr von Barcelona, Spanien, mit 15 Illustrationen, herausgegeben.

H. H. NÖLKE VERLAG HAMBURG

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

„Ich möchte erreichen, daß wir uns alle verantwortlich fühlen und die Warnzeichen, die uns gestellt sind, erkennen. Die Zeit ist kurz und die Schwierigkeiten werden mit jedem Tag größer. *Wir wollen alles tun für eine bessere Zukunft, für ein würdigeres Leben!*"

(F. J. P. Veale)

Die Zeichnung wurde mit freundlicher Genehmigung dem Hamburger Abendblatt entnommen

F. J. P. Veale ist 1897 in Ramsgate geboren und hat seine Ausbildung an der St. Lawrence College in Ramsgate genossen. 1926 erhielt er die Zulassung als Rechtsanwalt. Schon 1933 war der junge Jurist aufgefallen durch eine mutige und eigenwillige Schrift „Frankreich, England und die Ruhr", die in einer führenden englischen Monatszeitung veröffentlicht wurde, und die sich in Gegensatz stellte zu der landläufigen Ansicht, daß die Ruhrbesetzung nur als eine Maßnahme der Reparationen anzusehen war.

Immer wieder hat Veale in den späteren Jahren die Feder ergriffen, wenn es galt, einseitiger Parteilichkeit die Stirn zu bieten. Als Deutschland dann nach dem zweiten Weltkrieg geschlagen war und am Boden lag, da war es wieder dieser unerschrockene Gerechtigkeitskämpfer, der als nüchterner Jurist der Welt einen Spiegel vorhielt, wohin diese Art der Kriegführung und die Auffassung über Kriegsverbrecherprozesse, wie wir sie nach 1945 erlebt haben, führen wird, nämlich unmittelbar in den grausigen Abgrund der *Barbarei!*

F. J. P. Veale kämpft mit scharfer Klinge, doch aus gütigem Herzen und mit einem ausgesprochenen Gerechtigkeitssinn. Darum hat sein Werk *Der Barbarei entgegen* auch in den verschiedensten Lagern volle Anerkennung gefunden! Die nachfolgenden Urteile und Stimmen sprechen für sich.

Bestellzettel

Aus dem Verlag H. H. NÖLKE GmbH., Hamburg 20, Hegestraße 40, erbitte ich

über Buchhandlung .....

..... Exemplare

Veale, F. J. P.: Der Barbarei entgegen

13,80 DM

Unterschrift: .....

Datum: ..... Ort: .....

Straße und Hausnummer: .....

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS/A-5 / 08 - 161

STIMMEN UND URTEILE:

„. . . Wenn es unter den bis heute veröffentlichten Büchern eines gibt, das als ausgesprochenes ‚Kriegsbuch' dem Frieden dient, dann ist es das Buch des Engländers

F. J. P. Veale ‚DER BARBAREI ENTGEGEN',

erschienen im Nölke-Verlag, Hamburg.
Und wenn es in Deutschland eine Wahl um das ‚mutigste und offenste Buch des Jahres' gäbe, dieser Mr. Veale könnte meiner Stimme sicher sein . . ."

Nordwestdeutscher Rundfunk, Köln, Abteilung Politik
1. März 1955 von Hendrik van Bergh

„. . . Seine Warnung vor einem neuen Zeitalter der ‚Barbarei' sollte gerade nach unseren eigenen Erfahrungen auch in Deutschland gehört werden. Das Buch gehört in die Hand geschichtlich und politisch geschulter Leser . . ."

Bücherei und Bildung,
Organ des Vereins deutscher Volksbibliothekare, Reutlingen

„. . . . Dieses Buch enthält viele Darstellungen, die noch nie zuvor so klar zum Ausdruck gebracht worden sind . . ."

Chicago Tribune, Georg Morgenstern

„. . . . Selten trafen wir auf eine Arbeit, die so gründlich untermauert, so absolut unangreifbar in ihren Beweisen und so tapfer in ihren Konsequenzen ist . . ."

Der Weg / Buenos Aires

„. . . . Veale sagt, daß das Geschehene *nicht* zu rechtfertigen sei! Und das, sowie das, wie es Veale sagt, macht das Buch zu einem der *interessantesten*, wenn nicht *dem interessantesten* Buch der letzten Jahre . . ."

Die Anklage
Organ der entrechteten Nachkriegsgeschädigten, Bad Wörishofen

„. . . . Man muß Veale für dies Werk, zu dessen deutscher Ausgabe Paul Leverkuehn das Vorwort schrieb, wegen der objektiven und klaren Haltung danken . . ."

Die Welt, Hamburg

„. . . . Wenn es so ist, daß Gerechtigkeit ein Volk erhöht, dann haben die Engländer Anlaß, dem Londoner Anwalt und Historiker F. J. P. Veale dankbar zu sein, der in seinem Buch *‚Der Barbarei entgegen'* entschlossen gegen die Vorurteile angeht, mit denen die Kriegspropaganda das Bild der Deutschen entstellte . . ."

Die Zeit, Hamburg

„. . . . Allein die Tatsache, daß Veale alle diese Einwände zusammengetragen und den ‚Rückfall in die Barbarei' aus dem geschichtlichen Zusammenhang erläutert und verurteilt, macht seine Arbeit zu einem *ungemein wesentlichen Beitrag* zur Diskussion um das Problem des ‚Kriegsverbrechens' und zu einer Anklage gegen die Methode, Rechtsgrundsätze nach politischer Zweckmäßigkeit aufzustellen und zu handhaben . . ."

Frankfurter Allgemeine, Frankfurt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

„. . . Der Autor charakterisiert diese Entwicklung nicht mit harten Worten, sondern mit einer profunden historischen Kenntnis, er überzeugt durch politische und juristische Argumente und nicht zuletzt durch seine wohlausgewogene aber beißende Ironie . . ."

Bütger Essen, Fria Ord Schweden

„. . . Das ist ein ganz hervorragendes Buch! Der Autor gibt eine ausgesprochen kriegswissenschaftliche Schau . . ."

General J. F. C. Fuller

„. . . Das ist ein Buch von größter Wichtigkeit! Es vereinigt in sich die seltene Verbindung von tiefer Einsicht in die militärische Geschichte und einer scharfsinnigen juristischen Darstellung. Eine brillante und mutige Auseinandersetzung mit der Zivilisation . . ."

Captain Russell Grenfell

„. . . Es ist mit höchster Fairneß geschrieben — die Anklage richtet sich in ihren konkreten Punkten gegen die Sünden der eigenen Nation, gegen Nürnberg, den Manstein-Prozeß, gegen die Bombardierung Hamburgs und Dresdens, gegen Teheran und Jalta . . ."

Hamburger Anzeiger, Hamburg

„. . . Das Buch stellt eine durch Tatsachen erhärtete erschütternde Anklage gegen den Niedergang der Kriegsbräuche mit ihrer bedenkenlosen Preisgabe aller erklärten Werte der Zivilisation dar . . ."

Hamburger Echo, Hamburg

„. . . F. J. P. Veale hat ein Buch geschrieben, das in Deutschland jeder einzelne Mensch gelesen haben sollte, der im politischen Leben irgendwie mitreden will . . . Erfreulich ist die klare Sprache, mit der die Geschehnisse in Vergleich mit der Kriegführung früherer Zeiten gesetzt und von der rechtlichen, moralischen und politischen Seite beurteilt werden . . ."

Nation Europa, Coburg

„. . . Die Aufrichtigkeit eines Mannes von ehemals alliierter Seite, dem für seine scharfsinnige Analyse wie seinen moralischen Mut hohe Achtung gebührt, muß der deutschen Forschung und Publizistik ein Ansporn sein, mit gleicher Wahrheitsliebe an die heißen Eisen unserer jüngsten Vergangenheit heranzugehen . . ."

Politische Studien

Monatshefte der Hochschule für Politische Wissenschaften, München

„. . . Die gescheite, wohlbelegte und mit schneidender Ironie vorgetragene Beweisführung ist bestechend . . ."

Telegraf, Berlin

„. . . Veale's Geschichtskenntnisse sind allumfassend. Sein Stil verbindet Beredsamkeit, Schwung und Sarkasmus . . . Man kann das Werk ‚*Der Barbarei entgegen*' gar nicht genug rühmen . . ."

Freda Utley

Verfasserin des Buches „Kostspielige Rache"

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Generalleutnant a.D.
Hermann Plocher
K a r l s r u h e
Postfach 220

Sehr verehrter Herr General!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

F.

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Oberst a.D.
Walther Popp
C r a i l s h e i m
Schillerstrasse 44

Sehr geehrter Herr Oberst!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

28.6.56

An das
Presse- und Informationsamt
der Bundesregierung

B o n n
Ermekeilstr.27

ZS/A-5 - Ho/Ge

Betr.: Unsere Untersuchung über den "Luftangriff auf Freiburg am 10.5.1940".

Bez.: Ihr Schreiben vom 4.6.56, Az.278/71 IV 5726/56.

Sehr geehrter Herr Dr.Krause-Brewer!

In der Anlage reichen wir Ihnen die uns freundlicherweise zugeschickten Presseausschnitte über den Luftangriff auf Freiburg wieder zurück und danken Ihnen sehr, dass Sie uns Gelegenheit gegeben haben, die kritischen Stimmen aus Windhoek kennenzulernen. Wir Haben nun den Chefredakteur der "Allgemeinen Zeitung" und Herrn Oberst Schenck auf die irrtümlichen Angaben der Artikel hingewiesen und beiden Herren ein Exemplar des in der Beilage zum Parlament nachgedruckten Aufsatzes zugeschickt.

Da die Zeitungsausschnitte durch das deutsche Konsulat in Windhoek übersandt wurden, nehmen wir an, dass dort vielleicht Interesse besteht, unsere Stellungnahme kennenzulernen. Wir legen daher Abschriften unserer Schreiben - zusammen mit zwei Examplaren des Aufsatzes - bei und stellen anheim, sie gegebenenfalls an das Auswärtige Amt weiterzuleiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i.A.
Hoch
(Dr.A.Hoch)

- Anlage -

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 165

PRESSE- UND INFORMATIONSAMT
DER BUNDESREGIERUNG
278/71 IV 5726/56

BONN, DEN 4. Juni 1956
ERMEKEILSTRASSE 27
TELEFON 20181

An das
Institut für Zeitgeschichte
z.Hd.v. Herrn Dr. Paul Kluke
M ü n c h e n 22

Reitmorstrasse 29

Sehr geehrter Herr Dr. Kluke!

Die im vorigen Monat veröffentlichte Abhandlung des Instituts für Zeitgeschichte über den Bombenangriff auf Freiburg hat in deutschen Kreisen Südafrikas eine um so heftigere Kritik ausgelöst, als die von SAPA-REUTER verbreitete Meldung dahingehend kommentiert wurde, dass dieser Angriff deutsche Vergeltungsmassnahmen auf britische Städte ausgelöst habe.

In der Anlage übersende ich Ihnen zur Kenntnisnahme und mit der Bitte um Rückgabe einen von Oberstleutnant a.D. der Luftwaffe Wolfgang Schenk in der ALLGEMEINE ZEITUNG, Windhuk, vom 11.4.56 veröffentlichten Artikel über "Freiburg und der Luftkrieg" sowie einen von Herrn Erwin Wenk in der gleichen Zeitung am 30.4.56 veröffentlichten Artikel, der einen Augenzeugenbericht des Angriffs auf Freiburg darstellt. In einem Bericht in der gleichen Zeitung vom 4.5.56 unter dem Zeichen "L.F. (Karibib)" wird auf Äusserungen von englischer Seite über den Beginn des Bombenkrieges auf englische Städte verwiesen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Dr. Krause-Brewer)

3 Anlagen

Tgb.-Nr.
Eingegangen 9. Juni 1956
Institut für Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 167

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

R

In Ihrer Ausgabe vom 4. April brachten Sie auf der ersten Seite eine Notiz "Der Luftangriff auf Freiburg". Als Abonnent Ihrer Zeitung fühle ich mich verpflichtet, Ihnen von Zeitungsausschnitten Kenntnis zu geben, die sich mit dem von Ihnen behandelten Vorgang befassen. Es heißt da:

Mr. Churchill forderte schon Jahre vor dem Krieg, "man müsse eine Bombe erfinden, nicht größer als eine Orange, um damit die deutschen Städte mit ihren Museen, Kirchen und Schulen zu zerbomben." Und am 3. September 1939 rief er im Unterhaus: "Dieser Krieg ist Englands Kireg, sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands."

Als Hitler im April 1940 England in Norwegen um eine Nasenlänge zuvorgekommen war, forderte Churchill von Frankreich, es solle den Rhein verminen und deutsche Städte aus der Luft bombardieren. Frankreich befürchtete von Deutschland Repressalien und lehnte deshalb ab. Aus diesem Grunde begann England aus höchster Höhe mit unerkannten Flugzeugen Freiburg zu bombardieren.

1949 schrieb darüber der englische Militärschriftsteller Generalmajor Fuller in seinem Buch "The second World War" folgendes: "Churchill war es, der die Zündschnur in Brand setzte, dem die Explosion des Krieges, der Verwüstung und des Terrors folgte, wie es seit dem Einfall der Seldschucken ohne Beispiel ist." Fuller betonte noch, daß die Briten eine schwere Schuld auf sich geladen hätten und zitierte Sir J.M.Spaight, Principal Assistent Secretary im britischen Luftfahrtministerium: "Wir Engländer haben mit der Bombardierung der Stadt Freiburg 1940 angefangen, Ziele auf deutschem Festland zu bombardieren, bevor die Deutschen begannen, Ziele in England zu bombardieren. Bezüglich Freiburg wollten wir der Welt in einer Propaganda sagen, Hitler habe die Stadt selbst angegriffen, um den Deutschen zu beweisen, daß er nun auch Frankreich und England angreifen müsse. Aber wir hatten dann doch

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Bedenken und unterließen diese Propaganda, weil wir befürchteten..."

Und nun der englische Militärschriftsteller Liddell Hart schrieb ergänzend: Die Deutschen haben die internationalen Regeln des Luftkrieges streng beachtet, sie wehrten sich erst, als die englische RAF sechs offene deutsche Städte bombardiert hatte. "Dies im Interesse der Wahrheit, manchem ist die unbequem."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 171

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

S

- Dr.Anton Hoch -

12.3.57

Herrn
Hermann Segnitz

B r e m e n
Postfach 636

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Segnitz!

Herr Dr.Krausnick hat mich als Verfasser des Aufsatzes über den"Luftangriff auf Freiburg" gebeten, Ihnen für Ihr Schreiben v.27.2. bestens zu danken und die Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen zu übernehmen. Ich komme diesem Wunsche sehr gerne nach und darf Ihnen zunächst mitteilen, dass der "SS-Bericht über den 20.Juli. Aus den Papieren des Ostubaf Georg Kiesel" in Nr.2, Jg 1947 der "Nordwestdeutschen Hefte" erschienen ist, die Sie sicher in der dortigen Staatsbibliothek erhalten können.

Bezüglich Ihrer Anfrage nach der Richtigkeit meiner Ausführungen über die Urheberschaft des Luftangriffes auf Freiburg muss ich vor allem meinem Bedauern Ausdruck geben, dass Sie uns nicht genauere Mitteilungen darüber gemacht haben, durch wen und mit welchen Argumenten das Untersuchungsergebnis in Zweifel gezogen wurde. Sie werden verstehen, dass es mich sehr interessieren würde, von wem der "Kommentar" stammt und um welche englische Veröffentlichungen es sich angeblich handelt. Würden Sie die Freundlichkeit haben, mir darüber noch gelegentlich Nachricht zu geben? Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar.

Zu der Frage selbst kann ich nur mitteilen, dass das Untersuchungsergebnis über Freiburg bisher von keiner Seite ernsthaft in Frage gestellt wurde, lediglich der durch andere Publikationen hinreichend bekannte Friedrich Lenz

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

(Heidelberg, Grenzhöfer Weg 28) schreibt im Nachtrag zu seinem Pamphlet (vom 10.5.56) über meinen Aufsatz:

> "Weiteres inzwischen angefallenes Material lässt den Bombenabwurf durch deutsche Flieger unwahrscheinlich erscheinen. Es wird veröffentlicht werden, wenn soviel vorliegt, dass kein Zweifel mehr besteht."

Die hier in Aussicht gestellte Veröffentlichung ist bisher nicht erfolgt! Ebensowenig hat die Lenz geistesverwandte "Nation Europa" bisher für den in Heft 5(1956) ausgesprochenen Verdacht den Beweis erbracht, dass es eine bestellte Aktion der "Widerstandsclique im Reichsluftfahrtministerium" gewesen sein könne.

In beiden Fällen handelt es sich nicht um Einwände, die durch Dokumente oder eine überzeugende Beweisführung belegt sind, sondern einfach um Versuche, Zweifel hervorzurufen. Es stehen ihnen viele prominente Zustimmungen gegenüber, die auch heute noch volle Gültigkeit besitzen. Auch von englischen Veröffentlichungen zu dem Bericht ist uns bisher nichts bekannt geworden. Sicher aber hätten wir von diesen entweder bei unseren laufenden bibliographischen Arbeiten oder durch die wissenschaftlichen Institute in London, mit denen wir in Verbindung stehen, etwas erfahren müssen.

Soviel für heute. Sollten sich bei den erbetenen näheren Angaben besondere Argumente und Tatbestände ergeben, bin ich gerne bereit, zu ihnen noch im einzelnen Stellung zu nehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

HERMANN SEGNITZ

BREMEN, DEN OSTERDEICH 17 27. Februar 1957

Herrn

Dr. Helmut Krausnick

München 27
Möhlstrasse 26

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 1. März 1957
Tgb.-Nr. 1261/57

Sehr geehrter Herr Dr. Krausnick!

Können Sie mir raten, wo ich mir unter Umständen den SS-Bericht vom 20. Juli besorgen kann? Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir einen Hinweis geben könnten, da ich ihn für ein Referat in einem kleinen Kreise benötige.

Bei dieser Gelegenheit interessiert mich eine Frage: Kürzlich hörte ich einen Kommentar über die Veröffentlichung in Ihren "Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte": " Der Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940". Danach hätte sich dieser Bericht als völlig unhaltbar herausgestellt. Es seien vor allem auch englische Veröffentlichungen zu dem Bericht erfolgt, die ihn nicht nur infrage gestellt, sondern lückenlos widerlegt hätten.

Da dieser Kommentar gesprächsweise im Zusammenhang mit Zweifeln über die Zuverlässigkeit Ihrer Zeitschrift geäussert wurde, wäre ich Ihnen für eine kurze Stellungnahme dankbar, zumal ich in Ihrer Zeitschrift keinerlei Hinweis auf die anscheinend durch obigen Artikel ausgelöste Diskussion auch in anderen Blättern gefunden habe.

In dem Zusammenhang darf ich vielleicht noch sagen, dass ich nur ein ausgesprochener Laienleser Ihrer Zeitschrift bin und mich zu der Frage nichts weiter veranlasst als die Empfindlichkeit eines Abonnenten für Angriffe auf gleichsam "seine" Zeitschrift.

Ich füge einen Rückumschlag bei und bin

mit freundlichen Grüssen

23.4.56

Herrn
Dipl.Ing.Seidel
Sibratshofen

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Seidel!

In Beantwortung Ihrer Ausführungen, die uns im Durchschlag zugegangen sind, darf ich zunächst auf meine eingehende Darstellung des "Luftangriffes auf Freiburg am 10.5.1940" hinweisen, die auf den Seiten 115-144 des Heftes 2, Jg 1956, der "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte" abgedruckt ist. Sie können das genannte Heft durch jede Buchhandlung bzw. durch die Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Mörikestrasse 17, beziehen.

Ihre Ansicht, dass die Bomben keineswegs von der tiefliegenden He 111, die Sie als heimkehrend und mit offenen Bombenschächten fliegend gesehen haben, abgeworfen wurden, teile ich. Die in Frage kommenden Flugzeuge befanden sich - wie meine Untersuchung (S.122 u. 142) zeigt - ungefähr in einer Höhe von 2000 m und konnten auch durch die Fluwa Lorettoberg nur gelegentlich durch Wolkenlöcher ausgemacht werden.

Da ich mir bewusst war, dass der Beweis der Urheberschaft nicht allein auf der Basis der Luftraumbeobachtung geführt werden kann, hatte ich meine Untersuchungen auch auf die Herkunft der Bomben und die Vorgänge bei den Kampfverbänden und in den Stäben ausgedehnt.

Hochachtungsvoll

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 176

Dipl.-Ing. Seidel
Sibratshofen.

Sibratshofen, den 6.4.1956

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 11. April 1956
Tgb.-Nr. Ka
Ho

An die

Redaktion der
Stuttgarter Zeitung

S t u t t g a r t
==========

Turmhaus

Betrifft: Fliegerbomben auf Freiburg.

Ich las in der Stuttgarter Zeitung vom 4.4.56 mit Interesse das Ergebnis der Nachforschungen des Institutes für Zeitgeschichte in München über den Bombenwurf auf Freiburg vom 10.5.1940 und möchte Ihnen dazu folgendes mitteilen.

Ich war damals Angehöriger der 2./schw. Flakers.Abt.491, Feldpost-Nr. L 1934. Meine Einheit lag auf dem Thuni-Berg bei Waltershofen in Stellung. Ich stand zur fraglichen Zeit an der 4 m-Basis unseres Kommandogerätes und verfolgte heimkehrende deutsche Maschinen vom Typ He 111, also mit 50-facher Vergrößerung und berichtete meinen um mich herumsitzenden Kameraden, daß die Maschinen mit offenen Bombenschächten zurückkehren, also wahrscheinlich irgendwo Bomben abgeladen haben. Plötzlich wurde unsere Ruhe dadurch gestört, daß unser eigentlicher Flugmelder Fliegeralarm gab, da er mit seinem Glas Bombeneinschläge in Freiburg beobachtet hatte. Tatsächlich hörte man kurz darauf die Detonationen. Es war mir klar, daß die Bomben nicht von den niedrig fliegenden He 111 stammen konnten, die ich nicht aus den Augen gelassen hatte, sondern nur von Flugzeugen, die im Schutze einer höherliegenden Wolkendecke flogen und von uns wegen der gleichzeitig tiefer fliegenden Maschinen nicht ausgemacht worden waren. Bomben, die aus Flugzeugen abgeworfen werden, sind für einen aufmerksamen Beobachter im ersten Moment gut sichtbar. Selbst dem Schwur eines Piloten, der zur fraglichen Zeit über Freiburg aus Maschinen vom Typ He 111 abgeworfen haben will, würde ich auf jeden Fall die Behauptung entgegenstellen, daß es auf keinen Fall aus einer Maschine geschehen sein kann, die "bereits im Anflug von den zuständigen Luftbeobachtungsstellen ausgemacht wurden". Es könnte sich also nur um Maschinen handeln, die zur gleichen Zeit viel höher geflogen sind.

Hochachtungsvoll!

Seidel

Durchschlag
an Institut f. Zeitgesch.
München

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 178

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sch

ZS/A-5 / 08 - 179

Kultusministerium
Baden-Württemberg
Regierungsdirektor Schad
Nav. Off. in KG 51.

(14a) **Stuttgart S,** den 23. April 1956
Schillerplatz 5 B
Postschließfach 480

Herrn
Dr. Anton H o c h
M ü n c h e n 27
Möhlstrasse 26

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch,

für die freundliche Zusendung des Sonderdruckes über das Ergebnis Ihrer Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg danke ich Ihnen verbindlich. Ich habe Ihre umfassenden Ausführungen über Sonntag mit großem Interesse gelesen und möchte nur hoffen, daß der Aufsatz auch in den Kreisen der ehemaligen Kameraden nachdrücklich studiert wird.

Soeben hat mich Flugkapitän Dipl.-Kfm. Brandt von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Mülheim/Ruhr angerufen, ebenfalls ein alter Fliegerkamerad aus dem KG 51, der die Sprache auf die Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg gebracht hat. Falls Sie noch einen Sonderdruck erübrigen können, möchte ich Sie bitten, ihm ein Exemplar zuzusenden. Er ist übrigens mit mir der Auffassung, daß die ungenügende luftgeographische und navigatorische Schulung die Hauptschuld an dem bedauerlichen Bombenwurf gewesen ist.

Mit nochmals bestem Dank und verbindlichen Empfehlungen verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

F. Schad.

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 2. Mai 1956
Tgb.-Nr. Ka
Co

Br
Foto
Bch
Fr
ter

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Regierungsdirektor
Franz S c h a d
Bad C a n n s t a t t
Martin-Luther-Str. 10

Sehr geehrter Herr Regierungsdirektor!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dankfür die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Oberstleutnant a.D.
Gundolf Frhr.Schenk zu Schweinsberg

S c h w e i n s b e r g

über Kirchhain, Bez.Kassel
Oberhof

Sehr verehrter Herr Baron!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Generalleutnant a.D.
Beppo S c h m i d
A u g s b u r g
Beethovenstr. 7

Sehr verehrter Herr General!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 184

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

St

ZS/A-5 / 08 - 185

Staatsministerium
Ministerpräsident
Nr.1452 B

Stuttgart O, den 4.April 1956
Richard Wagner-Straße 15
Fernsprecher: 99304

An das
Institut für Zeitgeschichte
z.Hd. von Herrn Dr.P.Kluke

M ü n c h e n
Möhlstrasse 26

Bezug: Schreiben vom 26.März 1956 Kl/bö

Betr.: Luftangriff auf Freiburg i.Br.

Beil.: 0

Sehr geehrter Herr Dr.Kluke !

Für Ihr freundliches Schreiben vom 26.März 1956 danke ich Ihnen verbindlich. Ich habe vom Ergebnis der Untersuchungen des Instituts zum Luftangriff auf Freiburg mit grossem Interesse Kenntnis genommen.

Für die ausserordentlich umfangreichen Nachforschungen, die in der gediegenen Arbeit von Herrn Dr.Anton Hoch ihren Niederschlag gefunden haben, möchte ich dem Institut und insbesondere auch Herrn Dr.Hoch bestens danken. Ich hoffe und möchte annehmen, dass mit der nunmehr erfolgten Publikation eine abschliessende Klärung dieses lange umstrittenen Fragenkomplexes erreicht worden ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr Gebhard Müller

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 6. April 1956
Tgb.-Nr. 1/56

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

T

E

- Dr.Anton Hoch -

22. 2. 1960

Herrn
Dr.phil.habil.Fritz Textor

Ennepetal (Westf.)
Buchenstraße 40

ZS/A-5 - Ho/v.L.

Sehr geehrter Herr Dr.Textor!

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben v. 8.2. und freue mich, daß ich noch ein übriges Exemplar meines Aufsatzes über den Luftangriff auf Freiburg, der in der Beilage zum Parlament v.25.5.56 abgedruckt war, zur Verfügung habe. Ich überreiche es Ihnen in der Anlage mit den besten Grüßen.

Gleich am Anfang meines Aufsatzes habe ich erwähnt, was über die Zeugenschaft Halders in diesem Zusammenhang zu sagen war. Ich möchte auf Ihre spezielle Frage hin diese Angaben noch etwas ergänzen. Gen.Obst. Halder war "in die ganze Aufregung um Freiburg hineingekommen" durch Isa Vermehren, die in ihrem Buche "Reise durch den letzten Akt" das wiedergab, was er ihr gesprächsweise im Konzentrationslager erzählt und was er selbst von Admiral Canaris gehört hatte. Als er im Jahre 1947 vom Stadtarchiv Freiburg um Stellungnahme zu diesen Angaben gebeten wurde, hat er zwar das Gespräch von damals bestätigt, aber gleichzeitig hinzugefügt, daß es sich nur um eine subjektive Meinungsäußerung handle, von der kein publizistischer oder sonst unpassender Gebrauch gemacht werden solle. Dies scheint mir doch wesentlich zu sein, weil man daraus wohl nicht zu Unrecht eine gewisse Unsicherheit folgern kann. Halder ist auch ohne Bedenken von seiner ursprünglichen Meinung abgerückt und hat mich in seinem Schreiben v. 9.4.56 zur Klärung der Frage beglückwünscht. Ich führe das nur an, weil H. damit das

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 189

Eingeständnis zum Ausdruck bringt, daß er - und mit ihm Canaris - einem Gerücht zum Opfer gefallen ist, das - wie er in diesem Schreiben zu Recht sagt - durch die "Vertuschungsversuche" der Führung entstanden war. Eine Erklärung vor Gericht, Hitler habe den Befehl zum Angriff gegeben, hat Halder m.W. niemals abgegeben. Dagegen spricht schon allein, was ich Ihnen vorher berichtet habe.

Im Falle des Reichstagsbrandes aber gibt Halder ein Gespräch bei einem gemeinsamen Mittagsmahl bei Hitler wieder, dessen Zeuge er gewesen war und es steht m.E. außer Zweifel, daß die von H. wiedergegebene Äusserung auch tatsächlich gemacht worden ist. Es ist Aufgabe des Historikers, sie in der richtigen Weise zu interpretieren. Eine Parallele in der Zeugesnschaft Halders im Falle Freiburg zu der im Falle des Reichstagsbrandes zu sehen, scheint mir nicht sehr glücklich zu sein. Die Artikel-Serie des "Spiegels" hat eine Reihe von bisher unbekannten schriftlichen und mündlichen Quellen erschlossen und muß daher als eine verdienstvolle Arbeit angesehen werden. Über das von Herrn Augstein so vorzeitig gepriesene Ergebnis der sicher eingehenden Untersuchung dagegen ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Der Nachweis der "Spiegel"-Serie genügt jedenfalls m.E. noch nicht.

Mit den besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

Broszat

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 190

PROGYMNASIUM ENNEPETAL

Tgb. Nr. 74/60

Ennepetal-Westf., den 8.2.60

Breslauer Platz 1
Fernruf: Gevelsberg 3295

Herrn
Dr. Anton Hoch
M ü n c h e n
Institut für Zeitgeschichte

Betr.: Halder und die Bomben auf Freiburg
Bezug: Ohne

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch!

Vor Jahren las ich Ihre ganz ausgezeichnete Untersuchung über den Luftangriff auf Freiburg am 1o.5.194o. Ich fand ihn in der Beilage zum "Parlament", konnte ihn jetzt leider nicht mehr von dort erhalten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir da helfen könnten. Ich würde Ihnen die Unkosten bezw. den Preis gern bezahlen.

In meinem Unterricht geht es jetzt u.a. um den Reichstagsbrand. Die Kinder haben den "Spiegel" genossen und kamen mir jetzt auch mit Ihrer Äusserung über den wissenschaftlichen Wert dieser "Spiegel"-Artikel. Die Opposition wendet ein, die Zeugen, die noch leben (Halder, Rauschning) verträten eine andere Auffassung als die anderen Zeugen, die bereits tot sind. In diesem Zusammenhang wäre mir wertvoll ein Beleg dafür, dass Halder auch beim Bombenwurf auf Freiburg girrt hat. Wenn ich mich recht erinnere, hat er sogar vor Gericht bekundet, Hitler habe den Befehl dazu gegeben. Ich glaube sogar, das stand in Ihrer Abhandlung. Andernfalls ist es Ihnen vielleicht aus dem Handgelenk möglich, mir eine entsprechende Stelle anzugeben.

Mit herzlichem Dank im voraus und besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Dr Textor

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 14. Feb. 1960
Tgb.-Nr. 74/60

Dr. phil. habil. Fritz Textor
Ennepetal (Westf.)
Buchenstrasse 40
Ruf: Gevelsberg 3487

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

TIME-LIFE
International
CENTRAL EUROPEAN BUREAU

71 KOFINER STRASSE
BAD GODESBERG, GERMANY
TELEPHONE 5936, 5937, 5938, 5939

dem 22. April 1956

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch!

Hiermit schicke ich Ihnen mit bestem Dank Ihr Exemplar der Vierteljahreshefte fuer Zeitgeschichte zurueck. Leider ist der Bericht ueber Freiburg im TIME nicht erschienen. Zur Zeit kommen unsere Berichte gegen die Ereignisse im Mittleren Osten kaum an. Es ist bedauerlich, denn ich halte Ihre Untersuchungsergebnisse fuer sehr wichtig.

Nochmals vielen herzlichen Dank fuer Ihre freundliche Hilfe.

Hochachtungsvoll!

Robert Bell

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 193

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

U

ZS/A-5 / 08 - 194

Rechtsanwalt
Dr. Alban Unterkreuter
Villach
Peraustraße 9, Fernsprecher 62-81
Postsparkassen-Konto Wien 37.171

Villach, am 26.4.1956

An das
Institut für Zeitgeschichte
München 27

Möhlstrasse 26

Dr.U.

z.H. Herrn Dr. Anton Hoch

Besten Dank für die Zusendung des Vierteljahresheftes für Zeitgeschichte, in dem sich Ihre Abhandlung über den Luftangriff auf Freiburg im Jahre 1940 vorfindet. Diese hat der Wahrheit die Ehre gegeben, wenngleich es uns Deutschen lieber sein könnte, Sie wären zum gegenteiligen Ergebnis gelangt. Sie deckt Unkorrektheiten auf, die besser unterblieben wären, auch wenn man zugibt, dass der Krieg mit seinen Methoden ausserhalb des Gesetzes von Treu und Glauben liegt.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
ergebener

Dr. Unterkreuter

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 28. April 1956
Tgb.-Nr. Ka
Ho

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

20.1.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Rechtsanwalt
Dr.Alban Unterkreuter
V i l l a c h
Peraustrasse 9

Sehr geehrter Herr Dr.Unterkreuter!

Endlich bin ich nun in der Lage, Ihnen das Heft 2 unserer Zeitschrift, in dem der Aufsatz über den Luftangriff auf Freiburg abgedruckt ist, mit gleicher Post zuzusenden.

Den Betrag von DM 6.- wollen Sie bitte an unser Postscheckkonto: München 100500, überweisen lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 196

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 198

Moritzbrunn, 3. 5. 1956.

Kreisrath
Moritzbrunn
(13a) Post-Wiesenschlag
Krs. Eichstätt

Gen. d. Flak.
Damals Kdr d. "Flakgruppe Schwarzwald."

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 8. Mai 1956
Tgb.-Nr. Ka
Ho

Herrn
Doktor A. Hoch.
Institut für Zeitgeschichte
München 27.
Möhlstr. 26.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Für die überaus liebenswürdige Übersendung Ihres Sonderdruckes „Freiburg" darf ich Ihnen ergebenst danken.

Ich habe mich herzlich gefreut, daß es Ihnen gelungen ist, den Fall so eindeutig klar zu stellen.

Aus eigener Erfahrung kann ich einigermaßen ermessen, wie viel Zeit u. Arbeit es bedurfte, wie viele „Fehlanzeigen" Sie erlebten, bis es Ihnen gelang Klarheit zu schaffen.

Mit sehr viel Interesse habe ich Ihre so sachliche Arbeit studiert u. mich über die vornehme Federführung gefreut.

Für Ihre weiteren Arbeiten wünsche ich Ihnen eben so viel Erfolg u. verbleibe

mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr stets ergebener
Scheidt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 199

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
General d.D.
Karl V e i t h

Moritzbrunn

Post Adelschlag
Krs. Eichstätt

Sehr verehrter Herr General!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 200

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 201

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

W

ZS/A-5 / 08 - 202

23.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Polizei-Oberkommissar
Karl W e g n e r
K a s s e l
Luisenstrasse 10

Sehr geehrter Herr Wegner!

Ihr Schreiben vom 12.4. habe ich mit Dank erhalten. Es ist richtig, dass der Fall des Luftangriffes auf Freiburg von uns eingehend untersucht wurde. Das Ergebnis unserer Nachforschungen finden Sie auf den Seiten 115-144 des Heftes 2 der "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte" (Jg 1956) abgedruckt. Sie können diese über jede Buchhandlung bzw. über die Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Mörikestrasse 17, direkt beziehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Karl W e g n e r
Polizei- Oberkommissar
Major der Schutzpolizei a.D.

Kassel, den 12. April 1956
Luisenstrasse 10 III

ZS/Ap5 1 08 956 203

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 17. April 1956
Tgb.-Nr.
Ko

An das

I n s t i t u t f ü r Z e i t g e s c h i c h t e

in M ü n c h e n

Betr.: Deutsche Bomben 1940 auf Freiburg

Sehr geehrte Herren!

Unter der obigen Überschrift erschien in der Pressee die dpa Meldung, dass es nunmehr feststehe, dass der Angriff am 10. Mai 1940, der als erstmaliger Angriff auf eine Zivilbevölkerung erhebliche Bedeutung zu haben schien und der in der deutschen Presse s.Zt. den Feindmächten zur Last gelegt wurde, versehentlich von deutschen Fliegern durchgeführt worden war und nachträglich als Feindangriff dargestellt wurde.

Ich hatte mich s.Zt. gleich nach Erscheinen der Pressenotiz in der damaligen " Neuen Zeitung" vom 5. Dezember 1947 für den Fall lebhaft interessiert und privatim einige Nachforschungen angestellt, indem ich mich an den als Kronzeugen benannten Generaloberst H a l d e r wandte und eine Freiburger Familie befragte, die damals den Luftangriff an Ort und Stelle erlebte. Ich wurde dann an den Leiter des Stadtarchivs Freiburg, Herrn Direktor Dr. H e f e l e, verwiesen, der mir dann aber im Jahre 1948 mitteilte, dass die Frage immer noch offen sei.

Die " Fuldaer Volkszeitung " brachte dann am 23.November 1954 unter der Überschrift " B i l l i g e U n t e r s u c h u n g " einen Leitartikel, in dem unter anderem ausgeführt wurde, dass im Buch des seinerzeitigen Staatssekretärs im britischen Luftfahrtministerium, I.M. Spaight unter dem Titel " Bombing vindicated" die Ansicht vertreten wurde, dass Angriffe auf die Zivilbevölkerung gerechtfertigt seien. Das Blatt schreibt dann wörtlich:

> " ..... Gegen diese Kritik richtete sich Spaights Buch, in dem der britische Luftangriff auf Freiburg als "grosse Entscheidung gerühmt wird, weil er einen neue Epoche der Kriegsführung einleitete.
>
> Wenn das Institut für Zeitgeschichte noch einen zweiten Zeugen will, was an sich unnötig wäre, da Spaight der Mann am Schalthebel der britischen Luftkriegführung war, so könnte es noch die Memoiren von Bomber -Harris, dem britischen Luftmarschall,nachlesen, der sich ebenfalls rühmt, dass die Briten als erste mit der systematischen Bombardierung der Zivilbevölkerung begannen. ..... "

In seiner Antwort hattte mir Herr General Halder geschrieben:

> " dass es sich um einen subjektiven Beitrag (nämlich die dienstliche Befragung durch das Stadtarchiv in Freiburg!) handele, nicht um eine ermittelte Wahrheit, ein Beitrag allerdings, für dessen Richtigkeit mir die Quellen, aus denen sie stammen, Gewähr zu bieten scheinen."

Sie werden es für verständlich halten, wenn ich mich für die Fakten der nunmehr erfolgten Aufklärung etwas näher interessiere. Mit anderen Worten: In welcher Form ist nun der Nachweis . dass sich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

die deutschen Flieger verflogen hatten, geglückt, hat sich die Akte des kriegsgerichtlichen Verfahrens auffinden lassen bezw. hat nun nachträglich einer der an dem unglücklichen Flug Beteiligten etwas verlauten lassen oder ähnlich.

Abschliessend darf ich noch bemerken, dass diese Angelegenheit gross aufgemacht in der " Weltbühne ", III. Jahrgang, 1. Februar-Doppelheft- 1948- Seite 104 ff erschien; in diesem Artikel, auf den einzugehen, sich erübrigt, wurden nun alle möglichen Kombinationen und Behauptungen aufgestellt, die aber durch Tatsachen nicht erhärtet werden konnten.

Ich könnte mir denken, dass dieser ganze Fall in einer Veröffentlichung des Institutes für Zeitgeschichte erschienen ist oder erscheinen wird und wäre Ihnen dankbar, wenn ich nähre Angaben erhielte, mich hierüber eingehender zu informieren.

er möge das Heft kaufen

Mit vorzüglicher Hochachtung !

Karl Wagner

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E

ZS/A-5 / 08 - 204

20. Juli 1964

- Dr. Anton Hoch -

ZS/A-5. Ho/Schu

Herrn
Walter Weidauer

Dresden N 52
Memelstr. 25

Sehr geehrter Herr Weidauer!

Herr Direktor Dr. Krausnick hat mich als Verfasser des erwähnten Aufsatzes beauftragt, Ihr Schreiben v. 4.6. zu beantworten.

Leider muß ich damit beginnen, daß es uns nicht möglich ist, Ihnen von den unter 1a - c genannten Dokumenten Kopien anfertigen zu lassen. Wie Sie meinem Aufsatz entnehmen können, habe ich ihn als Gutachten für das Staatsministerium Baden-Württemberg geschrieben. Für diesen speziellen Zweck konnte ich auch die Akten der ehem. Badischen Staatskanzlei einsehen. Eine Verfügungsberechtigung (z.B. Weitergabe an Dritte) über die mir dabei zur Kenntnis gelangten Aktenstücke war damit nicht verbunden. Wie bei jedem anderen Registraturgut liegt sie nachwievor ausschließlich bei der zuständigen Behörde.

Auch den Namen des Leutnants S. kann ich Ihnen nicht mitteilen. Ich habe ihn von ehem. Angehörigen des KG 51 unter dem Vorbehalt erhalten, in meinem Gutachten nur den Anfangsbuchstaben anzuführen. Sie werden verstehen, daß ich die gegebene Zusage einhalten möchte.

Bei meinen Nachforschungen habe ich ferner keine Bildphotos von dem Angriff auf Freiburg feststellen können. Ich hätte es sicher erfahren, wenn irgendwelche Aufnahmen gemacht worden wären.

Schließlich muß ich Ihnen mitteilen, daß der US-Bericht v. 30.9.44 mit dem Titel "United States Strategic Bombing Survey" u.W. nicht in deutscher Sprache erschienen ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hoch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 205

WALTER WEIDAUER
Dresden N 52, Memelstraße 25

4. Juni 1964

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 9. Juli 1964

Sehr geehrter Herr Dr. Krausnick!

Da ich gegenwärtig mit einer größeren Arbeit über die Hintergründe der Zerstörung Dresdens beschäftigt bin, ergeben sich auch einige Fragen, die möglicherweise von Ihnen beantwortet werden können. Es ist selbstverständlich, daß Ihren eventuellen Wünschen auf vertrauliche Behandlung Rechnung getragen wird. Um welche Fragen handelt es sich?

1. In der Veröffentlichung Ihres Institutes von Anton Hoch über den Luftangriff auf Freiburg vom 10. Mai 1940 werden einige Dokumente bzw. Namen angeführt, zu denen ich folgende Fragen hätte:

   a) Ist es möglich, die Briefe des Generaloberst a.D. Halder vom 7.10.47 und 27.10.47 als Fotokopie oder in Abschrift zu erhalten?

   b) Könnte ich den Wortlaut der Veröffentlichung der Badischen Staatskanzlei in der "Badischen Zeitung" vom 2.12.1947 erhalten?

   c) Könnte ich den Wortlaut der Veröffentlichung des Kommodore des Kampfgeschwaders 51 (wahrscheinlich Oberst Kammhuber) in der "Marburger Presse" vom 6. Dezember 1947 im Wortlaut erhalten?

   d) Wie ist der volle Name des Leutnants S, der am 12.8. 1940 beim Angriff auf die Hafenanlagen von Portsmouth gefallen ist?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

e) Haben Sie Bilder vom Angriff auf Freiburg, die sich für eine eventuelle Veröffentlichung eignen? Nein, do

2. In einer Reihe Veröffentlichungen über den zweiten Weltkrieg wird auch ein amerikanischer Bericht vom 30.9.1944 mit dem Titel "United States Strategic Bombing Survey (U.S.S.B.S.) erwähnt.
Ist der Bericht in deutscher Sprache erschienen und wo?

ja

Wenn für die Beantwortung Unkosten erstattet werden müssen, dann, bitte ich, um Mitteilung des Betrages, um die Begleichung, die von westdeutschen Freunden geschehen müßte, einleiten zu können.

In der Erwartung, recht bald eine günstige Nachricht zu erhalten, verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr

WWR 1956, 585 f

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Oberst a.D.
Hans Wesener
R e u t l i n g e n

Sehr verehrter Herr Oberst!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Hoch

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

23.4.56

An die
Westfalen-Zeitung
z.Hd. Herrn Dr.K.Bade
B i e l e f e l d

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Dr.Bade!

Wir danken Ihnen für Ihr Schreiben vom 10.4. und freuen uns, dass Sie mithelfen wollen, die Öffentlichkeit über den Fall Freiburg weiter aufzuklären.

Zu Ihrer Anfrage selbst darf ich zunächst mitteilen, dass die dpa verständlicherweise nur eine kurze Zusammenfassung des Ergebnisses unserer Untersuchungen gebracht hat und dass ich mich in meinem Aufsatz "Der Luftangriff auf Freiburg am 10.5.1940", der auf den Seiten 115-144 des Heftes 2, Jg 1956 der "Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte" (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Mörikestrasse 17) abgedruckt ist, eingehend mit der Frage der Urheberschaft des Angriffes beschäftigt habe. Meine Untersuchungen haben einwandfrei ergeben, dass der "Fall Freiburg" nichts zu tun hat mit der Frage, wer denn den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung begonnen habe. Die Angaben auf S.261 des Fuller'schen Buches "Der zweite Weltkrieg" (Wien-Stuttgart: Humboldtverlag) sind unrichtig. Und der als "autoritativer" Zeuge zitierte Principal Assistent Secretary im britischen Luftfahrtministerium, J.M.Spaight, erwähnt Freiburg in seinem 1944 erschienenen Buche "Bombing Vindicated" überhaupt nicht. Ich könnte noch eine Reihe weiterer Argumente für die Unrichtigkeit der in dem Artikel gemachten Ausführungen anbringen, doch meine ich, dass es wohl besser sein wird, wenn Sie Herrn General Reinshagen vorschlagen, meinen Aufsatz selbst zu lesen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 209

WESTFALEN-ZEITUNG
GmbH

VERLAG DER GROSSEN HEIMATZEITUNG MIT DER AKTUELLEN BILDBEILAGE

Bielefeld · Fernruf-Sammel-Nr. 63271 · Fernschreiber 0932755 · Postfach 1178

An das
Institut für Zeitgeschichte

M ü n c h e n

Bielefeld, den 1o. April 1956
Dr.B./Kl.

Sehr geehrte Herren!

Dpa verbreitete eine Meldung, in der gesagt war, Ihr Institut habe festgestellt, dass Freiburg von deutschen Fliegern bombardiert worden sei.

Einer unserer Leser, Generalmajor a.D. Fritz Reinshagen in Herford, schickte uns in Ergänzung dazu einen Zeitungsausschnitt zu, den wir abgeschrieben haben und beifügen dürfen. Der Ausschnitt liess leider nicht erkennen, aus welcher Zeitung er entnommen ist.

Wir würden uns freuen, von Ihnen zu hören, welche Stellung Sie zu den angeführten Stimmen nehmen.

Kl

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 14. April 1956
Tgb.-Nr.
Hö

Mit vorzüglicher Hochachtung

WESTFALEN-ZEITUNG
Schriftleitung

(Dr. K. Bade)

1 Anlage

Form 1 / Z

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 210

Regina Westphal-Blietz

Mannheim-Käfertal, 23.4.5
Lindenstraße 21

An das
Institut für Zeitgeschichte
Herrn Dr. Anton H o c h

M ü n c h e n 27
Möhlstraße 26

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch!

Ihr liebenswürdiges Schreiben vom 19.4.1956 ist am 21.4.56 in meine Hände gelangt. Ich darf Ihnen davon Kenntnis geben, daß mein lieber Vater am 20. September 1955 ganz plötzlich verstorben ist.

Ich möchte Ihnen nun im Namen meiner Mutter recht herzlich danken für die freundliche Übersendung des Sonderdruckes, der ja auch für sie nicht ohne Interesse ist. Ich darf Ihnen versichern, daß mein Vater sich über Ihr freundliches Gedenken bestimmt sehr gefreut hätte.

Mit den besten Wünschen

verbleibe ich

Ihre

Regina Westphal-Blietz

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Oberstleutnant a.D.
Ernst W e s t p h a l
Mannheim - Käfertal
Lindenstrasse 21/III

Sehr geehrter Herr Westphal!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 212

Schriftleitung „Allgemeine Zeitung"
Deutscher Verlag (Pty) Ltd.
Directors: J. H. Meinert, H. K. G. Voigts, C. W. H. Voigts

Postfach 56
Tel. 3728, nach Geschäftsschluß 4547
Telegr.: Zeitung, Windhoek
Windhoek, S. W. A.

18. September 1956
Bt/F.

ZS/A-5
Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 29. Sep. 1956
Tgb.-Nr. Ka
Ho

Institut für Zeitgeschichte
München 27

Möhlstr. 26

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch!

Als Ihr Schreiben vom 23. Juni hier eintraf, befand ich mich gerade auf einer Ueberseereise. Soweit ich feststellen kann, wurde Ihre Zuschrift bislang noch nicht bestätigt. Darum möchte ich jetzt noch für Ihre Zeilen und für den uns übersandten Untersuchungsbericht bestens danken. Es versteht sich von selbst, dass wir jede Irreführung oder Verbreitung unzutreffender Vorstellungen in dieser Sache vermeiden oder wieder richtigstellen möchten, auch wenn ein falscher Eindruck nur durch Leserzuschriften, für die die Schriftleitung keine Verantwortung übernimmt, erweckt worden ist. Nach meiner Rückkehr übergab ich deshalb sofort den Untersuchungsbericht Herrn Oberst a.D. Schenck, der sich seinerseits ohne weiteres einverstanden erklärte, seine Ausführungen in der AZ zu korrigieren. Durch eine Notiz, die am 27. Juli 1956 in der AZ erschien, legten wir ihm und uns sogar ausdrücklich darauf fest (s.anl. Zeitungsausschnitt). Leider ist uns die neue Darstellung des Herrn Schenck bis jetzt noch nicht zugegangen; ich nehme jedoch mit Sicherheit an, dass er seine Zusage erfüllen wird. Zwei Belegexemplare werden wir Ihnen dann gern zusenden. Wunschgemäss füge ich auch den Zeitungsausschnitt vom 4. April 1956 mit der in der AZ erschienenen SAPA-Reuter-Meldung bei

Indem ich Ihnen nochmals dafür danke, dass Sie uns Ihren Untersuchungsbericht zur Verfügung gestellt haben, bleibe ich

hochachtungsvoll

W. Bertelsmann

(W. Bertelsmann)
Allgemeine Zeitung
P. O. Box 56, Windhoek, S.W.A.

1) WV 15.12.56.

2) Zeitungsausschnitt nicht bei Korr. belassen.

Anl.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

- Dr.Anton Hoch - 23.6.56

Bitte sorgfältig aufbewahren!
Der Absender wird gebeten, den umrandeten Teil selbst auszufüllen.

Einlieferungsschein

Gegenstand (z. B. E-Bf)	(Abkürzungen s. umseitig unter A)		
angegebener Wert oder eingezahlter Betrag	DM (in Ziffern) Pf	Nachnahme	DM (in Ziffern) Pf
Empfänger	Oberst Schenk		
Bestimmungsort	Windhoek/Südwestafrika		

Postvermerke

MÜNCHEN 33 (13b) 23.6.56.-14 e

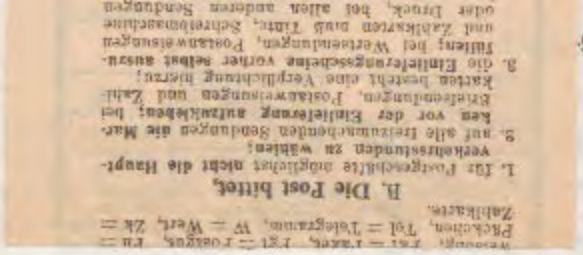
Einlieferungs-Nr.	Gewicht kg	g
941		

Postannahme

+ C 62, DIN A 7 (V, 2 Anl. 23)

Mehn 32 000 Block (4. 55)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



- Dr.Anton Hoch -

23.6.56

Herrn
Oberst a.D.
Wolfgang Schenck
W i n d h o e k
Postfach 431

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Oberst!

Ich beziehe mich auf Ihr "Eingesandt" in der "Allgemeinen Zeitung" vom 11.4.1956, in dem Sie sich eingehend mit dem Thema Freiburg und der Luftkrieg beschäftigen. So dankbar ich einerseits Ihre Äusserungen begrüsst habe, die Sie als Zeuge machten, so sehr habe ich es bedauert, dass Ihnen für Ihre kritische Stellungnahme nur der SAPA-Reuter-Bericht und nicht mein Aufsatz selbst vorgelegenhhat. Da Sie nun - wie Sie selbst schreiben - daran interessiert sind, die weitere Beweisführung kennenzulernen, möchte ich der Einfachheit halber ein Exemplar des Aufsatzes meinem Schreiben beilegen.

Sie werden bei der Lektüre feststellen, dass die Unterstellungen und Einwände, die - auch in zwei weiteren Zuschriften von anderer Seite - gemacht wurden, nicht zutreffend sind. Ich habe z.B. an keiner Stelle meines Aufsatzes zum Ausdruck gebracht, dass der Angriff auf Freiburg Vergeltungsangriffe Hitlers auf englische Städte ausgelöst hat; vielmehr habe ich ausdrücklich erklärt, dass mit dem Ergebnis der Untersuchungen der Fall Freiburg belanglos geworden ist für die Frage des unbeschränkten Luftkrieges. Vor allem werden Sie mir aber einräumen, dass unsererseits alle Überlegungen berücksichtigt und alle notwendigen Unterlagen beigebracht wurden, die für eine lückenlose Beweisführung erforderlich sind. Ich kann daher davon absehen, auf Ihre Einwände im einzelnen einzugehen und darf mich auf einige ganz wenige Bemerkungen beschränken.

Zunächst zur Frage, ob das KG 51 zum Zeitpunkt des Vorfalls mit He 111 oder Ju 88 ausgerüstet war. Ich habe diese Frage allen Offizieren des Geschwaders, mit denen ich sprach, vorge-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

legt - mit folgendem Ergebnis: Die I.Gruppe war gerade in der Umrüstung, sie hatte bereits die Ju 88, flog aber in den ersten Tagen des Westfeldzuges noch die He 111, die II.Gruppe war bereits ganz auf die Ju 88 umgestellt, während die für den Freiburger Vorfall in Frage kommende III.Gruppe ausschliesslich die He 111 benützte. Den überzeugendsten Nachweis finden Sie aber in der auf Seite 329 abgedruckten Aktennotiz v.17.5.1940, in der es heisst: "9 He 111 der 8./KG 51..." - Bezüglich der Wetter- und Sichtverhältnisse dagegen wird es genügen, auf die Angaben des Deutschen Wetterdienstes, auf das Kriegstagebuch der III.Gruppe und die wörtlichen Zitate des Kdrs. III./KG 51 und des Staffelkapitäns 8./KG 51 (S.327) hinzuweisen.

Wenn ich nicht gleichzeitig - so wie Sie - auf die Frage nach der Verantwortlichkeit für den uneingeschränkten Luftkrieg eingegangen bin, so hat das seinen Grund darin, dass dies erst eigener eingehender Untersuchungen bedurft hätte, die bisher - nicht zuletzt wegen der äusserst ungünstigen Quellenlage - noch nicht durchgeführt werden konnten. Die diesbezüglichen Äusserungen in der Literatur - einschliesslich der englischen und amerikanischen - reichen u.E. für eine wissenschaftliche Beweisführung noch nicht aus, so verdienstvoll und bemerkenswert sie im einzelnen sein mögen. Ich habe mich vor kurzem mit militärischen Experten von der "Wehrwissenschaftlichen Rundschau" und der "Bundesanstalt für den zivilen Luftschutz" über diese Frage unterhalten und in beiden Fällen volle Übereinstimmung feststellen können.

Sie werden es verstehen, dass ich es sehr begrüssen würde, wenn Sie nun, da Sie unsere Beweisführung kennen, der "Allgemeinen Zeitung", um der Wahrheit das Wort zu geben, eine entsprechende Richtigstellung zugehen liessen. Ich darf noch hinzufügen, dass mir von Seite mehrerer hoher Offiziere der ehemaligen Wehrmacht Zustimmungserklärungen zu Inhalt und Form der Darstellung bereits vorliegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

- Anlage -

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

23.6.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

An die
"Allgemeine Zeitung"
z.Hd.Herrn Chefredakteur
Bertelsmann
W i n d h o e k
Südwestafrike

Sehr geehrter Herr Bertelsmann!

In den Nummern vom 11.4., 30.4. und 4.5.1956 Ihrer Zeitung haben Sie zur Frage "Freiburg und der Luftkrieg" Leserzuschriften abgedruckt, die weitgehend auf Irrtümern beruhen, da, wie aus den Zuschriften deutlich hervorgeht, den Einsendern der Originaltext unseres Untersuchungsergebnisses nicht bekannt gewesen ist. Wir möchten Ihnen daher ein Exemplar des Aufsatzes überreichen und wären sehr zu Dank verbunden, wenn Sie im Interesse der Wahrheit eine entsprechende Richtigstellung in Ihrer Zeitung brächten. Herrn Oberst a.D. Schenck haben wir mit gleicher Post geschrieben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i.A.

(Dr.A.Hoch)

- Anlage -

PS: Würden Sie so freundlich sein, uns zusammen mit zwei Belegexemplaren Ihrer Berichtigung den Text der SAPA-Reuter-Meldung zuzusenden? Vielen Dank im voraus.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 216

23.6.56

Bitte sorgfältig aufbewahren!

Der Absender wird gebeten, den unrandeten Teil selbst auszufüllen.

Einlieferungsschein

Gegenstand (z. B. E-Bf)	(Abkürzungen s. umseitig unter A)			
angegebener Wert oder eingezahlter Betrag	RM (in Ziffern)	Pf	Nachnahme	RM (in Ziffern) Pf
Empfänger	Allgemeine Zeitung Windhoek/Südwestafrika			
Bestimmungsort	Windhoek			

Postvermerke

Einlieferungs-Nr.	Gewicht kg	g
940		

Tagesstempel

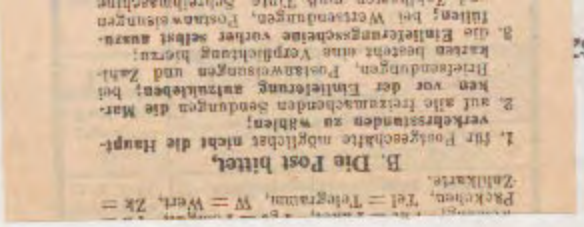
(13b) MÜNCHEN 33
23.6.56.-14
e

Postannahme

+ C 62, DIN A 7
(V, 2 Anl. 23)

Mehr 32 500 Block (4, 56)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv


B. Die Post bitte,

1. für Postgeschäfte möglichst nicht die Haupt-verkehrsstunden zu wählen;
2. auf alle Freimachenden Sendungen die Marken vor der Entleerung aufzukleben; bei Briefsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten besteht eine Vorschrift hierzu;
3. die Einlieferungsscheine vorher selbst auszufüllen; bei Widersendungen, Postanweisungen

23.6.56

An die
"Allgemeine Zeitung"
z.Hd.Herrn Chefredakteur
Bertelsmann
W i n d h o e k

Südwestafrike

ZS/A-5 - Ho/Ce

Sehr geehrter Herr Bertelsmann!

In den Nummern vom 11.4., 30.4. und 4.5.1956 Ihrer Zeitung haben Sie zur Frage "Freiburg und der Luftkrieg" Leserzuschriften abgedruckt, die weitgehend auf Irrtümern beruhen, da, wie aus den Zuschriften deutlich hervorgeht, den Einsendern der Originaltext unseres Untersuchungsergebnisses nicht bekannt gewesen ist. Wir möchten Ihnen daher ein Exemplar des Aufsatzes überreichen und wären sehr zu Dank verbunden, wenn Sie im Interesse der Wahrheit eine entsprechende Richtigstellung in Ihrer Zeitung brächten. Herrn Oberst a.D. Schenck haben wir mit gleicher Post geschrieben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i.A.

(Dr.A.Hoch)

- Anlage -

PS: Würden Sie so freundlich sein, uns zusammen mit zwei Belegexemplaren Ihrer Berichtigung den Text der SAPA-Reuter-Meldung zuzusenden? Vielen Dank im voraus.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE · MÜNCHEN

MÜNCHEN 27, den 23.6.56
MÖHLSTRASSE 26
TELEFON 481845/46

Az. ZS/A-5 - Ho/Ge

An die
"Allgemeine Zeitung"
z.Hd.Herrn Chefredakteur
Bertelsmann
W i n d h o e k
Südwestafrika

Sehr geehrter Herr Bertelsmann!

In den Nummern vom 11.4., 30.4. und 4.5.1956 Ihrer Zeitung haben Sie zur Frage "Freiburg und der Luftkrieg" Leserzuschriften abgedruckt, die weitgehend auf Irrtümern beruhen, da, wie aus den Zuschriften deutlich hervorgeht, den Einsendern der Originaltext unseres Untersuchungsergebnisses nicht bekannt gewesen ist. Wir möchten Ihnen daher ein Exemplar des Aufsatzes überreichen und wären sehr zu Dank verbunden, wenn Sie im Interesse der Wahrheit eine entsprechende Richtigstellung in Ihrer Zeitung brächten. Herrn Oberst a.D. Schenck haben wir mit gleicher Post geschrieben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
i.A.
(Dr.A.Hoch)

- Anlage -

PS: Würden Sie so freundlich sein, uns zusammen mit zwei Belegexemplaren Ihrer Berichtigung den Text der SAPA-Reuter-Meldung zuzusenden? Vielen Dank im voraus.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE · MÜNCHEN

- Dr.Anton Hoch -

MÜNCHEN 27, den 23.6.56
MÖHLSTRASSE 26
TELEFON 481845/46

Az. ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Oberst a.D.
Wolfgang Schenck
W i n d h o e k
Postfach 431

Sehr geehrter Herr Oberst!

Ich beziehe mich auf Ihr "Eingesandt" in der "Allgemeinen Zeitung" vom 11.4.1956, in dem Sie sich eingehend mit dem Thema Freiburg und der Luftkrieg beschäftigen. So dankbar ich einerseits Ihre Äusserungen begrüsst habe, die Sie als Zeuge machten, so sehr habe ich es bedauert, dass Ihnen für Ihre kritische Stellungnahme nur der SAPA-Reuter-Bericht und nicht mein Aufsatz selbst vorgelegen hat. Da Sie nun - wie Sie selbst schreiben - daran interessiert sind, die weitere Beweisführung kennenzulernen, möchte ich der Einfachheit halber ein Exemplar des Aufsatzes meinem Schreiben beilegen.

Sie werden bei der Lektüre feststellen, dass die Unterstellungen und Einwände, die - auch in zwei weiteren Zuschriften von anderer Seite - gemacht wurden, nicht zutreffend sind. Ich habe z.B. an keiner Stelle meines Aufsatzes zum Ausdruck gebracht, dass der Angriff auf Freiburg Vergeltungsangriffe Hitlers auf englische Städte ausgelöst hat; vielmehr habe ich ausdrücklich erklärt, dass mit dem Ergebnis der Untersuchungen der Fall Freiburg belanglos geworden ist für die Frage des unbeschränkten Luftkrieges. Vor allem werden Sie mir aber einräumen, dass unsererseits alle Überlegungen berücksichtigt und alle notwendigen Unterlagen beigebracht wurden, die für eine lückenlose Beweisführung erforderlich sind. Ich kann daher davon absehen, auf Ihre Einwände im einzelnen einzugehen und darf mich auf einige ganz wenige Bemerkungen beschränken.

Zunächst zur Frage, ob das KG 51 zum Zeitpunkt des Vorfalls mit He 111 oder Ju 88 ausgerüstet war. Ich habe diese Frage allen Offizieren des Geschwaders, mit denen ich sprach, vorge-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

legt - mit folgendem Ergebnis: Die I.Gruppe war gerade in der Umrüstung, sie hatte bereits die Ju 88, flog aber in den ersten Tagen des Westfeldzuges noch die He 111, die II.Gruppe war bereits ganz auf die Ju 88 umgestellt, während die für den Freiburger Vorfall in Frage kommende III.Gruppe ausschliesslich die He 111 benützte. Den überzeugendsten Nachweis finden Sie aber in der auf Seite 329 abgedruckten Aktennotiz v.17.5.1940, in der es heisst: "9 He 111 der 8./KG 51..." - Bezüglich der Wetter- und Sichtverhältnisse dagegen wird es genügen, auf die Angaben des Deutschen Wetterdienstes, auf das Kriegstagebuch der III.Gruppe und die wörtlichen Zitate des Kdrs. III./KG 51 und des Staffelkapitäns 8./KG 51 (S.327) hinzuweisen.

Wenn ich nicht gleichzeitig - so wie Sie - auf die Frage nach der Verantwortlichkeit für den uneingeschränkten Luftkrieg eingegangen bin, so hat das seinen Grund darin, dass dies erst eigener eingehender Untersuchungen bedurft hätte, die bisher - nicht zuletzt wegen der äusserst ungünstigen Quellenlage - noch nicht durchgeführt werden konnten. Die diesbezüglichen Äusserungen in der Literatur - einschliesslich der englischen und amerikanischen - reichen u.E. für eine wissenschaftliche Beweisführung noch nicht aus, so verdienstvoll und bemerkenswert sie im einzelnen sein mögen. Ich habe mich vor kurzem mit militärischen Experten von der "Wehrwissenschaftlichen Rundschau" und der "Bundesanstalt für den zivilen Luftschutz" über diese Frage unterhalten und in beiden Fällen volle Übereinstimmung feststellen können.

Sie werden es verstehen, dass ich es sehr begrüssen würde, wenn Sie nun, da Sie unsere Beweisführung kennen, der "Allgemeinen Zeitung", um der Wahrheit das Wort zu geben, eine entsprechende Richtigstellung zugehen liessen. Ich darf noch hinzufügen, dass mir von Seite mehrerer hoher Offiziere der ehemaligen Wehrmacht Zustimmungserklärungen zu Inhalt und Form der Darstellung bereits vorliegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

- Anlage -

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

23.6.56

Herrn
Oberst a.D.
Wolfgang Schenck
W i n d h o e k
Postfach 431

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Oberst!

Ich beziehe mich auf Ihr "Eingesandt" in der "Allgemeinen Zeitung" vom 11.4.1956, in dem Sie sich eingehend mit dem Thema Freiburg und der Luftkrieg beschäftigen. So dankbar ich einerseits Ihre Äusserungen begrüsst habe, die Sie als Zeuge machten, so sehr habe ich es bedauert, dass Ihnen für Ihre kritische Stellungnahme nur der SAPA-Reuter-Bericht und nicht mein Aufsatz selbst vorgelegenhhät. Da Sie nun - wie Sie selbst schreiben - daran interessiert sind, die weitere Beweisführung kennenzulernen, möchte ich der Einfachheit halber ein Exemplar des Aufsatzes meinem Schreiben beilegen.

Sie werden bei der Lektüre feststellen, dass die Unterstellungen und Einwände, die - auch in zwei weiteren Zuschriften von anderer Seite - gemacht wurden, nicht zutreffend sind. Ich habe z.B. an keiner Stelle meines Aufsatzes zum Ausdruck gebracht, dass der Angriff auf Freiburg Vergeltungsangriffe Hitlers auf englische Städte ausgelöst hat; vielmehr habe ich ausdrücklich erklärt, dass mit dem Ergebnis der Untersuchungen der Fall Freiburg belanglos geworden ist für die Frage des unbeschränkten Luftkrieges. Vor allem werden Sie mir aber einräumen, dass unsererseits alle Überlegungen berücksichtigt und alle notwendigen Unterlagen beigebracht wurden, die für eine lückenlose Beweisführung erforderlich sind. Ich kann daher davon absehen, auf Ihre Einwände im einzelnen einzugehen und darf mich auf einige ganz wenige Bemerkungen beschränken.

Zunächst zur Frage, ob das KG 51 zum Zeitpunkt des Vorfalls mit He 111 oder Ju 88 ausgerüstet war. Ich habe diese Frage allen Offizieren des Geschwaders, mit denen ich sprach, vorge-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

legt - mit folgendem Ergebnis: Die I.Gruppe war gerade in der Umrüstung, sie hatte bereits die Ju 88, flog aber in den ersten Tagen des Westfeldzuges noch die He 111, die II.Gruppe war bereits ganz auf die Ju 88 umgestellt, während die für den Freiburger Vorfall in Frage kommende III.Gruppe ausschliesslich die He 111 benützte. Den überzeugendsten Nachweis finden Sie aber in der auf Seite 329 abgedruckten Aktennotiz v.17.5.1940, in der es heisst: "9 He 111 der 8./KG 51..." - Bezüglich der Wetter- und Sichtverhältnisse dagegen wird es genügen, auf die Angaben des Deutschen Wetterdienstes, auf das Kriegstagebuch der III.Gruppe und die wörtlichen Zitate des Kdrs. III./KG 51 und des Staffelkapitäns 8./KG 51 (S.327) hinzuweisen.

Wenn ich nicht gleichzeitig - so wie Sie - auf die Frage nach der Verantwortlichkeit für den eingeschränkten Luftkrieg eingegangen bin, so hat das seinen Grund darin, dass dies erst eigener eingehender Untersuchungen bedurft hätte, die bisher - nicht zuletzt wegen der äusserst ungünstigen Quellenlage - noch nicht durchgeführt werden konnten. Die diesbezüglichen Äusserungen in der Literatur - einschliesslich der englischen und amerikanischen - reichen u.E. für eine wissenschaftliche Beweisführung noch nicht aus, so verdienstvoll und bemerkenswert sie im einzelnen sein mögen. Ich habe mich vor kurzem mit militärischen Experten von der "Wehrwissenschaftlichen Rundschau" und der "Bundesanstalt für den zivilen Luftschutz" über diese Frage unterhalten und in beiden Fällen volle Übereinstimmung feststellen können.

Sie werden es verstehen, dass ich es sehr begrüssen würde, wenn Sie nun, da Sie unsere Beweisführung kennen, der "Allgemeinen Zeitung", um der Wahrheit das Wort zu geben, eine entsprechende Richtigstellung zugehen liessen. Ich darf noch hinzufügen, dass mir von Seite mehrerer hoher Offiziere der ehemaligen Wehrmacht Zustimmungserklärungen zu Inhalt und Form der Darstellung bereits vorliegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

- Anlage -

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

23.6.56

An die
"Allgemeine Zeitung"
z.Hd.Herrn Chefredakteur
Bertelsmann
W i n d h o e k
Südwestafrika

ZS/A-5 - Ho/Ge

Sehr geehrter Herr Bertelsmann!

In den Nummern vom 11.4., 30.4. und 4.5.1956 Ihrer Zeitung haben Sie zur Frage "Freiburg und der Luftkrieg" Leserzuschriften abgedruckt, die weitgehend auf Irrtümern beruhen, da, wie aus den Zuschriften deutlich hervorgeht, den Einsendern der Originaltext unseres Untersuchungsergebnisses nicht bekannt gewesen ist. Wir möchten Ihnen daher ein Exemplar des Aufsatzes überreichen und wären sehr zu Dank verbunden, wenn Sie im Interesse der Wahrheit eine entsprechende Richtigstellung in Ihrer Zeitung brächten. Herrn Oberst a.D. Schenck haben wir mit gleicher Post geschrieben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

i.A.

(Dr.A.Hoch)

- Anlage -

PS: Würden Sie so freundlich sein, uns zusammen mit zwei Belegexemplaren Ihrer Berichtigung den Text der SAPA-Reuter-Meldung zuzusenden? Vielen Dank im voraus.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 223

WALTER KÜHHIRT
ARCHITECT A. SWA I. A.

WINDHOEK, 5.Mai, 1956
P. O. BOX 382, 441 - PHONES 3143, 2891

Herrn Axel Seeberg
c/o Deutsch Evangelische Gemeinde
P.O.Box 233
WINDHOEK.

Sehr geehrter Herr Seeberg,

Beigefuegt finden Sie Zeitungsausschnitte mit Berichten ueber den Bombenangriff auf Freiburg zu Ihrer gefaelligen Kenntnisnahme und Verwertung.

Herr W. Schenk, ein bekannter Kriegsflieger, ist unter Postfach 431 in Windhoek, Telefon 4180, zu erreichen. Auf Wunsch wird er Ihnen sicher gern weitere Auskuenfte erteilen koennen.

Mit freundlichen Gruessen,

Ihr

W. Kühhirt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

28. 8. 56

- Dr. Anton Hoch -

ZS/A-5 - Ho/bz

Herrn
Oberst a. D.
Rudolf Winterer

F r e i b u r g / Br.

Sehr geehrter Herr Oberst!

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 17. 8. übersende ich Ihnen in der Anlage ein Exemplar meines Aufsatzes, wie er als Nachdruck aus den "Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte" in der Beilage zum "Parlament" erschienen ist. Ich begrüsse es dankbar, dass Sie die Stellungnahme des (leider nicht namentlich) genannten Fliegeroffiziers einholen und uns zuleiten wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am: 21. Aug. 1956
Ka

ZS/A-5 / 08 - 225

Freiburg i/Breisgau
Rötebuckweg 53
17. 8. 56

An das Institut
für Zeitgeschichte
München

Ein Vetter meiner Frau, der in Chile wohnt, hat auf einer Europareise uns besucht. Dabei kam auch die Frage auf, ob der Fliegerangriff 10. V. 40 auf Freiburg von deutschen Fliegern ausgeführt worden ist. Der Genannte, Flieger im Weltkrieg II, hatte großes Interesse an der Frage gezeigt und ist mit den maßgebenden Fliegern dienstlich u. privat gut bekannt.

Es wäre nun sehr nützlich, das dortige Ergebnis der Nachforschungen, die dort von der Württ.-Bad. Regierung veranlaßt worden sein soll, zu erhalten. Ich sende Ihre gefl.

K.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Antwort an den genannten Herrn zur Stellungnahme und behändige sie anschließend Ihrem Institut.

Falls das Rückporto, das ich beifüge, nicht ausreichen sollte, weil die Mitteilung umfangreicher ist, bitte ich mir die Summe mitteilen zu wollen; sie wird umgehend dann dem Institut zugesandt werden.

Mit verbindlichstem Dank bin ich in vorzüglichster Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Rudolf Winterer

Oberst a. D.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

- Dr.Anton Hoch -

20.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Dr. Kurt W i s s e l
W e s s e l i n g
Union Kraftstoff

Bezug: Ihr Schreiben vom 13.4.1956.

Sehr geehrter Herr Dr.Wissel!

In der Anlage übersenden wir Ihnen Heft 2 unserer "Vierteljahrshefte", in dem der Aufsatz über den Luftangriff auf Freiburg abgedruckt ist.

Den Betrag von DM 6.- wollen Sie bitte an unser Postscheckkonto: München 100500, überweisen lassen.

Hochachtungsvoll

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE
MÜNCHEN

i.A.

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

DR. KURT WISSEL

Wesseling, 13. April 1956
Union Kraftstoff

An das
Institut für Zeitgeschichte

München

Sehr geehrte Herren!

In den Vierteljahresheften für Zeitgeschichte haben Sie das Ergebnis der Untersuchungen über die Hintergründe des Luftangriffes auf Freiburg vom 1o.5.4o veröffentlicht. Da mich dieses Referat sehr interessiert, bitte ich um Zusendung des entsprechenden Heftes oder eines evtl. vorhandenen Sonderdruckes. Die Rechnung bitte ich beizufügen, um den Betrag überweisen zu können.

Ich begrüße Sie

hochachtungsvoll!

Dr. Wissel

Institut für Zeitgeschichte
Eingeg. am 17. April 1956
Tgb.-Nr. 1160

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 228

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 229

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

F

- Dr.Anton Hoch -

19.4.56

ZS/A-5 - Ho/Ge

Herrn
Oberregierungsrat
Dr.Alexander Zimmermann

K o b l e n z

Johannes-Müller-Str.10

nicht zustellbar
Bf mit Anlage zurück
Vermutlich Adresse
geändert /Se

Sehr geehrter Herr Dr.Zimmermann!

Wie Sie wahrscheinlich der Presse bereits entnommen haben, sind unsere Untersuchungen über den Luftangriff auf Freiburg nun endlich abgeschlossen.

Als Dank für die wertvolle Hilfe, die Sie meinen Nachforschungen zuteil werden liessen, darf ich mir erlauben, einen Sonderdruck des Aufsatzes meinem Schreiben beizulegen, und würde mich sehr freuen, wenn er Ihre Zustimmung fände.

Ich verbleibe

in vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

(Dr.A.Hoch)

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS/A-5 / 08 - 231

ZA I

- Kritische Stellungnahmen, eigene Berichte -

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 232

ZEITUNGSAUSSCHNITTE!
Kritische Stellungnahmen, eigene Berichte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 233

ZEITUNGS-Ausschnitt-BÜRO
E. Fleischauer
BERLIN-STEGLITZ, BAHNSTR. 6.
Telefon: 72 45 59

X	Der Allgäuer	Kempten
0	D.K.W.-Nachr.	Düsseldorf
0	Esslinger Ztg.	Esslingen
0	Haller Tagebl.	Schwäb. Hall
0	Hanauer Anzeiger	Hanau
0	Rems Ztg.	Schwäb. Gmünd
0	Schwarzw. Bote	Oberndorf
0	Südw. Ill. Woch. Ztg.	Göppingen
0	Waldeckische Ldsztg.	Korbach
0	Bln. Nachtausgabe	Berlin
0	Neuss-Grevenbr. Ztg.	Neuss-Grevenbroich

(26) Datum: 6.4.56

Bomben auf Freiburg

Es dauert bisweilen lange, bis die Wahrheit sich Bahn bricht. Ist es aber soweit, soll man nicht schweigen, sondern ruhig darüber reden. Vor fast sechzehn Jahren, am 10. Mai 1940, wurde Freiburg bombardiert. 57 Menschen, darunter 22 Kinder, kamen ums Leben. Die Propaganda sprach sofort von Terror und forderte Vergeltung. Nach der jetzt veröffentlichten Untersuchung des Instituts für Zeitgeschichte in München war der deutschen Luftwaffe damals ein grausamer Irrtum passiert. Die in Landsberg stationierten Kampfflugzeuge hatten den Befehl erhalten, den Flugplatz von Dijon anzugreifen. Sie verloren bei schlechtem Wetter die Orientierung und warfen aus Versehen 69 Bomben auf Freiburg ab. Ein kriegsgerichtliches Verfahren verlief im Sande. Aus Gründen der Staatsraison wurde strenges Stillschweigen befohlen. Die damaligen Machthaber vereinbarten es seelenruhig mit ihrem Gewissen, die Schuld anderen in die Schuhe zu schieben und eigenes Versagen propagandistisch auszuschlachten. Den Mut zur Wahrheit besaß niemand. Seitdem sind Jahre vergangen, vieles wurde inzwischen vergessen, vieles entschuldigt oder gar nachträglich gutgeheißen. Immer noch gibt es Zeitgenossen, die nichts dazugelernt haben. Sie schwelgen in Erinnerungen, die für andere Angstträume sind. Die bisher Unbelehrbaren mögen - durch das Freiburger „Versehen" belehrt - einsehen, wie schamlos die Wahrheit vergewaltigt wurde. Das Institut für Zeitgeschichte hat die Aufgabe übernommen, nach und nach Licht in die dunkelste Epoche der deutschen Geschichte zu bringen. Diese entsagungsvolle Arbeit im Dienste der Wahrheit spricht für sich. Denn sie ist dazu angetan, die Entstehung verderblicher Legenden zu verhüten. Dabei fällt uns ein, daß der bayerische Kultusminister unlängst energisch den Standpunkt vertrat, schulpflichtige Kinder sollten nicht als Treiber an Jagden teilnehmen. Sie würden nämlich dadurch in Gefahr kommen, die Ehrfurcht vor dem Leben zu verlieren. Wir wollen mit Professor Rucker nicht über die Richtigkeit seiner Auffassung streiten. Eines jedenfalls ist wohl sicher: ein Verbrechen ist die Jagd nicht. Es dürfte weit wirksamere Beispiele geben, um der Jugend zu demonstrieren, wodurch in Wirklichkeit die Achtung vor dem Leben untergraben wird. Ein solches Beispiel wäre unseres Erachtens der Fall „Bomben auf Freiburg". Mü.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Allgemeine Zeitung Windhoek

27.7.56

Allgem. Zeitung Windhoek

Freiburg und der Luftkrieg 27.7.56

Das Institut für Zeitgeschichte in München übersandte der Schriftleitung den Originaltext seines Untersuchungsbefundes zum Thema „Freiburg und der Luftkrieg", zu dem anläßlich eines SAPA-Berichtes einer unserer Leser, Herr Schenck, kürzlich ausführlich Stellung nahm. Unsere Leserzuschriften, so schreibt das Institut, hätten weitgehend auf Irrtümern beruht, da der Untersuchungsbericht hier nicht vorgelegen habe. Wir haben die Unterlagen Herrn Schenck übergeben, der, sobald es ihm möglich ist, in einer weiteren Zuschrift an die AZ darauf eingehen wird.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 235

Allgemeine Zeitung, Windhuk v. 30.4.56

Nochmals: Bombenangriff auf Freiburg

In Nr. 66 der AZ wurde eine SAPA-Reuter-Meldung abgedruckt, wonach das sog. „Institut für Zeitgeschichte", das wahrscheinlich von westdeutschen Regierungsstellen unterstützt wird, „zweifelsfrei" festgestellt habe, daß der Bombenangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940, der deutsche Vergeltungsmaßnahmen auf britische Städte auslöste, ein Irrtum der deutschen Luftwaffe gewesen sei. Diese habe sich wegen schlechten Wetters verflogen und ihre Bombenlast auf Freiburg statt auf Dijon abgeworfen.

In Nr. 70 der AZ erschien dann ein fast ganzseitiges Eingesandt eines ehemaligen Luftwaffenoffiziers, des Herrn W. Schenck, Windhoek, in welchem die ganze Fragwürdigkeit der SAPA-Reuter-Meldung aufgezeigt wurde.

Diesem dankenswerten Eingesandt möchte ich noch einige Angaben aus eigener Kenntnis zur Seite stellen.

Zur Zeit des Bombenangriffes auf Freiburg am 10. Mai weilte ich im Lazarett der dortigen Universitätsklinik und beobachtete mit eigenen Augen den Verlauf des Angriffes, wie er auch von Herrn Schenck geschildert wurde. Entgegen der Behauptung des „Instituts für Zeitgeschichte" herrschte am 10. Mai vollkommen klares Wetter; der Himmel über Freiburg zeigte nur im Norden über dem Schwarzwald eine kleine Wolkenbildung. Die Flugzeuge — es waren sieben an der Zahl — flogen Freiburg in ungefähr 3000 m Höhe in Nord-Süd-Richtung an und kreisten über der Stadt. Nach etwa 15 Minuten zogen vier von ihnen nach Nordwesten ab. Die drei übrigen kreisten ungefähr weitere fünf Minuten, wobei sie die tödlichen Bomben abwarfen. Zu diesem Zweck gingen sie auf schätzungsweise 2000 m herunter. Dann flogen auch sie in Nordwest-Richtung ab.

Der Typ jener Flugzeuge war mir damals und ist mir heute noch unbekannt. In keinem Fall waren es He 111 oder Ju 88, sondern Maschinen ähnlichen Typs, zweimotorig mit Sternmotoren. Nach damals angestellten Untersuchungen soll es sich um englische Bomben gehandelt haben. Ich selbst fand bei einem Gang mit einigen anderen Rekonvaleszenten nach dem Angriff zwei Bomben-Leitwerke, eines in der Nähe des Flugplatzes, das zweite in der Parkanlage des Kinderheimes, in der eine Anzahl von Kindern tödlich getroffen wurden. Diese waren dreiflügelig, was ein Kennzeichen ausländischer, im Gegensatz zu den vierflügeligen deutschen, Leitwerken war.

Wenn das „Institut für Zeitgeschichte" in München, das auch sonst schon unrühmlich bekannt ist, bereits im entscheidenden Beweispunkt, nämlich der Frage des Wetters, eine grobe Unrichtigkeit auftischt, so kann man seine ganze „Beweisführung" entsprechend beurteilen.

Erwin Wenk, Karibib

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/R-5 / 08 - 236

Eingesandt:

Freiburg und der Luftkrieg

Zu dem SAPA-Reuter-Bericht über Feststellungen des staatlichen „Instituts für Zeitgeschichte" in Westdeutschland — Ein ehemaliger Luftwaffensoldat stellt richtig

Sie brachten in Ihrer Nr. 66 eine Meldung von SAPA-Reuter über Feststellungen eines „Institutes für Zeitgeschichte" zum Bombenangriff auf Freiburg im Mai 1940. Diese Feststellungen griffen Angaben auf, die ausführlicher in der Zeitschrift „Quick" (Nr. 6/1955) gebracht worden waren. Diese Reuter-Meldung erschien etwas ausführlicher auch in der englischen Presse und — da Reuter die verbreitende Agentur ist — wahrscheinlich also in der ganzen Welt. Kommentiert war die Meldung (wahrscheinlich von Reuter) mit der Behauptung, dieser Angriff auf Freiburg habe die Vergeltungsangriffe Hitlers auf englische Städte ausgelöst, womit der Kreis sich schließt zu der nicht ausgesprochenen Schlußfolgerung, daß die Entwicklung zu den unschönen Seiten des Luftkrieges also eine interne Angelegenheit der Luftwaffe allein gewesen sein muß. Die Tatsache, daß einer so kleinen Episode des Luftkrieges, wie sie ein Bombenwurf von drei Flugzeugen eben darstellt, eine derartige Wichtigkeit für die Beurteilung des vergangenen Krieges zugeschanzt wird, und die Form der Resonanz in der Welt, lassen nicht mehr zu, daß die Sache von deutscher Seite ignoriert wird. Da ich zufällig am Ende des Krieges den Verband, der den Fehler begangen haben soll — das Kampfgeschwader 51 — geführt habe, halte ich mich geradezu für verpflichtet, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Die Geschichte des Luftkrieges ist durch eine ganze Reihe von kennzeichnenden Namen markiert, die man wie folgt zusammenfassen kann: Warschau — Rotterdam — Freiburg — Coventry — Hamburg — Dresden. Hierbei bezeichnen die ersten drei der oben genannten Namen zwar keine bedeutenden Ereignisse des eigentlichen Luftkrieges, doch wurden sie als Paradefälle der gegen die Luftwaffe gerichteten Propaganda derartig herausgestellt, daß man sie nicht mehr umgehen kann: Als Paradefälle für die vorbereitenden Phasen des wirklich vernichtenden Luftkrieges. Da ich nicht nur zu dem Fall Freiburg Kontakt besitze, sondern auch Augenzeuge der Fälle Warschau und Rotterdam war, halte ich es für richtig, den ganzen Komplex geschlossen zu behandeln, denn das geschichtliche Problem ist in der Tat dasselbe.

Luftkrieg gegen das Hinterland

Wie war die Stellung der Luftmächte zu Beginn des Krieges? Die beherrschende Luftkriegstheorie in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war die Douhetsche Lehre vom Luftkrieg gewesen. Sie predigte die Priorität der Luftwaffe bei der Entscheidung eines zukünftigen Krieges. Durch einen umfassenden Bombenkrieg sollte das feindliche Hinterland gründlich zerstört und der feindliche Verteidigungswille vernichtet werden; das Heer sollte dann nur noch die Aufgabe haben, nach dem erfolgten Zusammenbruch das feindliche Land zu besetzen. Es stellte dies die extremste Form eines sogenannten **strategischen** Einsatzes der Luftwaffe dar. Die übrigen Auffassungen über den Einsatz von Luftwaffen betrafen mehr einen sogenannten **taktischen** Einsatz zur Unterstützung der anderen Waffen, die die Hauptlast des Krieges zu führen hatten.

Der ausgeprägteste Anhänger der Douhetschen Lehre wurde England. Das war insofern verständlich, als diese Lehre weitgehend der traditionellen Form der englischen Kriegführung mit Blockade und wirtschaftlicher Abschnürung des Gegners, dem sogenannten System Anakonda, entsprach. Obwohl England bis 1936 den Aufbau einer Douhetschen Bomberflotte nicht vornahm (da es ja nicht mit einem Luftkrieg zu rechnen brauchte), hat es sich stets die Möglichkeiten eines solchen Krieges offen gehalten und 1932 bei der Genfer Abrüstungskonferenz diese Absicht offen bekannt, indem es den von Italien eingebrachten Vorschlag auf Aechtung eines Luftkrieges gegen die Zivilbevölkerung zu Fall brachte.

Wofür der englische Generalstab plante

Nach der deutschen Wiederaufrüstung entschloß sich England zur Vorbereitung eines Luftkrieges. 1936 wurde vom englischen Generalstab das sogenannte „Lancaster-Programm" in die Wege geleitet. Es war ein Programm Douhetscher Prägung reinsten Wassers. Die Zielsetzung des englischen Generalstabes fand ihren Ausdruck in der Parole „Tausend Bomber pro Tag". Das heißt: Wenn England in der Lage war, tausend Bomber pro Tag über Europa zu schicken, erschienen die Bedingungen Douhets zur Niederwerfung jedes europäischen Gegners erfüllt. Bis zum vollen Ablauf eines solchen Programmes, das natürlich Jahre in Anspruch nahm, mußte England mit seiner taktischen Luftwaffe natürlich einen hinhaltenden Luftkrieg führen. An der Zielsetzung der englischen strategischen Bomberflotte hat niemals ein Zweifel bestanden; sie war ausschließlich zu einer Kriegführung im Douhetschen Sinne geeignet, besonders, als nach den ersten schlechten Erfahrungen mit Tagangriffen zu Beginn des Krieges der Nachtkrieg als einzige Kampfform übrig blieb.

Göring wollte keine strategische Luftwaffe

In Deutschland war der aus der Reichswehr übernommene kleine Rumpfgeneralstab der Luftwaffe naturgemäß zunächst ausschließlich auf Verteidigungsaufgaben eingestellt. Später wurde der erste Generalstabschef Wever ein Anhänger der Douhetschen Lehre, allerdings in einer modifizierten Form, die der deutschen beschränkten Kapazität entsprach. Er förderte den Aufbau zumindest einer kleinen strategischen Luftwaffe und die Entwicklung des sogenannten „Uralbombers". Sein Tod ließ aber diese Entwicklung gar nicht erst Gestalt annehmen.

Göring warf das Ruder der Luftrüstung radikal herum. Auf den Aufbau einer strategischen Luftwaffe verzichtete er vollkommen. Dafür wurde die sogenannte taktische Luftwaffe stärker ausgebaut. Nachtbomber gab es bei uns überhaupt nicht; erst die Notwendigkeiten des Krieges zwangen unsere Tagbomber mit Gewalt in die Nacht. Die Luftwaffe wurde auf Bekämpfung von Punktzielen geschult, der Stuka hielt seinen alles beherrschenden Einzug in die Luftwaffe. Anwendung einfachster Mittel wurde die Parole. Diesem Denken entsprechend schlug Deutschland mehrmals die Aechtung des Luftkrieges gegen die Zivilbevölkerung vor.

Rußland wurde der extremste Vertreter der taktischen Luftwaffe. Bei ihm hatte sie ausschließlich die Aufgabe, dem Heere zu dienen. Anfänge einer anderen Art Luftrüstung scheiterten an dem ungeeigneten Maschinenmaterial. In Frankreich herrschte zunächst Douhetsche Lehre vor. Das französische Maginotdenken erstickte jedoch jegliche Entwicklung in dieser Hinsicht, so daß in der Praxis später nur ein taktischer Einsatz der französischen Luftwaffe stattfand.

Die propagandistische Bedeutung

Da jede Form eines uneingeschränkten Luftkrieges in der Weltmeinung erheblichen Anstoß erregen mußte — und die Douhetsche Lehre stellte die extremste Form eines uneingeschränkten Krieges überhaupt dar — war es natürlich, daß in der ersten Kriegsphase Propagandaparolen das Luftkriegsgeschehen beherrschten. Die Vertreter einer Douhetschen Art der Luftkriegsführung hatten mindestens zwei Jahre Zeit, ehe der ungeheure Apparat, den ein solcher Luftkrieg verlangt, aufgebaut sein konnte. Bis dahin mußte die eigene Oeffentlichkeit so weit gebracht werden, daß sie diese Kriegsform akzeptierte oder sogar verlangte. Bis dahin mußte womöglich der Anschein in der Weltöffentlichkeit verbreitet sein, daß man nicht als erster eine solche Kriegsform anwandte. Daher die propagandistische Wichtigkeit solcher Episoden wie Warschau, Rotterdam, Freiburg. Daher die Fessel, die Hitler seiner Luftwaffe anlegte mit dem Verbot des Ueberfliegens von französischem und englischem Festland. Auf der rein militärischen Seite des Luftkrieges haben die oben genannten Namen in keiner Weise eine besondere Stellung. Da sind sie nur Ereignisse des taktischen Luftkrieges zur Unterstützung des Heeres und im Falle Freiburgs vielleicht das Ergebnis eines unkontrollierten Storunternehmens.

Nicht nur von alliierter Seite wurde dem Propagandakrieg ein solcher Wert zugemessen. Auch von deutscher Seite wurde die Drohung mit dem Luftkrieg propagandistisch stark ausgenutzt, — hier allerdings mehr zur Einschüchterung der vielen Verbündeten auf der Gegenseite, nicht zur Vorbereitung einer etwa gewollten grausameren Form des Luftkrieges. Damit hatte man auch einen gewissen Erfolg, wenn man bedenkt, daß während des Polenfeldzuges Frankreich alle Versuche seines Verbündeten, den Luftkrieg irgendwie nach Deutschland zu tragen, mit Einsprüchen belegte.

Hier irrt das Institut für Zeitgeschichte

Wie sahen nun diese Paradefälle des Propagandakrieges in den Augen eines Fliegers aus? Wie war es im Falle Freiburg? Hier möchte ich vorausschicken, daß während des Krieges die Parole verbreitet worden ist, dort seien auf Befehl Hitlers englische Bomben aus deutschen Flugzeugen geworfen worden. Eine Behauptung, die jetzt weder zu beweisen noch zu entkräften ist. Wenn aber, wie es nunmehr geschieht, der Bombenwurf einem bestimmten Verband in die Schuhe geschoben wird, so kann man sehr wohl an eine Klärung dieses Falles herangehen.

Die Aufgabe erscheint im vorliegenden Falle leicht, da sämtliche vorgebrachten Beweisumstände auf den ersten Blick widerlegbar sind. Andere mögliche Beweisgründe des genannten Instituts müssen erst angefordert werden, da sie aus dem Reuter-Bericht nicht erkennbar sind. Das nimmt allerdings einige Zeit in Anspruch, in der man vielleicht auch das Wesen und den Zweck dieses Institutes beleuchten kann.

Zunächst trifft es zu, daß die erwähnte Gruppe mit dem Edelweiß-Zeichen den erwähnten Angriff auf den Flugplatz Dijon durchgeführt hat. Es stimmt jedoch nicht, daß das „Edelweißgeschwader" damals mit He 111-Maschinen ausgerüstet war. Die betreffende Gruppe flog seit Frühjahr 1940 auf Ju 88. Weitere Unstimmigkeiten bezüglich der Bombenbeladung lasse ich der Kürze halber fort.

Zweitens stimmt es nicht, daß am 10. Mai irgendwo in Westeuropa eine Schlechtwetterlage geherrscht habe. Wir hatten in diesen Tagen ausgesprochenes „Hitlerwetter". Es war eine Hochdrucklage mit schwachen Winden aus Ost und fast vollkommen wolkenlos. In der fraglichen Zeit habe ich in großer Höhe im Raum Köln fliegend in der Ferne die Spitzen der Alpen erkennen können, also den fraglichen Raum selbst überblickt.

Auch ohne diese ideale Wetterlage erscheint es vollkommen unglaubhaft, daß ein im Raume München liegender Verband ein Ziel, das er erst in einer Stunde und 20 Minuten erreichen kann, in vierzig Minuten Entfernung vom Platz sucht, wenn noch dazu die markante Linie des Rheintales als beste Markierungslinie ganz Europas dazwischen liegt und linker Hand die Kette der Alpen leuchtet, an der wir bei Flügen über den Wolken stets Standortpeilungen vorgenommen haben.

Drittens ist mir bei der Führung des K. G. 51 niemals ein Wort über einen Fehlangriff zu dieser Zeit, niemals etwas von einer kriegsgerichtlichen Untersuchung darüber zu Ohren gekommen. Selbst ein scharfer Schweigebefehl würde, wie jeder Flieger weiß, in der Lage gewesen sein, ein verbandsinternes Rumsprechverfahren über einen solchen Vorgang zu unterdrücken.

Unwahr

Viertens bin ich der Auffassung, daß, wenn jemals eine Untersuchung über diesen Angriff durchgeführt worden ist, es ein leichtes war, die Herkunft der Bomben festzustellen, genau so, wie es ein Leichtes gewesen wäre, die in Frage kommenden Flugzeuge ausfindig zu machen. Es dürfte eine ganze Reihe von Leuten aus dem dortigen Luftgau geben, die darüber Bescheid wissen müßten. Diese Leute muß man hören, nicht (wie „Quick") irgendeinen imaginären „Bordfunker B.".

Kurz und gut: Es steht für mich fest, daß jede Einzelheit des Berichtes über einen solchen Angriff, insbesondere, was in der Zeitschrift „Quick" darüber gesagt ist, unwahr ist.

Englische Nachtangriffe — vor deutscher Vergeltung

Es kann nicht meine Aufgabe sein, die möglichen Ursachen dieses Bombenwurfes auf Freiburg zu erklären. Die Stadt lag nur fünf Flugminuten von der französischen Grenze entfernt. Wenn an dieser ruhig gebliebenen Stelle der Westfront ein Ablenkungsangriff vorgenommen worden sein sollte, um die deutsche Abwehr zu verzetteln, so wäre das nur logisch gewesen. Im übrigen ist es für die Beurteilung des Bombenkrieges auf Städte vollkommen uninteressant, ob und wer zu dieser Zeit Freiburg angegriffen hat. Der Kernpunkt der Reuter-Meldung, nämlich, daß durch diesen Angriff die deutschen Vergeltungsangriffe auf britische Städte ausgelöst worden sind, ist eine Verdrehung des tatsächlichen Ablaufes der Ereignisse. Zu dieser Zeit war bereits eine ganze Reihe von deutschen Städten angegriffen worden. Wie ich zudem selbst erlebt habe, führten die Engländer gerade zu Beginn des Westfeldzuges eine Serie von Nachtangriffen auf westdeutsche Städte durch. Nacht für Nacht kamen damals die Einflüge an unserem Standort Krefeld vorbei zu den Angriffen auf Neuss, Düsseldorf, Essen, Hannover. Die deutschen Vergeltungsangriffe dagegen erfolgten erst Monate später.

Gerade dieser Zusatz der SAPA-Reuter-Meldung ist es, der mir in seiner Hinterhältigkeit besonders aufgefallen ist. Nein, Reuter: der Bombenkrieg Douhetscher Prägung ist nicht durch Freiburg ausgelöst worden!

Warschau

Nun zu dem nächsten Punkt: War der Angriff deutscher Fliegerverbände auf Warschau im Rahmen des Völkerrechts erfolgt oder nicht?

Warschau war Festung. Es beherbergte eine Unsumme von ausgesprochen militärischen Zielen, als welche außer den rein militärischen Anlagen damals auch Rüstungswerke, Verkehrsknotenpunkte und Rohöllager angesehen wurden. Zur „offenen Stadt" ist Warschau niemals erklärt worden, dagegen wurde es kurz nach Beginn des Krieges von polnischer Seite als „Festung" deklariert.

Meinen ersten Einsatz auf diese Stadt flog ich am ersten Tage des Polenkrieges. Als Zerstörer, also schwere Jäger, hatten wir die im Raum Warschau anfliegenden Bomberverbände zu schützen, eine Aufgabe, die meiner Gruppe den ganzen Polenkrieg über blieb. Alle Besatzungen, auch wir Jäger, hatten genaue Zielunterlagen über diese Stadt bekommen, in denen die militärischen Ziele nach Klassen geordnet markiert waren. Die ersten Einsätze gingen auf die Weichselbrücken und die Oeltanklager. Später kamen die Bahnanlagen hinzu. Kein einziger Angriff auf zivile Ziele war vorgesehen. Am zweiten Tage bereits übernahmen Stukas die Bekämpfung der vorgesehenen Ziele, da sie zum Einsatz auf Punktziele geeigneter waren. Die bemerkenswerte Disziplin dieser ersten Einsätze ist von ausländischen Diplomaten später des öfteren erwähnt worden.

Allen weiteren Sorgen über die kriegsrechtliche Beurteilung der Angriffe enthob uns der polnische Kommandant nach etwa einer Woche, indem er die Stadt zur Festung erklärte und begann, sie für den Straßenkampf vorzubereiten. Trotzdem behielt die deutsche Luftwaffe die oben erwähnte Zielmarkierung bei, lediglich weitere Gruppen militärischer Ziele wurden freigegeben. Als nach zehn Tagen die ersten deutschen Panzer die Stadt erreichten, wurde die polnische Führung aufgefordert, die Stadt zu übergeben, was sie verweigerte. Auch die Aufforderung, der Zivilbevölkerung in besonderen Stadtvierteln Sicherheitszonen einzuräumen, wurde polnischerseits abgewiesen. In den fieberhaften Anstrengungen der polnischen Verteidiger, die Stadt in ein Kampffeld zu verwandeln, gingen alle Bemühungen, die Zivilbevölkerung aus dem Kampfe auszuschalten, endgültig unter. Die Stadt Warschau war durch alleinige Schuld der polnischen Führung zum Kampffeld geworden.

Von einer Besprechung des Falles Rotterdam möchte ich Abstand nehmen. Auch die dortigen Kampfhandlungen der Luftwaffe fielen in den engsten Rahmen des taktischen Einsatzes zu Unterstützung des Heeres. Mit dem selbständigen Luftkrieg als solchem hatte dieser Angriff von etwa dreißig Ju 87, die nicht einmal eine Tonne laden konnten, offensichtlich nichts zu tun. Als Augenzeuge der damaligen Ereignisse besitze ich ausreichenden Blickwinkel, auch dieses Ereignis umfassend schildern zu können, wobei ein vollkommen anderes Bild herauskommen würde, als sich bei den ehemaligen Gegnern Deutschlands gebildet hat. Um etwaige neue Kontroversen zu vermeiden, will ich jedoch nicht näher darauf eingehen.

Wenn man sich heutzutage diese ganzen Geschehnisse um den Krieg und um die Propaganda in diesem Kriege ansieht, so kommt einem immer mehr davon nichtig vor. Wir sollten heutzutage diese Dinge der Vergangenheit überlassen. Wenn aber eine Seite es für notwendig hält, alte Parolen aus jener Zeit wieder aufzuwärmen, — in diesem Sinne sehe ich den Kernpunkt der fraglichen SAPA-Reuter-Meldung —, so halte ich es für eine Pflicht derer, die dabei gewesen sind, auch der Wahrheit ein Wort zu geben.

W. Schenck

Abschlußbericht über die Leipziger Frühjahrsmesse

Aus einer amtlichen ostzonalen Verlautbarung

Die Leipziger Messe im Frühjahr 1956 (26. Februar bis 6. März) war ein überragender Erfolg. Im Zeichen der internationalen Entspannung, der Förderung des friedlichen Handels zwischen den Völkern, insbesondere auch des Handels zwischen den beiden Weltmärkten, hat sich Leipzig erneut als die führende Welthandelsmetropole erwiesen . . . Die Messe wurde zu einem überzeugenden Beweis für die Möglichkeit und Notwendigkeit der Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme.

Auf 271 000 qm zeigten 9863 Aussteller aus 40 Ländern in 33 Messehäusern und -hallen sowie 21 Pavillons ihre Erzeugnisse. 1266 Aussteller vertraten das Angebot von 38 ausländischen Staaten, davon 1156 Firmen aus westlichen Ländern und 110 Außenhandelsgesellschaften der östlichen Länder. 1593 Aussteller aus der Deutschen Bundesrepublik belegten eine Fläche von 33 300 qm. Von den 505 000 Besuchern aus 68 Ländern kamen 18 400 aus der Deutschen Bundesrepublik, 7500 aus westlichen und 3350 aus östlichen Ländern. Die Bedeutung der Messe wurde durch den Besuch vieler Regierungsdelegationen unterstrichen, so aus der UdSSR, der Volksrepublik China, aus allen übrigen Ländern der Volksdemokratie (blödes Schlagwort! D. Red.) in Europa und Asien sowie aus den Republiken Finnland, Aegypten, Sudan, Indien und Burma. Aus weiteren arabischen und asiatischen Staaten, ferner aus zahlreichen westlichen Ländern Europas und Amerikas waren offizielle Vertreter von Wirtschafts- und Handelsministerien anwesend . . .

Der Außenhandel der Deutschen Demokratischen Republik konnte im Verlauf der Messe gute kommerzielle Ergebnisse verzeichnen . . . Gesamtumsätze . . . 3511 Millionen Rubel (878 Millionen Dollar), davon . . 2915 Millionen Rubel (729 Millionen Dollar) Exportabschlüsse und 596 Millionen Rubel (149 Millionen Dollar) Importe. Allein im Maschinenbau Exportaufträge . . . von . . 2300 Millionen Rubel (575 Millionen Dollar) . . . Dieses Ergebnis bestätigt erneut, daß die DDR im Weltmaßstab zu den führenden Maschinenbau-Ländern zählt . . .

Bei den . . . abgeschlossenen Geschäften ist besonders die starke Zunahme langfristiger Aufträge für komplette Anlagen hervorzuheben, die eine immer bessere und kontinuierlichere Auslastung der Industrie der DDR ermöglichen.

Die im Handel mit dem westlichen Ausland erzielten Umsätze bedeuten eine Steigerung auf 162% gegenüber der Frühjahrsmesse 1955. Während der Umsatz mit den westeuropäischen Ländern auf 150% gegenüber der Vorjahrsmesse anstieg, stieg der Uebersee-Umsatz auf 310% an.

Die Leipziger Messe im Frühjahr 1956 hat außerdem erneut bestätigt, daß sich immer breitere Kreise der westdeutschen Wirtschaft über die Notwendigkeit eines ungehinderten innerdeutschen Handels im klaren sind. Auf der Leipziger Messe erhielt der innerdeutsche Handel als Faktor der Annäherung beider deutscher Staaten neue Impulse . . .

Die Leipziger Messe im Frühjahr 1956 bestätigte die günstigen Perspektiven des West-Ost-Handels und trug zur Festigung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen bei. Die Normalisierung und Entwicklung des Handels zwischen den Staaten beider Weltmärkte ist von der Schaffung eines gesunden politischen Klimas im Zusammenleben der Völker nicht zu trennen.

Die Leipziger Messe im Herbst 1956 findet vom 2. bis 9. September statt, die Leipziger Messe im Frühjahr 1957 vom 3. bis 14. März.

Deutsche Welle, 22. bis 28. April

Wellen 25,44 m, 31,15 m und 41,84 m, je abends 8 bis 11 Uhr S.A. Zeit.

Sonntag, 22. April: 8.00 Nachrichten; 8.15 Johann Sebastian Bach Kantate Nr. 12: 8.30 Weinen, klagen, sorgen, zagen; 9.00 Fremdspr. Nachrichten; 9.10 50 Minuten bei Paul Lincke; 10.00 Wie wir leben (Städtebild Köln), 10.15 Virtuose Klaviermusik von Liszt und Strauss-Rosenthal; 10.45 Nachrichten.

Montag, 23. April: 8.00 Nachrichten; 8.15 Die bunte Platte; 8.30 Technische Hinweise; 8.40 Die bunte Platte (Forts.); 9.00 Fremdspr. Nachrichten; 9.10 Friedrich Smetana, Porträt eines böhmischen Musikanten; 10.00 Sportberichte; 10.15 Tanzmusik; 10.45 Nachrichten.

Dienstag, 24. April: 8.00 Nachrichten; 8.15 Sang und Klang; 8.30 Deutsche Literatur; 8.40 Sang und Klang (Forts.); 9.00 Fremdspr. Nachrichten; 9.10 Kammerkonzert Brahms und Schubert; 10.00 Wieder Zeppelinbau; 10.15 Heitere Volksmusik; 10.45 Nachrichten.

Mittwoch, 25. April: 8.00 Nachrichten; 8.15 Kleines Solistenkonzert; 8.30 Unser Lied gesagt; 8.40 Deutsche Chöre singen; Männerchor der BASF Ludwigshafen; 9.00 Fremdsprachige Nachrichten; 9.10 Aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner; 10.00 Wovon man spricht; 10.15 1001 Nacht, Kabarettprogramm; 10.45 Nachrichten.

Donnerstag, 26. April: 8.00 Nachrichten; 8.15 Und die Musik spielt dazu; bekannte Melodien; 9.00 Fremdspr. Nachrichten; 9.10 Und die Musik spielt dazu (Forts.); 10.00 Hochschule für Gestaltung in Ulm; 10.15 Berühmte Orgeln; 10.45 Nachrichten.

Freitag, 27. April: 8.00 Nachrichten; 8.15 Gern gehört; 8.30 Aus deutschen Zeitungen; 8.45 Gern gehört (Forts.); 9.00 Fremdspr. Nachrichten; 9.10 Sinfoniekonzert: Spohr, Beethoven; 10.00 Besuch in Bonn; 10.15 Die innerdeutsche Völkerwanderung; 10.45 Nachrichten.

Sonnabend, 28. April: 8.00 Nachrichten; 8.15 Was unsere Hörer wünschen; 9.00 Fremdspr. Nachrichten; 9.10 Was unsere Hörer wünschen (Forts.); 10.00 Wochenschau; 10.15 Bekannte Sonatinen für Klavier; 10.45 Nachrichten; Glocken aus Burgsteinfurt.

ZS/A-5 / 08 - 237

Allgemeine Zeitung, Windhuk ~~o. D.~~ ~~[illegible]~~ 11.5.56

Eingesandt:

Mehr Vorsicht wäre angebracht

Zu dem „Eingesandt" von Herrn W. Schenck „Freiburg und der Luftkrieg", dem ich im großen und ganzen voll beipflichte, möchte ich ergänzend noch auf das Buch des englischen Militärschriftstellers, General Fuller, „Der zweite Weltkrieg" sowie auf eine Veröffentlichung von Mr. J. W. Spaight hinweisen. Letzterer war seinerzeit Unterstaatssekretär im britischen Luftfahrtministerium; in seinem 1944 in London erschienenen „Bombing vindicated" schreibt er wörtlich: „Wir begannen, Städteziele in Deutschland zu bombardieren, ehe dies die Deutschen taten."

In der Zeit der Remilitarisierung, nachdem der Morgenthauplan sogar von den meisten unserer damaligen Gegner als untragbar auch für sie selbst erkannt worden war, sollte dieses regierungsunterstützte Institut für Zeitgeschichte doch etwas vorsichtiger sein in der Auswahl der Geschichtsquellen, die zu einem großen Teil noch immer in den Archiven des Auslands lagern. Zumindest dürfte man von einem solchen Unternehmen, das von den Steuerzahlern des Volkes finanziert wird, erwarten, daß es wenigstens das Material aus ehemaligen Feindländern studiert und dann nicht mehr zu derartigen Trugschlüssen kommt. Oder sollte es sich dabei sogar um eine bewußte Propagandafälschung handeln?

L. F. (Karibib)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08

Anlage zum Bericht des Konsulates Windhuk vom 7.5.56 Nr. 168/56

ALLGEMEINE ZEITUNG Windhuk
4. Mai 1956

Mehr Vorsicht wäre angebracht

Zu dem „Eingesandt" von Herrn W. Schenck „Freiburg und der Luftkrieg", dem ich im großen und ganzen voll beipflichte, möchte ich ergänzend noch auf das Buch des englischen Militärschriftstellers, General Fuller, „Der zweite Weltkrieg" sowie auf eine Veröffentlichung von Mr. J. W. Spaight hinweisen. Letzterer war seinerzeit Unterstaatssekretär im britischen Luftfahrtministerium; in seinem 1944 in London erschienenen „Bombing vindicated" schreibt er wörtlich: „Wir begannen, Städteziele in Deutschland zu bombardieren, ehe dies die Deutschen taten."

In der Zeit der Remilitarisierung, nachdem der Morgenthauplan sogar von den meisten unserer damaligen Gegner als untragbar auch für sie selbst erkannt worden war, sollte dieses regierungsunterstützte Institut für Zeitgeschichte doch etwas vorsichtiger sein in der Auswahl der Geschichtsquellen, die zu einem großen Teil noch immer in den Archiven des Auslands lagern. Zumindest dürfte man von einem solchen Unternehmen, das von den Steuerzahlern des Volkes finanziert wird, erwarten, daß es wenigstens das Material aus ehemaligen Feindländern studiert und dann nicht mehr zu derartigen Trugschlüssen kommt. Oder sollte es sich dabei sogar um eine bewußte Propagandafälschung handeln?

L. F. (Karibib)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

551/56

ZS/A-5 / 08 - 239

Allgemeine Zeitung Windhoek

1956/66

Wurde Freiburg mit Dijon verwechselt?

Allgemeine Zeitung Windhoek 1956/Nr. 66.

Feststellungen des Instituts für Zeitgeschichte

Stuttgart (SAPA-Reuter). Der Bombenangriff auf Freiburg, der am 10. Mai 1940 erfolgte und der die Vergeltungsangriffe auf britische Städte auslöste, soll nach Feststellungen des von der westdeutschen Regierung unterstützten Instituts für Zeitgeschichte ein Irrtum der Luftwaffe gewesen sein. Von Seiten des Institutes wurde am Mittwoch bekanntgegeben, daß man auf Grund der Untersuchungen „zweifelsfrei" zu dem Schluß gekommen sei, daß Freiburg von deutschen Bomben-Flugzeugen angegriffen worden sei. Die Flugzeuge hätten den Befehl gehabt, den Flugplatz von Dijon in Frankreich anzugreifen, hätten aber auf Grund schlechten Wetters die Orientierung verloren. Insgesamt habe man 69 Bomben auf Freiburg abgeworfen, von denen 24 nicht explodiert seien. Es sei damals ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, aber später abgebrochen worden. Man habe den Befehl gegeben, den Fehler der Luftwaffe nicht zu veröffentlichen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 240

DAS ANDERE DEUTSCHLAND

Nr.8(April)1956

Wirklich versehentlich?

In München gibt es das Institut für Zeitgeschichte, dessen wissenschaftliche Objektivität schon in anderen Fragen zur Debatte stand. Oktober 1954 beauftragte die baden-württembergische Regierung dieses Institut, den Versuch zu unternehmen, zu klären, welche kriegführende Macht für jenen Luftangriff auf Freiburg vom 10. Mai 1940 verantwortlich zu machen ist, bei dem 57 Menschen, darunter 22 Kinder, ums Leben kamen, von Verletzten und Verstümmelten gar nicht zu sprechen. Das Ergebnis der Forschungen dieses Institutes ist, daß der Angriff nicht von Feindmaschinen, sondern „versehentlich von deutschen Maschinen ausgeführt worden" sei. Bekanntlich haben die für solche Angriffe etwa noch in Betracht kommenden Feindmächte Frankreich und Großbritannien die Verantwortung für diesen Massenmord an der Bevölkerung einer offenen und wehrlosen Stadt vom Tage des Bekanntwerdens an immer energisch von sich gewiesen. Im Gegenteil, behaupteten sie, der Angriff sei Hitler zur Fanatisierung seiner Massen gar nicht ungelegen gekommen. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich ja schon an Deutschlands Ostgrenzen, um Hitler seinem Volke gegenüber die angebliche Legitimation für kriegerische Maßnahmen ohne formelle Kriegserklärung zu liefern. Am 10. Mai 1940, am Tage der Bombardierung von Freiburg, begann nämlich Hitlers Generaloffensive mit über 200 Divisionen (in Reservebereitschaft gestaffelt bis nach Hannover) gegen Frankreich. Frankreich hatte den Kriegszustand mit dem Reich wegen Polen formell selbst hergestellt, aber Holland, Belgien und Luxemburg wurden völkerrechtswidrig — ohne jede formelle Kriegserklärung — bei Nacht und Nebel überfallen. Man erinnert sich noch der tollen Propaganda, die Goebbels damals mit dem Skandal von Freiburg machte. Im Hinblick auf die grausige Möglichkeit, daß sich solche Dinge künftig wiederholen können, gleichviel wo und durch wen, wäre es dringend geboten, wenn das Münchener Institut der Oeffentlichkeit stichhaltiges Material für seine Annahme unterbreiten wollte, mit dem überzeugend jedermann und nicht nur für derzeitige Zwecke der derzeitigen Bundesregierung und ihres Auswärtigen Amtes bewiesen würde, daß der deutsche Bombenwurf auch tatsächlich „versehentlich" geschah.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

CHIEMGAU - ZEITUNG

21.4.56

ZS/A-5 / 08 - 241

Samstag, den 21. April 1956

Als die Bomben auf Freiburg fielen

Die Wahrheit über den ersten Luftangriff auf eine deutsche Stadt – Ueber 130 Zeugen sagten aus

Auf Grund eines Sonderauftrages der Regierung von Württemberg-Baden hat das Münchner Institut für Zeitgeschichte umfangreiche Ermittlungen über die Urheberschaft des gerüchteumwitterten Bombenangriffs auf Freiburg i. Br. am 10. Mai 1940, dem Beginn der deutschen Westoffensive, angestellt. Das Institut kam dabei nach einjähriger gründlicher Untersuchung zu der Feststellung, daß es sich seinerzeit um den schrecklichen Irrtum von drei deutschen Kampfflugzeugen gehandelt hat, dem 57 Menschen, darunter 22 Kinder, zum Opfer gefallen waren.

Hinter dem Schreibtisch des Archivleiters im Münchener Institut für Zeitgeschichte stehen drei Leitzordner mit der Aufschrift „Zeugenaussagen — Luftangriff Freiburg". Die darin enthaltenen Schriftstücke, Fotokopien und Aktenvermerke sind das Resultat von über 130 Zeugenaussagen, die bei weitem nicht in allen Punkten übereinstimmen, aber im Endeffekt doch wesentlich zur Wahrheitsfindung beigetragen haben. Es befinden sich darunter die Bekundungen der Adjutanten der drei Wehrmachtstelle im ehemaligen Führerhauptquartier, der Führungsspitzen im OKW Amt Abwehr 4, Oberkommando der Luftwaffe und Reichsluftfahrtsministerium, hoher Offiziere der Heeresgruppe C, der Luftflotte 3, des AOK 7, des Kommandos im Luftgau VII, Aussagen ehemaliger Angehöriger des Kampfgeschwaders 51, der Flakgruppe Schwarzwald und verschiedener anderer militärischer Stäbe und Einheiten. Wir führen einen Teil der Quellen deswegen hier an, weil dem Institut für Zeitgeschichte leicht vorgeworfen werden könnte, das Untersuchungsfeld nicht ergiebig genug beackert zu haben. Man kann sich vorstellen, welches Maß von Geduld und Ausdauer dazu gehörte, 16 Jahre nach dem Geschehnis von Freiburg, die noch lebenden Zeugen ausfindig zu machen und überhaupt zu einer Aussage zu bewegen. Archivleiter Dr. Anton Hoch, der das Beweismaterial in mühseliger Arbeit zusammengetragen hat, war trotzdem mit dem Ergebnis nicht recht zufrieden, er suchte verzweifelt nach Originaldokumenten, die ihm ein glücklicher Zufall erst nach Abschluß seiner Untersuchungen in die Hände spielte. Damit waren die letzten Beweislücken geschlossen.

Wie der Angriff geschah

Was war am Nachmittag des 10. Mai 1940 in Freiburg i. Br. geschehen? Ein damaliger Kriegsberichter, heute stellvertretender Chefredakteur einer angesehenen Zeitung in Bayern schildert sein Erlebnis wie folgt: „An diesem 10. Mai 1940, dem Beginn der Westoffensive, lag ich im Garten meines Quartiers in Freiburg in der Sonne. Es war ein strahlender Frühlingstag mit leicht wechselnder Bewölkung. Kurz nach 14 Uhr hörte ich plötzlich das Surren von Flugzeugmotoren, während sonst in diesem Gebiet, 25 Kilometer hinter der Rheinfront, fast jede Fliegertätigkeit fehlte. Ich sah in großer Höhe drei Flugzeuge eben aus einer leichten Wolke stoßen, und schon krachte es. Ich dachte zunächst an Flakbeschuß, konnte aber keine Explosionswölkchen entdecken. Es waren also Bomben. Blitzschnell stießen die Flugzeuge wieder durch eine Wolke und flogen nicht etwa nach Westen über den Rhein ab, sondern nahmen Kurs auf Nordost. Trotzdem auf den Höhen des Schwarzwaldes Flakbatterien standen, löste sich kein Schuß."

Dr. R. schildert dann die Situation in der Stadt: Auf der Straße entlang der Bahnhofsanlagen lagen grauenvoll verstümmelte Tote. Schwerverletzte schrien um Hilfe. Bomben waren auch auf einen Kinderspielplatz gefallen. Zerfetzte Körper, blutende Kinder und schreiende Menschen bildeten ein wirres Durcheinander. 22 Kinder waren tot, viele andere verletzt. Auf dem Kasernenhof lagen verstümmelte Soldaten. Sie hatten ahnungslos exerziert.

Der diensttuende Flugmeldeposten auf dem Loretoberg bei Freiburg berichtet: „Wir haben dauernd Flugzeuggeräusche gehört... und sie laufend durchgegeben. Plötzlich wurden in Richtung West, also Ihringen-Breisach, drei He 111 als solche erkannt und auch die deutschen Nationalitätsabzeichen festgestellt. Die Flughöhe betrug 1500 bis 2000 Meter. Die Maschinen kamen im Kettenkeil auf Freiburg und setzten sich etwa ab der Mitte zwischen Breisach und Freiburg hintereinander. Plötzlich sahen wir entsprechend der Flugroute dieser Flugzeuge drei detonierte Bomben. Ich alarmierte sofort den Flugwachführer, der mit mir weiter beobachtete. Wir sahen dann gemeinsam die Detonationen von einer Reihe weiterer Bomben entlang der Breisach-Freiburger Bahnlinie an der Artilleriekaserne bis zum Hauptbahnhof. Die Flugzeuge flogen dann in Richtung Kandel, wo sie wendeten und im Kettenkeil wieder in Richtung etwas nördlich von Breisach flogen."

Redakteur Dr. R. stellt am Schluß seines Artikels die zweifelnde Frage: Kann ein Flugzeugführer am hellen Tag bei nur leicht wechselnder Bewölkung Freiburg mit dem befohlenen Angriffsziel Dijon verwechseln? Ist er noch so wenig in der Luft gewesen, daß er das Luftbild nach Westen bis zum Schwarzwald überhaupt nicht kennt? Man kann das nicht glauben." Der Verfasser kommt nach Anführung weiterer Argumente zum Schluß, daß der Angriff auf Freiburg ein befohlenes Manöver gewesen sein könnte, um den Beweis dafür zu erbringen, daß der Feind mit der Bombardierung offener Städte begonnen hätte und also selbst daran schuld sei, wenn jetzt die englischen Städte „ausradiert" würden.

Die Flieger waren zu aufgeregt

Dr. Anton Hoch lächelt über diese Auffassung, wenn er auch einräumt, daß den braunen Machthabern, die es fertig brachten, den Reichstag anzuzünden, einen getarnten Ueberfall auf den Sender Gleiwitz zu verüben und das englische Passagierschiff „Athenia" mit Mann und Maus zu versenken, um dann zu sagen, Churchill hätte das Schiff selbst in die Luft gesprengt, alles zuzutrauen war. Aber alle Beweisstücke sprechen eindeutig gegen die viel gehörte Annahme, der Freiburger Angriff sei ein satanisches Propagandawerk Goebbels' gewesen. Nach den Aufzeichnungen der Klimastation Freiburg herrschte am Nachmittag des 10. Mai 1940 kein „strahlender Frühlingstag", sondern es waren um 14.30 Uhr fünf Zehntel, um 16 Uhr sogar sieben bis acht Zehntel der Himmelsfläche mit Wolken bedeckt und die Sichtweite betrug des herrschenden Dunstes wegen nur 10 bis 20 Kilometer.

Freilich mag es dem Laien unverständlich sein, wie sich deutsche Flieger derart „verfranzen" und Dijon mit Freiburg verwechseln konnten. Dazu der seinerzeitige Gruppenkommandeur: „Das Erkennen von Erdzielen durch Wolkenlöcher ist auch für den erfahrenen Piloten oft sehr schwierig. Bei der herrschenden Wetterlage am 10. Mai dürfte den Leuten vom Sichtbarwerden der Stadt bis zum Bombenabwurf nur Bruchteile einer Minute zur Verfügung gestanden haben, in denen sich das Ausmachen des Ziels, das Bedienen des damals noch sehr komplizierten Bombenzielgerätes, das Einwinken des Flugzeugführers und das Bedienen der Abwurfvorrichtung zusammendrängte. Daß unter diesen Umständen eine Fehlanzeige des Ziels und auch ein sehr ungenauer Bombenabwurf erfolgte, ist demnach erklärlich." Hinzuzufügen wäre noch, daß auch die begreifliche Erregung der jungen Leute eine nicht minder verhängnisvolle Rolle gespielt haben mag, war es doch ihr erster Feindflug.

Blindgänger mit deutschen Zeichen

Aber waren es denn überhaupt deutsche Flugzeuge? Wir haben vom diensttuenden Flugmeldeposten zwar gehört, daß er Typ und Nationalitätszeichen der Flugzeuge erkannt haben will, aber er könnte sich ja auch geirrt haben. Nun ist aber einwandfrei erwiesen, daß die Flak deswegen nicht geschossen hat, weil sie nach Aussage überlebender Bedienungsmannschaften die Flugzeuge eindeutig als deutsche Maschinen ausgemacht hatte. Beim Flugmeldedienst lagen an diesem Tage überhaupt keine Meldungen über einen feindlichen Einflug vor. Das französische Verteidigungsministerium versicherte auf eine Anfrage, daß französische Flugzeuge vor der Nacht zum 11. Mai 1940 deutsches Gebiet nicht angegriffen hätten. Die gleiche Erklärung liegt von der Royal Air Force vor.

Von den 69 auf Freiburg gefallenen Bomben waren zum Glück 24 Blindgänger. An Hand dieser „corpus delicti" ließ sich zwar eindeutig die deutsche Herkunft feststellen, doch hätten die Kennzeichen auch gefälscht sein können. Als die Untersuchung der Funde für den Luftgau bereits erledigt war, kam von Göring der ausdrückliche Befehl, die Bombensplitter der Luftmuna Haid zur genaueren Identifizierung einzusenden. Merkwürdig allerdings, daß von Blindgängern dabei nicht die Rede war. Göring, der noch am Nachmittag von dem Vorfall erfahren hatte, war darüber sehr aufgeregt und soll nach übereinstimmenden Aussagen gesagt haben: „Der Krieg fängt ja schon gut an. Die Luftwaffe hat sich schwer blamiert — wie kann man das vor dem deutschen Volk verantworten?" Nun, er mag im Moment nicht an den Teufelskerl Goebbels gedacht haben, der die Sache schon ins reine bringen würde. Als Göring dann am Abend die Rundfunkmeldung von dem „unerhörten feindlichen Terrorangriff auf deutsche Frauen und Kinder" gehört hatte, rieb er sich hocherfreut die Hände, was ebenfalls bezeugt ist. Aber selbst im kleinen Kreis um Göring wurde in der Folgezeit nicht offen über den Freiburger Vorfall gesprochen. Generalluftzeugmeister Ernst Udet, dessen Amt die technische Untersuchung oblag, verhielt sich nach dem Bericht des Chefs seines Stabes ebenfalls auffallend ruhig. „In einer streng vertraulichen Unterhaltung mit mir erwog er einmal die Möglichkeit eines befohlenen Propagandaangriffs, die aber von uns beiden gleich wieder verneint wurde."

Die wichtigsten Zeugen

Freiburg lag im Angriffsstreifen des Kampfgeschwaders 51. Dessen Kommodore berichtete, daß im folgenden kriegsgerichtlichen Verfahren alle Besatzungen ausgesagt hätten, ihre Bomben über die befohlenen Angriffsziele oder Ausweichziele, aber nicht über Freiburg ausgelöst zu haben. Verständlich ist auch, daß 22 ehemalige Angehörige des Geschwaders 51 auch jetzt über die damaligen Vorgänge keine Auskunft geben wollten, ja, mehrere von ihnen stellten sogar jede Verbindung ihres Verbandes mit dem Freiburger Angriff entschieden in Abrede. Inzwischen hatten allerdings mehrere wichtige Zeugen bekundet, daß es sich wahrscheinlich um einen Fehlabwurf über Freiburg gehandelt haben müsse. So zitierte der Chef Ic im Hauptquartier des Oberkommandos der Luftwaffe aus seinen tagebuchartigen Aufzeichnungen: „Leider erfolgte während des Frankreichfeldzuges insoferne ein Unglücksfall, als eine eigene Bombergruppe Freiburg mit einem französischen Ort bei schlechtem Wetter verwechselte und auf den dortigen Bahnhof Bomben warf."

Der ehemalige Kommandeur der III. Gruppe trug durch seine Aussage schließlich viel zur Klärung des Sachverhaltes bei: „Bei der Vernehmung einer der jüngeren Besatzungen, deren Flugzeugkommandant Leutnant S. war, ergab sich sinngemäß folgendes: Leutnant S: „Nach dem Start in Landsberg mußte ich verschiedentlich blind fliegen. Ich bin dabei offensichtlich vom Kurs abgekommen. Als ich nach Flugzeitberechnung in der Nähe von Dijon sein mußte, hatte ich zwar streckenweise Bodensicht, fand aber die Orientierung nicht wieder. Ich habe dann verschiedentlich Kurswechsel gemacht... Plötzlich tauchte vor mir eine größere Stadt mit einem Flugplatz auf, ich erkannte Dijon und habe um X-Uhr meine Bomben auf den Flugplatz abgeworfen. Wirkungsbeobachtung war wegen Sichtbehinderung nicht möglich. Nach Abwurf habe ich Kurs auf Landsberg genommen, zuerst teils wieder im Blindflug, dann unter den Wolken mit Bodensicht." — Die sich aus der Abwurfzeit X mit der Landezeit Y ergebende Zeitspanne war so bemessen, daß sie unmöglich zu der direkten Flugstrecke Dijon—Landsberg reichte, wohl aber paßte sie gut zum Zurücklegen der Strecke Freiburg—Landsberg. — Ein Vergleich ergab zwar eine gewisse grobe Aehnlichkeit, Leutnant S. gab jedoch zu, daß der von ihm angegriffene Flugplatz auch Freiburg gewesen sein konnte. Jedenfalls konnte er nicht mit Bestimmtheit sagen, daß es Freiburg nicht gewesen war. Insbesondere aber die Zeitberechnung der Rückflugstrecke vom Bombenwurf an ließen Leutnant S. und mich zu der erschütternden Ueberzeugung kommen, daß Leutnant S. nach längerem Herumirren die plötzlich vor ihm auftauchende Stadt Freiburg fälschlicherweise als die Stadt Dijon angesprochen hatte. Leutnant S. war fassungslos, als ihm diese Tatsache zur Gewißheit wurde."

Der hier genannte S. erscheint auch im Kriegstagebuch der III. Gruppe: „Eine Kette unter Führung von Leutnant S. hatte über dem Schwarzwald die Verbindung verloren wegen schlechter Sicht. Diese Kette griff selbständig den Flugplatz bei Dôle aus 5000 m Höhe an . . ." Dôle-Tavaux ist aber nach französischer Auskunft am 10. Mai 1940 nicht angegriffen worden. Leutnant S. kann leider nicht mehr dazu aussagen — er fiel drei Monate später bei einem Luftangriff auf Portsmouth.

Propagandamaschine auf Touren

Mit dem bisherigen Untersuchungsergebnis hätte sich Dr. Anton Hoch sehr wohl zufrieden geben können. Aber wie schon eingangs erwähnt, fielen ihm zuletzt noch Dokumente in die Hände — es handelt sich um eine „Geheime Kommandosache" des Luftgaukommandos VII —, die gewissermaßen als Probe aufs Exempel zu gelten haben. Es wird darin u. a. gesagt, daß ein ausgegrabener Blindgänger eine deutsche SC 50 war, wie sie nur auf den Fliegerhorsten Landsberg, Memmingen und Lechfeld um diese Zeit ausgegeben wurden. Da von beiden letzteren Flugplätzen nach einer Aktennotiz des Ic in der fraglichen Zeit keine Kampfflugzeuge gestartet waren, konnte es sich nur um die in Landsberg liegende 8. Staffel des Kampfgeschwaders 51 handeln, die nach den Aufzeichnungen der sogenannten Kleinen Meldestelle um 14.33 bis 14.39 Uhr zu einem Feindflug nach Frankreich gestartet war und von der drei He 111 um 17.20 Uhr wieder landeten.

Ein Blick auf die Uebersichtskarte zeigt, daß die drei Flugzeuge ohne Zweifel die Absicht hatten, den Flugplatz und die anschließenden Unterkünfte mit Bomben zu belegen. Daß sie so schlecht geworfen und gezielt hatten, ist in erster Linie der Erregung bei den Besatzungen zuzuschreiben. Die vielgehörte These von einem Goebbelschen Terrorangriff auf eine deutsche Stadt ist schon deshalb unglaubwürdig, weil in einem solchen Fall keine deutschen Bomben dazu verwendet, zumindesten aber die Hoheitszeichen nicht offen zur Schau getragen worden wären. Auch wäre der Flugplatz nicht bombardiert worden, sondern der besseren propagandistischen Wirkung wegen die Innenstadt mit der Kathedrale.

Freilich war es höchst verdächtig, wie ausgiebig dieser Unglücksfall im Propagandaministerium ausgewalzt wurde. Man las in den Zeitungen vom „Kindermord in Freiburg", von „entmenschten Engländern, die nicht kämpfen, sondern nur meucheln wollen" und so fort. Immerhin wurde nicht „sofort zurückgeschlagen", sondern es hieß im OKW-Bericht lediglich: „Zur Vergeltung dieses völkerwidrigen Vorgehens wird die deutsche Luftwaffe in derselben Weise antworten. Von jetzt ab wird jeder weitere planmäßige feindliche Bombenangriff auf die deutsche Bevölkerung durch die fünffache Anzahl von deutschen Flugzeugen auf eine englische oder französische Stadt erwidert werden." Erst vom 8. August 1940 ab sprach Hitler vom „Ausradieren" und es wurde dann auch tatsächlich der Luftkrieg bedeutend verschärft.

Die gerichtliche Untersuchung in der Freiburger Affäre hatte der Chefrichter der Luftflotte 3 auf Befehl des OKL wegen „fliegerischen Ungehorsams" zu führen. Aber er hatte damit kaum begonnen, als er auch schon wieder den Befehl bekam, das Verfahren einzustellen. Er erhielt dazu den streng vertraulichen Hinweis, daß die Propagandamaschine bereits auf vollen Touren laufe und Hitler aus Gründen der Staatsraison nicht mehr gut dementieren könne.

Des Teufels versierter Werbechef hatte es eben meisterhaft verstanden, aus der Tragik eine Tugend zu machen, wenn es auch eine recht schlechte Tugend war. Aber wer frägt im Krieg nach Sitte und Moral. Schließlich waren „die anderen" auch gerade keine Unschuldsengel.

Alfred Heueck

Sommersprossen wirken häßlich
Drula-Bleichwachs hilft verläßlich!
Für 2,50 DM, aber nur in Apotheken!

ZEITUNGS-Ausschnitt-BÜRO
E. Fleischauer
BERLIN-STEGLITZ, BAHNSTR. 4
Telefon: 72 45 59

0	Frankf. Allgemeine	Frankfurt
0	Frankf. Neue Presse	"
X	Frankf. Rundsch.	"
0	Nachtausgabe (F)	"
0	Abendpost	"
0	Motor-Rundschau	"
0	Frankf. Illustr.	"
0	Fuldaer Volksztg.	Fulda
0	Göttinger Tagebl.	Göttingen
0	Neue Württ. Ztg.	Göppingen
0	Oberfränk. Volksztg.	Hof/Saale
		Simmern

- 6. APR. 1956

X

Bomben auf Freiburg

Es ist meiner Ansicht nach ziemlich müßig, jetzt noch umfangreiche Betrachtungen darüber anzustellen, wer vor 16 Jahren Freiburg mit Bomben beworfen hat. Allein wichtig ist, daß damals durch Militär 57 Menschen, darunter 22 Kinder, grausam aus friedlichem Leben gerissen wurden.

Durch Militär aller Völker wurden in der Geschichte der Menschheit Millionen von Menschen, Männer, Frauen und Kinder, ins Elend gestoßen, verstümmelt und getötet. Das allein sollte für Geschichtsbetrachtungen wichtig sein und wird hoffentlich einmal die Nichtmilitärs veranlassen, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Heute fronen und stöhnen fast alle Nationen — mehr noch als früher — unter der Last des angeblich zu ihrem Schutze hochgefütterten militärischen Riesen, dessen Würgegriff früher oder später wieder tödlich sein muß. H. W a g n e r, Hanau a. M.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 243

HAMBURGER ANZEIGER

Briefe an die Redaktion 23/4. 56

Die — zum Teil nur auszugsweise — veröffentlichten Zuschriften geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern lediglich die Meinung der Einsender wieder.

„Bomben auf Freiburg"

Warum verschweigt das Institut für Zeitgeschichte, daß die englische Kriegsregierung die sog. strategische Bomberwaffe auf Grund eines schon vor dem Bombenabwurf auf Freiburg gefaßten Kabinettsbeschlusses von vornherein gegen die deutsche Zivilbevölkerung einsetzte? Das hat u. a. der damalige Staatssekretär im englischen Luftfahrtministerium, Sir J. M. Spaight, in seinem bereits 1944 erschienenem Buch „Bombing Vindicated" offen zugegeben. Er hat sich dessen damals sogar gerühmt, indem er diesen Entschluß seiner Regierung, lediglich aus Terrorgründen den Bombenkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung zu eröffnen, als den „großartigen Entschluß" verherrlichte, und zwar großartig, weil man von vornherein den erwarteten, völkerrechtlich gerechtfertigten Gegenschlag der deutschen Luftwaffe und damit Schrecken und Leid auch bei der eigenen englischen Zivilbevölkerung in Kauf nahm, ja geradezu wollte zur Schaffung einer noch fehlenden Haß- und Kriegspsychose (s. Veale, „Der Barbarei entgegen", deutsch erschienen 1954 im Nölke Verlag, Hamburg). Ob nun die Bomben auf Freiburg die Engländer, die Franzosen oder wir versehentlich selbst geworfen haben, ist es nicht auf jeden Fall wichtiger, die Wahrheit darüber zu erforschen und bekannt zu machen, ob die das deutsche Volk immerhin einmal repräsentierende frühere deutsche Regierung die Schuld an der Eröffnung des Bombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung trifft, was nach Veale das bisher größte Verbrechen der Weltgeschichte gewesen ist, und für welches man auch heute noch das deutsche Volk allein verantwortlich zu machen versucht?

Heins, Rechtsanwalt
Hambg. 6, Kl. Schäferkamp 58, I.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 244

HAMBURGER ANZEIGER o.D. (ca. 11.4.56)

Briefe an die Redaktion

Die — zum Teil nur auszugsweise — veröffentlichten Zuschriften geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern lediglich die Meinung der Einsender wieder.

Bomben auf Freiburg

Auf die Zuschrift von Herrn E. Bohnsack unter dem Titel „Die Bomben auf Freiburg" in der Ausgabe vom 10. April darf ich auf das Folgende hinweisen:

Die Zuschrift beruht leider auf falschen Voraussetzungen. Es ist Herrn Bohnsack entgangen, daß das Institut für Zeitgeschichte seine Untersuchungen zum Fall Freiburg und deren Ergebnis bereits veröffentlicht hat.

Das Ergebnis der von dem Institut im Auftrag des Staatsministeriums Baden-Württemberg durchgeführten und sehr weit ausgedehnten Untersuchungen ist völlig einwandfrei: die Bomben auf Freiburg sind irrtümlich von drei He 111 der 8. Staffel des Kampfgeschwaders 51 (Landsberg) abgeworfen worden, die in der Wolkendecke über dem Schwarzwald die Orientierung verloren hatten. Diese Tatsache war den betr. Stäben der Luftwaffe bekannt, ist aber schon nach wenigen Stunden verschleiert und aus psychologischen und propagandistischen Gründen verfälscht worden.

Zu den Forderungen von Herrn Bohnsack ist zu sagen, daß mit der genannten Veröffentlichung das Institut bzw. der Verfasser die Verantwortung für die Darlegungen übernehmen und sich der Kritik der deutschen Öffentlichkeit stellen. Es erscheint unnötig, die Ergebnisse durch ein „Gremium namhafter deutscher Historiker" nachprüfen zu lassen, da zu den Herausgebern der Zeitschrift verschiedene führende Geschichtswissenschaftler gehören (Rothfels, Eschenburg, Dehler, Schnabel u. a.) und außerdem die Ergebnisse selbst völlig eindeutig sind.

Die von Herrn Bohnsack angedeuteten Hintergründe der Arbeiten des Instituts erscheinen angesichts der klaren Sachlage zum mindesten für diesen Fall bedeutungslos. Im übrigen habe ich für sie in den bisherigen Veröffentlichungen des Instituts keinen Anhaltspunkt gefunden; sie erscheinen mir als Historiker als wissenschaftlich einwandfrei und sauber, eine Forderung, die auf dem heiklen Gebiet der Zeitgeschichte besonders dringlich ist.

Dr. E. Zimmermann
Hamburg 26, Hammer Hof 19 I

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 245

HAMBURGER ANZEIGER o. D. (ca. 10.4.56)

Briefe an die Redaktion

Die — zum Teil nur auszugsweise — veröffentlichten Zuschriften geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern lediglich die Meinung der Einsender wieder.

Bomben auf Freiburg

Man kann es kaum fassen, daß am 10. Mai 1940 — wenn auch irrtümlich — deutsche Bomben auf Freiburg geworfen wurden, wie es das Institut für Zeitgeschichte in München an Hand eingehender Untersuchungen festgestellt hat. (Siehe auch Hamburger Anzeiger vom 10. und 12. April.) Nun zitiert der namhafte britische Militärschriftsteller General John Frederik Charles Fuller in seinem Werk „The second world war" einen bis dahin geheimgehaltenen Bericht des Sir J. M. Spaight, Principal Assistent Secretary im britischen Luftfahrtministerium, nach der Bombardierung von Freiburg am 11. Mai 1940 folgendes: „Wir Engländer haben angefangen, Ziele auf deutschem Festland zu bombardieren, bevor die Deutschen begannen, britisches Festland zu bombardieren. Nach unseren Bomben auf Freiburg wollten wir eine Weltpropaganda starten: Hitler habe Freiburg bombardieren lassen, die Tat aber wollte er den Engländern zuschieben. Hitler wollte hieraus das Recht herleiten, nun auch England bombardieren zu dürfen. Dieser Propagandaplan ist fallengelassen." Der englische Militärschriftsteller, der bekannte Mr. Liddle Hart, schrieb: „Die Deutschen haben die internationalen Regeln streng beachtet (keinen Krieg gegen Frauen und Kinder). Sie haben sich erst gewehrt, als Englands RAF sechs offene deutsche Städte, darunter Freiburg, bombardiert hatten."

Otto Neubert
Hbg.-Blankenese, Kösterberg-Str. 1

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 246

HAMBURGER ANZEIGER v. 10.4.56

Briefe an die Redaktion

Die — zum Teil nur auszugsweise — veröffentlichten Zuschriften geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern lediglich die Meinung der Einsender wieder.

Die Bomben auf Freiburg

Die Meldung, nach der das Institut für Zeitgeschichte in München festgestellt habe, daß der Luftangriff im Jahre 1940 auf Freiburg im Breisgau nicht von alliierten Bombern, sondern versehentlich durch deutsche Flugzeuge durchgeführt wurde, ist von ungeheurer Tragweite. Bislang haben wir den Fragenkomplex der Luftangriffe folgendermaßen zu beantworten gesucht: Wegen englischer Angriffe auf deutsche Städte, darunter vor allem Freiburg und Berlin, verkündete Hitler im September 1940 Vergeltungsmaßnahmen. Über den nun einsetzenden deutschen Luftkrieg gegen England schrieb der stellvertr. Staatssekretär im englischen Luftfahrtministerium: „Dies geschah, nachdem die Royal Air Force in den vorhergehenden zwei Wochen sechs aufeinanderfolgende Angriffe gegen Berlin unternommen hatte. Die Deutschen waren daher völlig berechtigt, ihren eigenen Angriff als Vergeltungsmaßnahme zu bezeichnen. Überdies muß zugegeben werden, daß die Deutschen trotz ihrer überwältigenden Bombardierungsmöglichkeit wenige Wochen später von sich aus ein Abkommen vorschlugen, das alle solche Städtebombardierungen beschränkt hätte. Mehrere Male setzten sie mit ihren Angriffen aus, sobald eine Pause in den viel leichteren britischen Angriffen eintrat, und zeigten damit ihren Wunsch nach Waffenruhe in diesem zwischenstaatlichen Wettstreit der Bombardierung von Städten."

Durch die Bekanntgabe des Instituts für Zeitgeschichte ist diese Ansicht, besonders was die Datierung des Beginns und damit des Beginners des Luftkrieges angeht, zum Teil in Frage gestellt. Die deutsche Öffentlichkeit hat daher ein Recht zu erfahren, wer für dieses Forschungsergebnis verantwortlich zeichnet. Bei der Bedeutung dieser Frage wäre es zudem wünschenswert, daß die Arbeit einem Gremium namhafter deutscher Historiker zur Prüfung vorgelegt würde, zumal uns seit einiger Zeit auffällt, daß das Institut bei dem Bemühen, neue „Legendenbildungen" zu bekämpfen, dazu übergeht, unbequeme Forschungsergebnisse nicht zu veröffentlichen. Um Verdächtigungen zu entgehen, möchte man dem Institut auch empfehlen, seine finanziellen Quellen einmal bekanntzugeben.

Ernst J. Bohnsack
Hbg.-Rahlstedt, Vereinsstr. 52

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 247

Hamburger Anzeiger v 70 4. 56.

Briefe an die Redaktion

Die — zum Teil nur auszugsweise — veröffentlichten Zuschriften geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern lediglich die Meinung der Einsender wieder.

Die Bomben auf Freiburg

Die Meldung, nach der das Institut für Zeitgeschichte in München festgestellt habe, daß der Luftangriff im Jahre 1940 auf Freiburg im Breisgau nicht von alliierten Bombern, sondern versehentlich durch deutsche Flugzeuge durchgeführt wurde, ist von ungeheurer Tragweite. Bislang haben wir den Fragenkomplex der Luftangriffe folgendermaßen zu beantworten gesucht: Wegen englischer Angriffe auf deutsche Städte, darunter vor allem Freiburg und Berlin, verkündete Hitler im September 1940 Vergeltungsmaßnahmen. Über den nun einsetzenden deutschen Luftkrieg gegen England schrieb der stellvertr. Staatssekretär im englischen Luftfahrtministerium: „Dies geschah, nachdem die Royal Air Force in den vorhergehenden zwei Wochen sechs aufeinanderfolgende Angriffe gegen Berlin unternommen hatte. Die Deutschen waren daher völlig berechtigt, ihren eigenen Angriff als Vergeltungsmaßnahme zu bezeichnen. Überdies muß zugegeben werden, daß die Deutschen trotz ihrer überwältigenden Bombardierungsmöglichkeit wenige Wochen später von sich aus ein Abkommen vorschlugen, das alle solche Städtebombardierungen beschränkt hätte. Mehrere Male setzten sie mit ihren Angriffen aus, sobald eine Pause in den viel leichteren britischen Angriffen eintrat, und zeigten damit ihren Wunsch nach Waffenruhe in diesem zwischenstaatlichen Wettstreit der Bombardierung von Städten."

Durch die Bekanntgabe des Instituts für Zeitgeschichte ist diese Ansicht, besonders was die Datierung des Beginns und damit des Beginners des Luftkrieges angeht, zum Teil in Frage gestellt. Die deutsche Öffentlichkeit hat daher ein Recht zu erfahren, wer für dieses Forschungsergebnis verantwortlich zeichnet. Bei der Bedeutung dieser Frage wäre es zudem wünschenswert, daß die Arbeit einem Gremium namhafter deutscher Historiker zur Prüfung vorgelegt würde, zumal uns seit einiger Zeit auffällt, daß das Institut bei dem Bemühen, neue „Legendenbildungen" zu bekämpfen, dazu übergeht, unbequeme Forschungsergebnisse nicht zu veröffentlichen. Um Verdächtigungen zu entgehen, möchte man dem Institut auch empfehlen, seine finanziellen Quellen einmal bekanntzugeben.

Ernst J. Bohnsack
Hbg.-Rahlstedt, Vereinsstr. 52

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 248

Hamburger Anzeiger v. 10.4.56.

Briefe an die Redaktion

Die — zum Teil nur auszugsweise — veröffentlichten Zuschriften geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern lediglich die Meinung der Einsender wieder.

Die Bomben auf Freiburg

Die Meldung, nach der das Institut für Zeitgeschichte in München festgestellt habe, daß der Luftangriff im Jahre 1940 auf Freiburg im Breisgau nicht von alliierten Bombern, sondern versehentlich durch deutsche Flugzeuge durchgeführt wurde, ist von ungeheurer Tragweite. Bislang haben wir den Fragenkomplex der Luftangriffe folgendermaßen zu beantworten gesucht: Wegen englischer Angriffe auf deutsche Städte, darunter vor allem Freiburg und Berlin, verkündete Hitler im September 1940 Vergeltungsmaßnahmen. Über den nun einsetzenden deutschen Luftkrieg gegen England schrieb der stellvertr. Staatssekretär im englischen Luftfahrtministerium: „Dies geschah, nachdem die Royal Air Force in den vorhergehenden zwei Wochen sechs aufeinanderfolgende Angriffe gegen Berlin unternommen hatte. Die Deutschen waren daher völlig berechtigt, ihren eigenen Angriff als Vergeltungsmaßnahme zu bezeichnen. Überdies muß zugegeben werden, daß die Deutschen trotz ihrer überwältigenden Bombardierungsmöglichkeit wenige Wochen später von sich aus ein Abkommen vorschlugen, das alle solche Städtebombardierungen beschränkt hätte. Mehrere Male setzten sie mit ihren Angriffen aus, sobald eine Pause in den viel leichteren britischen Angriffen eintrat, und zeigten damit ihren Wunsch nach Waffenruhe in diesem zwischenstaatlichen Wettstreit der Bombardierung von Städten."

Durch die Bekanntgabe des Instituts für Zeitgeschichte ist diese Ansicht, besonders was die Datierung des Beginns und damit des Beginners des Luftkrieges angeht, zum Teil in Frage gestellt. Die deutsche Öffentlichkeit hat daher ein Recht zu erfahren, wer für dieses Forschungsergebnis verantwortlich zeichnet. Bei der Bedeutung dieser Frage wäre es zudem wünschenswert, daß die Arbeit einem Gremium namhafter deutscher Historiker zur Prüfung vorgelegt würde, zumal uns seit einiger Zeit auffällt, daß das Institut bei dem Bemühen, neue „Legendenbildungen" zu bekämpfen, dazu übergeht, unbequeme Forschungsergebnisse nicht zu veröffentlichen. Um Verdächtigungen zu entgehen, möchte man dem Institut auch empfehlen, seine finanziellen Quellen einmal bekanntzugeben.

Ernst J. Bohnsack
Hbg.-Rahlstedt, Vereinsstr. 52

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 249

Herrn Dr. Krausnick!

Sehr wichtig!

Hamburger Anzeiger v. 10. 4. 56.

Briefe an die Redaktion

Die — zum Teil nur auszugsweise — veröffentlichten Zuschriften geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern lediglich die Meinung der Einsender wieder.

Die Bomben auf Freiburg

Die Meldung, nach der das Institut für Zeitgeschichte in München festgestellt habe, daß der Luftangriff im Jahre 1940 auf Freiburg im Breisgau nicht von alliierten Bombern, sondern versehentlich durch deutsche Flugzeuge durchgeführt wurde, ist von ungeheurer Tragweite. Bislang haben wir den Fragenkomplex der Luftangriffe folgendermaßen zu beantworten gesucht: Wegen englischer Angriffe auf deutsche Städte, darunter vor allem Freiburg und Berlin, verkündete Hitler im September 1940 Vergeltungsmaßnahmen. Über den nun einsetzenden deutschen Luftkrieg gegen England schrieb der stellvertr. Staatssekretär im englischen Luftfahrtministerium: „Dies geschah, nachdem die Royal Air Force in den vorhergehenden zwei Wochen sechs aufeinanderfolgende Angriffe gegen Berlin unternommen hatte. Die Deutschen waren daher völlig berechtigt, ihren eigenen Angriff als Vergeltungsmaßnahme zu bezeichnen. Überdies muß zugegeben werden, daß die Deutschen trotz ihrer überwältigenden Bombardierungsmöglichkeit wenige Wochen später von sich aus ein Abkommen vorschlugen, das alle solche Städtebombardierungen beschränkt hätte. Mehrere Male setzten sie mit ihren Angriffen aus, sobald eine Pause in den viel leichteren britischen Angriffen eintrat, und zeigten damit ihren Wunsch nach Waffenruhe in diesem zwischenstaatlichen Wettstreit der Bombardierung von Städten."

Durch die Bekanntgabe des Instituts für Zeitgeschichte ist diese Ansicht, besonders was die Datierung des Beginns und damit des Beginners des Luftkrieges angeht, zum Teil in Frage gestellt. Die deutsche Öffentlichkeit hat daher ein Recht zu erfahren, wer für dieses Forschungsergebnis verantwortlich zeichnet. Bei der Bedeutung dieser Frage wäre es zudem wünschenswert, daß die Arbeit einem Gremium namhafter deutscher Historiker zur Prüfung vorgelegt würde, zumal uns seit einiger Zeit auffällt, daß das Institut bei dem Bemühen, neue „Legendenbildungen" zu bekämpfen, dazu übergeht, unbequeme Forschungsergebnisse nicht zu veröffentlichen. Um Verdächtigungen zu entgehen, möchte man dem Institut auch empfehlen, seine finanziellen Quellen einmal bekanntzugeben.

Ernst J. Bohnsack
Hbg.-Rahlstedt, Vereinsstr. 52

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 250

Hamburger Anzeiger v. 10.4.56.

Briefe an die Redaktion

Die — zum Teil nur auszugsweise — veröffentlichten Zuschriften geben nicht die Ansicht der Redaktion, sondern lediglich die Meinung der Einsender wieder.

Die Bomben auf Freiburg

Die Meldung, nach der das Institut für Zeitgeschichte in München festgestellt habe, daß der Luftangriff im Jahre 1940 auf Freiburg im Breisgau nicht von alliierten Bombern, sondern versehentlich durch deutsche Flugzeuge durchgeführt wurde, ist von ungeheurer Tragweite. Bislang haben wir den Fragenkomplex der Luftangriffe folgendermaßen zu beantworten gesucht: Wegen englischer Angriffe auf deutsche Städte, darunter vor allem Freiburg und Berlin, verkündete Hitler im September 1940 Vergeltungsmaßnahmen. Über den nun einsetzenden deutschen Luftkrieg gegen England schrieb der stellvertr. Staatssekretär im englischen Luftfahrtministerium: „Dies geschah, nachdem die Royal Air Force in den vorhergehenden zwei Wochen sechs aufeinanderfolgende Angriffe gegen Berlin unternommen hatte. Die Deutschen waren daher völlig berechtigt, ihren eigenen Angriff als Vergeltungsmaßnahme zu bezeichnen. Überdies muß zugegeben werden, daß die Deutschen trotz ihrer überwältigenden Bombardierungsmöglichkeit wenige Wochen später von sich aus ein Abkommen vorschlugen, das alle solche Städtebombardierungen beschränkt hätte. Mehrere Male setzten sie mit ihren Angriffen aus, sobald eine Pause in den viel leichteren britischen Angriffen eintrat, und zeigten damit ihren Wunsch nach Waffenruhe in diesem zwischenstaatlichen Wettstreit der Bombardierung von Städten."

Durch die Bekanntgabe des Instituts für Zeitgeschichte ist diese Ansicht, besonders was die Datierung des Beginns und damit des Beginners des Luftkrieges angeht, zum Teil in Frage gestellt. Die deutsche Öffentlichkeit hat daher ein Recht zu erfahren, wer für dieses Forschungsergebnis verantwortlich zeichnet. Bei der Bedeutung dieser Frage wäre es zudem wünschenswert, daß die Arbeit einem Gremium namhafter deutscher Historiker zur Prüfung vorgelegt würde, zumal uns seit einiger Zeit auffällt, daß das Institut bei dem Bemühen, neue „Legendenbildungen" zu bekämpfen, dazu übergeht, unbequeme Forschungsergebnisse nicht zu veröffentlichen. Um Verdächtigungen zu entgehen, möchte man dem Institut auch empfehlen, seine finanziellen Quellen einmal bekanntzugeben.

Ernst J. Bohnsack
Hbg.-Rahlstedt, Vereinsstr. 52

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 251 ZS/A-5

Friedrich Lenz
HEIDELBERG
Grenzhöfer Weg 28

10. Mai 1956

Der Fliegerangriff auf Freiburg

Das Institut für Zeitgeschichte hat unter lebhafter Begleitmusik der Hofpresse im 2. Vierteljahresheft für Zeitgeschichte 1956 das Ergebnis seiner Untersuchungen über den Fliegerangriff auf Freiburg vorgelegt und scheint so stolz auf seine Leistung zu sein, daß es sogar einen Sonderabdruck verbreiten läßt. In „streng wissenschaftlichem" Vortrag zahlreicher „Beweisunterlagen" kommt es zu dem Ergebnis, daß es „nicht mehr zweifelhaft" sein könne, daß es sich bei dem Luftangriff auf Freiburg um einen Fehlabwurf deutscher Flugzeuge gehandelt habe und daß der wirkliche Sachverhalt damals absichtlich verschleiert wurde, während sich kein Beweis für die gerüchtweise verbreitete Behauptung ergeben habe, daß die Bombardierung auf Befehl Hitlers erfolgt sei. Im Zusammenhang mit seinen Ausführungen versteigt sich das Institut in Erweiterung des ihm erteilten Auftrages zu Schlußfolgerungen, die im Interesse der geschichtlichen Wahrheit, der Ehre der deutschen Nation und ihrer materiellen Interessen nicht unwidersprochen bleiben können. Wenn es für mich auch äußerst reizvoll sein würde, das künstliche Gebäude der nur scheinbar lückenlosen Beweisführung in sorgfältiger Kleinarbeit zum Einsturz zu bringen, so muß ich schon deswegen darauf verzichten, weil ich nicht so unbeschwert aus der Tasche des Steuerzahlers schöpfen kann wie das Institut. Ich muß es anderen überlassen, die vielleicht als Beteiligte mehr Interesse an der endgültigen Aufklärung haben und daher auch mehr Möglichkeiten besitzen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß der Vorgang selbst — so bedauerlich seine Folgen für die Betroffenen seinerzeit waren — im Rahmen des gesamten Kriegsgeschehens zu unbedeutend war, als daß seine Klärung einen solchen Aufwand von Kosten und Arbeit lohne, zumal diese Arbeit nach so langer Zeit naturgemäß mit besondern Schwierigkeiten verknüpft ist. Dafür, daß es auch feindliche Bomber gewesen sein können, sprechen nämlich verschiedene Umstände, abgesehen davon, daß irrige Selbstbeschießung durch die eigene Truppe in keinem Kriege etwas zu Außergewöhnliches ist.

Weil die Bombardierung — einerlei ob sie durch deutsche oder feindliche Flugzeuge erfolgte — keine erhebliche militärische Bedeutung hatte, können wir für unsere weitere Beurteilung des Berichtes des Instituts ruhig einmal theoretisch unterstellen, daß irrtümlich deutsche Flieger die Bomben warfen — ohne dabei die restlose, wahrheitsgetreue Aufklärung des Falles zu gefährden. Zeit und Wahrheit werden sich sowieso nicht an dieser theoretischen Unterstellung stören.

— Weitergabe fördert Aufklärung —

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Das Institut macht in Ausführungen, deren Tendenz ihren Zweck gar zu deutlich verraten, der Reichsführung den Vorwurf, daß sie den Bombenabwurf den Feinden in die Schuhe geschoben habe. Es dürfte jedem gerecht Denkenden klar sein, daß nach Lage der Sache gar nichts anderes übrig blieb, weil es nämlich zu natürlich war, daß sich die Nachricht von dem „feindlichen" Bombardement viel schneller verbreitete, als daß die nachhinkenden behördlichen Meldungen, die ja zuerst auch in gutem Glauben von einem „feindlichen" Angriff sprachen, den ersten Eindruck der Nachricht selbst aus der Welt schaffen konnten. Wenn die Reichsführung überhaupt — wenn auch noch so früh — damit rechnen mußte, daß es ein irriger Bombenabwurf eigener Flieger war, so stand sie vor der schwierigen Frage: Welcher Schaden ist nachteiliger für das deutsche Interesse:

a) derjenige, der daraus entstehen wird, daß sie die deutsche Bevölkerung durch eine Richtigstellung des Sachverhalts in folgenschwerster Weise beunruhigt und zu weittragenden irrigen Schlußfolgerungen verleitet, oder

b) derjenige, der daraus entsteht, daß sie den Angriff dem Feinde zu Unrecht in die Schuhe schiebt?

Für die deutschbewußte Führung konnte wegen der richtigen Antwort gar kein Zweifel bestehen, denn die Notlüge fügte weder uns noch den Feinden Schaden zu. Letztere kamen wegen der erheblichen Beschuldigungen noch nicht einmal aus der Ruhe. Lakonisch meldete am 12. Mai 1940 Havas: „Der Sprecher des französischen Oberkommandos erklärte, es sei durchaus unrichtig, daß die Franzosen Freiburg bombardiert hätten." Und Reuter: „Das britische Luftfahrtministerium dementiert, daß britische Flugzeuge einen Angriff auf die Stadt Freiburg unternommen hätten."

Es wäre also viel wichtiger, wenn sich das Institut um die Dokumentierung jener Pressehetze auf der Feindseite kümmern würde, die nicht nur den Ausbruch des Krieges selbst zur Folge hatte, sondern auch die schwersten Schäden für alle europäischen Völker nach sich zog. Selbst ein dem Dritten Reich nicht so gewogener Mann wie Dr. Karl Silex muß in seinem Buch feststellen: „Die Berichterstattung über die Eingliederung Österreichs nahm in England Formen an, wie kaum in einem anderen Lande. Die antideutsche Stimmung wurde in einem Maße geschürt, wie man es seit der Krügerdepesche nicht mehr erlebt hatte." Im Sommer 1939 war die Pressehetze so schlimm geworden, daß der englische Unterhausabgeordnete Marcam eine stärkere Ausübung der Pressezensur forderte, „um einen gewissen Teil der britischen Presse an der Verwendung offensichtlich unwahrer und panikerregender Schlagzeilen zu hindern." Der frühere Lordmajor von London wollte sogar wegen der Gefährlichkeit der englischen Pressehetze einen Antrag auf Schaffung einer Pressezensur stellen. Geändert hat sich natürlich nichts und die Hetze ging weiter, bis

Institut für Zeitgeschichte Archiv

das englische Volk reif war, am 3. September 1939 die englische Kriegserklärung an Deutschland zu schlucken. Es würde bestimmt auch interessieren, wenn das Institut alle raffinierten Briefmarkenfälschungen unserer Feinde darstellen würde, deren Auswirkungen während des Krieges zu erheblichen Menschenverlusten führten. Es würde auch sehr gut sein, wenn das Institut einmal in genauer Würdigung des Inhalts die Briefe des polnischen Botschafters Potocki an seinen Außenminister vom 12. und 16. Januar 1939 unterbreiten würde, um dadurch dem teuflischen Wollen entgegenzuwirken, das aus folgenden Worten des Leiters der alliierten Greuelpropaganda unserem hochverehrten Professor Dr. Friedrich Grimm gegenüber (im Mai 1945) spricht: „Ich bin von der Zentrale, von der Sie gesprochen haben. Seit Monaten betreibe ich das, was Sie richtig geschildert haben, Greuelpropaganda — und damit haben wir den totalen Sieg gewonnen... Wir werden diese Greuelpropaganda fortsetzen, wir werden sie steigern, bis niemand mehr ein gutes Wort von den Deutschen annehmen wird, bis alles zerstört sein wird, was Sie in anderen Ländern an Sympathien gehabt haben und bis die Deutschen selbst so durcheinandergeraten sein werden, daß sie nicht mehr wissen, was sie tun!"

Demgegenüber ist es, gelinde gesagt, einfach „würdelos", wie mir ein Leser des Berichtes schrieb, wenn das Institut nachträglich der Reichsführung Vorwürfe machen will, weil sie aus einer Zwangslage heraus dem Feinde den Angriff — angeblich zu Unrecht — auflastete.

II

Das Institut schreibt nun am Schluß seines Berichtes auf Seite 144: „Es entfallen zugleich die Behauptungen, die im Sinne der deutschen Zweckmeldung von 1940 den Fall Freiburg mit der Frage der Verantwortlichkeit für den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung verknüpfen und sich dabei fälschlich und falsch zitierend auf den Principal Assistant Secretary im britischen Luftfahrtministerium, Mr. J. M. Spaight als Kronzeugen berufen." Es will also mit dieser Formulierung offenbar den Eindruck erwecken, als ob die Feststellungen des deutschen Weißbuches Nr. 8 über „die Alleinschuld Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung", die die englische Verantwortung hierfür eindeutig nachweisen, erschüttert seien. Davon kann jedoch gar keine Rede sein, denn auch w e n n der Fall Freiburg als Belastung endgültig und völlig ausfallen sollte, so bleibt diese Verantwortung eindeutig bewiesen und bestehen. Da vom Institut selbst kaum zu erwarten ist, daß es weiteres Material zur Erhärtung und Herausstellung der englischen Schuld im Sinne des deutschen Standpunktes bringen wird, will ich das vortreffliche Beweismaterial, das die Monatsschrift „Nation Europa" in Heft 2 und Heft 5/56 zu diesem Falle veröffentlichte, noch ergänzen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Jede teuflische Tat hat bekanntlich ihre Geburtsstunde im Geiste des Täters. Ein redseliger Täter verrät diese Stunde gern, so Churchill, der 1924 in der Zeitschrift: „Pall Mall" sagte: „Man müßte eine Bombe erfinden, nicht größer als eine Orange, welche eine Stadt ohne Schonung der Kirchen, Museen und Wohnhäuser in die Luft sprengt." Besonders interessant ist folgender Teil seiner Rede vom 8. Juli 1940: „Das einzigste Mittel, um Hitler zu schlagen, ist ein alles vernichtender Angriff mit ganz schweren Bombern von England aus gegen das Nazi-Heimatland." Hitler will er vernichten — und wirft Bomben von 1939 bis 1945 auf das Nazi-Heimatland, während Hitler noch 1945 in der Reichskanzlei lebt. Bei diesem Vernichtungskampf halfen ihm unsere heldischen Hitler-Bekämpfer — teils sogar von England aus, wohin sie während des Krieges reisten. Das Institut will wohl nicht wissen, daß neben den zahlreichen Angriffen vom 3. 9. 1939 bis 9. 5. 1940 allein in der Zeit vom 10. 5. bis 13. 5. 1940 71 feindliche Fliegerangriffe stattfanden, wovon 51 ausgesprochen nichtmilitärischen Zielen galten. Es spielt also gar keine Rolle, wenn man davon den Freiburger Angriff abzieht. Das sieht daher auch die englische Zeitung „The Round Table", London, ganz richtig ein, wenn sie im Dezember 1940 schreibt: „Seit dem Mai 1940 haben unsere Bomber Nacht für Nacht fast ohne Unterbrechung und fast ungestört vom Feind in ständig wachsender Zahl alle Teile Deutschlands und auch Italiens überflogen, um ihre Bomben abzuladen." So ist es auch kein Wunder, daß selbst führende Historiker und Politiker der ehemaligen Feindmächte die englische Schuld anerkennen und brandmarken. Einmütig sind sie der Auffassung von Frau Freda Utley: „Die Bombardierung war eine der größten Grausamkeiten, da der Mord der Zivilbevölkerung deren Ziel war. Sogar die aus dem Feuer ins Freie Flüchtenden, die Frauen und Kinder wurden erbarmungslos mit Maschinengewehren aus der Luft niedergemetzelt, und wie in Dresden haben sie in vielen anderen Städten die gleichen Verbrechen begangen." Das Institut möge bei dem ihm geistesverwandten Historiker Görlitz nachlesen: „40 000 alliierte Flugzeuge mit 158 546 Mann Besatzung waren der Preis, den die englische und amerikanische Luftwaffe für ihren Sieg entrichten mußte. Auf deutscher Seite steht diesem Einsatz eine Bilanz von 6 bis 800 000 Toten unter der Zivilbevölkerung, rund 1,6 Millionen zerstörten Wohngebäuden, d. h. etwa 20 % des gesamten Wohnraumes, gegenüber." Trotz dieser Tatsachen untersteht sich ein junger Mann im Dienste eines „deutschen" Instituts, den frechen Versuch zu machen, eine harmlose Notlüge, zu der die deutsche Führung im Interesse des eigenen Volkes gezwungen wurde, zu einem Verbrechen zu stempeln. Die anständigen Teile des deutschen Volkes werden jedoch die Auffassung unseres großen Soldaten Jodl teilen, der in Nürnberg bekannte:

> „In einem Krieg wie diesem, in dem Hunderttausende von Kindern und Frauen durch Bombenteppiche vernichtet oder durch Tiefflieger getötet wurden, sind harte Maßnahmen, auch wenn sie völkerrechtlich bedenklich erscheinen sollten, kein Verbrechen vor Moral und Gewissen. Denn ich glaube und bekenne: Die Pflicht gegen Volk und Vaterland steht über jeder anderen."

— Weitergabe fördert Aufklärung —

Institut für Geschichtsrevision

III

Das Institut kann jedoch auch zurückhaltend sein, wenn es um Schlußfolgerungen bezüglich des Kernes der Sache geht. Es versteckt geschickt in seinen langatmigen Beschuldigungen folgendes bescheidene Sätzchen: „Damit entfällt die Version eines von Hitler befohlenen Angriffs." Es will also offensichtlich darüber hinwegtäuschen, daß diese „Version" überhaupt daran schuld war, daß der Fall Freiburg entgegen seiner wirklichen Bedeutung so erhebliches Aufsehen erregte. Was das Institut bescheiden mit „Version" bezeichnete, war nämlich ein komplettes Verbrechen, ein Verbrechen der Verleumdung, das in der Zentrale des Landesverrats, in der Abteilung des Generals Oster, der rechten Hand des vielgerühmten Herrn Canaris, ausgeheckt worden war. Er und seine Helfershelfer benutzten dies Mittel der Verleumdung, um immer neue Opfer in das Spinnennetz des Verrats gegen den „Verbrecher" Hitler zu locken; denn wer Freiburg mit Willen bombardieren ließ und den Tod von 20 Kindern auf dem Gewissen hatte, war ein Verbrecher. Keinem geringeren als dem Generalstabschef Halder verblieb die Aufgabe, dieses Verbrechen eifrigst zu kolportieren, um damit seinem Obersten Kriegsherrn, dem „Blutsäufer", wie er ihn sinnig nannte, jahrelang „treu" zu dienen, statt den Verbrecher im Interesse des Vaterlandes unter Aufopferung seiner eigenen „wertvollen" Persönlichkeit über den Haufen zu schießen, wozu er jahrelang beste Gelegenheit gehabt hätte. Er überlebte den Krieg, so daß es ihm möglich war, sich als Klatschbase zu betätigen und im KZ dem Fräulein Isa Vermehren zu erzählen, daß Hitler Freiburg absichtlich bombardiert habe, um den Bombenkrieg gegen England starten zu können. Der Gedanke allein, daß Hitler eine solche Tat ausgeheckt und ausgeführt haben könne, enthält so viel Unlogik, daß er geradezu als Idealbeweis für die politische Dummheit angesehen werden kann, mit der der Generalstabschef begabt war. Dieser Idealbeweis erst macht es verständlich, daß dieser Mann — neben Herrn Beck das „beste" Pferd im Stalle der Verschwörer — in Abweichung von seiner ihm allein zukommenden Betätigung als militärischer Fachmann und in seiner Haßverblendung glaubte, durch Konspiration mit dem Feinde dem Frieden und dem Vaterland dienen zu können, wie er h e u t e vorgibt. Wenn ein Mann eine so idiotische Behauptung leichtfertig glaubt und fünf Jahre lang mit sich herumträgt, dann erst kann man sich vorstellen, wie leichtfertig der gleiche Mann und seine Trabanten auf Grund der genau so unwahrscheinlichen „Munkeleien", Hitler plane einen Krieg, zur folgenschwersten Tat der deutschen Geschichte schritten, nämlich dem Feind einen Staatsstreich gegen den Führer seines eigenen Volkes zu versprechen. Schon ein Unteroffizier wäre auf den einfachen Gedanken gekommen, daß ein solches Versprechen das Kräftepotential der Feinde in entscheidendem Umfange stärken und diese direkt zur Ablehnung selbst der maßvollsten Vorschläge reizen würde, um die Attentatsauslösung auf diese Weise zu erzwingen. Gewiß kam auch dem Generalstabschef Halder in einem lichten Moment dieser Gedanke, doch wurde er immer wieder verdrängt durch die viel stärkeren Haßgefühle gegenüber dem „Blutsäufer".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich brachte schon zum Ausdruck, daß der Gedanke allein, Hitler eine solche Tat zuzuschreiben, so viel Unlogik enthält, daß man sich sagen muß, daß der unsinnige Gedanke irgendwie einen erklärlichen Ursprung gehabt haben muß. Es ist daher gar nicht so abwegig, an den bekannten Ruf zu erinnern: „Haltet den Dieb!" Der raffinierte Täter nämlich sucht meist ein geeignetes Opfer, dem er die zweckbestimmte Tat auflasten kann, um die Spuren von sich abzulenken. Um es kurz zu machen: Wir haben aus dem Buche: „Tragödie der Abwehr" so viele tolle und raffinierte Schachzüge und Missetaten des Herrn Oster und seiner Trabanten kennengelernt, daß wir uns gar nicht wundern bräuchten, wenn die Wahrheit uns die Lösung des Rätsels dahingehend bringen würde, daß dieser teuflische Plan von den Herren selbst ausgeheckt wurde. Man kann daher nur begrüßen, daß in einer Leserzuschrift in „Nation Europa" (5/56) dieser „Dunkle Verdacht" — gutbegründet — zur Diskussion gestellt wird. Helfen wir der Göttin der Wahrheit, ihren Sieg auch in diesem Fall rasch zu erringen. Das Institut aber wird sich bequemen müssen, einzusehen, daß sein Untersuchungsbericht nicht „die beste Möglichkeit war, die in der Öffentlichkeit geführten Auseinandersetzungen zu einem Abschluß zu bringen." Weitere Schlußfolgerungen aus dem eigenartigen Verhalten des Instituts möge jeder Deutsche selber ziehen. Bis wir aber ein richtiges Institut zur Erforschung der Geschichte der letzten 50 Jahre haben, wollen wir versuchen, uns selbst aus geeigneten und deutsch-bewußten Werken Aufklärung zu verschaffen.

Nachtrag: Weiteres inzwischen angefallenes Material läßt den Bombenabwurf durch deutsche Flieger unwahrscheinlich erscheinen. Es wird veröffentlicht werden, wenn soviel vorliegt, daß kein Zweifel mehr besteht.

Institut für Zeitgeschichte

Für diese politische Selbstaufklärung empfehle ich besonders folgende Bücher:

1. **Die Tragödie der Abwehr** von Karl Bartz, P. (280 S. mit Bildern) Leinen DM 13.—
   Der Leser erfährt, warum Canaris sterben mußte, und kann selbst beurteilen, ob sein Tod zu Unrecht gefordert wurde.
2. **Adolf Hitler** von W. v. Asenbach, Pr. (206 S. mit Bild)
3. **Der ekle Wurm der deutschen Zwietracht** von Friedrich Lenz, L. (105 S.) broschiert DM 3.—
   Diese bekannte Broschüre behandelt die politische Problematik rund um den 20. Juli und ist die erste erschöpfende Darstellung von nationaler Seite zu diesem Thema. Eine Fülle dokumentarischer Beweise.
4. **Zauber um Dr. Schacht** von Friedrich Lenz, L. (155 S.) kartoniert DM 4.—
   Die politische Haltung des Finanzzauberers, seine Verschwörertätigkeit gegen Hitler und ihre Zusammenhänge mit Kriegsschuld und Judenverfolgung.
5. **Alter Feind — was nun?** von Helmut Sündermann, Dr. (207 S.) Leinen DM 9.80
   Interessanter Rückblick auf die englische Haltung seit 1910 und Nachweis der englischen Schuld an beiden Weltkriegen.
6. **Warum — Woher — Aber wohin?** von Hans Grimm, Kl. (600 S.) kartoniert, DM 8.80 Leinen, DM 12.50
   Der bekannte Dichter von „Volk ohne Raum" — obwohl nach eigenem Bekenntnis kein „früherer Nationalsozialist" — zeigt die Ursachen, die zur geschichtlichen Erscheinung Hitler führten und widerlegt das bisherige Propagandabild.
7. **Reichsverräter II** von Professor J. v. Leers, D. (126 S.) broschiert DM 3.—
   Schilderung und Würdigung der einzelnen Aktionen der Verschwörer gegen Hitler.
8. **Angeklagter oder Ankläger** von Rudolf Berg, G. (90 S.) kartoniert DM 3.80
   Die Tragödie des früheren braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges als Beispiel politischer Justiz.
9. **Wehrkraft im Zwiespalt** von Hugo Backhaus, G. (102 S.) kartoniert DM 4.80
   Hervorragender Beitrag zur geschichtlichen Wahrheit und zum Wehrproblem.
10. **England — Nürnberg — Spandau** von Ilse Hess, Dr. (176 S. mit Bildern) Leinen DM 8.40
    Rudolf Hess bricht sein Schweigen. Der Flug nach England.
11. **Trotzdem** von Hans-Ulrich Rudel, Pl. (254 S. mit Bildern) Leinen DM 9.80
    Das bedeutende Erlebnisbuch des großen Soldaten.
12. **Zwischen Deutschland und Argentinien** von dem gleichen Verfasser, Pl. (264 S. mit Bildern) Leinen DM 12.50
    Rudels Erlebnisse von der Gefangenschaft bis zur Gegenwart.

— Weitergabe fördert Aufklärung —

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

13. **Aus Krieg und Frieden** von dem gleichen Verfasser, Pl. (320 S. mit Bildern) Leinen DM 14.80

Rudel schildert aus dem letzten Kriegshalbjahr und ersten Halbjahr 1952 in Argentinien Erlebnisse und Eindrücke.

14. **Lächle und verbirg die Tränen** von Dr. Jul. Lippert, Dr. (324 S. mit Bildern) Leinen DM 12.60

Der frühere Oberbürgermeister von Berlin schildert in einem brillanten Feuerwerk seine Erlebnisse, Beobachtungen und Erkenntnisse als Kriegsverbrecher während siebenjähriger Haft.

15. **Bedingungsloser Haß?** von Russel Grenfell, Schl. (248 S.) Leinen DM 12.60

Meisterhaft und mutig nimmt dieser hervorragende Engländer zu Fragen der Kriegsschuld Stellung. Ein faszinierendes Buch.

16. **Der Barbarei entgegen** von F. J. P. Veale, N. (336 S.) Leinen DM 13.80

Dieser englische Jurist hat dieses Buch geschrieben, das in Deutschland jeder politisch Orientierte gelesen haben muß.

17. **Adolf Hitler — Mein Jugendfreund** von August Kubizek, St. (352 S. mit Bildern) Leinen DM 15.—

Wer die Persönlichkeit Adolf Hitlers verstehen will, muß sich in dieses unpolitische prachtvolle Buch seines Jugendfreundes vertiefen.

18. **Zwischen London und Moskau** von Joachim von Ribbentrop, Dr. (336 S. mit Bildern) Leinen DM 16.50

Das vorzügliche Memoirenwerk eines Mannes von Charakter ist eine wahre Fundgrube zum Verständnis der wahren Kriegsschuld.

19. **Wir rufen Europa** von Theodor Soucek (W) (320 Seiten mit Bild) Der 1948 aus politischen Gründen zum Tode durch den Strang verurteilte Verfasser ruft in diesem prächtigen Buche jeden Europäer zur Selbstbesinnung und zur Mitarbeit an der Schaffung eines einigen, freien Europa auf sozial-organisatorischer Grundlage und zeigt die Wege hierzu. Das Buch kann trotz geringer Vorbehalte bestens empfohlen werden.

20. **Es geht um das Reich** von Hans-Ulrich Rudel (D) (58 S.) kartoniert DM 2.—

In seiner klaren Sprache nimmt der Tapferste unser Soldaten zu wichtigen Fragen der Gegenwart Stellung.

W = Welsermühl-Verlag, D = Dürer-Verlag, Dr. = Druffel-Verlag, G. = Göttinger Verlagsanstalt, Kl. = Klosterhaus-Verlag, L. = Lenz-Verlag, N. = Nölke-Verlag, P. = Pilgram-Verlag, Pl. = Plesse-Verlag, Pr. = Prometheus-Verlag, Sch. = Verlag Schlichtenmayer, St. = Stocker-Verlag.

Die Lieferung erfolgt porto- und verpackungsfrei. Bezieher, die im Werte von DM 40.— aufwärts bezogen haben, erhalten 10 %, bei mehr als DM 80.— 15 %, bei mehr als DM 120.— 20 % Nachlaß. Zahlbar innerhalb von 30 Tagen evtl. in Raten. Im übrigen gelten handelsübliche Bedingungen.

Zahlungen erbeten auf Postscheckkonto Karlsruhe 20172 oder Rhein-Main-Bank, Heidelberg.

Das Werbeblatt kann zum Preise von 10 Pfennig portofrei bezogen werden. Alle Rechte vorbehalten

---

Friedrich Lenz, Heidelberg, Grenzhöfer Weg 28

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS/A-5 / 08 - 255

Friedrich Lenz
HEIDELBERG
Grenzhöfer Weg 19

10. Mai 1956

Der Fliegerangriff auf Freiburg

Das Institut für Zeitgeschichte hat unter lebhafter Begleitmusik der Hofpresse im 2. Vierteljahresheft für Zeitgeschichte 1956 das Ergebnis seiner Untersuchungen über den Fliegerangriff auf Freiburg vorgelegt und scheint so stolz auf seine Leistung zu sein, daß es sogar einen Sonderabdruck verbreiten läßt. In „streng wissenschaftlichem" Vortrag zahlreicher „Beweisunterlagen" kommt es zu dem Ergebnis, daß es „nicht mehr zweifelhaft" sein könne, daß es sich bei dem Luftangriff auf Freiburg um einen Fehlabwurf deutscher Flugzeuge gehandelt habe und daß der wirkliche Sachverhalt damals absichtlich verschleiert wurde, während sich kein Beweis für die gerüchtweise verbreitete Behauptung ergeben habe, daß die Bombardierung auf Befehl Hitlers erfolgt sei. Im Zusammenhang mit seinen Ausführungen versteigt sich das Institut in Erweiterung des ihm erteilten Auftrages zu Schlußfolgerungen, die im Interesse der geschichtlichen Wahrheit, der Ehre der deutschen Nation und ihrer materiellen Interessen nicht unwidersprochen bleiben können. Wenn es für mich auch äußerst reizvoll sein würde, das künstliche Gebäude der nur scheinbar lückenlosen Beweisführung in sorgfältiger Kleinarbeit zum Einsturz zu bringen, so muß ich schon deswegen darauf verzichten, weil ich nicht so unbeschwert aus der Tasche des Steuerzahlers schöpfen kann wie das Institut. Ich muß es anderen überlassen, die vielleicht als Beteiligte mehr Interesse an der endgültigen Aufklärung haben und daher auch mehr Möglichkeiten besitzen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß der Vorgang selbst — so bedauerlich seine Folgen für die Betroffenen seinerzeit waren — im Rahmen des gesamten Kriegsgeschehens zu unbedeutend war, als daß seine Klärung einen solchen Aufwand von Kosten und Arbeit lohne, zumal diese Arbeit nach so langer Zeit naturgemäß mit besondern Schwierigkeiten verknüpft ist. Dafür, daß es auch feindliche Bomber gewesen sein können, sprechen nämlich verschiedene Umstände, abgesehen davon, daß irrige Selbstbeschießung durch die eigene Truppe in keinem Kriege etwas zu Außergewöhnliches ist.

Weil die Bombardierung — einerlei ob sie durch deutsche oder feindliche Flugzeuge erfolgte — keine erhebliche militärische Bedeutung hatte, können wir für unsere weitere Beurteilung des Berichtes des Instituts ruhig einmal theoretisch unterstellen, daß irrtümlich deutsche Flieger die Bomben warfen — ohne dabei die restlose, wahrheitsgetreue Aufklärung des Falles zu gefährden. Zeit und Wahrheit werden sich sowieso nicht an dieser theoretischen Unterstellung stören.

— Weitergabe fördert Aufklärung —

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

I

Das Institut macht in Ausführungen, deren Tendenz ihren Zweck gar zu deutlich verraten, der Reichsführung den Vorwurf, daß sie den Bombenabwurf den Feinden in die Schuhe geschoben habe. Es dürfte jedem gerecht Denkenden klar sein, daß nach Lage der Sache gar nichts anderes übrig blieb, weil es nämlich zu natürlich war, daß sich die Nachricht von dem „feindlichen" Bombardement viel schneller verbreitete, als daß die nachhinkenden behördlichen Meldungen, die ja zuerst auch in gutem Glauben von einem „feindlichen" Angriff sprachen, den ersten Eindruck der Nachricht selbst aus der Welt schaffen konnten. Wenn die Reichsführung überhaupt – wenn auch noch so früh — damit rechnen mußte, daß es ein irriger Bombenabwurf eigener Flieger war, so stand sie vor der schwierigen Frage: Welcher Schaden ist nachteiliger für das deutsche Interesse:

a) derjenige, der daraus entstehen wird, daß sie die deutsche Bevölkerung durch eine Richtigstellung des Sachverhalts in folgenschwerster Weise beunruhigt und zu weittragenden irrigen Schlußfolgerungen verleitet, oder

b) derjenige, der daraus entsteht, daß sie den Angriff dem Feinde zu Unrecht in die Schuhe schiebt?

Für die deutschbewußte Führung konnte wegen der richtigen Antwort gar kein Zweifel bestehen, denn die Notlage fügte weder uns noch den Feinden Schaden zu. Letztere kamen wegen der chronischen Beschuldigungen noch nicht einmal aus der Ruhe. Lakonisch meldete am 12. Mai 1940 Havas: „Der Sprecher des französischen Oberkommandos erklärte, es sei durchaus unrichtig, daß die Franzosen Freiburg bombardiert hätten." Und Reuter: „Das britische Luftfahrtministerium dementiert, daß britische Flugzeuge einen Angriff auf die Stadt Freiburg unternommen hätten."

Es wäre also viel wichtiger, wenn sich das Institut um die Dokumentierung jener Pressehetze auf der Feindseite kümmern würde, die nicht nur den Ausbruch des Krieges selbst zur Folge hatte, sondern auch die schwersten Schäden für all e europäischen Völker nach sich zog. Selbst ein dem Dritten Reich nicht so gewogener Mann wie Dr. Karl Silex muß in seinem Buch feststellen: „Die Berichterstattung über die Eingliederung Österreichs nahm in England Formen an, wie kaum in einem anderen Lande. Die antideutsche Stimmung wurde in einem Maße geschürt, wie man es seit der Krügerdepesche nicht mehr erlebt hatte." Im Sommer 1939 war die Pressehetze so schlimm geworden, daß der englische Unterhausabgeordnete Marcam eine stärkere Ausübung der Pressezensur forderte, „um einen gewissen Teil der britischen Presse an der Verwendung offensichtlich unwahrer und panikerregender Schlagzeilen zu hindern." Der frühere Lordmajor von London wollte sogar wegen der Gefährlichkeit der englischen Pressehetze einen Antrag auf Schaffung einer Pressezensur stellen. Geändert hat sich natürlich nichts und die Hetze ging weiter, bis

Institut für Zeitgeschichte Archiv

das englische Volk reif war, am 3. September 1939 die englische Kriegserklärung an Deutschland zu schlucken. Es würde bestimmt auch interessieren, wenn das Institut alle raffinierten Briefmarkenfälschungen unserer Feinde darstellen würde, deren Auswirkungen während des Krieges zu erheblichen Menschenverlusten führten. Es würde auch sehr gut sein, wenn das Institut einmal in genauer Würdigung des Inhalts die Briefe des polnischen Botschafters Potocki an seinen Außenminister vom 12. und 16. Januar 1939 unterbreiten würde, um dadurch dem teuflischen Wollen entgegenzuwirken, das aus folgenden Worten des Leiters der alliierten Greuelpropaganda unserem hochverehrten Professor Dr. Friedrich Grimm gegenüber (im Mai 1945) spricht: „Ich bin von der Zentrale, von der Sie gesprochen haben. Seit Monaten betreibe ich das, was Sie richtig geschildert haben, Greuelpropaganda — und damit haben wir den totalen Sieg gewonnen... Wir werden diese Greuelpropaganda fortsetzen, wir werden sie steigern, bis niemand mehr ein gutes Wort von den Deutschen annehmen wird, bis alles zerstört sein wird, was Sie in anderen Ländern an Sympathien gehabt haben und bis die Deutschen selbst so durcheinandergeraten sein werden, daß sie nicht mehr wissen, was sie tun!"

Demgegenüber ist es, gründe gesagt, einfach [illegible] wie mir ein Leser des Berichtes schrieb, wenn das Institut nachträglich der Reichsführung Vorwürfe machen will, weil sie aus einer Zwangslage heraus den Feinde den Angriff — angeblich zu Unrecht — aufzustellen.

II

Das Institut schreibt nun am Schluß seines Berichtes auf Seite 131: „Es entfallen zugleich die Behauptungen, die im Sinne der deutschen Zweckmeldung von 1940 den Fall Freiburg mit der Frage der Verantwortlichkeit für den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung verknüpfen und sich dann fälschlich und falsch zitierend auf den Principal Assistant Secretary im britischen Luftfahrtministerium, Mr. J. M. Spaight als Kronzeugen berufen." Es will also mit dieser Formulierung offenbar den Eindruck erwecken, als ob die Feststellungen des deutschen Weißbuches Nr. 8 über „die Alleinschuld Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung", die die englische Verantwortung hierfür eindeutig nachweisen, erschüttert seien. Davon kann jedoch gar keine Rede sein, denn auch w e n n der Fall Freiburg als Belastung endgültig und völlig ausfallen sollte, so bleibt diese Verantwortung eindeutig bewiesen und bestehen. Da vom Institut selbst kaum zu erwarten ist, daß es weiteres Material zur Erhärtung und Herausstellung der englischen Schuld im Sinne des deutschen Standpunktes bringen wird, will ich das vortreffliche Beweismaterial, das die Monatsschrift „Nation Europa" in Heft 2 und Heft 5/56 zu diesem Falle veröffentlichte, noch ergänzen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Jede teuflische Tat hat bekanntlich ihre Geburtsstunde im Geiste des Täters. Ein redseliger Täter verrät diese Stunde gern, so Churchill, der 1924 in der Zeitschrift: „Pall Mall" sagte: „Man mußte eine Bombe erfinden, nicht größer als eine Orange, welche eine Stadt ohne Schonung der Kirchen, Museen und Wohnhäuser in die Luft sprengt." Besonders interessant ist folgender Teil seiner Rede vom 8. Juli 1940: „Das einzigste Mittel, um Hitler zu schlagen, ist ein alles vernichtender Angriff mit ganz schweren Bombern von England aus gegen das Nazi-Heimatland." Hitler will er vernichten — und wirft Bomben von 1939 bis 1945 auf das Nazi-Heimatland, während Hitler noch 1945 in der Reichskanzlei lebt. Bei diesem Vernichtungskampf halten ihm unsere heldischen Hitler-Bekämpfer — teils sogar von England aus, wohin sie während des Krieges reisten. Das Institut will wohl nicht wissen, daß neben den zahlreichen Angriffen vom 3. 9. 1939 bis 9. 5. 1940 allein in der Zeit vom 10. 5. bis 13. 5. 1940 71 feindliche Fliegerangriffe stattfanden, wovon 51 ausgesprochen nichtmilitärischen Zielen galten. Es spielt also gar keine Rolle, wenn man davon den Freiburger Angriff abzieht. Das sieht daher auch die englische Zeitung „The Round Table", London, ganz richtig ein, wenn sie im Dezember 1940 schreibt: „Seit dem Mai 1940 haben unsere Bomber Nacht für Nacht fast ohne Unterbrechung und fast ungestört vom Feind in [illegible] Zeit die Teile Deutschlands und auch Italiens überflogen und ihre Bomben abgeladen." So ist es auch kein Wunder, daß selbst führende Historiker und Politiker der ehemaligen Feindmächte die englische Schuld anerkennen und [illegible]. Ehrmütig sind sie der Auffassung von Frau Freya [illegible]. Die Bombardierung war eine der größten Grausamkeiten, da der Mord der Zivilbevölkerung [illegible] war. Sogar die aus dem Feuer in [illegible] Flüchtenden, die Frauen und Kinder wurden erbarmungslos mit Maschinengewehren aus der Luft [illegible], und wie in Dresden haben sie in vielen anderen Städten die [illegible] Verbrechen begangen." Das Institut möge bei dem ihm geistesverwandten Historiker Görlitz nachlesen: „40 000 alliierte Flugzeuge mit 158 546 Mann Besatzung waren der Preis, den die englische und amerikanische Luftwaffe für ihren Sieg entrichten mußte. Auf deutscher Seite steht diesem Einsatz eine Bilanz von 6 bis 800 000 Toten unter der Zivilbevölkerung, rund 1,6 Millionen zerstörten Wohngebäuden, d. h. etwa 20 % des gesamten Wohnraumes, gegenüber." Trotz dieser Tatsachen untersteht sich ein junger Mann im Dienste eines „deutschen" Instituts, den frechen Versuch zu machen, eine harmlose Notlage, in der der deutsche Führung im Interesse des eigenen Volkes gezwungen wurde, zu einem Verbrechen zu stempeln. Die anständigen Teile des deutschen Volkes werden jedoch die Auffassung unseres großen Soldaten Jodl teilen, der in Nürnberg bekannte:

> „In einem Krieg wie diesem, in dem Hunderttausende von Kindern und Frauen durch Bombenteppiche vernichtet oder durch Tiefflieger getötet wurden, sind harte Maßnahmen, auch wenn sie völkerrechtlich bedenklich erscheinen sollten, kein Verbrechen vor Moral und Gewissen. Denn ich glaube und bekenne: Die Pflicht gegen Volk und Vaterland steht über jeder anderen."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

III

Das Institut kann jedoch auch zurückhaltend sein, wenn es um Schlußfolgerungen bezüglich des Kernes der Sache geht. Es versteckt geschickt in seinen langatmigen Beschuldigungen folgendes bescheidene Sätzchen: „Damit entfällt die Version eines von Hitler befohlenen Angriffs." Es will also offensichtlich darüber hinwegtäuschen, daß diese „Version" überhaupt daran schuld war, daß der Fall Freiburg entgegen seiner wirklichen Bedeutung so erhebliches Aufsehen erregte. Was das Institut bescheiden mit „Version" bezeichnete, war nämlich ein komplettes Verbrechen, ein Verbrechen der Verleumdung, das in der Zentrale des Landesverrats, in der Abteilung des Generals Oster, der rechten Hand des vielgerühmten Herrn Canaris, ausgeheckt worden war. Er und seine Helfershelfer benutzten dies Mittel der Verleumdung, um immer neue Opfer in das Spinnennetz des Verrats gegen den „Verbrecher" Hitler zu locken; denn wer Freiburg mit Willen bombardieren ließ und den Tod von 20 Kindern auf dem Gewissen hatte, war ein Verbrecher. Keinem geringeren als dem Generalstabschef Halder verblieb die Aufgabe, dieses Verbrechen eifrigst zu kolportieren, um damit seinem Obersten Kriegsherrn, dem „Blutsäufer", wie er ihn sinnig nannte, jahrelang „treu" zu dienen, statt den Verbrecher im Interesse des Vaterlandes unter Aufopferung seiner eigenen 'wertvollen' Persönlichkeit über den Haufen zu schießen, wozu er jahrelang beste Gelegenheit gehabt hätte. Er überlebte den Krieg, so daß es ihm möglich war, sich als Kläger zu betätigen und im KZ dem Fräulein Isa Vermehren zu erzählen, daß Hitler Freiburg absichtlich bombardiert habe, um den Bombenkrieg gegen England starten zu können. Der Gedanke allein, daß Hitler eine solche Tat ausgeheckt und ausgeführt haben könne, enthält so viel Unlogik, daß er geradezu als Idealbeweis für die politische Dummheit angesehen werden kann, mit der der Generalstabschef begabt war. Dieser Idealbeweis erst macht es verständlich, daß dieser Mann — neben Herrn Beck das „beste" Pferd im Stalle der Verschwörer — in Abweichung von seiner ihm allein zukommenden Betätigung als militärischer Fachmann und in seiner Haßverblendung glaubte, durch Konspiration mit dem Feinde dem Frieden und dem Vaterland dienen zu können, wie er heute vorgibt. Wenn ein Mann eine so idiotische Behauptung leichtfertig glaubt und fünf Jahre lang mit sich herumträgt, dann erst kann man sich vorstellen, wie leichtfertig der gleiche Mann und seine Trabanten auf Grund der genau so unwahrscheinlichen „Munkeleien", Hitler plane einen Krieg, zur folgenschwersten Tat der deutschen Geschichte schritten, nämlich dem Feind einen Staatsstreich gegen den Führer seines eigenen Volkes zu versprechen. Schon ein Unteroffizier wäre auf den einfachen Gedanken gekommen, daß ein solches Versprechen das Kraftepotential der Feinde in entscheidendem Umfange stärken und diese direkt zur Ablehnung selbst der maßvollsten Vorschläge reizen würde, um die Attentatsauslösung auf diese Weise zu erzwingen. Gewiß kam auch dem Generalstabschef Halder in einem lichten Moment dieser Gedanke, doch wurde er immer wieder verdrängt durch die viel stärkeren Hafgefühle gegenüber dem „Blutsäufer".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich brachte schon zum Ausdruck, daß der Gedanke allein, Hitler eine solche Tat zuzuschreiben, so viel Unlogik enthält, daß man sich sagen muß, daß der unsinnige Gedanke irgendwie einen erklärlichen Ursprung gehabt haben muß. Es ist daher gar nicht so abwegig, an den bekannten Rat zu erinnern: „Haltet den Dieb!" Der raffinierte Täter nämlich sucht meist ein geeignetes Opfer, dem er die zweckbestimmte Tat auflasten kann, um die Spuren von sich abzulenken. Um es kurz zu machen: Wir haben aus dem Buche: „Tragödie der Abwehr" so viele tolle und raffinierte Schachzüge und Missetaten des Herrn Oster und seiner Trabanten kennengelernt, daß wir uns gar nicht wundern bräuchten, wenn die Wahrheit uns die Lösung des Rätsels dahingehend bringen würde, daß dieser teuflische Plan von den Herren selbst ausgeheckt wurde. Man kann daher nur begrüßen, daß in einer Leserzuschrift in „Nation Europa" (9/56) dieser „Dunkle Verdacht" — gutbegründet — zur Diskussion gestellt wird. Helfen wir der Göttin der Wahrheit, ihren Sieg auch in diesem Fall rasch zu erringen. Das Institut aber wird sich bequemen müssen, einzusehen, daß sein Untersuchungsbericht nicht „die beste Möglichkeit war, die in der Öffentlichkeit geführten Auseinandersetzungen zu einem Abschluß zu bringen." Weitere Schlußfolgerungen aus dem eigenartigen Verhalten des Instituts möge jeder Deutsche selber ziehen. Bis wir aber ein richtiges Institut zur Erforschung der Geschichte der letzten 50 Jahre haben, wollen wir versuchen, uns selbst aus geeigneten und deutsch-bewußten Werken Aufklärung zu verschaffen.

Nachtrag: Weiteres inzwischen angefallenes Material läßt den Bombenabwurf durch deutsche Flieger unwahrscheinlich erscheinen. Es wird veröffentlicht werden, wenn soviel vorliegt, daß kein Zweifel mehr besteht.

Institut für Zeitgeschichte München

Für diese politische Selbstaufklärung empfehle ich besonders folgende Bücher:

1. **Die Tragödie der Abwehr** von Karl Bartz, P. (280 S. mit Bildern) Leinen DM 13.—
   Der Leser erfährt, warum Canaris sterben mußte, und kann selbst beurteilen, ob sein Tod zu Unrecht gefordert wurde.
2. **Adolf Hitler** von W. v. Asenbach, Pr. (206 S. mit Bild)
3. **Der ekle Wurm der deutschen Zwietracht** von Friedrich Lenz, L. (105 S.) broschiert DM 3.—
   Diese bekannte Broschüre behandelt die politische Problematik rund um den 20. Juli und ist die erste erschöpfende Darstellung von nationaler Seite zu diesem Thema. Eine Fülle dokumentarischer Beweise.
4. **Zauber um Dr. Schacht** von Friedrich Lenz, L. (153 S.) kartoniert DM 4.—
   Die politische Haltung des Finanzzauberers, seine Verschwörertätigkeit gegen Hitler und ihre Zusammenhänge mit Kriegsschuld und Judenverfolgung.
5. **Alter Feind — was nun?** von Helmut Sündermann, Dr. (207 S.) Leinen DM 9.80
   Interessanter Rückblick auf die englische Haltung seit 1910 und Nachweis der englischen Schuld an beiden Weltkriegen.
6. **Warum — Woher — Aber wohin?** von Hans Grimm, Kl. (600 S.) kartoniert DM 8.80
   Leinen DM 12.50
   Der bekannte Dichter von „Volk ohne Raum" — obwohl nach eigenem Bekenntnis kein „früherer Nationalsozialist" — zeigt die Ursachen, die zur geschichtlichen Erscheinung Hitler führten und widerlegt das bisherige Propagandabild.
7. **Reichsverräter II** von Professor J. v. Leers, D. (126 S.) broschiert DM 3.—
   Schilderung und Würdigung der einzelnen Aktionen der Verschwörer gegen Hitler.
8. **Angeklagter oder Ankläger** von Rudolf Berg, G. (90 S.) kartoniert DM 3.80
   Die Tragödie des früheren braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges als Beispiel politischer Justiz.
9. **Wehrkraft im Zwiespalt** von Hugo Backhaus, G. (102 S.) kartoniert DM 4.80
   Hervorragender Beitrag zur geschichtlichen Wahrheit und zum Wehrproblem.
10. **England — Nürnberg — Spandau** von Ilse Hess, Dr. (176 S. mit Bildern) Leinen DM 8.40
    Rudolf Hess bricht sein Schweigen. Der Flug nach England.
11. **Trotzdem** von Hans-Ulrich Rudel, Pl. (254 S. mit Bildern) Leinen DM 9.80
    Das bedeutende Erlebnisbuch des großen Soldaten.
12. **Zwischen Deutschland und Argentinien** von dem gleichen Verfasser, Pl. (264 S. mit Bildern) Leinen DM 12.50
    Rudels Erlebnisse von der Gefangenschaft bis zur Gegenwart.

— Weitergabe fördert Aufklärung —

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

13. **Aus Krieg und Frieden** von dem gleichen Verfasser, Pl. (320 S. mit Bildern) Leinen DM 14.80

Rudel schildert aus dem letzten Kriegshalbjahr und ersten Halbjahr 1952 in Argentinien Erlebnisse und Eindrücke.

14. **Lächle und verbirg die Tränen** von Dr. Jul. Lippert, Dr. (224 S. mit Bildern) Leinen DM 12.60

Der frühere Oberbürgermeister von Berlin schildert in einem brillanten Feuerwerk seine Erlebnisse, Beobachtungen und Erkenntnisse als Kriegsverbrecher während siebenjähriger Haft.

15. **Bedingungsloser Haß?** von Russel Grenfell, Schl. (248 S.) Leinen DM 12.80

Meisterhaft und mutig nimmt dieser hervorragende Engländer zu Fragen der Kriegsschuld Stellung. Ein faszinierendes Buch.

16. **Der Barbarei entgegen** von F. J. P. Veale, N. (336 S.) Leinen DM 13.80

Dieser englische Jurist hat dieses Buch geschrieben, das in Deutschland jeder politisch Orientierte gelesen haben muß.

17. **Adolf Hitler — Mein Jugendfreund** von August Kubizek, Bl. (352 S. mit Bildern) Leinen DM 5.—

Wer die Persönlichkeit Adolf Hitlers verstehen will, muß sich in dieses unpolitische prachtvolle Buch seines Jugendfreundes vertiefen.

18. **Zwischen London und Moskau** von Joachim von Ribbentrop, Dr. (336 S. mit Bildern) Leinen DM 16.50

Das vorzügliche Memoirenwerk eines Mannes von Charakter ist eine wahre Fundgrube zum Verständnis der wahren Kriegsursachen.

19. **Wir rufen Europa** von Theodor Soucek (W) (320 Seiten mit Bild) Der 1948 aus politischen Gründen zum Tode durch den Strang verurteilte Verfasser ruft in diesem prächtigen Buche jeden Europäer zur Selbstbesinnung und zur Mitarbeit an der Schaffung eines einigen, freien Europa auf sozial-organisatorischer Grundlage und zeigt die Wege hierzu. Das Buch kann trotz geringer Vorbehalte bestens empfohlen werden.

20. **Es geht um das Reich** von Hans-Ulrich Rudel (D) (58 S.) kartoniert DM 2.

In seiner klaren Sprache nimmt der Tapferste unserer Soldaten zu wichtigen Fragen der Gegenwart Stellung.

W = Welsermühl-Verlag, D = Dürer-Verlag, Dr. = Druffel-Verlag, G. = Göttinger Verlagsanstalt, Kl. = Klosterhaus-Verlag, L. = Lenz-Verlag, N. = Nölke-Verlag, P. = Pilgram-Verlag, Pl. = Plesse-Verlag, Pr. = Prometheus-Verlag, Sch. = Verlag Schlichtenmayer, St. = Stocker-Verlag.

Die Lieferung erfolgt porto- und verpackungsfrei. Bezieher, die im Werte von DM 40.— aufwärts bezogen haben, erhalten 10 %, bei mehr als DM 80.— 15 %, bei mehr als DM 120.— 20 % Nachlaß. Zahlbar innerhalb von 30 Tagen evtl. in Raten. Im übrigen gelten handelsübliche Bedingungen.

Zahlungen erbeten auf Postscheckkonto Karlsruhe 20172 oder Rhein-Main-Bank, Heidelberg.

Das Werbeblatt kann zum Preise von 10 Pfennig portofrei bezogen werden.
Alle Rechte vorbehalten

Friedrich Lenz, Heidelberg, Grenzhöfer Weg 29

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Friedrich Lenz
Heidelberg
Wiebl. Grenzhöferweg 28

Heidelberg, am

Sehr geehrter Herr

Ich hatte mir erlaubt, Ihnen mein Büchlein

"Zauber um Dr. Schacht"

in der Annahme zu übersenden, daß Sie dessen Inhalt ebenso interessiert, wie alle anderen Leser, weil das Büchlein ein so reichhaltiges Material zur Kriegsschuldfrage enthält, wie es bisher noch nirgends dargeboten wurde.

Wenn Sie nach Durchsicht der Überzeugung sind, daß Sie das Büchlein behalten wollen, so bitte ich, mir den Gegenwert von DM 4.-- auf einmal oder in Raten auf mein Postscheckkonto Essen 30704 oder Karlsruhe 20172 zu überweisen.

Sollten Sie jedoch kein Interesse haben, es behalten zu wollen, so bitte ich, es entweder im alten Umschlag als "Annahme verweigert" dem Briefträger zurückzugeben oder im offenen Umschlag als "Drucksache zu ermäßigter Gebühr (DM -.15) zurückzuschicken.

Im letzteren Falle erhalten Sie von mir das Porto zurück.

Mit freundlichem Dank für Ihre Mühewaltung grüße ich Sie herzlichst

Friedrich Lenz

ZS/A-5 / 08 - 263

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 08 - 264
Fotok. am 5. 7. 56/Z

Der

Luftwaffenring

Mitteilungsblatt für Angehörige der ehemaligen Luftwaffe

Nr. 5 Mai 1956 Verlagsort Bremen

Einen Blick in die Zukunft der Jagdfliegerei

. . . tat Brigadegeneral Johann Adolf Graf Kielmansegg, Vertreter der deutschen Luftwaffe bei SHAPE, in Bitburg. Dort wurde ihm und anderen NATO-Offizieren erstmals offiziell der Überschalljäger F-100 vorgeführt. (Augenzeugenbericht über die Vorführung der Maschine und die Ansicht Oberst Werner Panitzkis über die Möglichkeit, diesen besten Einsatzjäger der Welt für die neue Luftwaffe zu bekommen auf Seite 3 und 16). Das Bild zeigt General Graf Kielmansegg vor den Bitburger F-100.

Aufn.: T/Sgt. Borguss, TAF Review

Terror-Experten durch Tricks und Bomben vereint

Am 10. Mai 1940 wurde Freiburg im Breisgau als erste deutsche Stadt von einem Bombenangriff betroffen, der — wenn auch ein Kinderspiel gegen die Massenmordangriffe auf Dresden — größere, damals schockartig wirkende Verluste forderte. 69 Bomben fielen in die Stadt und auf ein Kinderheim. 24 davon waren glücklicherweise Blindgänger. 57 Menschen, darunter 22 Kinder, kamen um.

Vier Jahre später hätte man von so einem Angriff kaum Notiz genommen, denn auch an Bomben auf Kinderheime gewöhnt sich das „Weltgewissen" (je nachdem, wer sie wirft, sogar an gezielte Bomben auf Kinderheime).

Aber wieder zwei Jahre später — es war während des ersten Gemeindewahlkampfes in Südbaden — entsannen sich die damals völlig unter der Fuchtel der französischen Besatzung und der von dieser eingesetzten provinziellen Verwaltung stehenden Zeitungen der bemitleidenswerten Opfer des ersten Angriffes auf Freiburg, das inzwischen durch britische Bomber viel grausamer verwüstet worden war. Von dem großen Angriff mit Tausenden von Toten sprach denn auch bald keiner mehr — sondern von dem kleinen. Jetzt — 1946 — rief man die Anklage hinaus, deutsche Bomber hätten den Angriff auf Freiburg vorsätzlich und mörderisch geführt, um Hitler einen Vorwand für Vergeltungsangriffe zu schaffen.

Der deutsche Leser mußte sowas damals schlucken, aber die meisten glaubten es nicht und selbst überzeugte Antifaschisten trauten deutschen Fliegern und selbst Hermann Göring eine solche vorsätzliche Schandtat nicht zu. So wuchs verhältnsimäßig rasch Gras über die Stories der Besatzungspresse.

Wieder einige Jahre später, 1953, kam der „Freispruch" für die Deutsche Luftwaffe — von einer Seite, von der man es zuletzt erwartet hatte: der amerikanische Schriftsteller F. J. P. Veale zitierte in einem Buch Feststellun-

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE MÜNCHEN

gen des britischen Air-Force-Ministers Spaight, die in der Essenz wörtlich lauten:

„Churchill führte seinen eigenen Privatkrieg mit dem Bomberkommando der RAF als seiner Haustruppe. Am 11. Mai 1940 ließ er Freiburg bombardieren. Hitler schlug zunächst nicht zurück, aber es ist kein Zweifel, daß diese Angriffe auf Freiburg und andere Städte ihn förmlich darauf hinstießen, nun auch seinerseits zum Angriff überzugehen."

Deutsche Historiker fanden eine Diskrepanz zwischen den Daten — dem 10. und dem 11. Mai. Mit der für sie typischen Gründlichkeit gingen sie ans Werk, dies aufzuklären, was bei dem Fehlen deutscher Unterlagen bis zum Frühjahr 1956 dauerte. Das Institut für Zeitgeschichte, München, veröffentlichte seine Antwort auf eine Bitte des Badisch-Württembergischen Staatsministeriums um Klärung der Verantwortung für den „Fall Freiburg", — den kleinen „Fall" natürlich, nicht das Massenbombardement.

Das Institut stellte fest, eine Gruppe eines deutschen Kampfgeschwaders habe Freiburg tatsächlich irrtümlich bombardiert. Es habe sich um Maschinen gehandelt, die von Landsberg mit dem Auftrag starteten, den Flugplatz Dijon anzugreifen. Die Gruppe habe sich bei schlechtem Wetter verflogen und irrtümlich ihre Bomben auf Freiburg geworfen. (Laut amerikanischen Agenturberichten war es eine mit He 111 ausgerüstete Gruppe des K. G. 51.)

Das Institut der Zeitgeschichte erklärte weiter, Göring habe über den Angriff gesagt: „Dieser Feldzug fängt ja gut an. Die Luftwaffe und ich haben sich schwer blamiert." Ein sofort angestrengtes Kriegsgerichtsverfahren sei dann eingestellt worden, weil Hitler aus Gründen der Staatsräson es für richtiger gehalten habe, die Schuld an dem Angriff dem Feind zuzuschieben.

Soweit die Sachlage in dem in der letzten Zeit wieder aufgefrischten „Fall Freiburg", der wohl nun endgültig als geklärt angesehen werden darf, denn man kann annehmen, daß das Institut für Zeitgeschichte ihn gewissenhaft prüfte, ehe es so schwerwiegende Feststellungen veröffentlichte.

Was sind nun die Folgerungen daraus? Hat also die Luftwaffe, wenn schon nicht verbrecherisch-bewußt, so doch durch einen furchtbaren Irrtum den Auftakt zu dem mörderischen Todestanz gegeben, — zu den Massenangriffen, zu denen kurz darauf jahrelang Tausende tapferer britischer und amerikanischer Flieger von der alliierten Führung mißbraucht wurden?

Die Antwort ist ein klares „Nein!" Ein Propagandatrick Hitlers hat lediglich einen Irrtum ausgeschlachtet, wie er in allen Luftwaffen im letzten Kriege wiederholt vorgekommen ist. Denn man wird nicht annehmen wollen, die Amerikaner hätten 1944 absichtlich die Schweizer Stadt Schaffhausen in Schutt und Asche gelegt. Man wird den Engländern sicher nicht vorwerfen, sie hätten absichtlich hin und wieder eigene Panzer in der Wüste energisch bombardiert. Auch der US-Fliegerführer, der bei Monte Casino das Hauptquartier einer alliierten Armee sehr gründlich verwüstete, wollte bestimmt nicht im Dienste der Propaganda seinen eigenen General Mark Clark in Angst versetzen.

Vor allem aber bleiben die Feststellungen des britischen Air-Force-Ministers Spaight weiter bestehen (vgl. Luftwaffenring 3/55), der da sagte (und es wissen muß): „Wir begannen, Städteziele in Deutschland zu bombardieren, ehe dies die Deutschen in England taten. Das ist eine historische Tatsache, die auch öffentlich zugegeben ist. Es war ein wahrhaft großer, ein heroischer Entschluß . . . "

Hitlers Propagandisten hatten sich also getrost einen „heroischen" und wirklich britischen Angriff auf eine offene Stadt als Reklameschlager aussuchen können, lange bevor die britischen Propagandisten mit „Coventry" die Weltpresse in tiefe Rührung versetzten. Die Experten im Hause Göbbels taten es nicht, weil sie (auf ihre Art) einen Irrtum wieder „gutmachen" wollten, den die Luftwaffe auf viel sauberere Weise durch ein Kriegsgericht zu sühnen beabsichtigte.

Die Art und Weise wie der Bericht des Instituts für Zeitgeschichte von der überwiegenden Mehrheit der jetzt nicht mehr „gelenkten" deutschen Presse behandelt wurde, zeigt, daß die Luftwaffe die düstere Epoche der Diffamierung überstanden hat — nicht dank billiger Propagandatricks, sondern dank der nach schweren Zeiten sich durchsetzenden Anerkennung, die sie sich durch die Qualität ihrer Männer verdient hat. Diese Achtung hat sie übrigens stets beim „guten" Gegner genossen, mit Ausnahme so „heroischer" Politiker-Gestalten wie Mister Spaight, verantwortlicher Minister für die „Haustruppe" mit der Churchill „Privatkrieg führte"

Schmerzliche Lücke für die NATO

Islands Keflavik-Flughafen, dessen Weiterbenutzung durch die NATO durch die Forderung einer isländischen Parlamentsmehrheit auf Abzug der amerikanischen Truppen in Frage gestellt wird, liegt genau halbwegs zwischen Moskau und New York. Bis zu jeder dieser Städte sind es knapp 5000 Kilometer.

In Keflavik liegen nur drei Bomber- und eine Aufklärerstaffel, aber 10 000 Mann der USAF. Die Bedeutung Keflaviks im Frieden beruht auf seiner Benützung als Zwischenlandeplatz bei Überführungsflügen.

Deutscher NATO-Plan noch nicht perfekt

(EP) Zu Meldungen aus Bonn über einen deutschen NATO-Plan zum Zwecke größerer politischer und wirtschaftlicher Solidarität wird von zuverlässiger Seite in Paris mitgeteilt, dieses Projekt liege vorläufig in konkreter Form noch nicht vor.

Die Erfolgsaussichten auf dem Gebiet der politischen Solidarität hält man allgemein vorläufig für gering. Man glaubt nicht an die Möglichkeit, über die informatorischen Aussprachen zur Weltpolitik im Rat der Ständigen Vertreter hinausgehen zu können.

Konkretere Erwägungen bestehen auf wirtschaftlicher Ebene. Dort geht es darum, gemeinsam und erfolgreich den Sowjets auf bestimmten Gebieten entgegenzutreten. Die deutschen Stellen lassen sich hierbei von dem Gedanken leiten, außer den USA und England könnten die Mitgliedstaaten der NATO nur dann der sowjetischen Wirtschaftsoffensive wirkungsvoll Einhalt gebieten, wenn sie sich rechtzeitig zusammenschließen.

Westeuropa - komplett im Bildarchiv

(EP) In diesen Tagen haben Erkundungsflugzeuge der NATO eine wichtige Aktion abgeschlossen: Von der Ostsee bis zum Mittelmeer ist der westeuropäische Raum jetzt durch ein dichtes Netz von Luftbildaufnahmen restlos erfaßt. Der technische Fortschritt ermöglicht heute Luftbildoperationen des geschilderten Ausmaßes bei fast jeder Witterung und auch nachts.

Gegen Guerillas: Gebrauchtflugzeuge

„Alte Krähen" kommen bei dem französischen Feldzug in Algerien wieder zu Ehren, weil sich moderne Jäbos für den Guerilla-Krieg als zu schnell erweisen. Luftfahrt-Staatssekretär Laforest erklärte, 300 T6 Schulflugzeuge aus US-Kriegsüberschuß-Beständen seien unterwegs. Auch alte B26-Bomber, 100 kleine zweimot. Schulmaschinen Typ T11 und einige Dakotas wurden bestellt. Die Zahl der Helikopter in Algerien soll bis Ende 1956 von 52 auf 228 steigen. 310 Leichtflugzeuge wurden bei der französischen Industrie in Auftrag gegeben.

Der erste „atomische" Fliegerhorst

Hoch im Nordwesten der USA, bei Idaho Falls, soll der erste Flugplatz für Atomflugzeuge entstehen — mit einer über fünf Kilometer langen Rollbahn und strahlungssicheren Wartungsboxen. Kosten für den ersten Bauabschnitt: 50 Millionen Dollar.

Institut für Zeitgeschichte München / Archiv

Auszug aus Nation Europa
Mai 1956 Heft 5, Ausg. 6
ZS/A-5 / 08 - 266
Fotok. am 1.6.56

Die Bomben auf Freiburg: DISKUSSION

Zeitgeschichte? — Geschichtsfälschung

IM neuesten Heft der „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte", die das in München tätige, aus öffentlichen Mitteln finanzierte, aber nicht etwa der wissenschaftlichen Kontrolle einer Hochschule unterliegende „Institut für Zeitgeschichte" herausgibt, wird von einem Mitarbeiter dieses Institutes namens Anton Hoch eine Untersuchung des Bombenwurfes auf Freiburg i. B. (10. Mai 1940) unternommen. Ein weiterer Mitarbeiter des Institutes, ein Herr Helmut Krausnick, beeilte sich, diesen umfangreichen Aufsatz zusammenzufassen, den er an die Tagespresse verkaufte.

Auf den ersten Blick möchte man meinen, es handle sich um eine im Interesse der historischen Wahrheitsfindung begrüßenswerte Untersuchung: Am 2. Dezember 1947 hatte die damalige sog. Badische Staatskanzlei es für richtig erachtet, eine „Erklärung" des Inhalts zu veröffentlichen, daß der seinerzeitige Luftangriff auf Freiburg i. B. auf „einen verbrecherischen Befehl Hitlers" zurückgehe.

Jedermann weiß, daß in jenen Jahren Behauptungen solcher Art — und möchten sie noch so blödsinnig sein — an der Tagesordnung waren; Dutzende von „Instituten" könnten damit beschäftigt werden, all den verlogenen Unsinn zu untersuchen, der damals in deutschen Landen herumposaunt wurde, um den Ohren irgendwelcher Besatzungsgrößen zu schmeicheln.

Immerhin: die Freiburger Erklärung war „amtlich" und die jetzige Regierung von Württemberg-Baden hatte das Bedürfnis ihre Akten zu bereinigen; sie beauftragte das Münchner Institut mit einer Untersuchung. Es stellte sich dabei heraus, daß die Freiburger Affäre mitnichten auf einen „verbrecherischen Befehl Hitlers" zurückging, sondern, daß sich ein paar deutsche Flugzeuge „verfranzt" hatten, wie es in der Fliegersprache heißt. Sie sollten militärische Ziele jenseits des Rheines im Bereich der Maginotlinie angreifen und warfen ihre Bomben zu früh. — Es ist nunmehr klar: am 10. Mai 1940 gab es in der Tat keinen alliierten Luftangriff auf Freiburg i. B., aber es gab auch keinen „verbrecherischen Befehl", wie die Badische Staatskanzlei behauptet hatte. Es handelte sich um ein tragisches Mißgeschick, das die Verantwortlichen als tiefstes Geheimnis der Luftwaffe behandelten. Sie hörten sich, ohne mit der Wimper zu zucken, die Meldungen an, die nichtsahnende deutsche Rundfunksprecher in den Äther sandten — auf Grund der Nachrichten, die ihnen vom zuständigen Oberkommando der Wehrmacht, Abteilung Wehrmacht-Propaganda zugegangen waren (wobei sich aus allen Umständen als wahrscheinlich ergibt, daß auch die hier tätigen Offiziere nicht im mindesten an den Informationen zweifelten, die ihnen der Luftwaffen-Führungsstab erteilt hatte.

Hätte das Münchner „Institut für Zeitgeschichte" sich auf die Feststellung der Tatbestände beschränkt — es wäre kein Wort der Kritik am Platze. Unsere De-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

tailkenntnisse über den zweiten Weltkrieg wurden durch die genaue Untersuchung um eine Einzelheit erweitert – und außerdem wurde die nicht geringe Zahl der aus allen Lagern der Kriegsführenden bekannten Anekdoten über die oft merkwürdigen Verständigungsschwierigkeiten zwischen Militärs und Publizistik um eine Groteske vermehrt: man hat nämlich nicht nur dem Auswärtigen Amt gegenüber strikt geleugnet, sondern offenbar auch dem Reichsminister Dr. Goebbels kein Wort über die Luftwaffenfeststellungen mitgeteilt, sonst hätte dieser schlaue Fuchs gewiß nicht noch im Herbst 1943 bei einer Massenkundgebung ausgerechnet von Freiburg gesprochen – obwohl er Dutzend anderer, völlig unanfechtbarer Beweise der britischen Luftkriegsschuld zur Verfügung hatte.

Mit diesem Hinweis sind wir an dem Punkt angelangt, an dem die Hoch und Krausnick ihren Feststellungsauftrag verlassen und ihre Polemik beginnen: statt das Wort „politische Lüge" den Tatsachen entsprechend auf die unverantwortliche Erklärung der Badischen Staatskanzlei anzuwenden, wird die seinerzeitige deutsche Propaganda aufs Korn genommen, die den Fall Freiburg zwar nicht als sehr wichtiges, aber immerhin als gelegentlich zitiertes Argument in ihr Repertoire aufgenommen hatte. Da kein Publizist gegen unzutreffende Informationen geschützt ist – weder in Deutschland noch irgendwo in der Welt, weder im Krieg noch im Frieden – lassen sich auch diese unsubstantiierten Ausfälle der Hoch-Krausnick ignorieren. Man staunt zwar, solche Polemiken in einer „wissenschaftlichen" Arbeit anzutreffen, aber der deutsche Leser ist seit langem gewohnt, über Zutaten dieser Art hinwegzulesen.

Den Hoch-Krausnick geht es freilich nicht nur um den üblichen Fehltritt gegen das Dritte Reich, sie streben ein wichtigeres Anliegen an:

„Es entfallen zugleich die Behauptungen, die im Sinne der deutschen Zweckmeldung von 1940 den Fall Freiburg mit der Frage der Verantwortlichkeit der Feindmächte für den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung verknüpfen ..."

so heißt es bei Hoch; Krausnick drückt noch deutlicher aus, in welcher Richtung der Fall Freiburg nun umgekehrt ausgeschlachtet werden soll:

„Der Versuch, mit dem Fall Freiburg die Verantwortlichkeit der Feindmächte für den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung zu begründen, ist endgültig gescheitert!"

Es gibt hier keine mildernden Umstände: sowohl Krausnick wie Hoch kennen die wirklichen Tatbestände, sie wissen beide aus den in ihrem eigenen Institut verwahrten Dokumenten:

1. daß die Angelegenheit der Eröffnung des Luftkrieges gegen die Zivilbevölkerung zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier bereits am 17. November 1939 besprochen wurde und daß nur der Einspruch der französischen Regierung (die deutsche Gegenmaßnahmen gegen Frankreich befürchtete) damals eine zeitliche Verschiebung veranlaßte;

2. daß ungeregelte britische Luftangriffe gegen die Orte Heide und Wennigstedt das deutsche OKW bereits am 26. April 1940 zu einer warnenden Erklärung veranlaßten,

Institut für Zeitgeschichte München Archiv

3. daß der britische Luftsekretär Spaight unverblümt den 11. Mai 1940, den Tag nach Churchills Regierungsübernahme, als den Zeitpunkt rühmte, „an dem wir unsere Luftoffensive gegen das Reich eröffneten";

4. daß tatsächlich ab 11. Mai 1940 regelmäßig britische Luftangriffe im norddeutschen Raum stattfanden;

5. daß es Absicht der britischen Luftkriegführung war, deutsche Vergeltungsangriffe auf London zu provozieren;

6. daß erst am 20. Juni 1940 deutsche Gegenmaßnahmen einsetzten.

Diese letztere Tatsache – den Herren Hoch-Krausnick wohlbekannt, aber mit keinem Wort in ihrer Darstellung erwähnt – macht deutlich, wie völlig belanglos der tragische Freiburger Zwischenfall für die wissenschaftlich-historische Beweisführung hinsichtlich der Luftkriegsschuld in Wirklichkeit ist. Da die deutsche Führung sich erst Ende Juni dazu entschloß, die feindliche Luftoffensive zu erwidern, ist es eine ganz unwichtige Frage, ob die Engländer am 10. oder erst am 11. Mai begannen, in den deutschen Heimatraum einzufliegen, um Bomben zu werfen.

Da unbestreitbar ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Churchills Regierungsübernahme (10. Mai 1940) und dem Beginn des Bombenkrieges gegen die Zivilbevölkerung besteht, ließ sich der Zeitpunkt des Freiburger Zwischenfalles – 10. Mai morgens – bisher historisch nicht überzeugend einordnen. In diesen Stunden fuhr Churchill zum englischen König und beschäftigte sich mit der Bildung seiner Regierung. Jedem Kenner des Fragenkreises mußte es als unwahrscheinlich gelten, daß die britische Luftinitiative, die ja wegen des französischen Widerstrebens eine politische Frage war, schon am Vormittag des 10. Mai 1940 eingeleitet worden sein sollte.

Dieser innere Widerspruch ist jetzt durch gründliche Untersuchung ausgeräumt – aber das genaue Gegenteil der Hoch-Krausnickschen Behauptung zeichnet sich klarer als bisher vor unseren Augen ab: die absolute, in diesem Fall völlig einseitige Verantwortlichkeit der britischen Führung für die Ingangsetzung der gewiß abscheulichsten Kampfform des modernen Krieges: des nächtlichen Bombenwurfes auf friedliche Wohnstätten, der Flächenbombardierungen und der unterschiedslosen Bedrohung von Greisen, Frauen und Kindern fernab von den kämpfenden Fronten.

Die Nürnberger Anklagebehörde schwieg wohlweislich von diesem ganzen Problembereich – sonst wäre vor aller Welt auch ein westliches „Katyn" sichtbar geworden. Churchill sucht sich in seinen Memoiren durch eine plumpe Lüge aus der Schlinge zu ziehen (vgl. Sündermann: Alter Feind – was nun? S. 145) – den Herren Hoch-Krausnick war es vorbehalten, die Engländer auf den Ausweg pseudowissenschaftlichen Schwindels einzuladen.

Das Urteil über diese Sonderform von gelenkter „Wissenschaft", über diese beflissene Bereitschaft, das Geschichtsbild zu verfälschen, damit nur ja kein Schatten auf die Mächte fällt, die 1945 die Sieger waren – dieses Urteil spricht für sich selbst.

H. S.

Institut für Zeitgeschichte München / Archiv

Gelenkte „Wissenschaft" und Luftkriegsschuld

Als 1947 die badische Staatskanzlei in einer der Presse zugeleiteten Verlautbarung behauptete, daß es Hitler selbst gewesen sei, der die Bombardierung der deutschen Stadt Freiburg befohlen habe, wollten die Anstifter der Lüge damit glaubhafte machen:

Erstens: eine Greueltat der deutschen Führung, noch dazu gegen deutsche Frauen und Kinder;

Zweitens: die deutsche Absicht zum völkerrechtswidrigen Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung.

Über die Quelle der für jeden Deutschenhasser so hochwillkommenen Nachricht — wie wir jetzt wissen, war das Herr Halder, Generalstabschef Hitlers — machte die badische Staatskanzlei nur geheimnisvolle Andeutungen:

„Diese Darstellung wurde einem zuverlässigen und kraft eines Amtes berufenen Zeugen durch den unterdessen verstorbenen Admiral Canaris gemacht."

Um beim Leser keinen Verdacht aufkommen zu lassen, beeilte sie sich, hinzuzufügen:

„An der Richtigkeit dieser Darstellung zu zweifeln, besteht nicht der geringste Grund."

Es sollte dann wie eine unabhängige Bestätigung der Regierungsverlautbarung wirken, als Herr Halder, ohne sich als einziger Zeuge auch der badischen Nachricht zu bekennen, die gleiche Greuellüge durch eine Presseerklärung kolportierte; sie lautete:

„Der ehemalige Chef des deutschen Generalstabes, Generaloberst Franz Halder, erklärte am 3. Dezember 1947 im Internierungslager Neustadt bei Marburg, im Jahre 1941 von dem ehemaligen Leiter des deutschen Abwehrdienstes, Admiral Canaris, erfahren zu haben, daß die Bombardierung der Stadt Freiburg im Breisgau am 10. Mai 1940, der 57 Personen, darunter eine Anzahl Kinder, zum Opfer fielen, von deutschen Flugzeugen durchgeführt wurde. Eine weitere, indirekte Bestätigung der Mitteilung von Canaris erhielt Halder, wie er sagte, im Jahre 1943 in einem Brief eines ehemaligen Kriegskameraden. Dieser habe darin in seiner Eigenschaft als Sachverständiger eines Luftfeldzeugamtes bereits kurz nach dem Bombenangriff festgestellt, daß die in Freiburg aufgefundenen Bombensplitter deutscher Herkunft waren. Wiederholte Meldungen, die dieser Kriegskamerad seiner vorgesetzten Dienststelle erstattet hat, seien trotz häufiger Anmahnungen unbeantwortet geblieben[*])."

Ein weiterer Helfer, Mr. Kempner, beeilte sich, der Lüge noch mehr Wahrscheinlichkeit zu verleihen. Die „Welt", Hamburg, vom 18. Dezember 1947 meldete:

„Die Bomben auf Freiburg im Jahre 1940 seien deutschen Ursprungs gewesen, erklärte Dr. R. Kempner, der stellvertretende Hauptankläger beim amerikanischen Militär-

*) „Die Rheinpfalz", Ludwigshafen, 6. 12. 1947.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

tribunal in Nürnberg Ihrem Korrespondenten: „Als das deutsche Weißbuch über den Bombenkrieg 1939 vorbereitet wurde, sei das deutsche Auswärtige Amt von der Luftschutzpolizei unterrichtet worden, daß die Geschichte der Bombardierung Freiburgs nicht in Ordnung sei. Dieser Luftangriff diente als Vergeltung für die Intensivierung der Luftangriffe auf Frankreich und England. – Der ehemalige Generaloberst Halder, der zur Zeit in Nürnberg weilt, bestätigte gegenüber Ihrem Korrespondenten und erklärte, er habe gleich nach der Bombardierung Freiburgs (10. Mai 1940) Monate zwischen dem Oberkommando des Heeres und dem Reichsluftfahrtministerium gehört. Später habe ihm dann Admiral Canaris, der ehemalige Chef der deutschen Abwehr, gesagt, daß die Bomben tatsächlich deutschen Ursprungs gewesen seien. Hitler hatte für solche Dinge gewisse dunkle Subjekte."

Offenbar schienen diese gemeinsamen, zeitlich wohlabgestimmten Anstrengungen auf die Dauer nicht ausreichend, die bösartige Verleumdung geschichtlich fest genug zu verankern.

Unbehagliche Zweifel in der deutschen Öffentlichkeit waren nicht zur Ruhe zu bringen, darum scheint das Staatsministerium zu der Erkenntnis gekommen zu sein, es sei am besten, sich mit einer geschickten Wendung aus dem Schwindel herauszuziehen. Die „Stuttgarter Zeitung" (18. 11. 1954) berichtete:

„Das Institut für Zeitgeschichte in München ist vom Staatsministerium von Baden-Württemberg ersucht worden, zu klären, durch wen die Stadt Freiburg im Breisgau am 10. Mai 1940 bombardiert worden ist."

Besagtes Institut hat lange gebraucht, bis es nunmehr das Ergebnis seiner Untersuchung veröffentlichen konnte; aber man muß ihm zugestehen, daß die Schwierigkeiten wirklich groß waren, daß viele Zeugenaussagen beigebracht und ganze Wirrsale widersprechender Behauptungen geklärt – und zudem so abgewogen werden mußten, daß der bekannte Propagandazweck des Institutes so gut wie möglich gewahrt blieb.

Das Untersuchungsergebnis, auf den knappsten Ausdruck zusammengefaßt:

1. Die 69 abgeworfenen Bomben (darunter 24 Blindgänger!) waren deutscher Fertigung.

2. Die Vermutung, daß sie vom Gegner angekauft oder in Spanien erbeutet und dann, um Verwirrung zu stiften, auf eine deutsche Stadt abgeworfen worden sein könnten, wird verneint.

3. Es scheint sich tatsächlich um den Fehlwurf einer verflogenen Kette der III. Gruppe des deutschen Kampfgeschwaders 51 unter dem später über England abgeschossenen Leutnant S. gehandelt zu haben.

4. Die Kette hatte militärische Ziele hinter der französischen Front angreifen sollen.

5. Hitler wurde zunächst falsch unterrichtet. Als er durch Gauleiter Wagner von dem Angriff erfuhr, war er „offensichtlich sehr aufgebracht" und machte Göring „wegen Versagens der Luftwarnung heftige Vorwürfe".

6. Nach Bekanntwerden der Wahrheit ordneten Kommandostellen der Luftwaffe strengstes Stillschweigen an; im Rahmen der Kriegspropaganda wurde dann natürlich der Angriff dem Feind zugeschoben.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

NATION EUROPA mußte diesen Sachverhalt auf Grund der uns damals verfügbaren wenigen Unterlagen bereits vor einem Jahr für wahrscheinlich halten, und wir haben deshalb im Juniheft 1955 (S. 35: „Die Bomben auf Freiburg") entsprechend berichtet — also nicht im Juliheft, wie die „Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte" irrtümlich angeben. Ein weiterer Irrtum dieses offiziellen Organs der antideutschen Propaganda ist es, daß NATION EUROPA „offenbar mit Stolz" auf die Wahrscheinlichkeit einer geglückten Vertuschung des schrecklichen Unglücks hingewiesen habe. Für Stolz war wirklich kein Anlaß — aber ebensowenig ist moralische Entrüstung am Platz, wenn im Rahmen der psychologischen Kriegführung, dem Vorbild der Gegner folgend, gelogen wurde. Von den abgehackten Kinderhänden (1914) und den lebenden Glockenklöppeln von Antwerpen (1915) bis heute hat die Kriegspropaganda der Alliierten eine Beispielreihe von Monstrelügen hingestellt, denen gegenüber der deutsche Täuschungsversuch anläßlich der Freiburger Katastrophe verblaßt.

Die Kriegslüge ist nun einmal durch die Alliierten 1914 zur wichtigsten Waffe gemacht worden; damit mußten auch wir uns abfinden.

Freilich: Wenn der Krieg zu Ende ist, dann gibt es kein moralisches Deckmäntelchen für Lügen mehr, dann sollte es dringlichstes Anliegen a l l e r anständigen Menschen a l l e r anständigen Völker sein, im Namen der notwendigen Versöhnung die besudelte Wahrheit wieder herzustellen!

NATION EUROPA bemüht sich mit Ernst um diese Aufgabe. Leider aber können wir dem „Institut für Zeitgeschichte" und seinen „Vierteljahresheften" dieses Zeugnis nicht ausstellen. Der Freiburg-Bericht zeigt nämlich, daß man den gewünschten oder geforderten falschen Eindruck erwecken kann, auch ohne geradezu zu lügen.

Von Anfang an hat die deutsche Öffentlichkeit ebenso wie mancher Freund im Ausland die Klärung des Falles Freiburg deshalb mit so leidenschaftlicher Anteilnahme verlangt, weil davon die Frage der L u f t k r i e g s s c h u l d abzuhängen s c h i e n.

War es wirklich so, wie die Herren Wohleb, Generaloberst Halder, Dr. Kempner behauptet hatten, daß Freiburg Hitler den Vorwand zum Luftkrieg geben sollte? — Oder war dieser Angriff, wie es die deutsche Propaganda darstellte und wie später namhafte englische Freunde befürchteten, ein Auftakt des von den Briten seit 1936 strategisch, kriegswirtschaftlich und technisch vorbereiteten Luftkrieges gegen die Zivilbevölkerung?

So lautete die eigentliche Fragestellung — und dieser Frage ist das „Institut für Zeitgeschichte" ausgewichen! In dem hitzigen Bemühen, „der nationalsozialistischen Propaganda" das eintausendundeinte Schandmal aufzubrennen, waren die Herren Untersuchungsführenden blind für den Beweis der a l l i i e r t e n L u f t k r i e g s s c h u l d, der ihnen laut ihrem eigenen Quellennachweis („Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte", April 1956; S. 125 Fußnote 45: „Royal Air Force 1939–1945, The Fight against Odds") vor der Nase lag. — Wir erteilen hierzu einem englischen Freund das Wort:

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS/A-5 / 68 - 272

Freiburg und die Luftkriegsschuld

Es hat bei uns allgemein überrascht, daß man in Deutschland dem Freiburg-Bericht solche Bedeutung beigemessen hat. Die Frage der Verantwortlichkeit für den Luftkrieg ist doch — ganz unabhängig von dem Einzelfall Freiburg — seit März 1944 durch Mr. I. M. Spaight, Assistant Secretary to the British Air Ministry, in seinem maßgebenden Buch ‚Bombing Vindicated' (‚Bombenkrieg gerechtfertigt') zweifelsfrei geklärt. Mr. Spaight gibt ja in seinem Bericht nicht nur zu, daß England die Verantwortung für die Einführung der ungezielten, massierten Bombenabwürfe trägt, sondern er rühmt sich sogar dessen mit einer gewissen Aufdringlichkeit.

Mr. Spaights Anspruch ist auch niemals bestritten worden. Wohl aber scheint er sich einiges Mißfallen wegen seiner Geschwätzigkeit zugezogen zu haben, die später, als der erste Siegesrausch verflogen war, in Whitehall als Indiskretion mißbilligt wurde.

Alle jene Angaben Spaights vom März 1944 sind nunmehr in der amtlichen Geschichte der britischen Luftwaffe bestätigt (‚The Royal Air Force 1939—1945'; Volume I: ‚The Fight against Odds', HM Stationary Office, London — also dem Werk, das im Quellenverzeichnis des Inst. f. Zeitgesch. aufgeführt ist! NE).

Um dem amtlichen Unwillen Ausdruck zu geben, ist Mr. Spaights Name in dem Buch überhaupt nicht genannt, und ebensowenig der Luftangriff von 18 Whitley-Bombern auf Eisenbahnziele in Westdeutschland am 11. Mai 1940, den Mr. Spaight, Air Marshall Harris folgend, als den ersten Überfall auf nichtmilitärische Ziele rühmend erwähnt hatte. Im Dienste der Wahrheit müssen wir feststellen, daß auch von einem britischen Angriff auf Freiburg nicht die Rede ist. Einige Sätze aus der Geschichte der britischen Luftwaffe sind jedoch für die Frage der Luftkriegsschuld von ausschlaggebender Bedeutung.

Bereits Mr. Spaight hatte in seinem Buch festgestellt, der Entschluß, die RAF zum Angriff auf die deutsche Industrie zu benutzen, sei 1936 (!) gefaßt worden, und von dieser Entscheidung an habe man die Flugzeugtypen ausgesprochen für diesen Zweck des Angriffes auf nichtmilitärische Ziele entwickelt.

Auf den Seiten 110—111 von ‚The Fight against Odds' heißt es nun: ‚Die schweren Bomber waren nicht für den Einsatz nahe dem Schlachtfeld bestimmt.'

Gemäß der amtlichen Geschichtsdarstellung faßte das Kriegskabinett am 15. Mai 1940 den folgenschweren Beschluß, nunmehr die alten Pläne von 1936 zu verwirklichen:

‚Der Luftwaffenstab erhielt Erlaubnis, zum Luftkrieg gegen Deutschland überzugehen.'

Dazu gibt die britische Luftkriegsgeschichte folgende bemerkenswerte Erklärung:

‚Unter den vielen Vorteilen (‚benefits'!), die man von dieser Entscheidung erwartete, war der wichtigste die erhoffte Wirkung auf die deutsche Luftwaffe. Wenn die RAF die Ruhr angriff, um mit den genauer gezielten Bomben die Ölanlagen zu zerstören, und mit denen, die diese nicht trafen, die Wohnviertel, dann könnte, so hoffte man, der Ruf nach Vergeltung so stark werden, daß die deutschen Generäle nicht mehr würden widerstehen können; tatsächlich würde Hitler sich selbst zum Wortführer machen. Mit anderen Worten: Der Angriff auf die Ruhr war eine regelwidrige Einladung an die Luftwaffe, London zu bombardieren.' (S. 122) ...

‚Die deutschen Siege in Nordfrankreich veranlaßten die Franzosen zu dringenden Hilferufen nach weiterer britischer Luftunterstützung; diese wurde jedoch verweigert, weil es nicht verständig wäre, die Deutschen zum Angriff auf London einzuladen und gleichzeitig unsere Abwehrkräfte zu zersplittern." (S. 123) ...

Durch diese amtliche Darstellung der Royal Air Force wird also die wichtigste Enthüllung des Mr. Spaight bestätigt, daß dank der weisen Voraussicht des Britischen Luftstabes die RAF schon von 1936 (!) NE(!) an mit schweren Bombern ausgerüstet wurde, die nicht für die Verwendung auf dem Schlachtfeld geeignet waren – sondern für den Angriff auf zivile Ziele.

Mr. Spaight hatte behauptet, der erste Luftangriff auf nichtmilitärische Ziele habe in der Nacht des 11. Mai stattgefunden. (Siehe Veale ‚Der Barbarei entgegen'; Nölke Verlag, Hamburg, S. 142–147 NE.) Die amtliche Gerichtsschreibung stellt diese Angaben Spaights nicht gerade in Abrede; sie sagt nur, daß die Entscheidung des Kriegskabinetts, den Luftkrieg gegen die Bevölkerung zu richten, im großen Umfang in der Nacht des 15. Mai vollzogen worden sein; die tatsächlich bereits am 11. Mai erfolgte kleinere Unternehmung wird nicht erwähnt – und ebensowenig ein Angriff auf Freiburg am 10. Mai.

Die bedeutungsschwerste Enthüllung der amtlichen Geschichte der RAF ist das Geständnis, Hauptzweck der Angriffe auf die zivile Bevölkerung in Deutschland sei es gewesen, die Luftwaffe „regelwidrig zur Bombardierung Londons einzuladen", wie es in der Kriegsgeschichte der RAF heißt."

Soweit unser englischer Mitarbeiter, ein Jurist von Rang. ? = F.J.P. Veale?

Durch die Geschichte der RAF ist britischerseits also amtlich bestätigt, daß der Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung, ein Verbrechen, das in seinen Ausmaßen und Auswirkungen auf die europäische Kultur jede andere Kriegsmaßnahme übertrifft, in Übereinstimmung mit einem Beschluß des Kriegskabinetts des Mr. Churchill begonnen wurde. Und diese Form der Kriegführung, die dem Völkerrecht ins Gesicht schlug, war schon jahrelang vor dem Krieg, zur Zeit der angestrengtesten deutschen Friedensbemühungen, also ganz ohne den Druck wirklicher oder scheinbarer militärischer Notwendigkeiten – und deshalb ohne die Möglichkeit irgendeiner Beschönigung – geplant worden. Die Ausrüstung der Royal Air Force mit weitfliegenden, schweren Bombern, die nur zum Angriff auf die nichtkämpfende Bevölkerung bestimmt waren, schuf die technische Voraussetzung für dieses Verbrechen.

Es dünkt uns nicht bedeutungslos für die allgemeine Schuldfrage – die engere des Luftkrieges ist geklärt! –, daß ähnliche „technische Voraussetzungen" für Maidanek und Auschwitz in der Vorkriegszeit nicht getroffen worden sind, und daß trotz genauester Untersuchungen in Nürnberg und anderswo auch keine regierungsamtlich beschlossene Vorbereitung zu solchen Verbrechen glaubhaft gemacht werden konnte.

Der Satz auf Seite 122 des britischen Berichtes beweist: Der Britische Luftwaffenstab war sich von Anfang an darüber klar, daß seine Art Kriegführung vor allem der Zivilbevölkerung, den Greisen, Frauen, Kindern, blutige Verluste zufügen würde. Tatsächlich war das einer der Vorteile (im englischen Bericht: „benefits"), die man von ihr erhoffte.

Die Bombardierung Freiburgs ist – da sie irrtümlich durch eine deutsche, gegen militärische Kampfziele hinter der gleichzeitig angegriffenen französischen Front eingesetzte Kette erfolgt ist – für die Frage der Luftkriegsschuld ohne Beweiswert: Sie kann weder Freund noch Feind zur Last gelegt werden.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Das Institut hatte, wenn ihm an Wahrheit lag, unbedingt hinweisen müssen, daß die neu erschienene RAF Geschichte, die doch bei seiner Untersuchung zur Auswertung herangezogen wurde, die Frage der Luftkriegsschuld eindeutig klärt.

Aber davon ist in dem umfangreichen Bericht, der sich die Zeit zu manchem abschweifenden Seitenhieb nimmt, mit keinem Wort die Rede. Er schließt vielmehr mit einer Zusammenfassung, die durchaus geeignet ist, vom Kern, nämlich der Luftkriegs-Schuldfrage, abzulenken.

Die propagandistische Aufgabe des Instituts mit dem anspruchsvollen Namen ist damit wieder einmal sehr aufdringlich zum Ausdruck gekommen. Hugin

Zweifel

Es erhebt sich die Frage: Kann ein Flugzeugführer im hellen Tag bei nur wechselnder, leichter Bewölkung Freiburg mit Dijon verwechseln? Von Landsberg, wo die Gruppe herkam, nach Dijon beträgt die Luftlinie bei Überfliegung der Schweiz fast 300 km, nach Freiburg etwa 200 km. Ist ein in Landsberg stationierter Flugzeugführer noch so wenig in der Luft gewesen, daß er das Luftbild nach Westen bis zum Schwarzwald, das Rheintal, die Vogesen und das flache Gelände der Saone Landschaft, überfliegen, bis er den Rücken der Cote d'Or erblickt, vor dem Dijon liegt. Und dieses ganze Gebiet soll ein Flieger mit dem am westlichen Schwarzwaldhang liegenden Freiburg verwechseln? Dr. R.

Dunkler Verdacht

Liebe NATION EUROPA, das Institut für Zeitgeschichte ist nach seiner gewiß mühevollen Untersuchung der Ansicht, der Sachverhalt Freiburg sei einwandfrei geklärt. Die Öffentlichkeit teilt jedoch, wie ich überall feststelle, in weiten Kreisen diese Ansicht n i c h t. Einerseits gibt es genügend Unerzogene, die nur sehr widerwillig von der durch Canaris 1942 gestarteten und durch Halder 1947 aufgefrischten Mordlegende Abschied nehmen können; andererseits haben sowohl Augenzeugen wie erfahrene Flieger erneut Bedenken dagegen angemeldet, daß bei den damals herrschenden Sichtverhältnissen jemand Freiburg (Schwarzwald, Feldberg, Rhein!) mit Dijon (200 km weiter westlich) habe verwechseln können. Außerdem ist die unbegreiflich hohe Zahl von Blindgängern verdächtig.

Mich beunruhigt das Gefühl, daß — ganz abgesehen von dem bei der Untersuchung unterschlagenen Beweis der britischen Luftkriegsschuld — ein ungeklärter Rest bleibt.

Der Verdacht will nicht zur Ruhe kommen, daß es sich bei dem Bombenabwurf vielleicht doch um ein Verbrechen gehandelt haben könnte. Noch vor 10 Jahren hätte ich natürlich jeden für irrsinnig erklärt, der auf einen solchen Gedanken gekommen wäre. Inzwischen sind wir durch zahlreiche Veröffentlichungen der Widerstandshelden und der Alliierten darüber belehrt, zu welchen Opfern an deutschem Blut, wenn auch nicht gerade dem eigenen, manche Leute bereit waren, um die deutsche Niederlage herbeizuführen.

Wenn nun Freiburg doch ein geplanter Streich war, wer hatte den Nutzen davon? Hitler scheidet aus — nicht nur nach den Ergebnissen des Institutes für Zeitgeschichte: Er wollte unter allen Umständen den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung vermeiden, weil wir ja gar nicht darauf gerüstet waren.

Die Briten? — Ihnen lag, wie die amtliche Geschichte der RAF zeigt, gerade in jenen Monaten alles daran, einen deutschen Angriff auf London zu provozieren und damit den Luftkrieg ihres Stils in vollen Gang zu bringen. Die Bomben auf Freiburg, die durch-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 275

aus geeignet scheinen mußten, eine rasche Vergeltungsaktion Hitlers herauszulocken, konnten ihnen also nur hochwillkommen sein.

Aber es steht nunmehr fest, daß sie nicht von britischen Flugzeugen geworfen wurden; und auch nicht von französischen, wie das Institut für Zeitgeschichte nachgewiesen hat. Deutsche waren, wie es scheint, die Täter.

Ich werde den furchtbaren Gedanken nicht los, daß sie in jenen Kreisen des deutschen Widerstandes zu suchen sind, die auch sonst unter Beiseitesetzen aller ethischen Bedenken beflissen waren, das Spiel Englands zu treiben und das Reich zu stürzen und, wie sie meinten, damit die menschliche Freiheit zu retten.

Und es ist ein Indiz, daß hinter all den Versuchen, durch geschicktes „Munkeln" (Halder) die Untat von Freiburg Hitler aufzubürden, immer wieder Canaris auftaucht, ein Mann, der über den wahren Sachverhalt zweifellos Bescheid wußte.

Daß er sich gerade Halder zum ersten Weiterträger seiner giftigen Lüge ausersehen hat, ist begreiflich: Er kannte dessen Haß gegen Hitler und auch seine Unfähigkeit zu kritischem Denken. Da wir uns inzwischen ein zutreffendes Charakterbild von Canaris und seinen Freunden machen konnten, erscheint die Frage durchaus begründet, ob er nicht durch „Munkeln" vom eigentlich Schuldigen ablenken wollte.

Hat er etwa selbst den Bombenwurf angezettelt? Oder einer seiner Mitverschwörer?

So ungeheuerlich der Gedanke auch anmutet: Den Leuten, die durch Verrat von Angriffsterminen und durch Sabotage der Operationen und des Nachschubs bedenkenlos Hunderttausende deutscher Soldaten dem Verderben auslieferten, ist auch dieser Streich zuzutrauen. Vielleicht läßt die unerklärlich hohe Zahl von Blindgängern die mildernde Deutung zu, daß sie wenigstens das Ausmaß der Opfer klein halten wollten. Vielleicht versprachen sich die Täter aber auch nur eine gute Propagandawirkung in ihrem Sinne, wenn durch die Blindgänger bekannt wurde, daß deutsche Bomben deutsche Menschen erschlagen hatten.

Jedenfalls: Nach einem Motiv für das Freiburger Verbrechen — wenn es sich vielleicht doch um ein solches gehandelt hat — brauchen wir nicht lange zu suchen: Der Bombenwurf bedeutete Vorschub für die britischen Luftkriegsabsichten und zugleich in vielfältiger Hinsicht eine Schädigung für das Reich.

Es erhebt sich die zweite kriminalistische Frage: Wer hatte die Gelegenheit zum Verbrechen?

Nach einer Bemerkung Halders wurde ihm von Canaris suggeriert: „Hitler hatte für solche Dinge gewisse dunkle Subjekte."

Wir wissen aber heute, daß vor allem Canaris selbst bei allen Wehrmachtsteilen über willige „Subjekte" für Aufgaben des Verrates und der Sabotage verfügt hat.

Wäre es nicht nützlich, wenn das Institut für Zeitgeschichte seine Untersuchung doch noch einmal aufnehmen und in dieser Richtung vorantreiben wollte?

Ganz präzis: Bestanden Beziehungen zwischen der Widerstandsclique im Reichsluftfahrtministerium und dem geheimnisvollen „Leutnant S.", der Freiburg mit dem 200 km entfernten, durch ganz andere Landmarken bestimmten Dijon „verwechselte"?

Und wie kam es, daß die „Bärenführer" des Amts Abwehr einen prominenten Neutralen, den Hauptdelegierten des amerikanischen Roten Kreuzes, Mr. Taylor, in zeitlich raffinierter Abstimmung so nach Freiburg zu geleiten vermochten, daß er genau im Augenblick der Bombardierung eintraf und die Angreifer „in südwestlicher Richtung davonfliegen" sehen konnte?

Wurde sich das Institut für Zeitgeschichte dieser beklemmenden Fragen einmal annehmen?

Munin

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 276

NEW YORK TIMES

5.4.56

GERMANS REVEAL LUFTWAFFE ERROR

Continued From Page 1

bombing by the Allies sent Western occupation authorities to the record books. They found that no Allied plane in the air on that May 10 could have made the attack on Freiburg.

So advised, the State Government of Baden-Wuerttemberg asked the Government-sponsored Institute for Current History in Munich to look into the mystery. The institute announced today that it had come to the "undoubtable" conclusion that German bomber pilots flying out of Landsberg, a Bavarian city 150 miles east of Freiburg, had bombed their own countrymen by mistake.

The squadron had been ordered to attack Dijon in France lost its bearings in the clouds and wound up over Freiburg, the report said. The navigator missed his target by more than 1100 airline miles on a 200-mile mission.

The Munich Institute quoted Field Marshal Hermann Goering, Luftwaffe commander, as having made this comment on the Freiburg raid:

"That's a mighty fine beginning for this campaign [the Nazi conquest of France and the Low Countries]. The Luftwaffe and I have made fools of ourselves."

The report said Goering ordered court-martial proceedings but later decided to cover up the mistake and exploit the incident for Nazi propaganda purposes.

Germans Bombed Freiburg by Error

Special to The New York Times.

BONN, Germany, April 4—The mystery of who bombed Freiburg May, 10, 1940, was cleared up today. It was Hermann Goering's Luftwaffe, the terror of Europe then for its supposed awesome efficiency.

The story of the German Air Force's inglorious blunder might be funny had not fifty-seven persons, including twenty-two children, died in the bombing.

Freiburg is a centuries-old university city in the southwest corner of Germany with no military significance. Feeling ran high in Germany against supposed authors of that wanton bombing attack Hitler seized on the Freiburg raid to begin the "revenge bombing of British towns.

The German sense of outrage outlasted World World II. Renewed charges of barbaric

Continued on Page 6, Column 4

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZEITUNGS-Ausschnitt-BÜRO
E. Fleischauer
BERLIN-STEGLITZ, BAHNSTR. 6
Telefon: 72 45 59

0 Schwäb. Landesztg. Augsburg
0 Badisches Tagebl. Baden-Baden
0 Fränkischer Tag Bamberg
0 Darmstadt Echo Darmstadt
0 Einbecker Morgenpost Einbeck
0 Rhein-Neckar-Ztg. Heidelberg
0 Pfälzer Abendztg. Ludwigshfn./Rh.
X Passauer Neue Presse Passau
0 Pforzheimer Ztg. Pforzheim
0 Pirmasenser " Pirmasens
0 Trierischer Volksfr. Trier
0 Trierische Ldsztg. "
/9/ Datum:

Kann ein Flieger Freiburg mit Dijon verwechseln?

„Institut für Zeitgeschichte" auf dem Irrweg – Der Angriff auf Freiburg aus Propagandagründen von Hitler befohlen

Der Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940, bei dem 57 Menschen ums Leben kamen, sei versehentlich von deutschen Maschinen ausgeführt worden, die den Flugplatz in Dijon bombardieren sollten, aber infolge schlechter Wetterlage die Orientierung verloren und Freiburg für das Angriffsziel gehalten hätten, stellt das „Institut für Zeitgeschichte" in München fest. Dies Ergebnis einer eingehenden Untersuchung des Falles erscheint nicht sehr glaubwürdig, wenn man das Ereignis aus eigenem Erleben kennt. Der Angriff auf Freiburg war vom ersten Augenblick an voller Rätsel.

An diesem 10. Mai 1940, dem Beginn der Westoffensive, lag ich nach dem Mittagessen im Garten meines Quartiers in Freiburg im Liegestuhl in der Sonne. Es war also keine „schlechte Wetterlage", die Flugzeugen die Orientierung hätte erschweren können, sondern ein strahlender Maientag mit leicht wechselnder Bewölkung. Auf einmal hörte ich kurz nach 14 Uhr das Surren von Flugzeugmotoren, während sonst in dem Gebiet, 25 Kilometer hinter der Rheinfront, fast jede Fliegertätigkeit fehlte. Ich sah in großer Höhe drei Flugzeuge eben aus einer leichten Wolke stoßen, und schon krachte es. Ich dachte zunächst an Flakbeschuß, konnte aber keine Explosionswölkchen entdecken. Es waren also Bomben. Blitzschnell stießen die Flugzeuge wieder durch eine leichte Wolke und flogen nicht etwa nach Westen über den Rhein ab, sondern nahmen Kurs auf Nordost. Trotzdem auf den Höhen der Schwarzwaldberge Flakbatterien standen, die ich als Kriegsberichter bereits mehrmals besucht hatte, löste sich kein Schuß.

Ratlos sprang ich auf, kleidete mich an, stürzte zum Wagen und fuhr Richtung Bahnhof, wo ich die Explosionsstellen vermutete. Am Hauptbahnhof herrschte größte Verwirrung. In der Straße entlang der Bahnhofsanlagen lagen grauenvoll verstümmelte Tote. Schwerverletzte schrien um Hilfe. Zivilisten und heranjagende Sanitäter nahmen sich ihrer an. Ich rannte die Straße entlang und links durch die Unterführung. Auf der anderen Seite der Gleisanlagen sah es noch schrecklicher aus. Bomben waren auf einen Kinderspielplatz gefallen. Zerfetzte Körper, blutende Kinder und schreiende Menschen bildeten ein wirres Durcheinander. 22 Kinder waren tot, viele andere verletzt. Aus der anstoßenden Kaserne rasten Sanitätswagen. Auf dem Kasernenhof lagen verstümmelte Soldaten, die Verwundeten wurden abtransportiert. Sie hatten ahnungslos exerziert. Einige Gebäude waren von Bomben aufgerissen. Ich hoffte, hier von Offizieren einige Auskunft zu erhalten. Niemand wußte Bescheid, alles rannte durcheinander. Auf dem nahen Flugplatz hatten die Bomben nicht viel angerichtet. Zahlreiche Blindgänger — 24 von 69 geworfenen Bomben — wurden mit Schutzmaßnahmen versehen. „Das sind ja deutsche Bomben", stellte ein Soldat der Flieger-Nachrichtentruppe fest. „Wie kommen die Franzosen zu diesen Bomben?", fragte ich. Alles zuckte die Schultern.

Ich machte Notizen, rannte weiter und schrieb gegen 17 Uhr meinen Bericht. Inzwischen hatte der Draht zwischen Berlin und Freiburg gespielt. Über den Abwehrchef des Korps erging die Anweisung, daß britische Flugzeuge die offene Stadt Freiburg bombardiert und besonders einen Kinderspielplatz getroffen hätten. Letzteres sei in den Berichten herauszustellen. Nun waren wir „im Bilde". Einer meiner Kollegen entsprach der Anweisung sehr gut. Sein Bericht prangte anderntags auf der ersten Seite aller führenden NS-Zeitungen. Ich hatte geschrieben, wie sich der Überfall ereignet hatte. Auch die deutschen Bomben und den Abflug der drei Flugzeuge in Richtung Nordost ohne jeden Flakbeschuß hatte ich erwähnt. Dies fiel der Zensur zum Opfer, wie die Veröffentlichungen zeigten.

Am 11. Mai besuchte ich die schwere Flakbatterie am Kaiserstuhl, über die ich einmal eine Reportage geschrieben hatte. Ich stichelte die Soldaten, ob sie gestern geschlafen hätten, als die englischen Flieger über den Rhein gekommen seien? Zunächst blieben sie stumm. Dann brummte einer: „Die sind nicht von da 'rübergekommen." Dabei deutete er mit dem Daumen rückwärts zum Rhein. Der Batterieführer sagte, er sei darüber nicht im Bilde. Am Vormittag hatte der Rundfunk gemeldet, daß die deutsche Luftwaffe einen Vergeltungsangriff auf die Stadt Colmar unternommen hätte.

Es erhebt sich nun die Frage: Kann ein Flugzeugführer am hellen Tag bei nur wechselnder, leichter Bewölkung Freiburg mit Dijon verwechseln? Von Landsberg, wo die Gruppe herkam, nach Dijon beträgt die Luftlinie bei Umfliegung der Schweiz fast 500 Kilometer, nach Freiburg etwa 200 Kilometer. Ist ein in Landsberg stationierter Flugzeugführer noch so wenig in der Luft gewesen, daß er das Luftbild nach Westen bis zum Schwarzwald überhaupt nicht kennt? Nach Dijon muß er den Schwarzwald, das Rheintal, die Vogesen und das flache Gelände der Saône-Landschaft überfliegen, bis er den Rücken der Côte d'Or erblickt, vor dem Dijon liegt. Und dieses ganze Gebiet soll ein Flieger mit dem am westlichen Schwarzwaldhang liegenden Freiburg verwechseln? Außerdem liegt der Flugplatz von Dijon ziemlich weit ab im Südwesten der Stadt am Canal de Bourgogne, während der Freiburger Flugplatz genau entgegengesetzt im Nordwesten und ganz am Rande der Stadt gelegen ist. Oder soll sich ein Flugzugführer nicht über diese Lage unterrichtet haben, wenn er den Auftrag erhält, den Flugplatz von Dijon am hellen Tag mit Bomben zu belegen? Wenn er ihn verwechselt hätte mit dem von Gray an der Saône, der ebenfalls im Südwesten der Stadt liegt, oder mit Vesoul, dann könnte man es noch glauben. Zumal Freiburg auf fast dem gleichen Breitengrad wie Landsberg, Dijon aber etwa auf der Höhe des Genfer Sees liegt. Man kann nicht glauben, daß Flugzeugführer so schlechte geographische und kartographische Kenntnisse besitzen. Die englischen und amerikanischen Flieger haben bei ihren vielen Flügen nach Deutschland nicht einmal Grenzstädte wie Aachen und Lüttich miteinander verwechselt, geschweige denn bei ihren Anflügen aus England vergleichsweise Münster mit Leipzig.

Wenn in der Untersuchung des „Instituts für Zeitgeschichte" gesagt wird, Hitler und Göring hätten sozusagen aus Verlegenheit und aus Gründen der Staatsraison nicht mehr dementieren können, so muß man die Gegenfrage stellen, warum sie dann den Angriff auf Freiburg in ihrer Propaganda stets an die Spitze der Argumente stellten, die beweisen sollten, daß die Engländer mit der Bombardierung offener Städte begonnen hätten und also selbst schuld seien, wenn jetzt die englischen Städte „ausradiert" würden? Könnte also nicht der Angriff auf Freiburg ein befohlenes Manöver gewesen sein, ähnlich dem Trick, deutsche SA-Männer in polnischen Uniformen einen Grenzzwischenfall in Oberschlesien inszenieren zu lassen, um vor der Welt den Angegriffenen zu spielen, der dann mit Unschuldsmiene erklären kann: „Seit 4 Uhr früh wird zurückgeschossen. Deutsche Truppen haben die polnische Grenze überschritten"? Verlauf, Umstände und propagandistische Auswertung des Angriffs auf Freiburg lassen diese Folgerung zu, während die Darstellung des „Instituts für Zeitgeschichte" wenig glaubhaft erscheint. Im Interesse der geschichtlichen Wahrheit ist der Fall Freiburg noch nicht befriedigend geklärt. Wenn Hitler sie gehabt hätte, wären wahrscheinlich englische oder französische Bomben gefallen. Aber es waren deutsche.

Es ist zu befürchten, daß sich das „Institut für Zeitgeschichte" durch das Vorhandensein von Akten des in dieser Sache eingeleiteten kriegsgerichtlichen Verfahrens historisch in die Irre führen ließ, denn wahrscheinlich diente auch die Einleitung eines Verfahrens dem Zweck, für die Geschichte auf alle Fälle einen Sündenbock zur eigenen Ehrenrettung zu nominieren. Die 57 Toten von Freiburg und die Schwergeschädigten, die heute noch an dem „Irrtum" zu tragen haben, hätten eine entsprechende Sühne verlangt, wenn es diesen unfähigen Flugzeugführer wirklich gegeben hätte. Die Geheimhaltung des Urteils hätte auch keine Schwierigkeiten bereitet. Aus diesem Grunde brauchte das Verfahren nicht eingestellt zu werden. Aber aus den Akten wird kaum hervorgehen, daß nur ein Scheinprozeß gestartet wurde. So sind in diesem Falle nicht einmal Gerichtsakten Zeugen geschichtlicher Wahrheit. Der Flugzeugführer selbst aber wird sich hüten, sofern er überhaupt bekannt ist und noch lebt, einzugestehen, daß er diesen „Irrtum" auf Befehl ausgeführt habe, denn er hätte sich damit eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht. Es ist daher anzunehmen, daß hier in der Geschichte eine Lücke bleiben wird.

Dr. August Ramminger

Archiv für Zeitgeschichte - Archiv

Passauer Neue Presse

ZS/A-5 / 08 - 278

Samstag, 7. April 1956

Kann ein Flieger Freiburg mit Dijon verwechseln?

„Institut für Zeitgeschichte" auf dem Irrweg – Der Angriff auf Freiburg aus Propagandagründen von Hitler befohlen

Der Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940, bei dem 57 Menschen ums Leben kamen, sei versehentlich von deutschen Maschinen ausgeführt worden, die den Flugplatz in Dijon bombardieren sollten, aber infolge schlechter Wetterlage die Orientierung verloren und Freiburg für das Angriffsziel gehalten hätten, stellt das „Institut für Zeitgeschichte" in München fest. Dies Ergebnis einer eingehenden Untersuchung des Falles erscheint nicht sehr glaubwürdig, wenn man das Ereignis aus eigenem Erleben kennt. Der Angriff auf Freiburg war vom ersten Augenblick an voller Rätsel.

An diesem 10. Mai 1940, dem Beginn der Westoffensive, lag ich nach dem Mittagessen im Garten meines Quartiers in Freiburg im Liegestuhl in der Sonne. Es war also keine „schlechte Wetterlage", die Flugzeugen die Orientierung hätte erschweren können, sondern ein strahlender Maientag mit leicht wechselnder Bewölkung. Auf einmal hörte ich kurz nach 14 Uhr das Surren von Flugzeugmotoren, während sonst in dem Gebiet, 25 Kilometer hinter der Rheinfront, fast jede Fliegertätigkeit fehlte. Ich sah in großer Höhe drei Flugzeuge eben aus einer leichten Wolke stoßen, und schon krachte es. Ich dachte zunächst an Flakbeschuß, konnte aber keine Explosionswölkchen entdecken. Es waren also Bomben. Blitzschnell stießen die Flugzeuge wieder durch eine leichte Wolke und flogen nicht etwa nach Westen über den Rhein ab, sondern nahmen Kurs auf Nordost. Trotzdem auf den Höhen der Schwarzwaldberge Flakbatterien standen, die ich als Kriegsberichter bereits mehrmals besucht hatte, löste sich kein Schuß.

Ratlos sprang ich auf, kleidete mich an, stürzte zum Wagen und fuhr Richtung Bahnhof, wo ich die Explosionsstellen vermutete. Am Hauptbahnhof herrschte größte Verwirrung. In der Straße entlang der Bahnhofsanlagen lagen grauenvoll verstümmelte Tote. Schwerverletzte schrien um Hilfe. Zivilisten und heranjagende Sanitäter nahmen sich ihrer an. Ich rannte die Straße entlang und links durch die Unterführung. Auf der anderen Seite der Gleisanlagen sah es noch schrecklicher aus. Bomben waren auf einen Kinderspielplatz gefallen. Zerfetzte Körper, blutende Kinder und schreiende Menschen bildeten ein wirres Durcheinander. 22 Kinder waren tot, viele andere verletzt. Aus der anstoßenden Kaserne rasten Sanitätswagen. Auf dem Kasernenhof lagen verstümmelte Soldaten, die Verwundeten wurden abtransportiert. Sie hatten ahnungslos exerziert. Einige Gebäude waren von Bomben aufgerissen. Ich hoffte, hier von Offizieren einige Auskunft zu erhalten. Niemand wußte Bescheid, alles rannte durcheinander. Auf dem nahen Flugplatz hatten die Bomben nicht viel angerichtet. Zahlreiche Blindgänger — 24 von 68 geworfenen Bomben — wurden mit Schutzmaßnahmen versehen. „Das sind ja deutsche Bomben", stellte ein Soldat der Flieger-Nachrichtentruppe fest. „Wie kommen die Franzosen zu diesen Bomben?", fragte ich. Alles zuckte die Schultern.

Ich machte Notizen, rannte weiter und schrieb gegen 17 Uhr meinen Bericht. Inzwischen hatte der Draht zwischen Berlin und Freiburg gespielt. Über den Abwehrchef des Korps erging die Anweisung, daß britische Flugzeuge die offene Stadt Freiburg bombardiert und besonders einen Kinderspielplatz getroffen hätten. Letzteres sei in den Berichten herauszustellen. Nun waren wir „im Bilde". Einer meiner Kollegen entsprach der Anweisung sehr gut. Sein Bericht prangte anderntags auf der ersten Seite aller führenden NS-Zeitungen. Ich hatte geschrieben, wie sich der Überfall ereignet hatte. Auch die deutschen Bomben und den Abflug der drei Flugzeuge in Richtung Nordost ohne jeden Flakbeschuß hatte ich erwähnt. Dies fiel der Zensur zum Opfer, wie die Veröffentlichungen zeigten.

Am 11. Mai besuchte ich die schwere Flakbatterie am Kaiserstuhl, über die ich einmal eine Reportage geschrieben hatte. Ich stichelte die Soldaten, ob sie gestern geschlafen hätten, als die englischen Flieger über den Rhein gekommen seien? Zunächst blieben sie stumm. Dann brummte einer: „Die sind nicht von da 'rübergekommen." Dabei deutete er mit dem Daumen rückwärts zum Rhein. Der Batterieführer sagte, er sei darüber nicht im Bilde. Am Vormittag hatte der Rundfunk gemeldet, daß die deutsche Luftwaffe einen Vergeltungsangriff auf die Stadt Colmar unternommen hätte.

Es erhebt sich nun die Frage: Kann ein Flugzeugführer am hellen Tag bei nur wechselnder, leichter Bewölkung Freiburg mit Dijon verwechseln? Von Landsberg, wo die Gruppe herkam, nach Dijon beträgt die Luftlinie bei Umfliegung der Schweiz fast 500 Kilometer, nach Freiburg etwa 200 Kilometer. Ist ein in Landsberg stationierter Flugzeugführer noch so wenig in der Luft gewesen, daß er das Luftbild nach Westen bis zum Schwarzwald überhaupt nicht kennt? Nach Dijon muß er den Schwarzwald, das Rheintal, die Vogesen und das flache Gelände der Saône-Landschaft überfliegen, bis er den Rücken der Côte d'Or erblickt, vor dem Dijon liegt. Und dieses ganze Gebiet soll ein Flieger mit dem am westlichen Schwarzwaldhang liegenden Freiburg verwechseln? Außerdem liegt der Flugplatz von Dijon ziemlich weit ab im Südwesten der Stadt am Canal de Bourgogne, während der Freiburger Flugplatz genau entgegengesetzt im Nordwesten und ganz am Rande der Stadt gelegen ist. Oder soll sich ein Flugzugführer nicht über diese Lage unterrichtet haben, wenn er den Auftrag erhält, den Flugplatz von Dijon am hellen Tag mit Bomben zu belegen? Wenn er ihn verwechselt hätte mit dem von Gray an der Saône, der ebenfalls im Südwesten der Stadt liegt, oder mit Vesoul, dann könnte man es noch glauben. Zumal Freiburg auf fast dem gleichen Breitengrad wie Landsberg, Dijon aber etwa auf der Höhe des Genfer Sees liegt. Man kann nicht glauben, daß Flugzeugführer so schlechte geographische und kartographische Kenntnisse besitzen. Die englischen und amerikanischen Flieger haben bei ihren vielen Flügen nach Deutschland nicht einmal Grenzstädte wie Aachen und Lüttich miteinander verwechselt, geschweige denn bei ihren Anflügen aus England vergleichsweise Münster mit Leipzig.

Wenn in der Untersuchung des „Instituts für Zeitgeschichte" gesagt wird, Hitler und Göring hätten sozusagen aus Verlegenheit und aus Gründen der Staatsraison nicht mehr dementieren können, so muß man die Gegenfrage stellen, warum sie dann den Angriff auf Freiburg in ihrer Propaganda stets an die Spitze der Argumente stellten, die beweisen sollten, daß die Engländer mit der Bombardierung offener Städte begonnen hätten und also selbst schuld seien, wenn jetzt die englischen Städte „ausradiert" würden? Könnte also nicht der Angriff auf Freiburg ein befohlenes Manöver gewesen sein, ähnlich dem Trick, deutsche SA-Männer in polnischen Uniformen einen Grenzzwischenfall in Oberschlesien inszenieren zu lassen, um vor der Welt den Angegriffenen zu spielen, der dann mit Unschuldsmiene erklären kann: „Seit 4 Uhr früh wird zurückgeschossen. Deutsche Truppen haben die polnische Grenze überschritten"? Verlauf, Umstände und propagandistische Auswertung des Angriffs auf Freiburg lassen diese Folgerung zu, während die Darstellung des „Instituts für Zeitgeschichte" wenig glaubhaft erscheint. Im Interesse der geschichtlichen Wahrheit ist der Fall Freiburg noch nicht befriedigend geklärt. Wenn Hitler sie gehabt hätte, wären wahrscheinlich englische oder französische Bomben gefallen. Aber es waren deutsche.

Es ist zu befürchten, daß sich das „Institut für Zeitgeschichte" durch das Vorhandensein von Akten des in dieser Sache eingeleiteten kriegsgerichtlichen Verfahrens historisch in die Irre führen ließ, denn wahrscheinlich diente auch die Einleitung eines Verfahrens dem Zweck, für die Geschichte auf alle Fälle einen Sündenbock zur eigenen Ehrenrettung zu nominieren. Die 57 Toten von Freiburg und die Schwergeschädigten, die heute noch an dem „Irrtum" zu tragen haben, hätten eine entsprechende Sühne verlangt, wenn es diesen unfähigen Flugzeugführer wirklich gegeben hätte. Die Geheimhaltung des Urteils hätte auch keine Schwierigkeiten bereitet. Aus diesem Grunde brauchte das Verfahren nicht eingestellt zu werden. Aber aus den Akten wird kaum hervorgehen, daß nur ein Scheinprozeß gestartet wurde. So sind in diesem Falle nicht einmal Gerichtsakten Zeugen geschichtlicher Wahrheit. Der Flugzeugführer selbst aber wird sich hüten, sofern er überhaupt bekannt ist und noch lebt, einzugestehen, daß er diesen „Irrtum" auf Befehl ausgeführt habe, denn er hätte sich damit eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht. Es ist daher anzunehmen, daß hier in der Geschichte eine Lücke bleiben wird.

Dr. August Ramminger

ZS/A-5 / 08 - 279

Politik und Wirtschaft

Hintergrund und Information

Anschrift: Bonn, Postamt Bundeshaus, Schließfach 124
Telefon: Redaktion = Bonn 2 47 04 / 2 47 24
Vertrieb = Bonn 2 46 09
privat = Bonn 2 26 41

Herausgeber und Chefredakteur:
Alfred Schulze, Bonn, Presschaus

Nr 58/1956 (5.Jahrgang) BONN=Bundeshaus, den 27. Juli 1956

FDP/FVP=Fusion ?

In Bonn laufen Gespräche zwischen führenden FDP= und FVP=Mitgliedern über evtl Wiedervereinigung. Ohne offiziellen Auftrag. - Hintergrund: 1) In FVP hält man stärkere Distanzierung von CDU/CSU für nötig. - Hinweis: Preusker kritisierte CDU=Politik in mehreren öffentl Reden. 2) In FDP wird befürchtet: Bisherige Position könne in "Alleingang" nicht gehalten werden. Weil die Organisation regional geschwächt ist. - Bemerkenswert: "Versöhnungs=Tendenz" in beiden Parteien wächst: a) Stimmenthaltung der FDP bei Wehrpflicht=Abstimmung. b) Beim Hamburger "Umsturz=Versuch" keine Unterstützung des SPD=Mißtrauens=Votums. c) Dehler wird nicht mehr als Haupthindernis einer Verständigung empfunden. - Als künftiger Vors nach evtl Fusion wird Preusker genannt.

\+ + +

Parlaments=Delegation nach Moskau

Scharfe Kritik äußerten führende CDU=Mitglieder gegen DUD=Kommentar v 2o.7. (Deutschland=Union=Dienst, parteioffiziell) - DUD hatte erklärt, sowj Einladung an BuTag sei unannehmbar. Weil sowj Regime totalitär. - CDU=Kritik: 1) Nach Eingang der Einladung hätten verschiedene CDU=Abg bereits zugestimmt. 2) Sämtl Fraktions=Vors hätten Präs Gerstenmaier zugesichert, vor BuTagsStellungnahme keine Fraktions= oder Partei=Äußerungen zu veröffentlichen. DUD habe sich nicht daran gehalten. - Dazu heißt es: Kommentar sei von "allerhöchster" Stelle inspiriert. - Hintergrund: In Bonn wird dieser Vorgang als Bestätigung für Version angesehen: BuKanzler sehe in schärferem anti=sowj Kurs Sicherheit gegen Abrüstungstendenzen im Westen. Will diplomatische Beziehungen allmählich "einfrieren" lassen. Botschafter Haas=Moskau kommt jetzt auf Urlaub. Solle vorerst nicht zurückkehren.

\+ + +

"Deutscher NATO=Film"

wird von BuReg gedreht. Drehbuch und Regie: Günter Schnabel, Bruder des ehemal NWDR=Intendanten. Laufzeit: 17 Minuten. Nicht zur öffentlichen Vorführung bestimmt. Soll aber interessierten Kreisen und der Presse gezeigt werden. - Hintergrund: In der NATO=Informations=Abteilung wurde abgesprochen, daß jeder Mitgliedstaat einen "Film

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Unser Grundsatz:

Jede Person oder jede Institution, die in unserem Dienst erwähnt wird, erhält (sofern die Anschrift bekannt ist) ein Exemplar der betreffenden Ausgabe.

Darum senden wir Ihnen dieses Stück zur gefl. Kenntnisnahme.

183

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

über sich selbst" herstellt. In englischer oder französischer Fassung. Zweck: Orientierung für die anderen Mitgliedsstaaten. Dabei treten militär Probleme nicht in den Vordergrund. - Deutscher NATO=Film wird vorwiegend politische Note aufweisen: Neuordnung nach 1945. - Einige Schwierigkeiten: Darstellung soll nur das NATO=Gebiet betreffen, also Westdtschld. Aber trotzdem darf Ost=Situation, Trennung Dtschlds, Eiserner Vorhang, Flüchtlingsnot nicht übergangen werden. - Ebenso: Besondere Lage in Berlin. - Ebenso: Keine Apotheose des dtsch Wirtschaftswunders. Aber doch Darstellung der Aufwärtsentwicklung von 1945 bis heute. Jedoch "ohne Protz und Überheblichkeit".

+ + +

Öffentliche Meinung in USA werde in zunehmendem Maße "koexistenz=bereit". So berichten dtsch Parlamentarier aus ihren persönlichen Eindrücken bei USA=Studienreisen.

Aus SPD=Kreisen wird der Forderung der Reichsbank=Anteileigner widersprochen, die alten Reichsbank=Anteile im Verhältnis 1:1 aufzuwerten. Reichsbank=Aktionäre könnten nicht noch dafür belohnt werden, daß sie versäumt hätten, gegen den Raubbau an der Reichsmark zu protestieren, und daß sie dadurch die Inflation begünstigten.

FDP verhandelte bereits mit 2 Werbeunternehmen wegen BuTagsWahl. Ohne Ergebnis. Jetzt Verhandlung mit 3.Firma. - Eine Essener Firma lehnte Anzeigenverwaltung für BuOrgan "Das Freie Wort" ab. - Vermutung: Werbe=Firmen fürchten wahrscheinlich, Aufträge von Industriefirmen zu verlieren, die jetzt "Anti=FDP" eingestellt sind.

"Resonanzverlust" der CDU/CSU gleicht sich wieder aus. EMNID=Meinungsumfragen im Juni ergaben ("Welche der heutigen Parteien ist Ihnen am sympathischsten?"): CDU/CSU 33, SPD 29, FDP 8, BHE 5, DP 2, KP/Zentrum/BayernPartei/FVP je 1, sonstige Parteien und ohne Meinung 19. - Dagegen das Ergebnis für Mai, bei gleicher Parteien=Folge: 3o, 28, 9, 4, 2, 1, o, 1, o, 25. Bemerkenswert: Meinungslose nehmen ab. - Nach neuer Allensbach=Umfrage erklärten sich 37% für CDU/CSU, 35% für SPD, 12% für FDP, 2% für FVP.

Einheitl Schreibweise: BuInnenMin hat ("im Einvernehmen mit AA") Schreibweise ausl Ländernamen festgelegt. Weil bei Behörden oft Unsicherheit bestand. Aufstellung nennt "Kurzfassung" und "offizielle Bezeichnung". Z B kurz: "Schweiz", offiziell: "Schweizerische Eidgenossenschaft".

"Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten...Monatsmiete 2oo.-DM..." (Aushang in den Bonner Pressehäusern). - Bonner "Zimmerkrieg" zwischen BuVerteidigungsMin und Studenten erhält durch folgende Zahlen neue Nuancen: Nach Angaben der Universität bewohnten 1949 rd 3ooo Studenten eine "Bude" in Bonn. Bedarf wird heute auf 6ooo geschätzt. - Von Bundesstellen wird "Buden"=Verknappung nicht nur auf zimmersuchende Blank=Mitarbeiter, sondern auch auf diese Zunahme der Studentenzahl zurückgeführt.

Feuer=Versicherungen versehen neuerdings ihre Policen mit der Klausel: "Der Versicherer haftet nicht für Schäden durch Atomenergie."

Hinweis: "Der Weg zum industriellen Spitzenverband", Herausgeber: BuVerband der Dtsch Industrie, 367 Seiten.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Personelles

Dr Hans Globke, Staatssekretär im BuKanzleramt, verbringt mehr=wöchigen Urlaub bis etwa Ende August in Österreich.

Friedrich Ried, Konsul I.Klasse, bis 1952 Leiter der Paßstelle in Den Haag, wurde in Bonn freigesprochen. Anschuldigung: Er habe zweckgebundene Gelder dienstlich anderweitig verwandt.

Guenther Weisenborn hat sein Buch "Auf Sand gebaut" fertiggestellt. Soll bei Desch=München erscheinen. W reist im Okt 1956 nach China. Auf Einladung der Peking=Regierung. Will dort u a Schmalfilme drehen. Besonders über Kulturfragen.

Wolfgang Leonhard, bekanntgeworden als Autor:"Die Revolution entläßt ihre Kinder", schreibt zZt Manuskript über die Entwicklung im Sowjetblock nach Stalins Tod. - Soll bis Jahresende erscheinen. Verlag Kiepenheuer & Witsch=Köln.

Friedrich Lenz=Heidelberg polemisiert in einem Flugblatt: "Der Fliegerangriff auf Freiburg" gegen das Münchner "Institut für Zeitgeschichte". Wörtlich:"...untersteht sich ein junger Mann im Dienste eines 'deutschen' Instituts, den frechen Versuch zu machen, eine harmlose Notlüge, zu der die dtsch NS=Führung im Interesse des eigenen Volkes gezwungen wurde, zu einem Verbrechen zu stempeln..."

Wirtschaftspolitik

Streitkräfte=Beschaffungsverfahren soll in Grundsätzen als Denkschrift niedergelegt werden. Entsprechende Zusage erhielten Vertreter von Ind= und HandKammern von MinDir Dr Rentrup, Leiter des Beschaffungsamtes=Koblenz.

Zunehmende isolationistische Tendenzen beobachten Bonner Außenwirtschaftsexperten in USA. Verweisen u a auf belgische Entrüstung über Erhöhung der Importzölle für Küchenhandtücher von 1o auf 4o%.- Belgier erklären: Erhöhung entspricht den Wünschen einer USA=Firma in Massachusetts mit 8o Beschäftigten. Belg Leinenindustrie beschäftigt dagegen über 5oooo. US=Maßnahmen könnten andere Industriezweige als Präzedenzfall auffassen.

"Beratungs=Institut für gewerbliche Wasserwirtschaft und Emissionen" hat Arbeit aufgenommen. Sitz Köln. Gegen die "allenthalben zu beobachtenden Bestrebungen der Verwaltung, die bestehenden Befugnisse der Unternehmen durch Verschärfung oder Erweiterung von Auflagen einzuschränken." Freiwillige Maßnahmen sollen behördliche Eingriffe unnötig machen. "Die im Interesse des Gemeinwohls als gerechtfertigt anerkannt werden müssen."

Britisches Werbefernsehen hat im 1.Halbjahr seines Bestehens für 3,9 Mio £ Werbezeit verkauft. Im Okt/Nov/Dez 1955 für monatlich wenig über o.6 Mio, Jan 1956 fast o.5, Febr o.57, März o.78 Mio. Unter den Haupt=Auftraggebern werden genannt: Shell (91460 £), Daily Mail (67835), Lyons Tea (65o38).

Hinweis: "Konjunktur/Wirtschaftsordnung/Wiedervereinigung", H Braeutigam, 69 S, Verlag Institut für Geosoziologie und Politik, Bad Godesberg.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

"POLITIK UND WIRTSCHAFT" BONN=Bundeshaus, den 27. Juli 1956

Unser Wirtschafts=Tip

Finanzen und Steuern

Finanzämter können Aufdeckung einer Chiffre=Anzeige verlangen. "Im Hinblick auf Wesen und Zweck der Steueraufsicht". Dabei handelt es sich auch dann nicht um"Ermessensverletzung", wenn kein im einzelnen begründeter Verdacht der Steuerhinterziehung besteht. Entschied FinanzGer Stuttgart, geht weiter an BuFinanzHof.

Bei Ermittlung der Anschaffungskosten von geringwertigen Anlagegütern müssen evtl gewährte Nachlässe und Skonti berücksichtigt werden. Unter Umständen errechnen sich dadurch Beträge unter 6oo.-DM, die sofort abgesetzt werden können.

Rationalisierung

Untersuchung in 48 westberliner Einzelhandelsgeschäften in 3 Monaten: Abgepackte und vorgepackte Ware wird gern gekauft.- Z B: Zucker (verpackt) 4,9=mal häufiger gefragt als lose. Umsatzsteigerung 28 %. Ähnliche Entwicklung bei Mehl, Sauerkraut, Obst. Preiserhöhungen um rd 1o % bei vorgepacktem Obst beeinträchtigten die Nachfrage nicht.

Werbung

Sendungen von Werbeartikeln werden in Äthiopien auch dann verzollt, wenn z B Feuerzeuge, Messer, Brieföffner einen Firmenaufdruck tragen. Haben nach Auffassung der Zollbehörden trotzdem einen Handelswert. Praxis: Zoll wird auf Fakturenwert der Fabrikantenrechnung erhoben. Werbeartikel=Empfänger weisen daher Absender an, selbst Kostenwerte in Rechnung zu stellen.

Warenproben nach Rumänien, keine Gegenstände von Handelswert, befördert rumän Post nur, wenn Sendungen an staatl Unternehmen gerichtet. Absendern wird empfohlen, sich vorher zu überzeugen, ob Empfangsstellen als "staatl Unternehmen" anzusehen sind.

Wickert=Institut Tübingen veröffentlichte Bericht: Die günstigsten Werbemittel im Bundesgebiet 1955/56. Basiert auf monatl 2ooo Repräsentativ=Interviews. Kann dort bezogen werden. DM 43o.

Sowjetzone

Schule für Außenhandel in Pleesow=Landkreis Potsdam. Ausbildung für mittlere Verwaltung. Internat. Z Zt rd 18o Schüler, davon 15 % SED oder FDJ. 17 Lehrer, in der Mehrzahl Akademiker. Der 3=jährige Schulbesuch ist kostenlos. Abschluß: Prädikat als Außenhandels=Wirtschaftler. Bei Aufnahme=Prüfung wird Tätigkeitsnachweis im Handel verlangt. - Hochschule für Außenhandel in Staaken bei Berlin bildet Diplom=Außenh=Wirtschaftler aus. Als Nachwuchs für führende Positionen.

"Volkseigene Betriebe" (VEB) stellen heute 85 % des Nationalproduktes her. Zum Vergleich: 1951 waren es 77 %.

(wenden)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Kunstseidenwerk Premnitz bei Rathenow wurde "federführender Betrieb" für Errichtung eines gleichen Werkes in China. Bau soll noch 1956 beginnen. Gleichzeitig ist Anlage einer Schwefel=Kohlenstoff=Produktion auf Holzkohlenbasis projektiert.

An der gesamten Zigarettenproduktion der Zone sind private Firmen nur noch mit 5 Prozent beteiligt.

3o=kw=Fernsehsender wird noch in 1956 an Ungarn geliefert. Soll 1.5.57 betriebsbereit sein. Standort des Senders noch unbekannt.

Ausland

Einigung im US=Stahl=Streik wird erst in 1-2 Wochen erwartet. Man rechnet mit Zuschlag von 2o cents pro Stunde einschließlich Sozialleistungen. Bei Grundpreis=Erhöhung um ca 1o $ pro t.

Geigerzähler im Versand=Handel. Bietet Sears Roebuck/USA an. Für "Haushalts=Gebrauch". Zu 5o $.

Weltkaffee=Produktion im Marktjahr 1955/56 wird auf 5o,2 Mio Sack geschätzt. Damit ca 2o %=ige Steigerung gegen Vorjahr.

Esso Nederland N.V., den Haag, (gehört zu Standard Oil Co) wird nahe Rotterdam Raffinerie errichten. Anfangskapazität ca 1.5-2 Mio t jährl. Betriebsaufnahme wird 196o erwartet.

Fremdenverkehrsamt in Karachi eröffnet. Leiter: M B K Malik.

Export/Import

Italienische Firmen bieten an: Import von Nylon=Kleider= u Dekorationsstoffen, Kurzwaren für afrikanische Bevölkerung, Eisen= u Schreibwaren, unechten Schmuck, Kunststofferzeugnisse/ Import von ca 5o t Bleche 2.Wahl in verschiedenen Abmessungen u Stärken/ Vertretung oder Übernahme der Herstellungs= u Verkaufs=Lizenz von Trommeltrocknern für Industriezwecke/ Vergabe einer dtsch Wermut=Vertretung. Näheres auf Anfrage gegen Rückporto.

Indien hat Zollwertfestsetzung geändert. Für eine Reihe von Waren werden indische Inlandspreise zugrunde gelegt. Der unter diese Bestimmung fallende Waren=Katalog ist zunächst noch beschränkt. Soll aber erweitert werden.

Neuheiten

"Glulam" heißt US=Produkt: Sperrholz=ähnliche dicke Tragebalken. Grundbestandteile: Milchprotein, Phenolharzleim (Kohle), Holz kleinerer Bäume. Beschreibung des Produktes: Gleiche Wärme und Schönheit wie Naturholz, dabei stabiler. Geeignet u a als Deckenbalken in Sälen und Kirchen, Schiffskiele, Baseballschläger.

Hochdruck=Bogen=Rotationsmaschine für Schön= und Bilderdruck baut "VEB Viktoria" in Heidenau/SowjZone. Leistung: 6ooo Bogen je Stunde.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 283

Reader's Digest

Okt.1956

Footnote to History

WHEN THE drone of airplanes sounded over Germany's ancient town of Freiburg the night of May 10, 1940, scarcely a bürger looked up. Their city was, they knew, of no military significance.

Suddenly bombs whistled down. Freiburg's picturesque "old city" was heavily damaged. Next day Adolf Hitler screamed that the Allies had violated an agreement to spare open cities. He vowed: "Five German bombs will fall for every enemy bomb," and tried to live up to it.

Nazi planes wiped out Rotterdam, swept across the channel to pulverize Dover and Portsmouth and leave London's inner "City" and the cathedral city of Coventry in flaming rubble. The words "blitz" and "total war" were added to military language.

Now after prolonged insistence by the Western Allies who said none of their planes was near Freiburg that fateful night 16 years ago, the truth has emerged. German officials, digging into the archives of the Institute for Current History at Munich, found that the bombers that hit Freiburg were German. Field Marshal Hermann Göring had ordered them from Landsberg for a raid on Dijon, France. Lost in heavy clouds, Göring's bombers had dumped their load on Freiburg by mistake. Göring and Hitler agreed to cover up the facts and used the incident to help "justify" the ruthless Nazi invasion of the Low Countries.

—*Newsweek*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZEITUNGS-Ausschnitt-BÜRO
E. Fleischauer 76/5/4
BERLIN-STEGLITZ, BAHNSTR. 6
Telefon: 72 46 69

O	Schwäb. Landesztg.	Augsburg
O	Badisches Tagebl.	Baden-Baden
O	Fränkischer Tag	Bamberg
O	Darmstadt Echo	Darmstadt
O	Einbecker Morgenpost	Einbeck
X	Rhein-Neckar-Ztg.	Heidelberg
O	Pfälzer Abendztg.	Ludwigshfn./Rh.
O	Passauer Neue Presse	Passau
O	Pforzheimer Ztg.	Pforzheim
O	Pirmasenser "	Pirmasens
O	Trierischer Volksfr.	Trier
O	Trierische Ldsztg.	"

Deutsche Flugzeuge bombardierten Freiburg

Ihr Angriffsziel war Dijon – Institut für Zeitgeschichte rekonstruiert Tatbestände von 194

Von unserem Korrespondenten

rm. **Freiburg.** Das jahrelange Rätselraten um den Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940, der als der erste größere Luftangriff auf eine offene Stadt im zweiten Weltkrieg gilt, ist jetzt durch eine peinlich genaue Untersuchung des Instituts für Zeitgeschichte in München beendet worden. Die Untersuchung, die sich auf ein umfangreiches dokumentarisches Material und auf Zeugenaussagen stützte, kommt zu dem Ergebnis, daß es sich bei dem Luftangriff auf Freiburg, der 57 Menschenleben, darunter 22 Kinder als Opfer forderte, um einen Fehlabwurf deutscher Flugzeuge handelte und daß der wirkliche Sachverhalt damals absichtlich verschleiert wurde. Sofort nach dem Angriff wurde im Wehrmachtsbericht und in zahllosen Verlautbarungen staatlicher und parteioffizieller Stellen von einer Tat feindlicher Flugzeuge und einem „französischen Terrorangriff" gesprochen.

Wie das Institut für Zeitgeschichte jetzt festgestellt hat, ist sofort nach dem Angriff sämtlichen militärischen Stellen, die mit der Aufklärung des Falles befaßt worden waren, strengstes Stillschweigen befohlen worden. Die Bomben auf Freiburg wurden von Maschinen des Typs He 111 abgeworfen. Sie gehörten zum Kampfgeschwader 51, das damals in Landsberg stationiert war, und hatten den Befehl, an diesem Tag den Flugplatz der französischen Stadt Dijon zu bombardieren. Versehentlich wurden die Bomben auf Freiburg abgeworfen.

Die Diskussion um den Fliegerangriff auf Freiburg vom 10. Mai 1940 setzte mit Nachdruck ein, als 1947 die ehemalige badische Staatskanzlei in Freiburg eine Erklärung veröffentlichte, in der es hieß, der Angriff sei von deutschen Flugzeugen ausgeführt worden und auf einen Befehl Hitlers zurückgegangen. Hitler habe damit eine „Begründung" für den deutschen Luftkrieg auf offene Feindstädte schaffen wollen. Seither haben sich unzählige Freiburger Bürger und auch Angehörige der ehemaligen Luftwaffe zum Fall Freiburg geäußert. Meinung stand gegen Meinung.

Die Landesregierung von Baden-Württemberg hatte dann im Oktober 1954 das Institut für Zeitgeschichte in München mit der Ueberprüfung des umstrittenen Luftangriffs beauftragt. Das Untersuchungsergebnis lautet einfach so: Der Angriff auf Freiburg am frühen Nachmittag des 10. Mai 1940 ist nicht von feindlichen Flugzeugen ausgeführt worden, wie es die nationalsozialistische Propaganda behauptet hat. Vielmehr sind die 69 Bomben — darunter 24 Blindgänger — „versehentlich" von deutschen Flugzeugen geworfen worden.

Nach den Untersuchungen des Instituts für Zeitgeschichte sind die drei Flugzeuge, die die Bomben auf Freiburg warfen, von den Luftbeobachtungsstellen einwandfrei beim Anflug als deutsche Maschinen des Typs He 111 ausgemacht worden. Nach dem Bombenwurf habe der technische Inspektor des Fliegerhorstes Freiburg an Hand von Bomben und Bombensplittern eindeutig festgestellt, daß es sich um deutsche Bomben hande
Der verantwortliche Offizier der für Freibu
zuständigen Flak habe am vorhandenen L
werk eines Blindgängers die deutsche H
kunft festgestellt.

Als diese militärischen Stellen ihre Wa
nehmungen an die zuständigen Stellen w
termeldeten, wurden sämtliche Angehörig
der Flugwache vom zuständigen Luftg
kommando auf strengste Geheimhaltung v
pflichtet. Die Untersuchung betont, Gör
habe nach Erhalt der Meldung erregt aus
rufen: „Die Luftwaffe und ich haben
schwer blamiert." Göring ordnete sofort e
kriegsgerichtliche Untersuchung an, die
doch später, als sich mit Einverständnis v
Hitler und Goebbels die NS-Propaganda
Falles bemächtigt hatte und einen feindlich
Terrorangriff daraus machte, eingest
wurde.

Die Nachforschungen des Münchner In
tuts haben ergeben, daß für den versehe
lichen Angriff auf Freiburg nur neun Masc
nen des Typs He 111 in Frage kommen,
am 10. Mai 1940 in Landsberg zwischen 14
und 14.39 Uhr nach Frankreich starteten u
von denen drei Flugzeuge bereits um 17
Uhr in Landsberg wieder gelandet war
Der Leutnant einer Besatzung hat 1940 bei
Vernehmung ausgesagt, er habe nach d
Start verschiedentlich blind fliegen müss
und sei dabei offensichtlich vom Kurs ab
kommen. Als er nach seinem Urteil in
Nähe von Dijon gewesen sei, habe er zw
streckenweise Bodensicht gehabt, die Ori
tierung aber nicht wiedergefunden. Nach v
schiedenen Kurswechseln sei durch Wolk
löcher eine große Stadt mit einem Flugpl
aufgetaucht, über dem er seine Bomben
geworfen habe. Der Leutnant, der im La
des Krieges gefallen ist, habe damals
gegeben, daß der von ihm angegriffene Fl
platz auch der von Freiburg hätte sein k
nen. Die neun Maschinen gehörten
8. Gruppe des Kampfgeschwaders 51.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 285

Schwarzwälder Bote

26.4.56

Schwarzwälder Bote Nr. 97
vorlegen 0.26.4.56
Versandt von Berner 28.4.

Briefe an die Redaktion

Bomben auf Freiburg

Aus dem Inhalt Ihres Artikels vom 5. April über den Luftangriff auf Freiburg ist zu ersehen, daß das Institut für Zeitgeschichte in München festgestellt haben will, daß ein Kampfverband von Landsberg aus den Flugplatz in Dijon angreifen sollte, sich infolge schlechten Wetters verflogen und in der Meinung, es wäre der Flugplatz von Dijon, die Bomben über dem Stadtbezirk von Freiburg abgeworfen habe.

Diese Feststellung ist unglaublich und der festgestellte Sachverhalt aus folgenden Gründen nicht möglich:

Bei Beginn des Krieges bestanden die Kampffliegerverbände aus gut ausgebildetem Personal, und jede einzelne Besatzung wäre in der Lage gewesen, von Landsberg aus den Flugplatz in Dijon anzugreifen. Das herrschende Wetter kann damals nicht so schlecht gewesen sein, denn zum Bombenwurf in diesem Ausmaß benötigt man immerhin eine gewisse vertikale und horizontale Sicht. Wären diese Voraussetzungen nicht erfüllt gewesen, hätte man den Flug nicht durchgeführt.

Jede Besatzung war im Blindflug ausgebildet. Jedes Kampfflugzeug war mit einem Sende- und Empfangsgerät (Lang- und Mittelwellen), mit einem UKW-Sendegerät und mit einem Peilgerät für Eigenpeilung ausgerüstet. Vor jedem Einsatz wurde eine peinlichst genaue Flugvorbereitung gemacht und der Angriff nach genauen Richtlinien durchgesprochen. Das Angriffsziel wurde durch Luftaufnahmen der Aufklärer von jeder Besatzung studiert. Ein Meteorologe gab auf Grund einer Wetterkarte genauen Aufschluß über das herrschende und zu erwartende Wetter auf der Flugstrecke sowie über die Windstärke und Windrichtung der verschiedenen Höhen.

Nach dieser Berechnung wurden die Kurse unter Berücksichtigung des Windes, der Ortsmißweisung und der örtlichen Ablenkung ausgerechnet und die Grundgeschwindigkeit bestimmt.

Der Flug wäre sicher über Freiburg angesetzt worden und von Freiburg aus nach Dijon. Bei direktem Flug wäre man unter Umständen zu nahe an die Schweiz gekommen. Der rechtweisende Kurs von Landsberg beträgt zirka 270 Grad (Westkurs) und von Freiburg nach Dijon etwa 250 Grad (Norden 360 — Osten 90 — Westen 270 — Süden 180 Grad). Die Entfernung zirka 225 km. Freiburg liegt demnach genau auf dem halben Flugweg. Die damaligen Kampfflugzeuge (He 111)) hatten im Verband eine Marschgeschwindigkeit von zirka 320 km/h, 5,33 km/min. Läßt man den Wind unberücksichtigt, so beträgt die Flugzeit von Landsberg nach Freiburg und von Freiburg nach Dijon je 42 Minuten.

Ich setze voraus, daß der Verband in diesem Falle gleich nach dem Start durch die Wolkendecke oder über den Wolken, also blind, fliegt. Beim Abflug und auf dem Flug kann die Führermaschine ohne weiteres Fremdpeilungen und Eigenpeilungen durchführen und auf diese Weise laufend ihren Standort feststellen und den Kurs berichtigen, sofern dies erforderlich ist. Beim Ueberfliegen der Front errechnet man sich eine Standlinie von einem Sender, der nach Möglichkeit im stumpfen Winkel zur Flugrichtung liegt. Der Rundfunksender Stuttgart (Mühlacker) wäre damals für die Eigenpeilung besonders günstig gewesen.

Der geschilderte Flug ist navigatorisch so einfach, daß er sogar von einem Flugschüler, der kurz vor seinem Ausbildungsziel steht, hätte durchgeführt werden können. Ferner ist Freiburg mit Dijon nicht zu verwechseln. Es gibt so viele geographische markante Punkte, zum Beispiel der Kanal, die Berge, die in Dijon im Westen und in Freiburg im Osten liegen. Ferner beträgt die Entfernung zwischen beiden Städten 225 km, so daß es gerade lachhaft ist, dem deutschen Kampfflieger eine solche Dummheit zuzumuten.

Außerdem sollten sie ja den Flugplatz angreifen, und eine Stadt kann man doch nicht mit einem Flugplatz verwechseln. Wären die Kampfflieger so dumm gewesen, so wäre sicher auch ein Verband dabeigewesen, der seinen eigenen Flugplatz bombardiert hätte.

Wilhelm Zeiger, Rottenburg a. N.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 286

ZEITUNGS-Ausschnitt-BÜRO
E. Fleischauer
BERLIN-STEGLITZ, BAHNSTR. 6
Telefon: 72 46 59

O	Hofer Anzeiger	Hof/Saale
O	Allgem. Zeitung	Mainz
O	Mannh. Morgen	Mannheim
O	Abendzeitung	München
O	Deutsche Woche	"
O	Münchner Merkur	"
X	Süddeutsche Ztg.	"
O	Westf. Nachr.	Münster
O	Nürnberger Nachr.	Nürnberg
O	Die Rheinpfalz	Neustadt/Hardt
O	Offenbach Post	Offenbach
O	Soester Anzeiger	Soest

5K

Weil sich drei deutsche Bomber „verfranzten"...

...starben in Freiburg 57 Menschen / Klarheit über den Luftangriff vom 10. Mai 1940 / *Von Helmut Krausnick*

Wie bereits gemeldet, hat das Institut für Zeitgeschichte in einer Untersuchung festgestellt, daß die Bomben, die am 10. Mai 1940 auf Freiburg gefallen sind, von deutschen Flugzeugen geworfen worden waren. Nachstehend werden von einem Mitglied des Instituts die genauen Umstände dieser Begebenheit dargestellt.

Aus kaum einem Kriegsereignis hat die NS-Führung soviel propagandistisches Kapital geschlagen, wie aus dem sogenannten Luftangriff auf Freiburg i. Br., bei dem 22 Kinder, 24 Erwachsene und 11 Soldaten getötet wurden. Mit einem von Dr. Anton Hoch im Münchner Institut für Zeitgeschichte erstellten Gutachten, das soeben in den *Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte* veröffentlicht wurde, ist der tatsächliche Verlauf dieses Abwurfs und seiner Folgen nunmehr endgültig geklärt worden.

Der Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940 galt als der große Präzedenzfall der „planmäßigen Überfälle" auf offene Städte. Unter dem Titel „Freiburgs Mütter klagen an" erschien bald danach eine Flugschrift mit erschütternden Aufnahmen der unglücklichen Opfer, in der es hieß: „Mit Freiburg fing es an... Das ist kein Krieg, das ist Mord." Zunächst sollten französische Flugzeuge jenen Präzedenzfall verschuldet haben. Es dauerte jedoch nicht lange, und Hitler bezeichnete in seiner Siegesrede vom 19. Juli 1940 im Reichstag den Angriff auf Freiburg als den Beginn des unbeschränkten Luftkrieges durch die — Engländer. Der Rekord blieb Goebbels vorbehalten, der 1943 bei der Trauerfeier für die Opfer von Wuppertal mit dem „Kindermord von Freiburg" die „lange Kette von Leid und tiefster menschlicher Not" beginnen ließ, die „wider England und USA zeugt". Und selbstverständlich figuriert Freiburg als Kardinalfall im „Weißbuch" des Auswärtigen Amtes „über die Alleinschuld Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung".

Ein seltsames „Weiß"-Buch

Bereits der für die Zusammenstellung dieses Weißbuchs verantwortliche Legationsrat wurde auf Gerüchte hingewiesen, wonach Freiburg von *deutschen* Flugzeugen bombardiert worden sei. Die befragte Luftinspektion 13 legte jedoch als Gegenbeweis die entsprechenden Auszüge aus ihrem Kriegstagebuch vor. Dennoch wollten die Gerüchte nicht verstummen: allzu eifrig arbeitete die nationalsozialistische Propaganda mit dem Fall Freiburg, allzu gut paßte er in ihr „Schuld"-Konzept. Als nach Kriegsende die ganze Amoralität des NS-Regimes aufgedeckt wurde, verdichteten begreiflicher Argwohn und berechtigter Zweifel jene Gerüchte über Freiburg zu der Version, die Stadt sei auf Hitlers Befehl von deutschen Flugzeugen bombardiert worden. Am 2. Dezember 1947 sah sich die Badische Staatskanzlei zu einer amtlichen Verlautbarung in diesem Sinne veranlaßt. Sie fand erbitterten Widerspruch.

Die Untersuchung, mit der das Staatsministerium von Baden-Württemberg das Institut für Zeitgeschichte beauftragte, nahm ein volles Jahr in Anspruch. Denn auch für Freiburg boten die wenigen vorhandenen Originaldokumente keine zuverlässige Quelle. Es mußte daher ein möglichst großer Kreis von überlebenden Zeugen befragt werden, die in der Lage, aber auch bereit sein würden, aus unmittelbarer oder mittelbarer Kenntnis der Dinge auszusagen.

Daß diese Untersuchung jedenfalls kein „Kinderspiel" war, wie eine neonazistische Zeitschrift gemeint hat, zeigte sich alsbald. Die Berichte der zivilen Augenzeugen über die „Luftlage" am 10. Mai 1940 widersprachen einander. Um so bedeutsamer erschien es, daß die damals mit der Beobachtung des Luftraums dienstlich betrauten Zeugen nur deutsche Flugzeuge festgestellt haben. Wären nicht die Angehörigen der Flugmeldestellen und Flak-Gruppen — wenn sich ihre Meldungen als unrichtig erwiesen hätten — von übergeordneter Stelle gerügt, ja bestraft worden? Bezeichnenderweise blieben ihre Berichte völlig unbeanstandet. Es kam hinzu, daß der mit der Untersuchung der Bombensplitter und Blindgänger beauftragte Führer des Flugwachzuges in Freiburg, die verantwortlichen Offiziere der Flak, sowie der Chef der Abteilung „Bomben" im Reichsluftfahrtministerium die deutsche Herkunft der Bomben eindeutig festgestellt haben. Doch nun ordnete Göring eine Untersuchung der Bombenreste an, die der Luftmuna Haid unter strengster Geheimstufe in einem versiegelten Güterwagen zugeleitet wurden. Wiederum sprach der Anschein für deutsche Herkunft. Da jedoch Fertigungsfirma und -zeit nicht festzustellen und die Bombenkörper offensichtlich recht alten Datums waren, erschien die Schlußfolgerung „berechtigt", daß sie aus dem Spanien-Feldzug stammten und von dort „in anderen Besitz" übergegangen seien. Warum aber wurden der Luftmuna Haid für ihre Untersuchung weder Blindgänger noch Zünderreste zur Verfügung gestellt — bei denen die eingeprägten Liefernummern die deutsche Herkunft einwandfrei ergeben hätten —, obwohl sich unter den abgeworfenen 69 Bomben nicht weniger als 24 Blindgänger befanden? Dies erscheint um so verdächtiger, als bezeugt ist, daß Göring den Fall Freiburg zunächst als eine schwere Blamage der Luftwaffe bezeichnet hat, sich aber am späten Abend des 10. Mai 1940 bei der Rundfunkmeldung von einem feindlichen Angriff erfreut die Hände rieb!

Die Untersuchung des Instituts erstreckte sich ferner auf die überlebenden Angehörigen der betreffenden fliegenden Verbände. Ein großer Teil des in Frage kommenden Kampfgeschwaders 51 aber konnte über die Urheberschaft des Angriffs keine Auskunft geben oder bestritt jede Verbindung mit ihm. Da erreichte das Institut eine Aussage aus erster Hand, wonach der (später gefallene) Flugzeugführer Leutnant X. bei seiner Vernehmung erklärt hatte, er habe infolge starker Bewölkung mehrfach blind fliegen müssen, sei dabei vom Kurs abgekommen und habe, als plötzlich eine größere Stadt vor ihm aufgetaucht sei, die er als Dijon „erkannte", seine Bomben auf deren Flugplatz geworfen. Aus der Überprüfung seiner Aussage, insbesondere aus der Zeitspanne zwischen Abwurf und Landezeit und ihrem Vergleich mit der für die Flugstrecke Dijon—Landsberg erforderlichen Zeit, ergab sich jedoch für Leutnant X. die erschütternde Gewißheit, mit seiner Kette versehentlich Freiburg angegriffen zu haben.

Daß die Verfahren gegen die Besatzungen der Kampfflugzeuge eingestellt wurden und diese bei ihrer Vernehmung einen Abwurf auf Freiburg verneinten, gehört zu jenen psychologischen und politischen Rücksichten, die ebenso den Verlauf der kriegsgerichtlichen Untersuchung wie jene widersprechenden Zeugenaussagen bestimmt haben, welche die nachträgliche geschichtliche Untersuchung erschwerten, jedoch nicht scheitern ließen. Nachdem sich nun ergeben hatte, daß es sich bei dem Luftangriff auf Freiburg um einen Fehlabwurf deutscher Flugzeuge handelt, gelangte das Institut für Zeitgeschichte in den Besitz dreier Originaldokumente, die gewissermaßen als Probe aufs Exempel eindeutig erwiesen, daß die ausgegrabene Bombe eine deutsche SC 50 war, wie sie auf den Fliegerhorsten Landsberg, Memmingen und Lechfeld ausgegeben wurden. Aber nur von Landsberg startete die fragliche Staffel, von der drei Heinkel 111 bereits um 17.20 Uhr wieder zurückgekehrt waren! Überdies liegt der Entwurf jener Sondermeldung vor, die Göring in so große Erregung versetzte. Tatsächlich bezeichnet sie die deutsche Nationalität der bombardierenden Flugzeuge als „einwandfrei erkannt", während sie die Vermutung, daß eine französische Maschine die Bomben warf, ausdrücklich als „zeitlich unmöglich" abweist. Nach Eingang dieser Meldung konnte in gutem Glauben von einem feindlichen Angriff nicht mehr gesprochen werden.

Damit ist der Sachverhalt einwandfrei geklärt. Den unglückseligen Irrtum eigener Flieger hat die nationalsozialistische Staatsführung zu einem beabsichtigten Verbrechen des Gegners gestempelt. Ihre Träger charakterisiert vor allem die Hemmungslosigkeit, mit der sie sich immer wieder dieser Lüge politisch bedienten. Der Versuch, mit dem Fall Freiburg die Verantwortlichkeit der Feindmächte für den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung zu begründen, ist endgültig gescheitert.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 287

SÜDWESTDEUTSCHE UMSCHAU

2.4.55

Samstag, 2. April 1955

Sie meinten Vesoul und trafen Freiburg

Ein deutscher Flieger berichtet über den Luftangriff vom 10. Mai 1940

Freiburg (Eigenbericht) In den letzten Monaten ist der Luftangriff auf Freiburg im Breisgau am Nachmittag des 10. Mai 1940 durch zahlreiche Darstellungen in das Interesse der Öffentlichkeit gerückt worden. Es ging dabei immer um die Frage, ob feindliche oder deutsche Flugzeuge die 69 Bomben auf die Stadt Freiburg abgeworfen haben, ob also die alliierte Kriegsführung oder die deutsche Wehrmacht die Verantwortung für diesen ersten Luftangriff auf eine offene Stadt im zweiten Weltkrieg zu tragen hätte. Der „Südkurier" hat in seiner Ausgabe vom 4. Februar einen ausführlichen Bericht über die Auseinandersetzung über diesen Luftangriff veröffentlicht und mitgeteilt, daß das Institut für Zeitgeschichte in München beauftragt worden ist, die Verantwortung für den Luftangriff vom 10. Mai 1940, bei dem 24 Menschen ums Leben kamen, erschöpfend zu klären.

In den letzten Monaten haben ehemalige Offiziere des deutschen Kampfgeschwaders 51 (Edelweiß-Geschwader) mitgeteilt, daß die Bomben auf Freiburg von Flugzeugen dieses Geschwaders abgeworfen worden seien. Die Flieger hätten Freiburg mit Mülhausen im Elsaß verwechselt. Die Offiziere erklärten sich auch bereit, ihre Angaben dem Institut für Zeitgeschichte in München vorzulegen. Von einem Teilnehmer des Fluges wird dem „Südkurier" nun mitgeteilt, daß das befohlene Angriffsziel für die deutschen Flugzeuge nicht Mülhausen, sondern Vesoul, der Hauptort des französischen Departements Haute-Saône am Durgeon gewesen sei. Das Geschwader habe nicht den Auftrag gehabt, Mühlhausen im Elsaß, sondern Vesoul anzugreifen. Der Teilnehmer des Fluges am 10. Mai 1940 gibt uns von dem Angriff folgende Darstellung:

„Am Vormittag des 10. Mai 1940, es war ein Freitag, wurde die dritte Gruppe des Kampf-Geschwaders 51 zum Flug von Landsberg am Lech in Oberbayern zum Flug über den Rhein angesetzt. Schon am frühen Morgen sollte die gleiche Kette die französische Stadt Dijon angreifen. Der Befehl lautete ausdrücklich, nur militärische Ziele zu bombardieren und lieber die Bomben wieder mit nach Hause zu bringen, als sie ziellos im Gelände abzuwerfen. Bei diesem ersten Flug sollten die Flugzeuge der Kette einzeln angreifen, vor 6 Uhr unter 2000 m Höhe, nach 6 Uhr in 4000 m Höhe. Diese Anordnung hatte den Sinn, daß man nicht in der Dunkelheit bzw. Dämmerung eine eigene tiefer liegende Maschine gefährde, dann aber auch das Ziel gut genug sehe, um nicht militärische mit nichtmilitärischen Zielen zu verwechseln. Der Angriff klappte nicht. Gegen 8 Uhr war die Kette mit ihrer vollen Bombenlast wieder auf dem Flugplatz bei Landsberg.

Beim zweiten Einsatz war es „sieben Zehntel bis acht Zehntel" bewölkt. Das versprach Deckung im Notfall, erschwerte aber die Orientierung. Die Kette flog ab, Richtung Vesoul. Zehn Meter rückwärts-seitlich gestaffelt. Der Flug ging zum größten Teil in 2000 bis 3000 m Höhe über Wolken. Durch eine Wolkenlücke wurde nach längerer Zeit aus etwa 4000 m Höhe ein großer Fluß gesehen. (Wie man sich später ausrechnete, war es wahrscheinlich der Rhein in der Waldshuter Gegend). Der Führer der Kette nahm aber gleich seinen Kameraden an, daß man den Rhein nördlich von Basel überflogen habe. Deshalb erfolgte die durchgegebene Mahnung: „Obacht, wir sind über dem Feindgebiet!" Nach einiger Zeit kam aus dem Mikrophon der Eigenverständigung: „Fertigmachen zum Abwurf!" Dann warf die vorderste Maschine ihre Bomben, unmittelbar darnach warfen die zwei anderen Maschinen. Die Kette drehte ab und flog wieder Richtung Landsberg. Die Besatzung wunderte sich zwar etwas über den Verlauf des Angriffs: keine Flak, keine Jäger hatte sich bemerkbar gemacht. Am Morgen, bei Dijon, hatte die gegnerische Flak lebhaft auf die deutschen Flugzeuge gefeuert."

Wie konnte es nun geschehen, daß die Flieger die Stadt Freiburg mit Vesoul verwechselt haben? Der Teilnehmer am Flug gibt folgende Erklärung: „Wenn man den Rhein bei Waldshut mit dem Rheinlauf nördlich von Basel verwechselt und sich, wie es in der Fliegersprache heißt, „verfranzt", dann ist von Waldshut bis Freiburg eine Flugentfernung von ungefähr 55 km. Von Basel bis Vesoul ist die Luftlinie etwas über 100 km. Bei einer Fluggeschwindigkeit der He 111 von 300 Stundenkilometern ist diese Zeitdifferenz nicht so groß, daß sie auf einem Feindflug bei der sonstigen Inanspruchnahme jedes einzelnen Teilnehmers auffallen mußte. Aus rund 4000 m Höhe, durch Wolkenlücken gesehen, haben die Stadtbilder von Freiburg und Vesoul einige Ähnlichkeit (siehe Abbildung). Die Höhenlage über dem Meer ist nur wenig verschieden. Und die Bodenunebenheiten sind aus dieser Höhe gesehen so gering, daß sie auch keinen Anhaltspunkt bieten."

Vesoul (Frankreich)

Freiburg (Breisgau)

Aus 4000 Meter, durch die Wolkendecke gesehen, könnten beide Stadtbilder Ähnlichkeit haben

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Die Suidwester c. 21.4.56

ZS/A-5 / 08 - 288

OP KUIER MET DIE KENNIS deur Delver

Lugvaart in S.W.A Kwarteeu Oud

Burgerlike lugvaart in Suidwes is vanjaar 'n kwarteeu oud. Dit was in 1931 toe die eerste private lugvaartmaatskappy, die „South West African Airways Ltd." gestig is.

Die eerste vliegtuig wat ooit in Suidwes geland het, was hier voor die Eerste Wêreldoorlog en ek het reeds by 'n vorige geleentheid oor sy interessante vlug vanaf Swakopmund na Windhoek geskryf en oor die groot ontvangs wat hy hier geniet het. Dieselfde vliegtuig is ook in die Suidwes-veldtog gebruik om handgemaakte bomme af te gooi; trouens hy was die eerste vliegtuig wat in Afrika vir oorlogsdoeleindes gebruik is.

In 1931 het twee manne, Hoepfner en Von Mohl met 'n private lugdiens in Suidwes begin. Die publiek was maar eers skrikkerig vir die lugreise maar ander was so nuuskierig om te sien hoe die wêreld van bo van die wolke af lyk dat hulle nie die begeerte kon weerstaan om ondanks die gevaarlike onderneming bietjie vliegtuig te ry nie.

In 1935 is die maatskappy deur die Unie-regering oorgeneem. In 1947 is die Suidwes-Afrikaanse Lugdiens weer in ere herstel en die dienste is op 'n groot skaal na die binneland uitgebrei. Navion en Rapide-vliegtuie word vandag gebruik.

Wêreldberoemde Vliënier

Een van die bekendste vliëniers van die „South West Air Transport" vandag is kol. W. Schenk. Ek het al dikwels met hom saamgevlieg en hy is voorwaar een van die bekwaamste vlieniers wat daar seker vandag in die wêreld is. Schenk was een van die knapste vlieniers van die Duitse Luftwaffe wat soveel beroemdheid gedurende die oorlog verwerf het. In Duitsland het hy reeds sowat 7,500 uur in die lug deurgebring. Dit is gelyk aan meer as 300 dae aanmekaar!

In Suidwes het hy sedert dien meer as 5,000 vliegure agter die rug en dit verteenwoordig 'n afsand van meer as 'n halfmiljoen myl — dit wil sê meer as twintig keer om die aarde. Dit is vandag 'n rekord vir Suidwes.

Knap Stukkie Werk

Verlede jaar toe die Minister van Vervoer, mnr. Ben Schoeman hier in Suidwes was, het kol. Schenk 'n baie knap stukkie werk gedoen. Die Minister moes vanaf Windhoek na Walvisbaai reis en die geselskap het in twee vliegtuie hiervandaan vertrek. Ek was een van dié wat in die Navion gereis het wat deur Schenk geloods is. Die Minister se Dakota is deur sy gewone bemanning bestuur.

Die vliegtuie moes albei op Rooibank by Walvisbaai neerstryk maar die mis was daardie dag so sleg dat jy vanaf sowat tagtig myl van Swakopmund niks meer onder op die aarde kon sien nie. Die mis was inderdaad so dig dat jy nie jou hand 'n paar duim buite die vliegtuig sou kón sien nie. Wat nou gemaak? Die enigste oplossing was om om te draai en dit sou die Minister se hele program natuurlik ontwrig het.

Schenk het egter 'n ander plan gehad. Hy het laag oor die Namib gedaal om te sien of hy dalk onder die mis kon inkom. Te laag kon hy nie daal nie want daar kan maklik 'n stuitige koppie voor wees en dan sou dit noodlottig wees. Hy het toe eers die vliegtuig noordwaarts gestuur oor die Namib en toe hy 'n gat in die mis vind waardeur die oppervlakte van die aarde sigbaar geword het, het hy die neus grond toe gedraai en as het ware onder die mis ingekruip. Nou het hy laag oor die oppervlakte gevlieg want die grond was nou sigbaar. Op dié wyse kon hy veilig op die lughawe neerstryk.

Die Dakota van die Minister het intussen hier oor ons 'n dik mis rondgebrul maar sy bemanning was raadop. Hulle kon nie die lughawe vind nie en dit sou te gevaarlik wees om te laag te vlieg. Hulle kon eenvoudig nie land nie en het dit oorweeg om maar om te draai. Schenk het weer 'n goeie plan gehad. Hy het die besoekers op die lughawe versoek om hul motors om die lughawe te trek en die ligte te laat brand. Toe het hy met behulp van die Navion se radio haarfyn instruksies aan die Dakota gegee hoe om in die digte mis neer te stryk.

Die plan het geslaag. Later het ek met die Dakota gereis en met een van die bemanning oor die plan van Schenk gesels. Hy was dit eens dat Schenk 'n baie knap vliënier is en dat dit net aan hom te danke was dat hulle daar kon land.

Ek het egter verskeie kere saam met Schenk gereis en ek klassifiseer hom en die sweefmeester Bartaune as manne van die beste vliëniers in die wêreld.

Institut für Geschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 289

TAGESSPIEGEL

22.4.56

Auf Freiburg fielen deutsche Bomben

Wie Sie in Nr. 3214 unter dieser Ueberschrift meldeten, hat das Institut für Zeitgeschichte festgestellt, daß der Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940 von deutschen Flugzeugen, die sich verflogen hatten, ausgeführt worden ist. Dem steht das gegenüber, was I. M. Spaight, der ehemalige Staatssekretär im britischen Luftfahrtministerium, in seinem Buche „Bombing vindicatet" schreibt. Er bezeichnet jene Bombardierung, die er für England in Anspruch nimmt, als eine „große Entscheidung", weil damit eine neue Epoche der Kriegführung eingeleitet worden sei. Wer hat nun recht? Vielleicht käme eine Duplizität der Ereignisse in Betracht. Dabei bliebe die Frage offen, auf wessen Schuldkonto, die bei dem Luftangriff ums Leben gekommenen Personen zu schreiben sind.

Paul Krellmann, Berlin-Neukölln

Sehr zu begrüßen ist, daß Sie in Nr. 3214 die Meldung über den Luftangriff auf Freiburg veröffentlichten, der ein großes Betrugsmanöver war. Ein ganz kleiner Kreis von Deutschen ahnte 1940, daß mit diesem Luftangriff etwas nicht stimmte. Man kann vielleicht sogar sagen, daß jener Bombenabwurf nicht versehentlich über Freiburg statt Dijon geschah, sondern vielmehr in der teuflischen Absicht, Propagandamaterial gegen die Franzosen zu schaffen und den Krieg „populär" zu machen. Nicht selten haben sich die Nationalsozialisten solcher Gemeinheiten bedient — es sei nur erinnert an den Reichstagsbrand oder an den „polnischen Anschlag auf den Sender Gleiwitz".

Felix von Lepel, Berlin-Charlottenburg

Tagesspiegel, 22. 4. 56

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZEITUNGS-AUSSCHNITT-BÜRO
E. Fleischauer
BERLIN-STEGLITZ, BAHNSTR. 6
Telefon: 72 45 59

O Gießener Anzeiger Gießen
O Westfalenpost Hagen/Westf.
O Hamburger Abendblatt Hamburg
O Hamburger Echo "
O Hamburger Anzeiger "
O Hambg. Morgenpost "
O Die Zeit "
O Hannoversche Presse Hannover
O Norddeutsche Zeitung "
X Der Taunusbote B. Homburg
O Kasseler Post Kassel
O Kölnische Rundschau Köln

13 APR 1956

ZS/A-5 / 08 - 290

Lieber Taunusbote!

Von wem wurde Freiburg bombardiert?

Der TAUNUSBOTE brachte am Mittwoch, 4. April, einen Aufsatz des „Instituts für Zeitgeschichte", der sich mit dem Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940 beschäftigt. Hierzu hat uns unser Leser cand. jur. G. H. eine Stellungnahme mit Ausführungen eines Angehörigen des Geschwaders, von dem das „Institut für Zeitgeschichte" behauptet, daß es den Angriff auf Freiburg ausgeführt habe, mit der Bitte um Veröffentlichung zugeleitet. Wir geben das Schreiben unseres Bad Homburger Lesers im Wortlaut wieder:

„Ihre Ausführungen vom 4. 4. 1956 zu dem angeblichen Luftangriff deutscher Flugzeuge auf Freiburg/Breisgau am 11. 5. 1940 können nicht unwidersprochen hingenommen werden. Es ist bedauerlich, daß Sie solche Informationen ungeprüft von einer Stelle übernehmen, die es mit ihrer Berichterstattung bisher nicht immer sehr genau genommen hat.

Der vornehme Anstrich „Institut für Zeitgeschichte" ist noch kein Beweis für die zweifelsfreie Objektivität dieser Firma.

Doch zur Sache selbst: Herr Professor Rothfels vermeidet offenbar genauere Angaben, um eine Nachprüfung zu erschweren. Wenn alles so sonnenklar war, dann hätte es ihm doch keine Schwierigkeiten bereiten können, die beteiligte deutsche Luftwaffeneinheit zu nennen.

Es ist übrigens erstaunlich, daß schon 1954/1955 deutsche Zeitungen diese Geschichte brachten und sich auf Quellen bezogen, die im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Institut bzw. Herrn Professor Rothfels standen. Damals beging man nur den Fehler, unter Hinweis auf „objektive" Prüfungsergebnisse, die Kampfeinheit und sogar als Kronzeugen einen Angehörigen dieser Einheit zu nennen. Statt Dijon setzte man hingegen Mülhausen ein.

Die klare sachliche Stellungnahme des Geschwaderangehörigen — Hermann Blicker — lautet wie folgt:

„Die Behauptung, daß ein Verband deutscher Kampfflugzeuge (51) Bomben auf Freiburg geworfen habe, ist erfunden. — Ich wurde erst aufmerksam, als ich las, daß es Angehörige des Kampfgeschwaders 51 gewesen sein sollten, dem ich um diese Zeit angehörte. Unter anderem wird in dem Bericht eine He 111 mit dem Edelweißwappen gezeigt mit der Unterschrift: „Eine der Unglücksmaschinen?" Das kann auf keinen Fall stimmen. Ich war beim fliegenden Personal der Gruppe, die das Edelweiß als Wappen an ihren Flugzeugen hatte und habe zusammen mit dieser Gruppe am 10. Mai 1940 den ersten Angriff im Frankreichfeldzug geflogen. Aber nicht mit einer He 111, denn die Edelweißgruppe des Kampfgeschwaders 51 hatte zu diesem Zeitpunkt keine He 111 mehr, sondern mit einer Ju 88, mit der das Geschwader schon im März 1940 ausgerüstet wurde. Wir hatten diese Maschinen, also die Ju 88, in Barth, in Pommern erhalten und wurden im April 1940 nach Bayern verlegt, und meine Gruppe, die Edelweißgruppe, kam nach Fürstenfeldbruck. Am Abend des 9. Mai 1940 flog die ganze Gruppe geschlossen nach München-Riem, wo sie in der Nacht mit 250-kg-Bomben beladen wurde. (Im Bericht der „Quick" ist von 50-kg-Bomben die Rede). Am Morgen des 10. Mai starteten wir zum ersten Angriff auf Frankreich. Wir überquerten den Rhein zwischen Mannheim und Karlsruhe und flogen dann Richtung Dijon, denn das war unser erstes Angriffsziel und nicht Mülhausen, wie in dem Bericht angegeben.

Wenn unter dem Bild des Bordfunkers Kurt B. angegeben wird, daß in dem Verband über den angeblichen Bombenabwurf auf Freiburg gesprochen worden ist, so ist auch das erlogen. Man schreibt: „Trotzdem beruhigten sich die Gemüter in unserem Verband noch lange nicht." Kein Wort davon ist wahr! Als Angehöriger dieses Verbandes, mit dem ich vom 10. bis 19. Mai 1940 (am 19. Mai wurde ich abgeschossen) jeden Tag nach Frankreich Einsätze geflogen bin, hätte ich ein Wort darüber hören müssen, denn wir haben innerhalb der Besatzungen unserer Gruppe nach jedem Flug unsere Eindrücke ausgetauscht. Und wer bei der Fliegerei war, wird mir bestätigen, daß dort offen gesprochen wurde. Wenn in dem Bericht weiterhin behauptet wird, die Maschinen hätten sich verfranzt und statt Mülhausen Freiburg angegriffen, ist das unmöglich. Am 10. Mai herrschte strahlender Sonnenschein und eine wunderbare Sicht. Selbst für einen mittelmäßigen Flieger wäre es unmöglich, ja absurd, Freiburg mit Mülhausen zu verwechseln, weil ja noch der Rhein dazwischen liegt. Um so unmöglicher auch, als das Kampfgeschwader 51 hervorragend ausgebildet war."

(Hermann Blicker, Karlsruhe, in „Deutscher Aufbruch", München, Februar-Ausgabe 1956.)

Es liegt außerdem die Stellungnahme eines damals amtierenden Landrates vor, die auch einigen Aufschluß gibt. Unter Umständen wird das „Institut für Zeitgeschichte" vielleicht einwenden, daß es sich bei den gegenteiligen Äußerungen um Ansichten von Menschen handele, die eben „Naziorganisationen" (Luftwaffe und Kommunalverwaltung) angehört hätten. Ich erspare es mir, ein solches etwaiges Gegenargument weiter auszuspinnen. Interessant wäre für mich nur zu wissen, warum und mit welchem Zweck das „Institut für Zeitgeschichte" billige Unwahrheiten verbreitet, die dem Ansehen des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit schaden und unseren einstigen Gegnern nur ein verachtungsvolles Lächeln abgewinnen können. Die Ansichten über den Begriff der Wahrheit scheinen hier auf jeden Fall nicht übereinzustimmen und man möchte fast versucht sein zu sagen: „Nur der Wiedehopf beschmutzt sein eigen Nest." Es sollte mich freuen, wenn letztere Absicht nicht hinter dieser merkwürdigen „Aufklärung" stand."

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS/A-5 / 08 - 291

The Washington Post

EUGENE MEYER, *Chairman of the Board*
PHILIP L. GRAHAM, *President and Publisher*

JAMES RUSSELL WIGGINS, *Vice President and Executive Editor*
ROBERT H. ESTABROOK ..... *Editorial Page Editor*
ALFRED FRIENDLY ..... *Managing Editor*
HERBERT ELLISTON ..... *Contributing Editor*
CHARLES C. BOYSEN ..... *Secretary*
JOHN S. HAYES ..... *President Broadcast Division*

JOHN W. SWEETERMAN ..... *Vice President and General Manager*
DONALD M. BERNARD ..... *Vice President and Advertising Director*
ADRIAN S. FISHER ..... *Vice President and Counsel*
HARRY GLADSTEIN ..... *Circulation Director*
HARRY BYERS ..... *Production Manager*
G. STEWART PHILLIPS ..... *Comptroller*

AN INDEPENDENT NEWSPAPER — SUNDAY, MAY 6, 1956 — PAGE E 4

Second Look

How Hitler Shifted Blame for Bombing

By **Herbert Elliston**

I WANT to make an apology to the great Winston Churchill for something I said here on Feb. 19. It was in connection with the argument on strategic and tactical bombing. I said that in the last war it was the British who actually started the bombing of civilians—i.e., strategic bombing—and at the instance of Churchill. Churchill came to power on May 10, 1940. Next day the centuries-old university city of Freiburg in Baden, in the southwest corner of Germany, was blasted.

Elliston

The charge that the British started it was substantiated by the historical record. It is contained in *The Second World War* written by the renowned military historian, Maj. Gen. J. F. C. Fuller. Granted that Fuller had no official status, he still had much to go on. British culpability at Freiburg was self-acknowledged in the books about the war put out by writers with access to official sources.

CHIEF OF these is *Bombing Vindicated* by J. M. Spaight. Spaight, who was a former principal assistant secretary of Britain's Air Ministry, said that the decision to bomb Freiburg was in line with Air Ministry policy. This policy line had been adopted as far back as 1936 with the organization of the Bomber Command. Freiburg as the first of such raids, Spaight called "a splendid decision"—a decision which was not carried out as soon as war broke out because of Prime Minister Chamberlain's insistence that the rules of war be respected against attacks on civilian populations and their property.

Fuller relied on this book when he wrote *The Second World War*. I haven't read *Bombing Vindicated*, but Fuller quotes Spaight, and then adds:

> Thus on Mr. Spaight's evidence, it was Winston Churchill who lit the fuse which detonated a war of devastation and terrorization unrivaled since the invasion of the Seljuks.

That General Fuller pins the responsibility on Churchill is due to the fact that Churchill reserved the Bomber Command from General Eisenhower's control for what Eisenhower's aide, Captain Butcher, called Churchill's "private war."

Now the Germans have come up with an account of the bombing of Freiburg which is totally at variance with the version which has hitherto been accepted generally. The research was undertaken by the Institute for Current History in Munich at the instigation of the state government at Baden. The Institute announced on April 4 the "undoubtable" conclusion that German bomber pilots flying out of Landsberg, a Bavarian city 150 miles east of Freiburg, had lost their bearings and wound up over Freiburg. There they had dropped their lethal load, leaving a death toll of 57 persons, including 22 children.

The Munich Institute quotes Goering as saying "Luftwaffe and I have made fools of ourselves." At first he ordered court-martial proceedings, but later decided to cover up the mistake and exploit the incident for purposes of Nazi propaganda. Hitler said on Sept. 4, 1940, about Freiburg "For three months I did not reply," and then proceeded to announce reprisals.

WHAT AN extraordinary story! The propaganda line was so carefully put over that it not only kept alive the German sense of outrage, but was believed by the British themselves! And it stuck for over a decade without question. On Feb. 19 I was merely repeating the accepted history of the episode. I added two comments. First, that in Berlin I had been told that German intelligence officers believed that the Freiburg bombing was a maneuver ordered by Hitler himself to stiffen the German spirit. Secondly, I said of Churchill: "Why Churchill put the idea into action is mystifying except in terms of the heat of war. He, himself, in 1938, would have strengthened the rules of war by drawing up firmer rules to protect non-combatants."

Still there remains the mystery of what inspired the investigation which now reveals that the bombing of Freiburg was due to Luftwaffe blundering. One of the pleasantest aspects of the peace is the work in common which is being done by British and German historians. However, this piece of research was ordered by the state government of Baden, and was done entirely by a German group. It is a tribute to the Germans that they have exploded the myth about the British in general and Churchill in particular.

The Washington Post
Times Herald

Published every day in the year by
The Washington Post Company

The Associated Press is entitled exclusively to use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper and local news of spontaneous origin published herein. Rights of republication of all other matter herein are also reserved

Institut für Zeitgeschichte - Archiv